

# KULTUS UND UNTERRICHT

*Amtsblatt des Ministeriums für Kultus und Sport Baden-Württemberg*

*Ausgabe C*

LEHRPLANHEFTE  
REIHE K XLII  
REIHE L XXX  
REIHE M XXXIII

## Bildungsplan für die Berufsschule Band 1

Allgemeine Fächer  
(Pflicht- und Wahlpflichtfächer,  
Zusatzunterricht)

**Baden-  
Württemberg**



24. April 1989  
Lehrplanheft 9/1989

NECKAR-VERLAG

# Lehrpläne für das allgemeinbildende und berufliche Schulwesen in Baden-Württemberg

Die Lehrplanhefte des Kultusministeriums, erstmals 1976 herausgegeben, erscheinen seit Oktober 1983 als Ausgabe C des Amtsblattes KULTUS UND UNTERRICHT.

Sie sind in Reihen gegliedert:  
für die allgemeinbildenden Schulen in Reihe A bis H;  
für die beruflichen Schulen in Reihe I bis N.

Die Bildungs- und Lehrpläne werden im Rahmen des Amtsblatt-Abonnements an die direkt betroffenen und an die unmittelbar benachbarten Schularten geliefert; vgl. Bezugsschlüssel im Impressum jedes Lehrplanheftes.

Schulen oder private Interessenten können aus den Lehrplanreihen jede andere Schulart zusätzlich und getrennt vom Amtsblatt-Abonnement in beliebiger Anzahl beziehen. Da die Lehrplanhefte unterschiedlichen Seitenumfang haben, lassen sich die Preise nicht standardisieren.

Reihe A	Grundschule
Reihe B	Sonderschule für Lernbehinderte
Reihe C	Alle Sonderschulen <i>außer</i> Schule für Lernbehinderte
Reihe D	– nicht belegt –
Reihe E	Hauptschule
Reihe F	Realschule
Reihe G	Allgemeinbildendes Gymnasium
Reihe H	Sonderreihe für einzelne allgemeinbildende Schulen

Reihe I	Berufliche Gymnasien
Reihe K	Berufliche Schulen – kaufmännischer Bereich
Reihe L	Berufliche Schulen – gewerblicher Bereich
Reihe M	Berufliche Schulen hauswirtschaftlich-pflegerisch- sozialpädagogischer und landwirtschaftlicher Bereich
Reihe N	Sonderreihe für einzelne berufliche Schulen

Die Lehrplanhefte erscheinen unregelmäßig und werden vom Verlag gesondert in Rechnung gestellt.

Georg-Eckert-Institut BS78



1 241 495 6

NECKAR-VERLAG GmbH  
Postfach 1820  
7730 VS-Villingen



*Ministerium für Kultus und Sport  
Baden-Württemberg*

Bildungsplan für die  
Berufsschule  
Band 1

Allgemeine Fächer  
(Pflicht- und Wahlpflichtfächer,  
Zusatzunterricht)

# Impressum

Georg-Eckert-Institut  
für Internationale  
Schulbuchforschung  
Braunschweig  
Schulbuchbibliothek

Z-V BW  
A-2 (1989)

89/6252

Kultus und Unterricht Ausgabe C	Amtsblatt des Ministeriums für Kultus und Sport Baden-Württemberg Lehrplanhefte
Herausgeber Schriftleitung Verlag und Vertrieb	Ministerium für Kultus und Sport Baden-Württemberg, Postfach 103442, 7000 Stuttgart 10 Regierungsschuldirektor Norbert Gromadecki, Fernruf (0711) 2003-2561 – Redaktion – Neckar-Verlag GmbH Villingen-Schwenningen, Klosterring 1, Postfach 1820, 7730 VS-Villingen Die fotomechanische oder anderweitig technisch mögliche Reproduktion des Satzes bzw. der Satzanzordnung für kommerzielle Zwecke nur mit Genehmigung des Verlages.
Bezugsbedingungen	Die Lieferung der unregelmäßig erscheinenden Lehrplanhefte erfolgt automatisch nach einem festgelegten Schlüssel. Der Bezug der Ausgabe C des Amtsblattes ist verpflichtend, wenn die betreffende Schule im Verteiler vorgesehen ist (Verwaltungsvorschrift vom 28. Juli 1983 III 9027/241, K.u.U. S. 559). Die Lehrplanhefte werden gesondert in Rechnung gestellt. Die einzelnen Reihen können zusätzlich abonniert werden. Abbestellungen nur halbjährlich zum 30. Juni und 31. Dezember eines jeden Jahres schriftlich acht Wochen vorher beim Neckar-Verlag.

## Bezugsschlüssel

Reihe	Bildungspläne/Lehrpläne	Bezieher
A	Grundschule	Grundschulen, Hauptschulen, Realschulen, allgemeinbildende Gymnasien, Schulen besonderer Art, alle Sonderschulen mit Ausnahme der Schulen für Geistigbehinderte
B	Sonderschule für Lernbehinderte	Alle Sonderschulen, Grundschulen, Hauptschulen
C	Alle Sonderschulen <i>außer</i> Schule für Lernbehinderte	Alle Sonderschulen, Grundschulen, Schulen besonderer Art, Hauptschulen
D	– nicht belegt –	
E	Hauptschule	Grundschulen, Hauptschulen, Realschulen, allgemeinbildende Gymnasien, Schulen besonderer Art, Berufsschulen, alle Sonderschulen mit Ausnahme der Schulen für Geistigbehinderte
F	Realschule	Grundschulen, Hauptschulen, Realschulen, allgemeinbildende Gymnasien, Schulen besonderer Art, Berufsschulen, alle Sonderschulen mit Ausnahme der Schulen für Geistigbehinderte und Schulen für Lernbehinderte
G	Allgemeinbildendes Gymnasium	Grundschulen, Hauptschulen, Realschulen, allgemeinbildende Gymnasien, Schulen besonderer Art, berufliche Gymnasien, alle Sonderschulen mit Ausnahme der Schulen für Geistigbehinderte und Schulen für Lernbehinderte
H	Sonderreihe	Einzelne allgemeinbildende Schulen
I	Berufliche Gymnasien	Berufliche Gymnasien, allgemeinbildende Gymnasien, Realschulen
K	Berufliche Schulen kaufmännischer Bereich	Alle kaufmännischen beruflichen Schulen einschließlich entsprechender Gymnasien
L	Berufliche Schulen gewerblicher Bereich	Alle gewerblichen beruflichen Schulen einschließlich entsprechender beruflicher Gymnasien
M	Berufliche Schulen hauswirtschaftlicher, landwirtschaftlicher und sozialpädagogischer Bereich	Alle hauswirtschaftlichen und landwirtschaftlichen sowie sozialpädagogischen Schulen einschließlich entsprechender beruflicher Gymnasien
N	Sonderreihe	Einzelne berufliche Schulen

Das vorliegende LPH 9/1989 erscheint in der Reihe K Nr. XLII, L Nr. XXX, M Nr. XXXIII und kann beim Neckar-Verlag bezogen werden.

## Vorwort

Die neuen Bildungspläne für die beruflichen Schularten treten am 1. August 1989 in Kraft. Der Bildungsplan umfaßt die Lehrpläne aller Fächer einer Schulart.

Schule bereitet auf das Leben vor. Besondere bildungspolitische Bedeutung erhält dieser Satz heute – in einer Zeit des raschen Wandels. Die Entwicklung zur Informationsgesellschaft mit ihren tiefgreifenden strukturellen Veränderungen hat Auswirkungen auf alle gesellschaftlichen Bereiche und auf jeden einzelnen.

Bei der Bewältigung dieser historischen Aufgabe sind die Schulen, vor allem auch die beruflichen Schulen, gefordert. Sie stellen die Verbindung zur Berufswelt her.

Berufliche Bildung als Hilfe zur Daseinsorientierung und Lebensbewältigung umfaßt sowohl die Vorbereitung auf die Ausbildung in einem Beruf und die altersgemäße Erweiterung der Allgemeinbildung als auch die Weiterbildung. Eine fundierte Berufsausbildung schließt die sichere Beherrschung der Kulturtechniken, Aufgeschlossenheit für neue Sachverhalte und die Bereitschaft zu lebenslangem berufsbegleitendem Lernen ein. Im Mittelpunkt der beruflichen Bildung steht deshalb der Schüler, der in seiner Gesamtpersönlichkeit gefördert werden soll.

Normen und Werte, die Grundgesetz, Landesverfassung und Schulgesetz von Baden-Württemberg enthalten, sind Grundlage für den Unterricht an unseren Schulen. Darauf die Lehrpläne auszurichten, war ein wichtiges Ziel der Lehrplan-

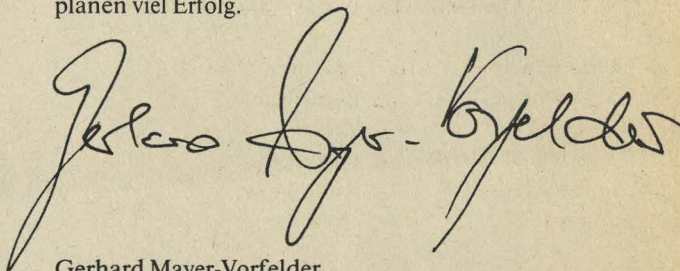
revision. Betroffen waren hiervon alle Fächer der beruflichen Schulen. In den berufsbezogenen Fächern kam es darüber hinaus noch darauf an, die Lehrpläne auf die Entwicklungen in Wirtschaft und Technik aktuell abzustimmen und für die Bereiche mit besonders schnellen Änderungen flexible Instrumente bereitzustellen, die rasche Anpassungen ermöglichen.

Darüber hinaus wurden die Bildungspläne der beruflichen Schularten sowohl untereinander als auch mit den Bildungsplänen der allgemeinbildenden Schulen inhaltlich abgestimmt. Für die Schüler sind damit Übergänge zwischen den Schulbereichen problemlos möglich.

Die Lehrplanrevision war ein wichtiger Baustein in einem Bündel von Maßnahmen zum Ausbau und zur Modernisierung des beruflichen Schulwesens. So wurde mit den Schulträgern ein umfangreiches Ausstattungsprogramm für die Schulen mit Computern und Software vereinbart. Die Lehrer an beruflichen Schulen wurden in der Datenverarbeitung und Computertechnik fortgebildet.

Diese Maßnahmen und der hohe Ausbildungsstand der Lehrer an beruflichen Schulen tragen dazu bei, daß das berufliche Schulwesen des Landes auch künftig ein zuverlässiger Partner der Wirtschaft sein wird.

Den Lehrern wünsche ich für die Arbeit mit den neuen Lehrplänen viel Erfolg.



Gerhard Mayer-Vorfelder

## Hinweise für den Benutzer

### 1. Das visuelle Leitsystem der Umschläge

Die Bildungspläne für die beruflichen Schulen in Baden-Württemberg tragen auf dem Umschlag ein Leitsystem, das eine Zuordnung von Schularten und Schultypen auf einfache Art ermöglicht und dem Benutzer den Zugriff zu verschiedenen Heften erleichtert.

#### 1.1 Die Kennzeichnung der Schultypen

Die drei Schultypen werden durch Linienelemente mit gleicher Gesamtbreite unterschieden. Die gewerblichen Schulen sind durch eine Linie gekennzeichnet, die stets im unteren Drittel des Formats angeordnet ist. Die kaufmännischen Schulen sind durch zwei Linien gekennzeichnet, diese sind immer im mittleren Drittel des Heftformats angeordnet. Die hauswirtschaftlich-pflegerisch-sozialpädagogischen und landwirtschaftlichen Schulen sind durch drei Linien gekennzeichnet und stehen jeweils im oberen Drittel. Der im jeweiligen Heft enthaltene Schultyp ist durch eine intensive Farbe gekennzeichnet (s. Abb.). Kombinationen der unterschiedlichen Typen sind möglich und können durch die Farbintensität der Balken abgelesen werden.

#### 1.2 Die Kennzeichnung der Schularten

Die sechs Schularten sind durch Farben unterschieden:

Berufsschulen (BS)	– Cyanblau
Berufsfachschulen (BFS)	– Blauviolett
Berufskollegs (BK)	– Grün
Berufliche Gymnasien (BG)	– Purpurrot
Berufsoberschulen (BO)	– Rotorange
Fachschulen (FS)	– Gelb

### 2. Der Textteil

Jedes Lehrplanheft enthält ein ausführliches Inhaltsverzeichnis, das den schnellen Zugriff zu den einzelnen Fächerlehrplänen ermöglicht. Diesen Plänen sind jeweils Lehrplanübersichten vorangestellt.

#### 2.1 Anordnung

Innerhalb der Lehrpläne sind die Titel der Lehrplaneinheiten bzw. Lernbereiche durch fettere Schrifttypen hervorgehoben. Hinter dem einzelnen Titel steht in Klammern der Zeitrictwert in Unterrichtsstunden. Die Lehrplaneinheiten bzw. Lernbereiche enthalten Ziele, Inhalte und Hinweise. Bei zweispaltigen Lehrplänen sind die Ziele den Inhalten und Hinweisen vorangestellt, bei dreispaltigen Lehrplänen stehen Ziele, Inhalte und Hinweise parallel nebeneinander. Ziele und Inhalte sind verbindlich. Die Zielformulierungen haben den Charakter von Richtungsangaben. Der Lehrer ist verpflichtet, die Ziele energisch anzustreben. Die Hinweise enthalten Anregungen und Beispiele zu den Lehrplaninhalten. Sie sind nicht verbindlich und stellen keine vollständige oder abgeschlossene Liste dar; der Lehrer kann auch andere Beispiele in den Unterricht einbringen.

#### 2.2 Querverweise

Im Erziehungs- und Bildungsauftrag der einzelnen beruflichen Schularten hat jedes Fach besondere Aufgaben. Querverweise sind überall dort in die Hinweisspalte aufgenommen worden, wo bei der Unterrichtsplanung andere Inhalte zu berücksichtigen sind oder wo im Sinne ganzheitlicher Bildung eine Abstimmung über die Fächer, Schularten und ggf. auch Schulbereiche hinweg erforderlich ist.

2.3 Zeitrichtwerte

Zeitrichtwerte geben Richtstundenzahlen an. Sie geben dem Lehrer Anhaltspunkte, wie umfangreich die Lehrplaninhalte behandelt werden sollen. Die Zeit für Klassenarbeiten und Wiederholungen sind darin nicht enthalten.

2.4 Reihenfolge

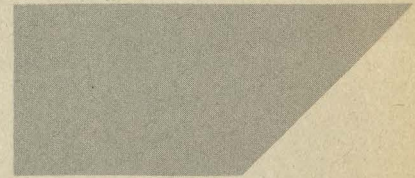
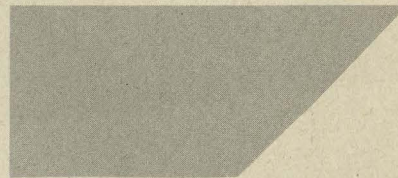
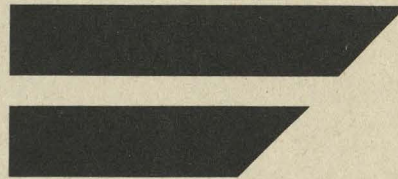
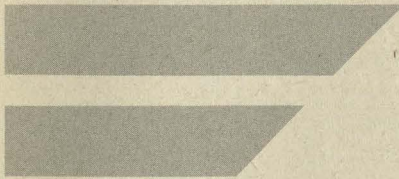
Die Reihenfolge der unterrichtlichen Behandlung der Lehrplaneinheiten innerhalb einer Klassenstufe ist in der Regel durch die Sachlogik vorgegeben, im übrigen aber in das pädagogische Ermessen des Lehrers gestellt.

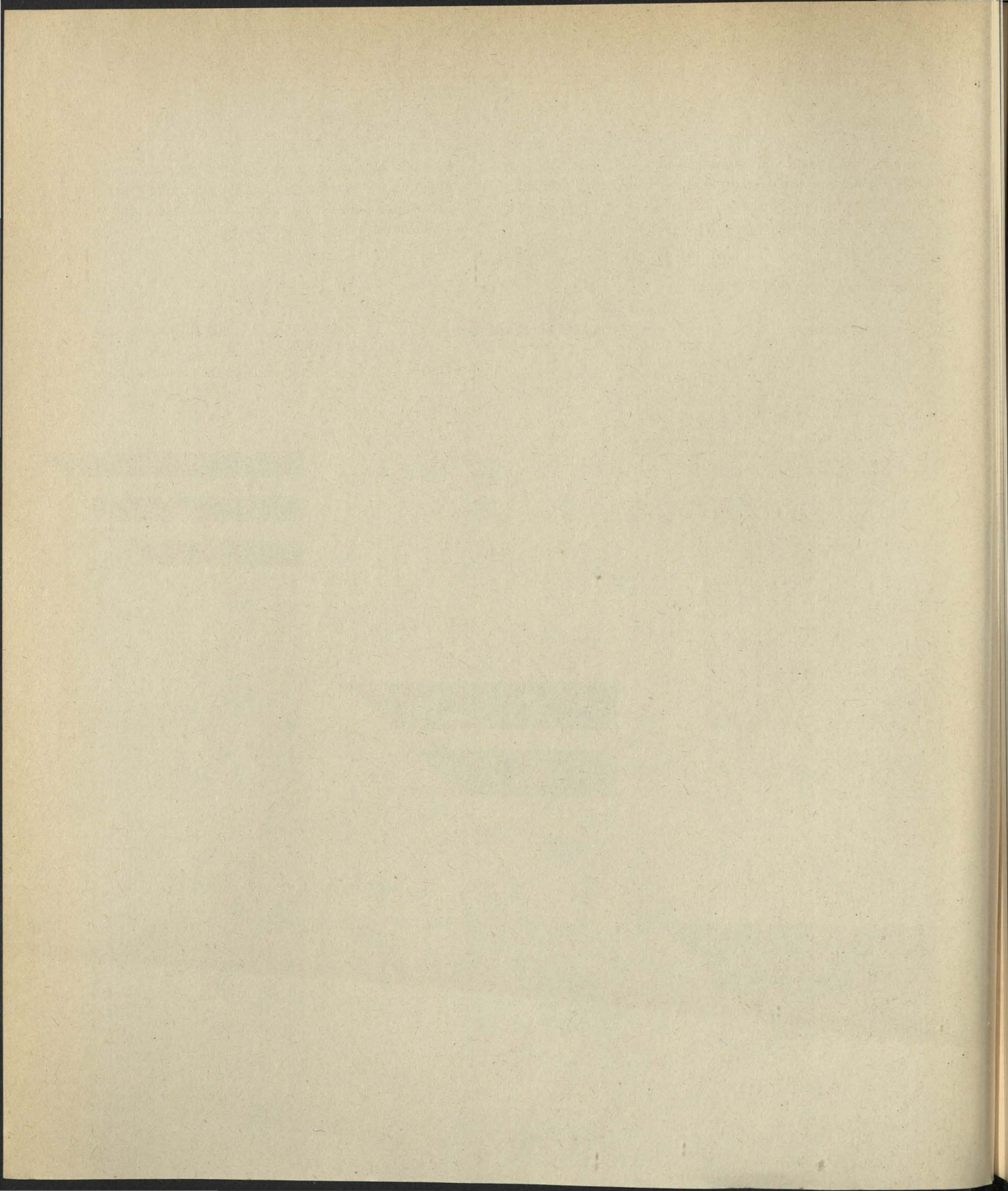
*Kennzeichnung der Schulen*

Gewerbliche Schulen

Kaufmännische Schulen

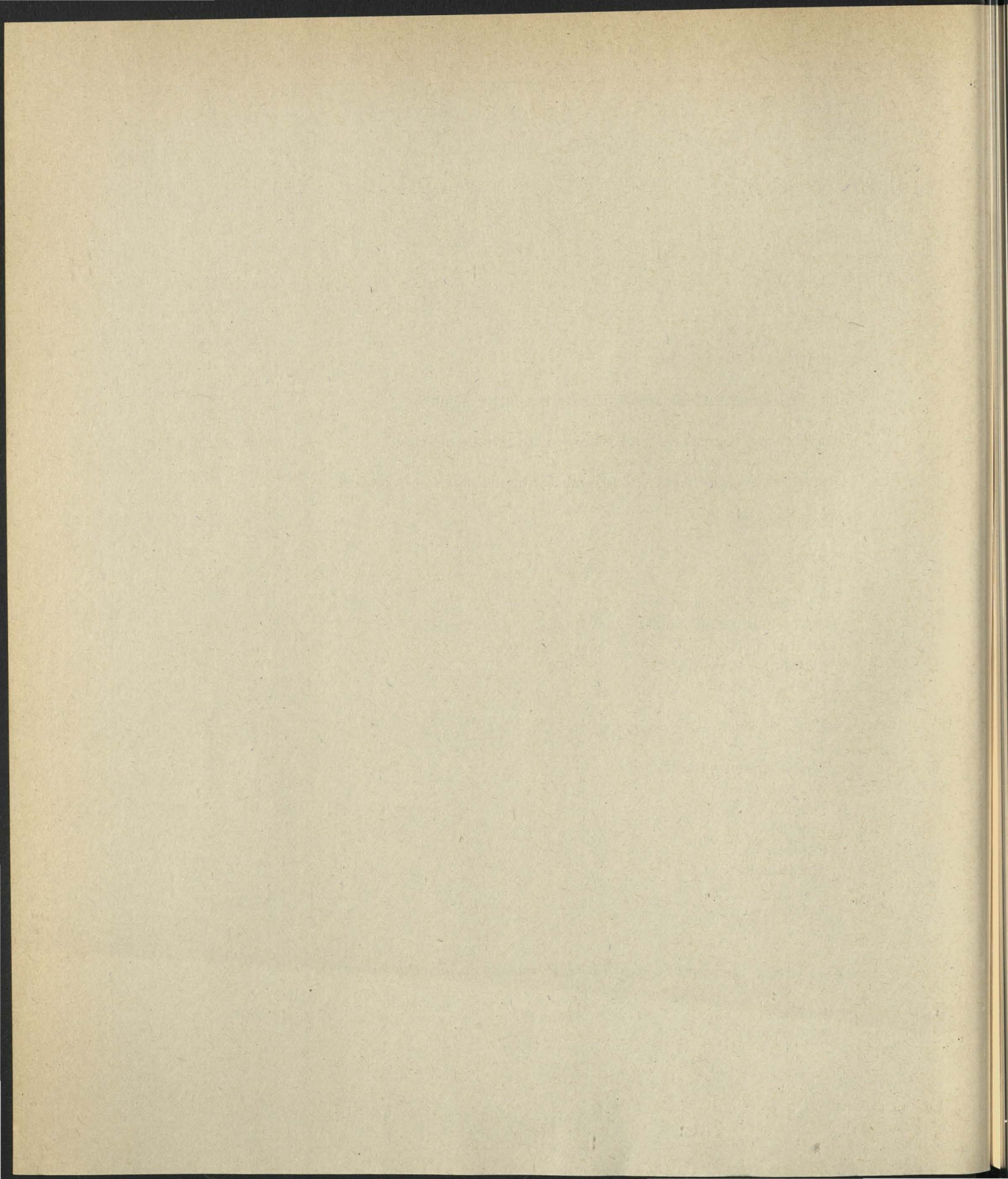
Hauswirtschaftlich-pflegerisch-sozialpädagogische und landwirtschaftliche Schulen





## *Inhaltsverzeichnis*

3	Vorwort
4	Hinweise für den Benutzer
11	Der Erziehungs- und Bildungsauftrag der beruflichen Schulen
13	Der besondere Erziehungs- und Bildungsauftrag der Berufsschule
17	Der besondere Erziehungs- und Bildungsauftrag der allgemeinen Fächer
21	Fächerlehrpläne
21	<i>Pflichtbereich:</i>
21	Evangelische Religionslehre
41	Katholische Religionslehre
79	Deutsch
95	Gemeinschaftskunde
111	Wirtschaftskunde
127	<i>Wahlpflichtbereich (S/E-Programm):</i>
129	Methoden geistigen Arbeitens
139	Bildende Kunst
157	Deutsch
163	Englisch
177	Französisch
191	Mathematik
201	Musik
215	Spanisch
229	Sport
233	<i>Wahlbereich (Zusatzunterricht an der Berufsschule im Zusammenhang mit dem „9 + 3“-Modell):</i>
235	Englisch
245	Mathematik



**Baden-  
Württemberg**



# **KULTUS UND UNTERRICHT**

*Amtsblatt des Ministeriums für Kultus und Sport Baden-Württemberg*

Stuttgart, den 31. März 1989

Lehrplanheft 9/1989

Bildungsplan für die Berufsschule

Vom 31. März 1989

V/3-6512-2101/3

I

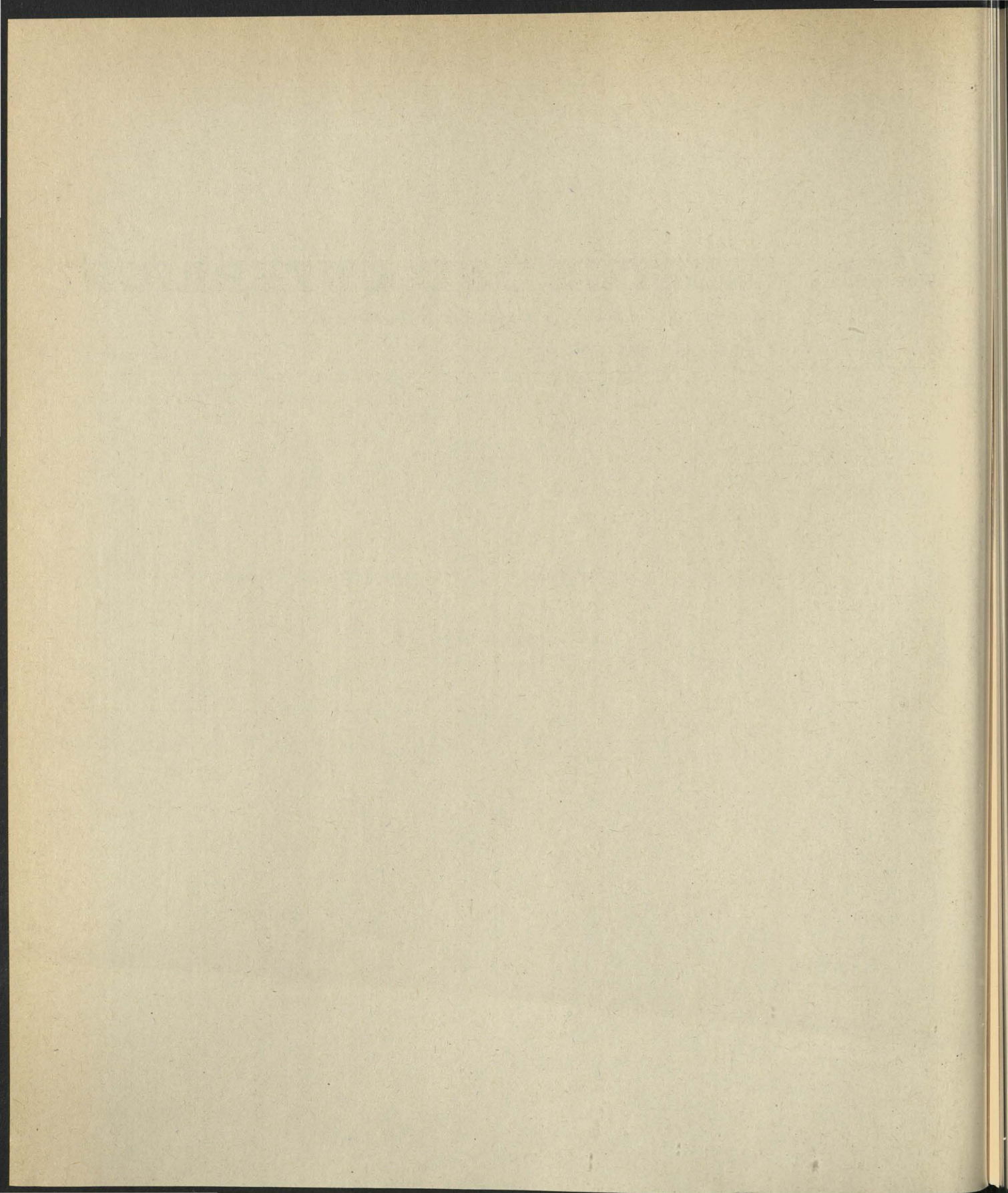
Für die Berufsschule gilt der in der Anlage beigefügte Bildungsplan.

II

Der Bildungsplan tritt am 1. August 1989 in Kraft.

---

K.u.U., LPH 9/1989



## *Der Erziehungs- und Bildungsauftrag der beruflichen Schulen*

### *Normen und Werte*

Die Normen und Werte, die Grundgesetz, Landesverfassung und Schulgesetz enthalten, sind Grundlage für den Unterricht an unseren Schulen. Sie sind auch Grundlage für die Lehrplanrevision im beruflichen Schulwesen. Die dafür wichtigsten Grundsätze der Landesverfassung und des Schulgesetzes von Baden-Württemberg lauten:

#### Art. 12 (1) Landesverfassung:

Die Jugend ist in der Ehrfurcht vor Gott, im Geiste der christlichen Nächstenliebe, zur Brüderlichkeit aller Menschen und zur Friedensliebe, in der Liebe zu Volk und Heimat, zu sittlicher und politischer Verantwortlichkeit, zu beruflicher und sozialer Bewährung und zu freiheitlicher demokratischer Gesinnung zu erziehen.

#### Art. 17 (1) Landesverfassung:

In allen Schulen waltet der Geist der Duldsamkeit und der sozialen Ethik.

#### Art. 21 (1) Landesverfassung:

Die Jugend ist in den Schulen zu freien und verantwortungsfreudigen Bürgern zu erziehen und an der Gestaltung des Schullebens zu beteiligen.

#### § 1 Schulgesetz:

##### Erziehungs- und Bildungsauftrag der Schule

(1) Der Auftrag der Schule bestimmt sich aus der durch das Grundgesetz der Bundesrepublik Deutschland und die Verfassung des Landes Baden-Württemberg gesetzten Ordnung, insbesondere daraus, daß jeder junge Mensch ohne Rücksicht auf Herkunft oder wirtschaftliche Lage das Recht auf eine seiner Begabung entsprechende Erziehung und Ausbildung hat und

daß er zur Wahrnehmung von Verantwortung, Rechten und Pflichten in Staat und Gesellschaft sowie in der ihn umgebenden Gemeinschaft vorbereitet werden muß.

(2) Die Schule hat den in der Landesverfassung verankerten Erziehungs- und Bildungsauftrag zu verwirklichen. Über die Vermittlung von Wissen, Fähigkeiten und Fertigkeiten hinaus ist die Schule insbesondere gehalten, die Schüler

in Verantwortung vor Gott, im Geiste christlicher Nächstenliebe, zur Menschlichkeit und Friedensliebe, in der Liebe zu Volk und Heimat, zur Achtung der Würde und der Überzeugung anderer, zu Leistungswillen und Eigenverantwortung sowie zu sozialer Bewährung zu erziehen und in der Entfaltung ihrer Persönlichkeit und Begabung zu fördern,

zur Anerkennung der Wert- und Ordnungsvorstellungen der freiheitlich-demokratischen Grundordnung zu erziehen, die im einzelnen eine Auseinandersetzung mit ihnen nicht ausschließt, wobei jedoch die freiheitlich-demokratische Grundordnung, wie in Grundgesetz und Landesverfassung verankert, nicht in Frage gestellt werden darf,

auf die Wahrnehmung ihrer verfassungsmäßigen staatsbürgerlichen Rechte und Pflichten vorzubereiten und die dazu notwendige Urteils- und Entscheidungsfähigkeit zu vermitteln,

auf die Mannigfaltigkeit der Lebensaufgaben und auf die Anforderungen der Berufs- und Arbeitswelt mit ihren unterschiedlichen Aufgaben und Entwicklungen vorzubereiten.

(3) Bei der Erfüllung ihres Auftrags hat die Schule das verfassungsmäßige Recht der Eltern, die Erziehung und Bildung ihrer Kinder mitzubestimmen, zu achten und die Verantwortung der übrigen Träger der Erziehung und Bildung zu berücksichtigen.

(4) Die zur Erfüllung der Aufgaben der Schule erforderlichen Vorschriften und Maßnahmen müssen diesen Grundsätzen entsprechen. Dies gilt insbesondere für die Gestaltung der Bildungs- und Lehrpläne sowie für die Lehrerbildung.

#### *Förderung der Schüler in beruflichen Schulen*

In den beruflichen Schulen erfahren die Schüler den Sinn des Berufes und dessen Beitrag für die Erfüllung menschlichen Lebens sowie seine soziale Bedeutung. Berufliche Bildung umfaßt all jene Fähigkeiten, Fertigkeiten, Kenntnisse, Einsichten und Werthaltungen, die den einzelnen befähigen, seine Zukunft in Familie und Beruf, Wirtschaft und Gesellschaft verantwortlich zu gestalten und die verschiedenen Lebenssituationen zu meistern. Die Beschäftigung mit realen Gegenständen und die enge Verknüpfung von Praxis und Theorie fördert in den Schülern die Fähigkeit abwägenden Denkens und die Bildung eines durch ganzheitliche Betrachtungsweise bedingten ausgewogenen Urteils. Dies schließt bei behinderten Schülern, soweit notwendig, die Weiterführung spezifischer Maßnahmen zur Minderung der Behinderungsauswirkungen ein.

#### *Aufgaben des Lehrers an beruflichen Schulen*

Der Erziehungs- und Bildungsauftrag stellt dem Lehrer an beruflichen Schulen vielfältige Aufgaben. Eine hohe fachliche und pädagogische Kompetenz ist Voraussetzung für eine erfolgreiche Tätigkeit:

- a) Er ist Fachmann sowohl im Blick auf die Vermittlung beruflicher Qualifikationen als auch schulischer Abschlüsse, wie beispielsweise die Fachhochschulreife. Als Fachmann muß er im Unterricht neue Entwicklungen in Technik und Wirtschaft berücksichtigen. Diese Fachkompetenz erhält er sich durch laufende Kontakte zur betrieblichen Praxis und durch die Beschäftigung mit technologischen Neuerungen. Fachwissen und Können verleihen ihm Autorität und Vorbildwirkung gegenüber seinen Schülern.
- b) Er ist Pädagoge und erzieht die Schüler, damit sie künftig in Beruf, Familie und Gesellschaft selbständig und eigenverantwortlich handeln können. Dabei berücksichtigt er die besondere Lebenslage der heranwachsenden Jugendlichen

ebenso wie das Erziehungsrecht der Eltern und ggf. der für die Berufserziehung Mitverantwortlichen.

- c) Der Lehrer führt seine Schüler zielbewußt und fördert durch partnerschaftliche Unterstützung Selbständigkeit und eigenverantwortliches Handeln.
- d) Er ist Vermittler von wissenschaftlichen, kulturellen, gesellschaftlichen, wirtschaftlichen und politischen Traditionen. Dabei darf er nicht wertneutral sein, aber auch nicht einseitig handeln. Aus seinem Auftrag ergibt sich die Notwendigkeit, Tradition und Fortschritt im Blick auf die Erhaltung der Wertordnung des Grundgesetzes ausgewogen zu vermitteln.

Der Erziehungs- und Bildungsauftrag kann im Unterricht nur wirkungsvoll umgesetzt werden, wenn zwischen Eltern, Lehrern und gegebenenfalls Ausbildern Konsens angestrebt wird.

Lehrer an beruflichen Schulen unterrichten in der Regel in mehreren Schularten und Unterrichtsfächern mit unterschiedlichen Zielsetzungen. Die Spannweite bei den zu vermittelnden Abschlüssen reicht von der beruflichen Erstausbildung im Rahmen des dualen Systems über die darauf aufbauende berufsqualifizierende Weiterbildung bis hin zur Vermittlung der Studierfähigkeit, also der Fachhochschul- bzw. der Hochschulreife. Dies erfordert die Fähigkeit, dasselbe Thema den verschiedenen schulart- und fachspezifischen Zielsetzungen entsprechend unter Berücksichtigung von Alter und Vorbildung zu behandeln.

Dies setzt voraus

- Flexibilität in der didaktisch-methodischen Unterrichtsplanung;
- Sensibilität für besondere Situationen und die Fähigkeit, situationsgerecht zu handeln;
- ständige Fortbildung und die Bereitschaft, sich in neue Fachgebiete einzuarbeiten.

Das breite Einsatzfeld macht den Auftrag eines Lehrers an beruflichen Schulen schwierig und interessant zugleich. Sein erweiterter Erfahrungs- und Erkenntnishorizont ermöglicht einen lebensnahen und anschaulichen Unterricht.

## Der besondere Erziehungs- und Bildungsauftrag der Berufsschule

### 1. Ziele und allgemeine Anforderungen

„Die Berufsschule hat die Aufgabe, im Rahmen der Berufsausbildung oder Berufsausübung vor allem fachtheoretische Kenntnisse zu vermitteln und die allgemeine Bildung zu vertiefen und zu erweitern“ (§ 10 Abs. 1 Satz 1 SchG). Sie stellt für den weit überwiegenden Teil aller Jugendlichen die ihre Schullaufbahn abschließende Bildungsinstitution dar. Auch daraus wird ihre pädagogische Bedeutung ersichtlich. Ihre didaktische Prägung erfährt sie durch ihre Rolle als Partner der Ausbildungsbetriebe im dualen Berufsausbildungssystem. Die Ziele und Inhalte der berufsbezogenen Unterrichtsfächer orientieren sich dabei an den beruflichen Qualifikationen, die gemäß Ausbildungsordnung zu vermitteln sind, und an der Betriebswirklichkeit.

Durch die Vermittlung dieses beruflichen Wissens und Könnens, aber auch durch ihr kultur- und sozialkundliches Bildungsangebot, führt die Berufsschule ihre Schüler zu einem berufsbefähigenden oder – zusammen mit dem Ausbildungsbetrieb – berufsqualifizierenden Abschluß und zugleich zu einer erweiterten und vertieften Allgemeinbildung. Dabei gehören die Erziehung zum Verständnis für die wirtschaftlichen und sozialen Bedingungen im Betrieb, zur sachgerechten Beurteilung und zu verantwortlichem Handeln ebenso zum Ziel beruflicher Bildung wie die Förderung der Begabung, des Leistungswillens, der Eigenverantwortung des Schülers und der Entfaltung seiner Persönlichkeit. In diesem Sinne ergänzen die Lerninhalte der allgemeinen Fächer das berufstheoretische Unterrichtsangebot und tragen zu einer ganzheitlichen Bildung bei.

In einer Zeit, in der das geforderte Fachwissen ständig zunimmt, sind geistige Mobilität, selbständiges Problemlösen, Abstraktionsvermögen, Transfer und das Denken in Zusammenhängen von großer Bedeutung. Einen Beitrag zur Vermittlung dieser Qualifikationen leistet das Unterrichtsfach „Methoden geistigen Arbeitens“ im Wahlpflichtbereich. In diesem Fach werden in besonderer Weise Arbeitstechniken und Denkweisen eingeübt, die in den berufsbezogenen Unterrichtsfä-

chern angewendet werden sollen. Die Zielsetzung einer ganzheitlichen Bildung wird in allen Typen und Organisationsformen der Berufsschule verfolgt. In Baden-Württemberg werden die Typen der gewerbliche, kaufmännischen, hauswirtschaftlich-pflegerisch-sozialpädagogischen und landwirtschaftlichen Berufsschule geführt. Ihre besondere Ausprägung erhalten diese Typen durch die Berufsfelder, die ihnen zugeordnet sind.

### Gewerbliche Berufsschule

#### Berufsfelder

Metalltechnik  
Elektrotechnik  
Bautechnik  
Holztechnik  
Textiltechnik und Bekleidung  
Chemie, Physik, Biologie  
Drucktechnik  
Farbtechnik und Raumgestaltung  
Gesundheit  
Körperpflege  
Ernährung und Hauswirtschaft

#### Struktur der Studentafel

Allgemeine Fächer	4 Wochenstunden
Religionslehre Deutsch Gemeinschaftskunde Wirtschaftskunde	
Berufstheoretische Fächer (einschließlich Technologiepraktikum)	7 Wochenstunden
Wahlpflichtfächer	2 Wochenstunden

**Kaufmännische Berufsschule***Berufsfeld*

Wirtschaft und Verwaltung

*Struktur der Stundentafel*

Allgemeine Fächer 3 Wochenstunden

Religionslehre  
Deutsch  
GemeinschaftskundeBerufstheoretische Fächer  
(einschließlich schreib-  
technische Fächer) 8 Wochenstunden

Wahlpflichtfächer 2 Wochenstunden

**Hauswirtschaftlich-pflegerisch-sozialpädagogische und  
landwirtschaftliche Berufsschule***Berufsfelder*Ernährung und Hauswirtschaft  
Agrarwirtschaft*Struktur der Stundentafel*

Allgemeine Fächer 4 Wochenstunden

Religionslehre  
Deutsch  
Gemeinschaftskunde  
WirtschaftskundeBerufstheoretische Fächer  
(einschließlich Praktische  
Fachkunde) 7 Wochenstunden

Wahlpflichtfächer 2 Wochenstunden

Die Fächer Religionslehre, Deutsch und Gemeinschaftskunde sollen entsprechend ihrer jeweiligen besonderen Zielsetzung sittliche und politische Verantwortung fördern, den Gebrauch der Muttersprache vertiefen und die Kenntnisse über unsere demokratische Gesellschaft erweitern.

Die berufsbezogenen Fächer sollen in Abstimmung mit der Ausbildung des Betriebes vor allem die für den Beruf erforderlichen Kenntnisse und Fähigkeiten vermitteln. Dabei wird in den Schulen des gewerblichen sowie des haus- und landwirtschaftlichen Typs in dem Technologiepraktikum / in der Praktischen Fachkunde dem Schüler die Möglichkeit eröffnet, die im Theorieunterricht erworbenen Kenntnisse durch selbständige Versuche zu bestätigen und zu vertiefen. Im kaufmännischen Bereich werden die Fächer Maschinenschreiben und Kurzschrift unterrichtet.

Die Fächer des Wahlpflichtbereichs (Stütz- und Erweiterungsprogramm) sollen einerseits der Beseitigung von Wissenslücken und andererseits der Erweiterung des Bildungsangebots der Berufsschule dienen.

*2. Organisation und Abschluß*

Die Berufsschule ist eine berufsbegleitende Pflichtschule. Die Berufsschulpflicht ist für Jugendliche in einem Berufsausbildungsverhältnis in der Regel an die jeweilige Dauer dieser Ausbildung gekoppelt.

Für Jugendliche ohne Ausbildungsvertrag dauert die Pflicht zum Besuch der Berufsschule grundsätzlich 3 Jahre. Ist das Berufsvorbereitungsjahr eingerichtet, sind diese Jugendlichen zum Besuch dieses schulischen Angebots verpflichtet. Danach sind sie von der Berufsschulpflicht befreit, es sei denn, sie gehen ein Berufsausbildungsverhältnis ein, solange sie das 18. Lebensjahr noch nicht vollendet haben.

Die Berufsschule wird als Teilzeitschule geführt, im 1. Schuljahr ggf. auch als Vollzeitschule.

Die Anforderungen der Berufs- und Arbeitswelt verlangen eine qualifizierte Fachbildung. Daneben steht gleichberechtigt die Forderung nach einer breiten Grundausbildung, die die berufliche Mobilität fördern soll.

Der Unterricht ist daher so gegliedert, daß die Berufsschule in der Grundstufe, also im 1. Ausbildungsjahr, mit einer breit angelegten Grundbildung beginnt und danach durch zunehmende Spezialisierung in den Fachstufen, also im 2., 3. und ggf. 4. Ausbildungsjahr, den Bedürfnissen der Berufsgruppen und Einzelberufen Rechnung trägt.

Die Berufsschule schließt mit der Abschlußprüfung ab. Aufgrund besonderer Vereinbarungen wird in Baden-Württem-

berg die Abschlußprüfung der Berufsschule und der schriftliche Teil der Abschlußprüfung der Kammern (ggf. anderer zuständiger Stellen) gemeinsam durchgeführt.

Damit wird auch in der Prüfung die gemeinsame Verantwortung der Partner im dualen System wahrgenommen und eine Doppelprüfung für die Schüler vermieden.

Der Abschluß der Berufsausbildung in der Berufsschule und im Ausbildungsbetrieb schließt eine Vielzahl von Befähigungen und Berechtigungen ein. Dazu gehört, daß eine abgeschlossene Berufsausbildung

- Qualifikationen vermittelt, die die unmittelbare Aufnahme von Berufstätigen in Industrie, Handwerk, Handel, Hauswirtschaft, Landwirtschaft, Dienstleistungsbereichen und im öffentlichen Dienst ermöglicht,
- dazu berechtigt, über den 2. Bildungsweg (z.B. die Berufsaufbauschule, die Technische Oberschule oder Wirtschaftsoberschule sowie im einjährigen Berufskolleg zum Erwerb der Fachhochschulreife) alle weiterführenden schulischen Abschlüsse zu erwerben, die zu qualifizierten Berufstätigkeiten auf der mittleren Ebene oder zur Aufnahme eines Studiums an den Fachhochschulen und Universitäten führen,
- im Sinne der Gleichwertigkeit beruflicher und allgemeiner Bildung unmittelbar zum mittleren Bildungsabschluß führt, wenn die Hauptschule, die Berufsschule und die betriebliche

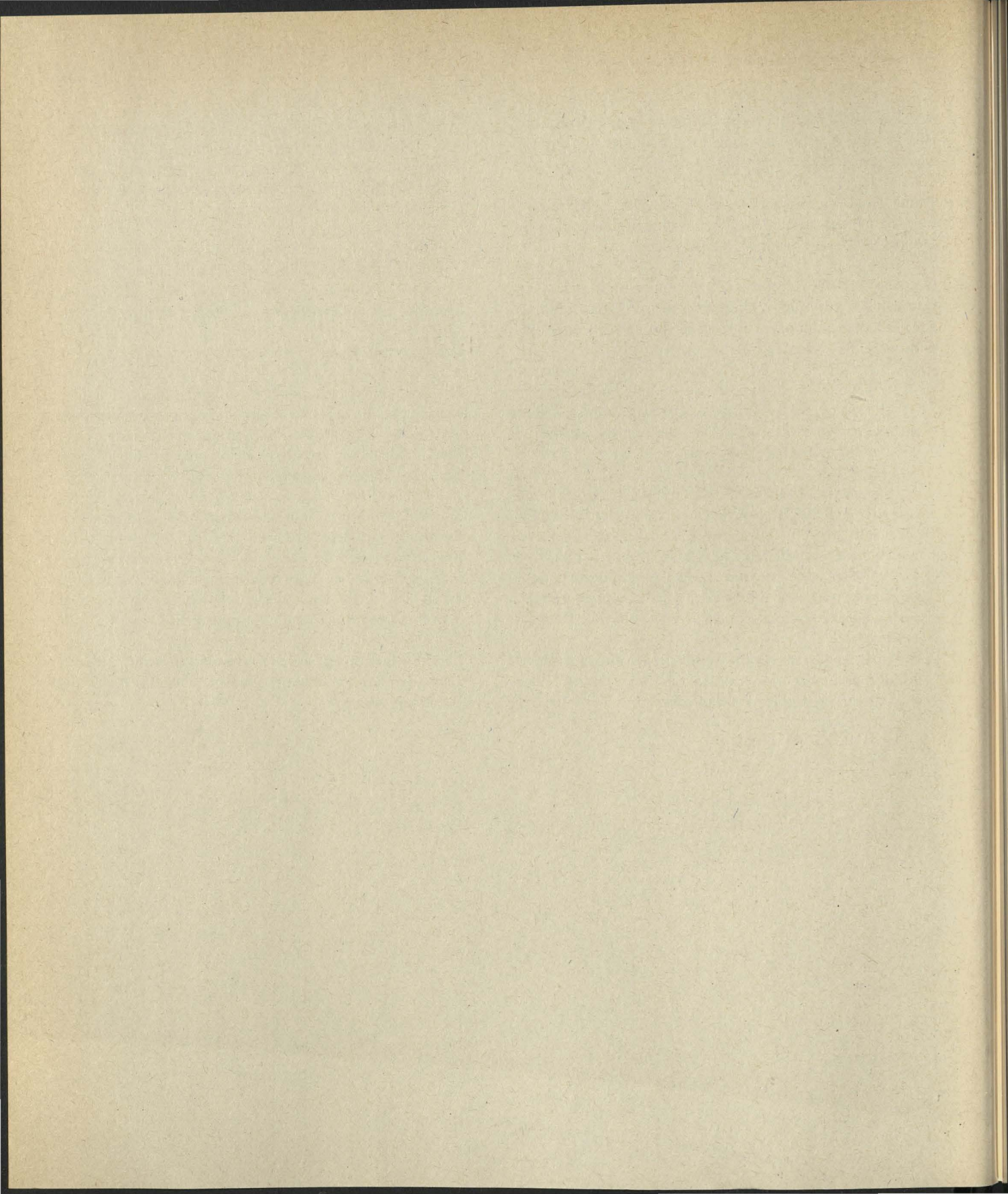
Ausbildung mit qualifizierten Ergebnissen abgeschlossen wird; Jugendlichen ohne Hauptschulabschluß wird mit dem erfolgreichen Abschluß der Berufsschule und der beruflichen Abschlußprüfung ein dem Hauptschulabschluß gleichwertiger Bildungsstand zuerkannt,

- nach ein-, zwei- oder mehrjähriger Berufspraxis zum Besuch einer Fachschule (z.B. Meisterschule) berechtigt. Dieses Weiterbildungsangebot umfaßt mehr als 50 Fachrichtungen und Berufe und verteilt sich auf alle Regionen des Landes.

#### Berufsgrundbildung in Berufsfachschulen

Die Ziele und Inhalte des 1. Ausbildungsjahres (Grundstufe) werden auch in ein-, zwei- oder dreijährigen Berufsfachschulen sowie im Berufsgrundbildungsjahr in kooperativer oder schulischer Form vermittelt. Die Funktion des in anderen Bundesländern eingerichteten Berufsgrundbildungsjahres in schulischer Form wird in Baden-Württemberg in der Regel durch die einjährige Berufsfachschule erfüllt. Der erfolgreiche Besuch dieser Berufsfachschulen wird – entsprechend den Anrechnungsverordnungen auf eine folgende einschlägige Berufsausbildung – als 1. Ausbildungsjahr angerechnet. Der Bildungs- und Erziehungsauftrag der Berufsfachschule wird in dem entsprechenden Schulartpapier konkretisiert.

Für die allgemeinen Fächer der genannten Berufsfachschulen gelten die gleichen Bildungs- und Erziehungsziele wie für die Berufsschule.



## *Der besondere Erziehungs- und Bildungsauftrag der allgemeinen Fächer*

Der Erziehungs- und Bildungsauftrag der Berufsschule wird vorrangig durch die Anforderungsprofile in der Berufsausbildung bestimmt, erfordert aber auch das Angebot allgemeiner Fächer. Es werden die Unterrichtsfächer Religionslehre, Deutsch und Gemeinschaftskunde angeboten. In gewerblichen, haus- und landwirtschaftlichen Berufsschulen kommt das Fach Wirtschaftskunde hinzu.

Die Bildungsziele der allgemeinen Fächer der Berufsschule werden sowohl durch die Anforderungen an die Jugendlichen in der Arbeitswelt als auch durch ihre Rolle, die sie als Staatsbürger wahrzunehmen haben, bestimmt. Die Lehrpläne in den o.g. allgemeinen Fächern gelten gleichermaßen für alle Typen der Berufsschule. Die Lehrpläne enthalten Erweiterungsmöglichkeiten in der Hinweisspalte. Dadurch wird es möglich, auf die unterschiedliche Vorbildung der Berufsschüler (Sonderschüler, Hauptschüler, Realschüler, Abiturienten) einzugehen.

### **Pflichtfächer**

#### *Religionslehre*

##### – Evangelische Religionslehre

Das Fach Evangelische Religionslehre will die christliche Botschaft in der Lebenswirklichkeit junger Menschen zur Sprache bringen und Hilfen zu persönlichem Glauben an Jesus Christus geben.

In der wichtigsten Phase der Jugendzeit und der beruflichen Ausbildung gibt der Religionsunterricht Gelegenheit, nach der religiösen Dimension menschlichen Lebens zu fragen und entsprechende Antworten und Lebensgestaltungen zu suchen. Dabei werden die allgemeinen Erziehungsziele, die nach Grundgesetz, Landesverfassung und Schulgesetz deutlich an einem biblisch-christlichen Menschenbild orientiert sind, im Religionsunterricht wahrgenommen. Ziel ist, den Berufsschülern zu einem mündigen Christsein zu verhelfen, das sich darin bewährt, daß sie die Herausforderungen der Gegenwart annehmen und ihren Beitrag für die Bewältigung der Zukunft leisten.

Die Berufsausbildung stellt den Jugendlichen vor neue Fragen und konfrontiert ihn mit gesellschaftlichen und technologischen Entwicklungen. Dies muß ein am Evangelium orientierter Religionsunterricht berücksichtigen, indem er biblisch theologische Aussagen und die heutige Lebenswirklichkeit aufeinander bezieht. In der zunehmenden geistigen und psychischen Selbständigkeit der jungen Erwachsenen soll der Religionsunterricht Fragen und Antworten des christlichen Glaubens vertiefen und erweitern. Er soll das Urteilsvermögen zu Vorgängen in Gesellschaft, Staat und Kirchen schärfen und die Eigenverantwortlichkeit der Schüler wecken.

Die Schüler werden ermutigt, „mitzureden“ statt sich anzupassen. Daher ist im Religionsunterricht darauf zu achten, daß Erfahrungen, Anfragen und Probleme der Schüler zur Sprache kommen können und dem Unterrichtsgespräch genügend Zeit eingeräumt wird. Bedrückende Erfahrungen und Ängste der Schüler über ihren weiteren beruflichen und persönlichen Weg sollten nicht verdrängt werden. Die sicherlich nicht leichte seelsorgerliche Aufgabe des Religionslehrers liegt darin, in der konkreten Situation zu ermutigen und zusammen mit den Schülern nach Wegen zu suchen, die sowohl ein sinnerfülltes Leben und Arbeiten als auch das Aushalten von Frustrationen möglich machen.

##### – Katholische Religionslehre

Der Religionsunterricht an Berufsschulen erhält seine pädagogische und theologische Begründung aus dem Erziehungs- und Bildungsauftrag der öffentlichen Schule und aus dem Auftrag der Kirche (vgl. Art. 7 Abs. 3 GG; Art. 18 LV; Der Religionsunterricht in der Schule, Synodenbeschluß 2.1). Er leistet insbesondere einen unverzichtbaren Beitrag zu den in der Landesverfassung und im Schulgesetz genannten allgemeinen Erziehungszielen.

Zu den Qualifikationen, welche die Berufsschulen vermitteln, trägt der katholische Religionsunterricht vor allem dadurch bei, daß er Hilfen zur weltanschaulichen Orientierung, zu einer begründeten Glaubensentscheidung und zur verantwortlichen

Lebensgestaltung des Schülers im persönlichen, beruflichen und gesellschaftlichen Bereich anbietet. Dabei ist zu berücksichtigen, ob die Schüler in der Berufsvorbereitung, in der Berufsausbildung oder bereits in einem Arbeitsverhältnis stehen.

Nicht nur im Betrieb, sondern auch in den verschiedenen Typen der Berufsschule mit den ihr zugeordneten Berufsfeldern begegnen die Schüler den Anforderungen und Denkweisen der Arbeitswelt. Der Religionsunterricht muß die Situation im jeweiligen Berufsfeld ins Auge fassen, dem Gespräch über die Erfahrungen und Probleme der Schüler Raum geben und seinen Beitrag zur Sinndeutung von Arbeit und Beruf leisten.

In der Ausgestaltung des Faches ist zu berücksichtigen, daß die Schüler verschiedenen Entwicklungs- und Altersstufen angehören und aus verschiedenartigen Bildungsgängen kommen. Auf diese sehr unterschiedlichen Voraussetzungen und Bedürfnisse nimmt der Religionsunterricht Rücksicht, indem er das vorhandene religiöse Wissen aufnimmt, erweitert und so vertieft, daß der Glaube auf neue Lebensfragen bezogen wird, die im Zusammenhang mit der Berufsausbildung und dem zunehmenden Alter auftauchen.

Im Unterricht ist der wechselnde Bezug von Erfahrung und Offenbarung, Leben und Glaube zu entfalten, wobei die Botschaft und Person Jesu Christi wegweisend sind. Bedeutsam sind folgende religionspädagogischen Aspekte:

- Deutung und Erschließung von Grunderfahrungen.

Um über das nur sachlich Feststellbare und Greifbare hinauszuführen, empfiehlt es sich, besonders jene Erfahrungen und Situationen aufzugreifen, die den Überstieg zu Sinnfragen und religiösen Erfahrungen nahelegen.

- Bewältigung der wissenschaftlich-technischen Zivilisation.

Die Erfahrungen und das Denken der Schüler sind weitgehend von der wissenschaftlich-technischen Zivilisation bestimmt. Dies wird sich durch die neuen Entwicklungen in Technologie und Wirtschaft, die viele Chancen, aber auch Gefahren in sich bergen, noch verstärken. Der Religionsunterricht muß sich diesen Entwicklungen stellen und aufzeigen, daß das zweckrationale Denken zwar im technischen und wirtschaftlichen Bereich berechtigt ist, aber unbedingt der Ergänzung durch personale, soziale, ethische und religiöse Erfahrungs- und Denkweisen bedarf. So trägt der Religionsunterricht dazu bei, daß die

Schüler die ganze Wirklichkeit in den Blick bekommen, ihre ethische Verantwortung wahrnehmen und die religiöse Dimension ihres Lebens verstehen.

- Sensibilisierung für die Würde des Menschen.

Das Bekenntnis zur Würde des Menschen, das vor allem im Eintreten für die Menschenrechte zum Ausdruck kommt, vertieft den Religionsunterricht durch die christliche Deutung der menschlichen Person als Ebenbild Gottes.

- Erschließung der Bibel und zentraler theologisch-ethischer Inhalte.

Die Bibel ist die „Ur-Kunde“ des Glaubens und die gemeinsame Grundlage der christlichen Konfessionen. Sie muß als Angebot und als Anspruch im Leben des Schülers vernehmbar werden. Auf die Behandlung grundlegender theologischer Inhalte und ihrer Zusammenhänge kann nicht verzichtet werden. Diese sind im Blick auf den Schüler auszuwählen. Aus der christlichen Sicht des Menschen, besonders aus seinem Verständnis als verantwortlicher Mitgestalter der Schöpfung, sind die Maßstäbe und die Motive für das Handeln im persönlichen und gesellschaftlichen Bereich zu entwickeln. Dabei sind die Themen Arbeit, Beruf und soziale Gerechtigkeit besonders wichtig.

### *Deutsch*

Die Anforderungen an den Unterricht im Fach Deutsch ergeben sich einerseits aus dem Berufsleben, in das der Schüler nach seiner Ausbildung eintreten soll, und andererseits aus der Aufgabe des Faches, welches beim Schüler den differenzierten Umgang mit der deutschen Sprache vertiefen und eine weitere Begegnung mit der Literatur ermöglichen soll.

Die Anforderungen aus dem Berufsleben an das Fach Deutsch beziehen sich auf den gewandten Gebrauch der Muttersprache zur Beschreibung, Darstellung und Erläuterung berufsbezogener Sachverhalte und Zusammenhänge. Sie weiten sich aus auf die Einübung des Gebrauchs der berufsbezogenen Fachsprache und den Umgang mit Fachliteratur.

In Fortsetzung des Deutschunterrichts der vorausgehenden Schulen wird in der Berufsschule auf korrekten Sprachgebrauch und Rechtschreibung besonders geachtet, die eigene Sprachgestaltung gefördert, die überzeugende Argumentation eingeübt und Phantasie und Kreativität beim mündlichen und schriftlichen Sprachgebrauch weiterentwickelt.

Die Anwendung der deutschen Sprache im Beruf und im Alltag steht im Vordergrund.

### *Gemeinschaftskunde*

Der Berufsschüler ist Mitarbeiter in einem Betrieb, gewinnt dadurch neue Erfahrungen und bisher unbekannte Eindrücke. Deshalb soll auch der Unterricht in Gemeinschaftskunde dazu beitragen, diese Erfahrungen zu verarbeiten. Dies geschieht durch die Darlegung der politischen, wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Zusammenhänge seines unmittelbaren Umfeldes, unseres demokratischen Staatswesens und darüber hinaus auch weltpolitischer Fragen. Es kommt darauf an, ihm die Einbindung beispielsweise in die Familie und in die gesamte Gesellschaft bewußt zu machen und ihn zu ermuntern, die Freizeit sinnvoll zu gestalten.

Außerdem soll dem Schüler die geschichtliche Dimension des menschlichen Daseins einsichtig gemacht werden, da Entscheidungen in der Vergangenheit in ihren Auswirkungen in die Gegenwart hinüberreichen. Deshalb ist auch eine Verknüpfung von geschichtlichen Unterrichtsgegenständen mit gegenwärtigen politischen Fragen geboten.

An besonderen Erziehungszielen in der Gemeinschaftskunde sind unter Bezug auf die Normen und Werte von Grundgesetz und Landesverfassung hervorzuheben

- die Erziehung zur Bejahung der freiheitlich-demokratischen Grundordnung und zur aktiven Mitarbeit,
- die Erziehung zur eigenverantwortlichen Persönlichkeit, die auch zur Übernahme von Verantwortung in der Gemeinschaft bereit ist. Dies schließt auch den Willen zur Mitarbeit in einer durch Arbeitsteilung, Wettbewerb und durch partnerschaftliches Zusammenwirken geprägten Wirtschaftsordnung der Bundesrepublik Deutschland ein.

### *Wirtschaftskunde*

Der Unterricht soll vom Erfahrungsbereich des Berufsschülers in seinem Beruf und in seinem Betrieb ausgehen. Danach geht es einerseits um die Vermittlung der volkswirtschaftlichen und betriebswirtschaftlichen Zusammenhänge, die für den Berufsschüler von besonderer Bedeutung sind, andererseits um die Rechte und Pflichten der Arbeitnehmer.

Das Fach Wirtschaftskunde soll also Grundlagen der Volks- und Betriebswirtschaftslehre vermitteln. Außerdem sind Ein-

sichten in das betriebliche Rechnungswesen, das Arbeitsrecht, die Arbeitnehmer- und Arbeitgeberorganisationen sowie in das Tarifrecht zu vermitteln. Hierzu wird auch auf die KMK-Vereinbarung vom 18. Mai 1984 verwiesen.

### **Wahlpflichtbereich (S/E Programm)**

An der Berufsschule ist über den Pflichtunterricht hinaus ein Angebot von stützenden und erweiternden Wahlpflichtfächern im Umfang von 2 Wochenstunden in den Studentafeln vorgesehen.

Diese Fächer dienen in erster Linie der Ergänzung berufsbezogener Inhalte im Hinblick auf den Einzug moderner Technologien in die Arbeitswelt, der Berücksichtigung der Erfordernisse, die aus der örtlichen Wirtschaftsstruktur abgeleitet werden, einem Berufsschulangebot im musischen Bereich und im Sport. Der Unterricht im Wahlpflichtbereich beginnt in der Grundstufe mit dem Fach „Methoden geistigen Arbeitens“.

#### 1. Stützunterricht (S-Programm)

Am Stützunterricht sollen Schüler teilnehmen, die Wissenslücken aufweisen und in wichtigen Fächern keine befriedigenden Leistungen erzielen. Die Schüler sollen so ihre Chancen auf die Realisierung ihres Berufszieles verbessern. Für die Ausgestaltung des Stützunterrichts sind die Lehrpläne des jeweiligen Faches heranzuziehen.

#### 2. Erweiterungsunterricht (E-Programm)

Dies ist ein Angebot für Schüler, die nicht am Stützunterricht teilnehmen. Es kann sich auf folgende Fächer erstrecken

- berufsfeld-, berufsgruppen- oder berufsbezogene Fächer, die die Inhalte des Pflichtunterrichts vertiefen oder ergänzen, z.B. Datenverarbeitung/Computertechnik. Lehrpläne für diese berufsbezogenen Fächer werden gesondert veröffentlicht. Unterricht, der Lernbereiche einbezieht, die von den veröffentlichten Lehrplänen nicht erfaßt werden, bedarf der Zustimmung des Ministeriums für Kultus und Sport,
- allgemeine Fächer wie z.B. Englisch, Sport, Literatur u.a. Auch in diesen Fächern können sich unmittelbare Bezüge zum jeweiligen Ausbildungsberuf ergeben.

Der Erweiterungsunterricht vermittelt den Schülern über den im Pflichtbereich vorgesehenen Stoff hinaus zusätzliches berufskundliches bzw. kultur- und sozialkundliches Wissen.

Im Erweiterungsunterricht können Schwerpunkte gesetzt werden. Er bietet auch die Möglichkeit, auf Veränderungen in Wirtschaft und Technik unmittelbar einzugehen. Die Berufsschule bleibt somit auf der Höhe der wirtschaftlich-technischen Entwicklung, auch dann, wenn die entsprechenden Ausbildungsordnungen diese Veränderung noch nicht nachvollzogen haben.

Mit der Wahl des Erweiterungsfaches können

- Interessen und Wünsche der Ausbildungsbetriebe,
- berufliche und schulische Perspektiven der Schüler und persönliche Neigungen und Begabungen verwirklicht werden.

Dies erhöht die Flexibilität der Schüler und schafft die Grundlage für eine wirksame Weiterbildung.

**Wahlbereich (Zusatzunterricht an der Berufsschule im Zusammenhang mit dem „9 + 3“ Modell)**

Schüler, die einen dem Realschulabschluß gleichwertigen Bildungsstand aus Hauptschulabschluß und Berufsausbildung anstreben und die Aufnahmevoraussetzung für das einjährige Berufskolleg zum Erwerb der Fachhochschulreife erfüllen wollen, müssen den Zusatzunterricht im Wahlbereich in Englisch und in Mathematik besuchen oder sich einer entsprechenden Leistungsfeststellungsprüfung unterziehen. Im Abschlußzeugnis der Berufsschule wird die erfolgreiche Teilnahme am Zusatzunterricht bescheinigt, wenn der Schüler in jedem der Fächer Englisch und Mathematik mindestens die Note „ausreichend“ erreicht hat.

Berufsschule

*Evangelische Religionslehre*  
*– Auszüge –*

Hinweis: Maßgeblich und rechtlich verbindlich für den Evangelischen Religionsunterricht an Berufsschulen ist der von den Kirchenleitungen der Evangelischen Landeskirchen in Baden und Württemberg autorisierte Lehrplan, der in einem Sonderdruck erschienen ist.

# Vorbemerkungen

## I. Grundlage des evangelischen Religionsunterrichts

### 1. Rechtsgrundlage

Das Fach Evangelische Religionslehre ist nach Art. 7,3 des Grundgesetzes der Bundesrepublik Deutschland und nach Art. 18 der Verfassung des Landes Baden-Württemberg „ordentliches Lehrfach“. Es wird in Baden-Württemberg (vgl. Art. 18 LV) „nach den Grundsätzen“ der Evangelischen Landeskirche in Baden und der Evangelischen Landeskirche in Württemberg erteilt, wie sie in den grundlegenden Artikeln der Grundordnung bzw. Kirchenverfassung enthalten sind. Die Ziele und Inhalte des Religionsunterrichts werden von den beiden Evangelischen Landeskirchen verantwortet.

### 2. Religionspädagogische Zielsetzung

Der evangelische Religionsunterricht orientiert sich an dem in der Heiligen Schrift gegebenen und in den Bekenntnissen der Reformation bezeugten Evangelium von Jesus Christus und an seiner Wirkungsgeschichte bis in die Gegenwart. Er hat das Ziel, die Schüler zu einem Denken und Handeln zu befähigen, das durch das Evangelium von Jesus Christus geprägt ist. Aufgabe des evangelischen Religionsunterrichts ist es darum,

- die Schüler mit der biblischen Botschaft des Alten und Neuen Testaments bekanntzumachen,
- die Botschaft in der Lebenswirklichkeit junger Menschen zur Sprache zu bringen,
- das Verständnis für die Geschichte Gottes mit der Welt und mit seinem Volk zu erschließen,
- zu persönlicher Entscheidung in der Auseinandersetzung mit Konfessionen, Religionen und Ideologien zu befähigen,
- zur Gemeinschaft und zum gemeinsamen Handeln mit anderen Menschen in der Kirche zu ermutigen und ihnen damit Hilfe zu persönlichem Glauben an Jesus Christus zu geben.

## II. Der evangelische Religionsunterricht an der Berufsschule

### 1. Religionspädagogische Orientierung

1.1 Der Lehrplan berücksichtigt Erfahrungen und Probleme der Schüler; in den einzelnen Unterrichtseinheiten sind entsprechende Themen ausgeführt. Die Berufsausbildung stellt die Jugendlichen vor neue Fragen und konfrontiert sie mit gesellschaftlichen und technologischen Entwicklungen. Neben diesen Bereich stellen sich weitere Erfahrungsfelder, die für die allgemeine Bildung der Jugendlichen von Bedeutung sind: Familie, Freundschaften und Gruppierungen, Kirche, Politik, Themen von öffentlichen Interesse usw. Solche Erfahrungsfelder sollen im Religionsunterricht gemeinsam erkundet und erarbeitet werden. In der zunehmenden geistigen und psychischen Selbständigkeit der jungen Erwachsenen und angesichts der Gefährdungen durch Umwelteinflüsse und vielfältige Manipulationen soll der Religionsunterricht Fragen und Antworten des christlichen Glaubens vertiefen und erweitern. Er soll das Urteilsvermögen zu Vorgängen in Gesellschaft, Staat und Kirche schärfen und die Eigenverantwortlichkeit der Schüler wecken. Die Schüler werden ermutigt, „mitzureden“ – statt sich anzupassen. Daher ist im Religionsunterricht darauf zu achten, daß die Erfahrungen, Anfragen und Probleme der Schüler zur Sprache kommen können und daß dem Unterrichtsgespräch genügend Zeit eingeräumt wird. An dieser Stelle wird besonders betont, daß der pädagogische Freiraum des Lehrers für das Fach Evangelische Religionslehre schon immer unverzichtbar gewesen ist und bleibt. Im Rahmen des Lehrplans erkundet der Religionslehrer die Unterrichtssituation, findet in Kooperation mit der Klasse die erforderlichen Unterrichtseinheiten und berufsspezifischen Konkretionen und setzt so die theologisch und pädagogisch notwendigen Akzente.

### 1.2 Bibel und Theologie

Alle Inhalte sollen nach dem Maßstab des Evangeliums und gemäß der Erkenntnis der Reformation in die konkrete Situation der Schüler hinein ausgelegt werden. Der evangelische

Religionsunterricht geht davon aus, daß der Mensch zu Gottes- und Nächstenliebe durch den Glauben an Jesus Christus befreit wird; dabei werden die Widerstände ernstgenommen, die sich dem biblischen Gebot der Gottes- und Nächstenliebe in den Weg legen. Der Religionslehrer sollte deshalb bei der Planung und Durchführung des Unterrichts sich immer an der Frage orientieren: Welche Hilfen braucht der Schüler, um selbst glauben und lieben zu können? Die damit geforderte Selbsterkenntnis von Lehrer und Schülern ist jeweils didaktisch umzusetzen.

Die theologische und religionspädagogische Vermittlung kann zum einen eher themenorientiert erfolgen, indem heutige Situationen, Fragen und Erfahrungen den Ausgangspunkt bilden und die biblisch-theologische Tradition daraufhin herangezogen und befragt wird. Zum anderen ist bei verschiedenen Unterrichtsthemen eher so zu verfahren, daß die Orientierung bei biblischen und theologischen Überlieferungen ansetzt und von da aus die Auslegung in die Gegenwart hinein versucht wird. Beide Wege verlangen vom Lehrer ein hohes Maß an theologischer und didaktischer Kompetenz, beide Wege führen den Schüler jeweils in die Anstrengung des Mitdenkens, des Verstehens und der verantwortlichen Konkrektion.

### 1.3 Seelsorgerliche Dimension

Die Schüler stehen während ihrer Berufsausbildung meistens zwischen Abhängigkeit vom Elternhaus und zunehmender Selbständigkeit. In dieser Zeit des Erwachsenwerdens haben sie bedrückende Probleme. Vom Religionslehrer erwarten sie nicht selten ein besonderes Maß an seelsorgerlichem Verstehen und Bereitschaft zum Gespräch mit der Klasse und dem Einzelnen. Der Religionslehrer muß deshalb im Unterricht Voraussetzungen schaffen, die Offenheit, Fragen und Zuspriechen erlauben. Die Art des Unterrichts kann selbst schon seelsorgerlich wirken. Bedrückende Erfahrungen und Ängste der Schüler über ihren weiteren beruflichen und persönlichen Weg sollten nicht verdrängt werden. Die sicherlich nicht leichte seelsorgerliche Aufgabe des Religionslehrers liegt darin, in der konkreten Situation zu ermutigen und zusammen mit den Schülern nach Wegen zu suchen, die sowohl ein sinnerfülltes Leben und Arbeiten als auch das Aushalten von Frustrationen möglich machen.

### 1.4 Verschränkung von allgemeiner und beruflicher Bildung

Das Fach Evangelische Religionslehre ergänzt die eher stofforientierten Unterrichtsfächer durch Fragen nach Zusammenhängen unter biblisch-theologischen Aspekten. Durch solches

Fragen und Nachdenken kann eine Horizonsweiterung für die Schüler geschehen. Denn die Bearbeitung biblisch-theologischer Themen leitet dazu an, Grundfragen menschlichen Lebens, Denkens und Handelns im christlichen Verstehenshorizont nicht aus dem Auge zu verlieren. Dadurch wird Sensibilität für Religion erhalten, zugleich in Erfahrungsfeldern der Jugendlichen konkretisiert. Für die Lebensperspektive und Lebenskonzeption der Schüler wird dies bereichernd wirken. Ausbildung und berufliche Arbeit werden dadurch bewußter, reflektierter; sie werden auf Sinn- und Wertfragen bezogen. Die Verantwortung vor sich selber, vor Gott und für andere vertieft das Berufs- und Arbeitsverständnis. Solche Verantwortung ist wichtig als Korrektiv für spezielles Wissen und als Einbindung von sektoralen Kenntnissen. Die Befassung mit Lernfeldern und Themen soll auch dazu anleiten, von eigenen Vorstellungen wegzublicken und sich für andere Lebensvorstellungen zu öffnen. „Für andere da zu sein“ ist ein elementarer Grundzug christlicher Existenz. So werden Egoismus und Engstirnigkeit deutlicher, Toleranz und Verständnis für andere können gefördert werden. Diese Fähigkeiten kommen wiederum der wichtigen Verstehens- und Kooperationsbereitschaft in der beruflichen Arbeit zugute. Religiöse Bildung kann in vielen Formen zu Selbstbesinnung, zur Distanz gegenüber Hektik und Leistungszwang führen. So gesehen gewinnt sie einen wertvollen psychohygienischen Effekt. Glaube, als Vertrauen verstanden, bewirkt Stabilisierung auch in schwierigen Lebenssituationen, wirkt aber auch als Bereitschaft zu Veränderungen, motiviert zur kritischen Begleitung gesellschaftlicher Vorgänge und zur persönlichen Verantwortung und Mitarbeit.

Jede Religionsstunde sollte daher etwas von einer Arbeits- und Lerngemeinschaft spürbar werden lassen, in der der einzelne Schüler ernstgenommen wird, in der die Schüler aber auch ihrerseits erweiternde, vertiefende Fragen und Informationen ernst nehmen. Im Rahmen einer solchen Arbeitsgemeinschaft ist die biblisch-theologische Tradition immer wieder in geeigneter Weise einzubringen, um das Fach zu profilieren. Dabei steht nicht die dogmatisierende Behandlung im Vordergrund, obwohl der Lehrer natürlich sein theologisches (und sonstiges) Fachwissen einbringen soll. Wichtiger als Belehrung ist aber gemeinsames Fragen, Arbeiten und Lernen.

## 2. Unterrichtsplanung, Unterrichtsform

Für die Schüler stehen außerschulische Lebens- und Berufserfahrungen und die dort erlebten Anforderungen und Probleme im Vordergrund. Sie können im Religionsunterricht nur dann ins Lernen einbezogen werden, wenn genügend Raum bleibt, darüber zu sprechen, und wenn ein Klima geschaffen wird, in

dem ein Sprechen über eigene Erfahrungen möglich ist. Sprechkanäle können in der Begegnung mit Musik, Kunst und Literatur gegeben sein. Der Lehrplan räumt deshalb der Unterrichtsform des Gesprächs eine besondere Stellung ein und möchte eine Unterrichtsplanung gefördert wissen, die gesprächsbezogen ist.

Bei der Unterrichtsplanung ist darüber hinaus darauf zu achten, daß ein „verknüpftes Lernen“ möglich wird. Damit sind Verbindungslinien zwischen einzelnen Unterrichtsthemen und Unterrichtseinheiten gemeint. Bei jeder Unterrichtseinheit sind elementare religionspädagogische Fragen und Aufgaben gegeben. Sie sollen den Schülern bewußt werden, und sie sollen auf das Elementare der weiteren Unterrichtseinheiten bezogen werden. In gewissen Abständen des Unterrichts, z.B. am Ende einer Unterrichtseinheit, als Abschluß eines Schulhalbjahres oder Schuljahrs, können solche Fragestellungen und Antworten noch einmal hervorgehoben bzw. wiederholt werden. Für eine sinnvolle methodische Lösung dieser „Ertragssicherung“, Vertiefung und Verknüpfung bleiben der Phantasie des Lehrers viele Wege offen.

Jedes Thema kann grundsätzlich in jeder Schulart der Berufsschule behandelt werden. Bei der Unterrichtsplanung soll darauf geachtet werden, daß in den einzelnen Klassen im Verlauf der Schulzeit Unterrichtseinheiten aus den acht Lernfeldern gleichmäßig ausgewählt werden.

### 3. Aufbau des Lehrplans

#### 3.1 Gesamtanlage

Der Lehrplan nennt 8 Lernfelder, in denen für Jugendliche relevante Erfahrungszusammenhänge markiert und theologische sowie anthropologische Grundfragen zur Sprache gebracht werden. Den Lernfeldern sind einzelne „Vorbilder im Glauben“ zugeordnet: Gestalten der Kirchengeschichte und der Geschichte, deren Lebenswerk und Lebensbild exemplarische Bedeutung beanspruchen kann.

Die Titel der Lernfelder sind:

- I. Arbeit – Schule – Freizeit
- II. Familie – Freunde – Partner
- III. Macht – Gerechtigkeit – Friede
- IV. Sinn – Leiden – Hoffnung
- V. Person – Orientierung – Verhalten
- VI. Menschsein – Glaube – Gott
- VII. Kirchen – Religionen – Weltanschauungen
- VIII. Natur – Technik – Zukunft

Verbindlicher Lehrplan ist der als Sonderdruck erscheinende Gesamtlehrplan.

#### 3.2 15 wichtige Unterrichtseinheiten

Nachfolgend sind aus dem Gesamtplan 15 Pflicht- und Wahl-einheiten ausgewählt. Sie zeigen die theologische Erschließung grundlegender Fragen und Themen und geben einen Einblick in die religionspädagogische Arbeitsweise.

# Lehrplanübersicht

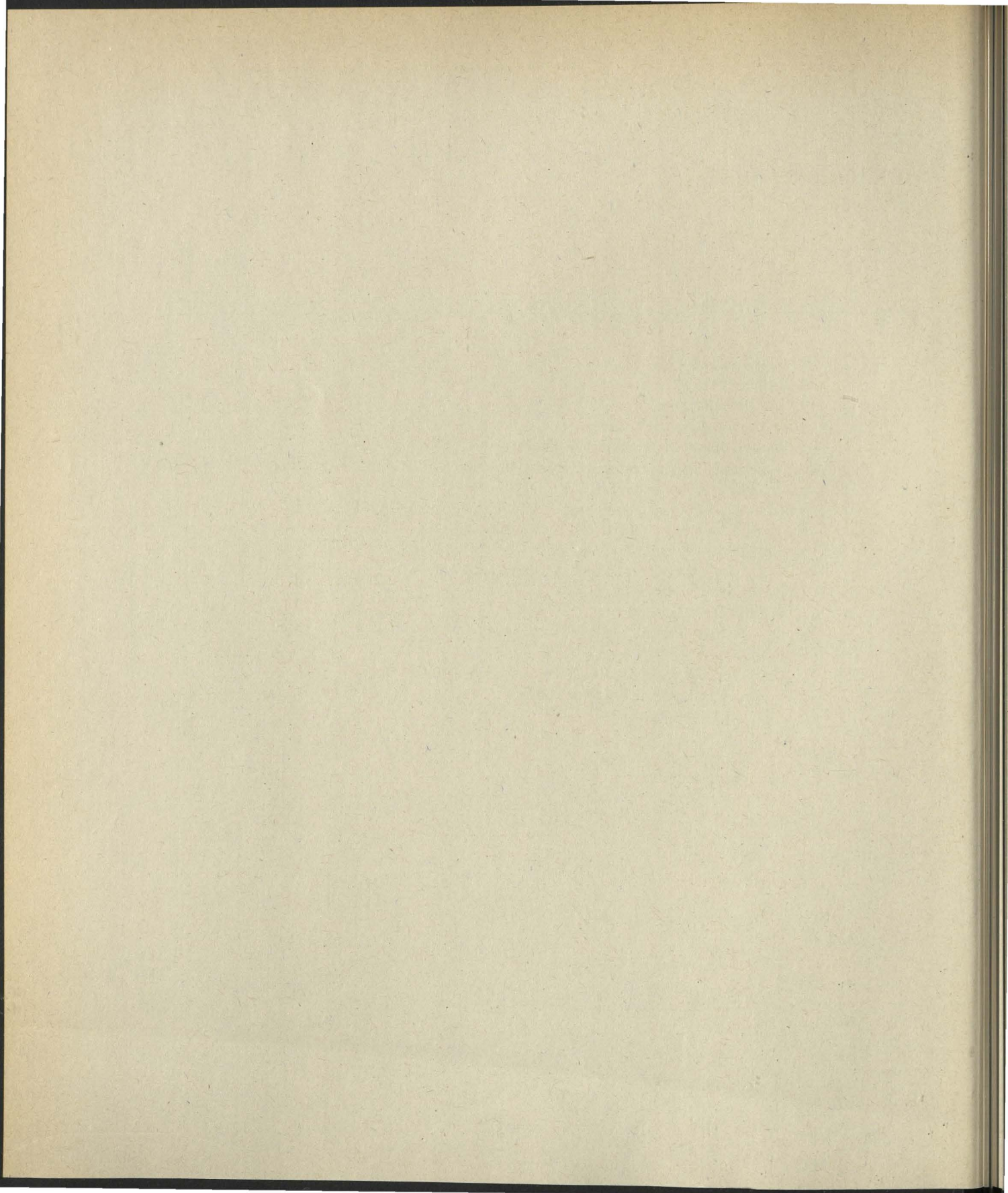
---

## Lehrplaneinheiten

---

- 1 Religionsunterricht – wozu?
- 2 Kollege Computer
- 3 „Christe, du Lamm Gottes“ – Passion
- 4 „Christ ist erstanden“ – Ostern
- 5 Jedes Kind hat ein Recht, erwünscht zu sein
- 6 Vorbild im Glauben: Johann Friedrich Oberlin  
Ein Mann verändert ein Tal
- 7 Ökonomie und Theologie – Fragen der Wirtschaftsethik
- 8 „Brot für die Welt“ – christliche Entwicklungshilfe
- 9 Krankheit – Sterben – Tod
- 10 Das erste Gebot: Du sollst keine anderen Götter haben!  
Freiheit von Abhängigkeiten
- 11 Schuld und Vergebung
- 12 Das Buch der Bücher – die Bibel
- 13 Religion
- 14 Von einer besseren Welt träumen: Utopische Entwürfe
- 15 Vorbild im Glauben: Albert Schweitzer –  
Ehrfurcht vor dem Leben

Übersicht über die Lernfelder  
und Unterrichtseinheiten



## 1 I.1 Religionsunterricht – wozu?

Die Schüler erkennen, daß es im Religionsunterricht um sie selbst, ihren Glauben und ihre religiöse Persönlichkeitsentwicklung geht.

Sie lernen Religionsunterricht als kirchlichen Beitrag zur Erziehung kennen und setzen sich mit den Zielen des Religionsunterrichts auseinander.

Sie erfahren, daß der Religionsunterricht sie auf ihrem Weg seelsorgerlich begleiten will und auf der Überzeugung beruht, daß der Glaube eine lebenslange Aufgabe eines jeden Menschen ist.

Glaube und Religiosität des Menschen;  
Recht auf Persönlichkeitsentwicklung

Schülerorientierter Religionsunterricht; Aufarbeitung religiöser Fragen und kirchlicher Erfahrungen

Religionsunterricht als kirchlicher Beitrag zur Erziehung;  
Auseinandersetzung mit den Zielen des Religionsunterrichts

GG Art. 4 und 7; Schulgesetz von Baden-Württemberg (§ 1; §§ 96-99).  
Grundsatzäußerungen der Synoden und der Religionspädagogik zum Religionsunterricht

Bildungsauftrag der Schule – Recht auf Bildung des Schülers

Zusammenhang von beruflicher und allgemeiner Bildung: Bildung als Befähigung zur Übernahme von Verantwortung

Religionsunterricht als Wissensvermittlung und als Seelsorge;  
Glauben als lebenslange Aufgabe

Zusammenhang von Glauben und Wissen; Religiosität als verbindliches Reden – Denken – Handeln

Aussprache über persönliche Sorgen und Glaubensfragen, Auseinandersetzung mit gesellschaftlichen Fragen

## 2 I.4 Kollege Computer – Chancen und Risiken der Informationstechnik

Die Schüler erkennen an Beispielen aus ihrer Erfahrungswelt, wo überall die Computertechnologie eingesetzt wird und wie sich dadurch unser Leben und Arbeiten verändert.

Sie erfahren und entwickeln aus der biblischen Tradition theologisch-sozialethische Leitlinien für den Umgang mit der Neuen Informationstechnik, lernen an Beispielen aus dem Produktions-, Büro- und Dienstleistungsbereich die Chancen und Gefahren dieser Technik kennen und suchen nach Modellen ihres Einsatzes, der nicht zu Lasten des Menschen geht.

Beispiele aus der Erfahrungswelt der Schüler über den Einsatz von Computern

Z.B. Büro, Fertigung, Dienstleistung, Handel, Hobby; Begeisterung und Skepsis

Theologisch-sozialethische Leitlinien  
Einsicht in die Ambivalenz der Informationstechnik

Der Mensch als Mitarbeiter Gottes in der „weitergehenden Schöpfung“  
Die Eigendynamik der Informationstechnik

Auswirkungen der Computertechnik für Leben,  
Arbeit und Beruf  
Chancen und Gefahren  
vgl. WK  
MGA

Entlastung von bedrückender Arbeit als realisierte  
Nächstenliebe  
Strukturveränderungen auf dem Arbeitsmarkt

Sprach-, Informations- und Entscheidungsfähigkeit  
des Menschen  
Verlust personaler Begegnung, Verselbständigung  
von Daten und Informationen  
Information und Diskussion z. B. über:  
„Entlastung“ oder „Entlassung“? Heimarbeit  
am Bildschirm? Der gläserne Mensch oder Daten-  
schutz? Neue Berufe und Berufsfelder?  
Sinn und Zweck von Datenbanken?

### 3 I.9.4 „Christe, du Lamm Gottes“ – Passion Pflicht-UE

Die Schüler erarbeiten an biblischen Texten die Bedeutung des Leidens und Sterbens Jesu.  
Sie bedenken den Zusammenhang zwischen dem Leiden heute und Karfreitag und reflektieren auf diesem Hintergrund  
Passionsbräuche.

Die Passionsgeschichte Jesu

Lektüre einer synoptischen Passionserzählung  
Ausprägung der Karfreitagsfrömmigkeit

Bedeutung des Leidens Jesu

Das Lamm in der Tradition von Passah  
und Abendmahl

Leiden nach Karfreitag

Die Tradition des Großen Versöhnungstages

Jesus als leidender Gottesknecht

Christus bei den Leidenden

Passionsbräuche

Solidarität der Christen mit den Leidenden

4

## I.9.5 „Christ ist erstanden“ – Ostern

Pflicht-UE

Die Schüler denken über die Hoffnung nach, die Christen heute Ostern feiern läßt.

Sie lernen die Osterbotschaft biblischer Zeugen kennen.

Sie sprechen über Osterbräuche, deren Herkunft und deren möglichen Zusammenhang mit dem Osterglauben der Christen

Die österliche Hoffnung des Glaubens

Beispiele aus Osterliedern, Auferstehungsfeiern

Die Osterbotschaft biblischer Zeugen

Z.B. Joh 20,1-23; 1. Kor 15

Osterbräuche:  
Symbolgehalte des christlichen Glaubens – oder  
Herkunft aus anderen religiösen Vorstellungen

Z.B. Osterlicht, Ostereier, Osterlamm,  
Osternachtsfeier

5

## II.8 Jedes Kind hat ein Recht, erwünscht zu sein

Pflicht-UE

Die Schüler stellen die unterschiedlichen Auswirkungen von erwünschter und unerwünschter Schwangerschaft auf das Leben von Mutter, Vater und Kind gegenüber.

Sie erörtern die Problematik eines Schwangerschaftsabbruchs und sprechen darüber, welche Hilfen eine schwangere Frau braucht.

Sie verstehen, was die Bejahung eines Kindes bedeutet und lernen abschätzen, welche Voraussetzungen für ein Kind da sein müssen.

Sie erfahren, wie eine Schwangerschaft entsteht und lernen die verschiedenen Verhütungsmethoden kennen

Folgen einer erwünschten und einer unerwünschten Schwangerschaft

Z.B. Zustimmung, freudige Erwartung; Vorbereitung auf die Geburt  
Verdrängung, Angst, Abtreibung?

Problematik eines Schwangerschaftsabbruchs

Recht auf Leben; § 218: Grundsatz und Indikationen, Notwendigkeit von Begleitung und Beratung.

Hilfen für die schwangere Frau

Verständnis, Mitverantwortung des Partners, Schutz vor Diskriminierung, materielle Sicherheit

Das Ja zum Kind;  
Taufe als Sakrament und Wortzeichen der Liebe Gottes

Liebe und Verantwortung der Eltern; Bereitschaft und Fähigkeit zur Erziehung; das Kinderevangelium nach Mark 10, 13-16.

Wie ein Kind entsteht;  
Familienplanung und Empfängnisverhütung

Das Wunder des Lebens, verantwortete Elternschaft,  
Anwendung und mögliche Nebenwirkungen der  
verschiedenen empfängnisverhütenden Methoden  
und Mittel

vgl. EL  
GK

6

### II.10 Vorbild im Glauben: Johann Friedrich Oberlin – Ein Mann verändert ein Tal

Die Schüler gewinnen einen Überblick über Oberlins Wirken und Werk im Steintal/Elsaß.  
Sie erfahren von der umfassenden erzieherischen und pädagogischen Arbeit Oberlins  
und erkennen seine Leistung im Kampf gegen Armut, Krankheit, Trägheit, Unwissenheit und Weltabgeschiedensein.  
Die Schüler suchen nach Modellen, wie ganzheitliche Bildung im Sinne Oberlins heute verwirklicht werden kann.

Die Situation der Menschen im Steintal/Elsaß

Äußerste Armut, primitivste Wohnverhältnisse,  
schlechter Gesundheitszustand, Unwissenheit usw.

Wirken und Werk Oberlins als Lehrer und Pfarrer  
und als „Entwicklungshelfer“

Z.B. Gründer der Kleinkinderschule in Europa;  
(Arbeitsschule) Sonntagsschule für Halbwüchsige;  
Verbessern der Landwirtschaft;  
Ausbildung der Handwerker; Ausbau des Gesundheits-  
wesens.

Modelle ganzheitlichen Lernens im Sinne  
Oberlins

Z.B. Freinet-Pädagogik; Twinte-Schule  
in Dänemark; Odenwaldschule usw.

7

### III.2 Ökonomie und Theologie – Fragen der Wirtschaftsethik Pflicht-UE

Die Schüler lernen Aussagen der Bibel zu wirtschaftlichen Fragen kennen und erarbeiten exemplarisch Verschränkungen  
von Kirchen- und Wirtschaftsgeschichte.  
Sie sprechen darüber, welche Bedeutung und welche Auswirkungen ökonomische Strukturen für unser Leben heute haben, und  
suchen nach ethischen Leitlinien für wirtschaftliches Handeln.  
An einem aktuellen Problemfeld erörtern sie beispielhaft das Verfahren wirtschaftsethischer Überlegungen.

Das biblische Wirtschaftsethos an Beispielen

Z.B. Ps 24,1: „Die Erde ist des Herrn“;  
5. Mose 22, 1-4: Lebensrecht vor Pfandrecht;  
Apg 2: Aufforderung zum Teilen

Zusammenhänge von Kirchen- und Wirtschaftsgeschichte	Auswirkungen des Zinsverbotes; Calvinismus und Kapitalismus (M. Weber).
Aspekte heutiger Ökonomie und deren Auswirkungen	Erfahrungen aus Beruf und Alltag; ökonomische Strukturen und Systeme; alternative Wirtschaftsformen?
Anfragen des christlichen Glaubens und Suche nach ethischen Leitlinien	Ökonomie als Dienst am menschlichen Leben (Menschenrechte); Teilhabe an ökonomischer Macht (Mitbestimmung); Orientierung wirtschaftlicher Strukturen an Gerechtigkeit und Solidarität; Ökonomie und Ökologie
Vgl. WK	

### 8 III.9 „Brot für die Welt“ – christliche Entwicklungshilfe

Die Schüler lernen an einem Beispiel Lebensbedingungen und soziale Gegensätze in armen Ländern kennen. Sie informieren sich über die Zeit des Kolonialismus und seine Auswirkungen. Ausgehend von biblischen Texten erarbeiten sie Begründung und Notwendigkeit der Entwicklungshilfe, lernen ein Projekt kennen und denken über Möglichkeiten und Grenzen der Entwicklungshilfe nach.

Lebensbedingungen und soziale Gegensätze in armen Ländern	Exemplarische Bearbeitung Mögliche Gesichtspunkte: Lebensstandard; soziale Strukturen; volkswirtschaftliche Daten; kulturelle Entwurzelung
Der Kolonialismus und seine Auswirkungen	Beispiele: Europäisch-christliche Kultur als angeblich überlegene Kultur; Mißachtung der Stammeskulturen; wirtschaftliche Abhängigkeit; Zwang zu Monokulturen; Preis- und Lohndiktate, Zölle. Christliche Mission und Kolonialismus?
Biblische Texte; Begründung und Notwendigkeit der Entwicklungshilfe	Textbeispiel: Ps 24, 1; Jes 58,5-12; Apg 2,42-47; Apg 4,32-37; Luk 6,20-26 Gerechtigkeit, Frieden und Entwicklung; ökumenische Verantwortung; „Theologie der Befreiung“, „Theologie der Armen“.
Ein Projekt der Entwicklungshilfe	Materialien von „Brot für die Welt“, Evangelischem Missionswerk Südwest, Misereor o.ä. Zielsetzung, Vorgehen, Schwierigkeiten des Projektes

Möglichkeiten und Strategien der Entwicklungshilfe;  
Der Lernprozeß bei „Brot für die Welt“  
Vgl. GK

Gesichtspunkte: Soforthilfe; Hilfe zur Selbsthilfe;  
Hilfe zu strukturellen Reformen; gegenseitiger Lernprozeß, z.B. „Aktion – einfacher leben“

## 9 IV.6 Krankheit – Sterben – Tod

Die Schüler sprechen aus, mit welchen Gefühlen sie angesichts von Krankheit und Sterben zu kämpfen haben. Sie zeigen Schwierigkeiten auf, sich mit dem eigenen Tod auseinanderzusetzen; sie denken über Krankheit nach. Sie hören von Menschen, die den Tod vor Augen haben, und vergleichen deren Situation mit der Leidensgeschichte Jesu. An biblischen Textbeispielen erfahren sie, wie den Christen Trost und Hoffnung über den Tod hinaus zugesprochen wird. Die Schüler erarbeiten Möglichkeiten der Hilfe für Kranke und Sterbende und bedenken ihr Leben „angesichts des Todes“.

Erfahrungen mit Krankheit, Sterben und Tod

Z.B. Angst, Betroffenheit, Hilflosigkeit;  
Verlegenheit gegenüber Kranken und Leidtragenden  
Verdrängung von Krankheit und Sterben in die  
Anonymität von Krankenhäusern und Pflegeheimen.

Menschliches Sterben und die Leidensgeschichte Jesu

Z.B. Luk 22, 39-46 Jesu Angst vor dem  
Sterben; Mk 15,33 ff Der Tod Jesu

Trost und Hoffnung des christlichen Glaubens über den Tod hinaus

Biblische Textbeispiele:  
Römer, 8,38; Joh 11,25f; Offb 21,1-5;  
Joh 12,24f

Möglichkeiten der Hilfe für Kranke und Sterbende; Begleitung von Trauernden

Z.B. Einsicht in die Phasen des Sterbens;  
Modelle von Sterbehilfe, Selbsthilfegruppen von Sterbenden und deren Angehörigen, Mittragen von Einsamkeit und Trauer; Gebet; Hilfe bei Trauerarbeit und neuen Lebensperspektiven

Leben angesichts des Todes

Psalm 90: „Herr, lehre uns bedenken, daß wir sterben müssen“ – Meditation

### 10 V.3.3 Das erste Gebot: Du sollst keine anderen Götter haben! Freiheit von Abhängigkeiten

Die Schüler hören die Geschichte vom Goldenen Kalb und denken darüber nach, wie Menschen sich an Götter binden, die sie abhängig machen. Sie übertragen diese Geschichte auf unsere heutige Situation und erkennen, daß das erste An-Gebot Gottes uns dazu helfen will, freie Menschen zu sein.

Die Geschichte vom goldenen Kalb

2. Mose 32

„Woran du dein Herz hängst, das ist dein Gott“

Luthers Erklärung zum ersten Gebot im Großen Katechismus  
Die Götter des „modernen“ Menschen

Das erste An-Gebot:  
Freiheit von Abhängigkeit

Gott, der sein Volk in die Freiheit führte, will unsere Freiheit

### 11 V.5 Schuld und Vergebung

Die Schüler untersuchen, wie Menschen aneinander schuldig werden und einander vergeben können. An biblischen Beispielen erfahren sie von Jesu Umgang mit Menschen, die Schuld auf sich geladen haben. Sie erkennen, daß die Anerkennung eigener Schuld dazu befähigt, dem schuldigen Mitmenschen gerecht zu werden. Sie erfahren, daß nach christlichem Verständnis die Bitte um Vergebung eigener Schuld verbunden ist mit der Bereitschaft, jenen zu vergeben, die an uns schuldig geworden sind.

Schuld – Schuldgefühle – Schuldbewußtsein  
Schuldhaftes Verhalten im Zusammenleben der Menschen, unterschiedliche Schuldbegriffe, echte und falsche Schuldgefühle; Schuldkenntnis und Schuldabwehr; Problem der Kollektivschuld

Analyse von Fallbeispielen  
Unterschiedliche Definitionen von Schuld  
Einblick in tiefenpsychologische Erkenntnisse  
Das Problem der Kollektivschuld am Beispiel des Stuttgarter Schuldbekenntnisses

Erkenntnisse aus dem Umgang Jesu mit schuldigen Menschen:  
Schulderkenntnis als Folge erfahrener, vorbehaltloser Annahme; Einsicht in eigene Schuld als Fähigkeit zur Vergebung; der unlösliche Zusammenhang von empfangener und gewährender Vergebung

Biblische Beispiele:  
Lk 19,1-10; Joh 8,7; Mt 18,21-35; Mt 6,5-13

Versöhnung als Eröffnung von Frieden zwischen Menschen und Völkern

Vergabung und Versöhnung als Hilfe für einen neuen Anfang  
Z.B. Aktion Sühnezeichen; Berichte aus dem Alltag einer Beratungsstelle

## 12 VI.1 Das Buch der Bücher – die Bibel Pflicht-UE

Die Schüler lernen Bedeutung, Verbreitung und Wissenswertes über „Das Buch der Bücher“, die Bibel, kennen. Sie gewinnen einen Überblick über Altes und Neues Testament hinsichtlich der wesentlichen Inhalte, der Entstehung und der wichtigsten Textgattungen. Sie erfahren etwas von der Weitergabe der Bibel in der Geschichte und erproben, welche Bedeutung biblische Texte für uns heute haben können.

Das Buch der Bücher –  
Wissenswertes über die Bibel, ihre  
Verbreitung, ihre Bedeutung

Die Bibel in Kunst, Literatur, Politik,  
im Urteil von Zeitgenossen

Das Alte Testament:  
Israel und sein Gott –  
Geschichten und Geschichte eines Volkes  
Die Geschichtsbücher

Die Geschichte des Volkes Israel von  
der Väterzeit bis zur Rückkehr aus dem Exil

Gericht und Verheißung – Die Propheten

2. Sam 12 (Nathan und David);  
Amos 3-5 in Auswahl; Jes 2,1-4; 5,1-24; 11

Der Weg des Lebens –  
Psalmen, Weisheit und Poesie

Lektüre ausgewählter Texte aus den biblischen  
Liederbüchern

Das Neue Testament:  
Die Geschichte von Jesus Christus –  
Die Frohe Botschaft, das Evangelium

Die 4 Evangelien: Textarten, Entstehung,  
Konzeption. Zentrale Bedeutung der Auf-  
erweckung Jesu.

Das Wort vom Kreuz –  
Paulus und seine Briefe

Lektüre ausgewählter Texte der Paulusbriefe

Die Weitergabe der Bibel in der Geschichte

Der Talmud als Sammelwerk jüdischer Auslegung.  
Bibel im Mittelalter, Handschriften und Malerei.  
Luther und die Bibel, Handschriftenfunde,  
Bibelgesellschaften

Die Bedeutung biblischer Texte für uns heute

Gotteswort – Menschenwort?  
Erprobung von biblischen Texten:  
Was haben sie mir heute zu sagen?

## 13 VII.4 Religion Pflicht-UE

Die Schüler beschreiben religiöse Phänomene und erarbeiten, wie Religion auf menschliche Grundfragen antwortet. Sie überlegen, worin die Scheu begründet ist, über religiöse Fragen und über den eigenen Glauben zu sprechen, und erarbeiten an Beispielen, wie sich Religion auf persönliche und gesellschaftliche Lebensvollzüge auswirkt. Sie lernen biblisch-theologische Kritik an Religion kennen und diskutieren Gefahren und Mißbrauch von Religion.

Beschreibung religiöser Phänomene  
Religion antwortet auf menschliche Grundfragen

Religion als Begleiter auf dem Lebensweg  
Religion als menschliches Grundbedürfnis

Die Scheu, über religiöse Fragen und den eigenen Glauben zu sprechen

Verlust der religiösen Sprachfähigkeit  
Vorherrschaft eines naturwissenschaftlichen Weltbildes. Tabuisierung von Grenzerfahrungen

Auswirkungen von Religion auf persönliche und gesellschaftliche Lebensvollzüge

Z.B. Religiöse Erziehung; Religion und Lebensgestaltung; Religion und Sozialethik

Biblisch-theologische Kritik an der Religion

Religionskritik in der Bibel am Gottesdienst (Am 5,21ff), an Gebet und Opfer (Jes 1,10-17), an religiösen und kultischen Formen (Mt 9,9-13; 15,1-20)

Gefahren und Mißbrauch von Religion

Jenseitsorientierung, Weltflucht;  
Kreuzzüge und „Heilige Kriege“.

## 14 VIII.7 Von einer besseren Welt träumen: Utopische Entwürfe Pflicht-UE

Die Schüler zeichnen für sich das Bild einer besseren Welt und begreifen diese Sehnsucht als Impuls zur Gestaltung eines menschlichen Lebens.

An Beispielen zeigen sie auf, wie sich die Sehnsucht nach einer besseren Welt in utopischen Entwürfen niederschlägt. Die Schüler erörtern, wie in der alttestamentlichen Prophetie und in der Botschaft Jesu vom Reich Gottes persönliche Umkehr und Veränderung der Welt erreicht werden sollen.

Das „Bild einer besseren Welt“, die Sehnsucht nach einem menschlicheren Leben

Entwürfe und Träume vom besseren Leben;  
Bilder vom Paradies, vom Goldenen Zeitalter, vom Reich der Gerechtigkeit

Utopische Entwürfe

Kritische Auseinandersetzung

Biblische Hoffnungsentwürfe  
 Alttestamentliche Prophetie;  
 die Botschaft Jesu vom Reich Gottes

Textbeispiele: Am 9, 11ff.; 4-6 in  
 Auswahl; Mk 1,15 und Reich-Gottes-  
 Gleichnisse Jesu (z.B. Luk 14,15-24).  
 Der Aufruf zur persönlichen Umkehr  
 und zur Veränderung der Welt

## 15 VIII.8 Vorbild im Glauben: Albert Schweitzer – Ehrfurcht vor dem Leben

Die Schüler erfahren von wichtigen Stationen auf dem Lebensweg Albert Schweitzers. Sie erarbeiten, wie sich bei Albert Schweitzer christlicher Glaube als konkretes Tun ausdrückt; sie lernen an seiner Lehre von der „Ehrfurcht vor dem Leben“ sein Handeln im persönlichen, sozialen und politischen Bereich verstehen. Sie bedenken, welche Bedeutung Schweitzers Leben und Lehre für uns haben können.

Stationen auf dem Lebensweg Albert Schweitzers

Kind im Elsaß; Theologe und Orgelmusiker;  
 Arzt in Lambarene; Friedensnobelpreis;  
 Engagement gegen Atomwaffen

Die Lehre von der Ehrfurcht vor dem Leben

„Ich bin Leben, das leben will, inmitten  
 von Leben, das leben will“. Verklammerung  
 von Theorie und Praxis im Leben Albert Schweitzers

Albert Schweitzers Glaube als praktisches  
 Christentum und seine Bedeutung für uns heute

Konkretisierung an aktuellen ethischen  
 Fragen; z.B. Atomwaffen, Tierversuche,  
 Umweltzerstörung

### Übersicht über die Lernfelder und Unterrichtseinheiten

Mit Querverweisen auf die Fächer:

Bildende Kunst (BK)  
 Deutsch – Lektüre (D)  
 Erziehungslehre (EL)  
 Gemeinschaftskunde (GK)  
 Gesundheitserziehung (GE)  
 Methoden geistigen Arbeitens (MGA)  
 Musik (MU)  
 Wirtschaftskunde (WK)

I. *ARBEIT – SCHULE – FREIZEIT*

- |   |                     |
|---|---------------------|
| 1. Religionsunterricht – wozu?  |                     |
| 2. Auf dem Weg zu Arbeit und Beruf  | vgl. EL<br>WK       |
| 3. Erfahrungen in Betrieb und Schule  | vgl. EL<br>GK<br>WK |
| 4. „Kollege Computer“ – Chancen und Risiken<br>der Informationstechnik                                  | vgl. WK<br>MGA      |
| 5. Wieviel Arbeit braucht der Mensch?<br>Der Streit um die Arbeit                                       | vgl. GK<br>WK       |
| 6. Umgang mit Medien  | vgl. GK<br>MGA      |
| 7. Freizeit – freie Zeit?   | vgl. GK             |
| 8. Spiel und Sport  | vgl. GK<br>EL       |
| 9. Zeit gewinnen, sich besinnen:<br>Feste und Feiern –<br>8 Kurzeinheiten zum christlichen Festkalender | vgl. EL<br>BK<br>MU |
| 10. Vorbild im Glauben: Gustav Werner<br>Christliche Genossenschaften                                   |                     |
| 11. Vorbild im Glauben: Carl Mez<br>– Ein Vorkämpfer für christlichen Sozialismus                       |                     |

II. *FAMILIE – FREUNDE – PARTNER*

- |  |               |
|--|---------------|
| 1. Zusammenleben in der Familie  | vgl. EL<br>GK |
| 2. Zusammen leben – zusammen wohnen  | vgl. EL       |
| 3. Miteinander leben   | vgl. EL       |
| 4. Freundschaft, Liebe, Sexualität   | vgl. GE       |
| 5. AIDS – Aussatz von heute?   | vgl. GE       |
| 6. Partnerschaft und Ehe   |               |
| 7. Frau sein – Mann sein   |               |
| 8. Jedes Kind hat ein Recht, erwünscht zu sein                                   | vgl. EL<br>GK |
| 9. Erziehung zu Freiheit und Gemeinschaft  | vgl. EL       |
| 10. Vorbild im Glauben: Johann Friedrich Oberlin<br>– Ein Mann verändert ein Tal |               |

### III. *MACHT – GERECHTIGKEIT – FRIEDE*

1. Hast du was, dann bist du was: Eigentum, Besitz, Konsum
2. Ökonomie und Theologie: Fragen der Wirtschaftsethik
3. Wohin mit meiner Wut? Aggression
4. Wie kann ich dem Frieden dienen?
5. Friedensdienst – mit oder ohne Waffe?
6. Randgruppen in unserer Gesellschaft
7. Rassendiskriminierung
8. Der Einsatz für die Menschenrechte
9. „Brot für die Welt“ – christliche Entwicklungshilfe
10. Zeichen der Rettung: Exodus
11. Zeichen der Hoffnung: Jesaja
12. Zeichen des Widerstandes: Die Geschwister Scholl und ihre Freunde im Kampf der „Weißen Rose“
13. Vorbild im Glauben:  
Martin Luther King und die Bürgerrechtsbewegung in den USA

### IV. *SINN – LEIDEN – HOFFNUNG*

1. Ich war – ich bin – ich werde vgl. EL
2. Wozu lebe ich? Sinn des Lebens
3. Was ich wert bin
4. Angst
5. Hilfe, ich kann nicht mehr!  
Resignation und Hoffnung
6. Krankheit – Sterben – Tod vgl. GE
7. Alkohol – Drogen – Sucht vgl. EL  
GE
8. Vorbild im Glauben: Hiob  
– Leiden des Gerechten
9. Vorbild im Glauben: Marie Durand – „resister“

### V. *PERSON – ORIENTIERUNG – VERHALTEN*

1. Wonach richte ich mich? vgl. EL
2. Gewissen
3. Zehn An-Gebote für mein Leben: Der Dekalog  
– 12 Kurzeinheiten zu den 10 Geboten
4. Die Radikalität der Bergpredigt Jesu
5. Schuld und Vergebung
6. Kriminalität und Strafvollzug
7. Verhalten im Straßenverkehr
8. Anpassung und Befreiung vgl. EL
9. Verantwortung im Beruf
10. Vorbild im Glauben: Franz von Assisi  
– Armut schafft Leben
11. Vorbild im Glauben: Käthe Kollwitz  
– Eine Gabe ist eine Aufgabe

## VI. MENSCHSEIN – GLAUBE – GOTT

1. Das Buch der Bücher: Die Bibel
2. Die Juden – Gottes Volk vgl. D: Lekt. Anne Frank Frisch, Andorra
3. An Gott zweifeln – zu Gott finden vgl. D: Lekt. Borchert Hovarth
4. Wer ist Jesus?
5. Tod und Auferstehung Jesu
6. Glauben – und nicht glauben können
7. Beten
8. Gottesdienst
9. Mit der Kirche leben?
10. Diakonie
11. Brennpunkte der Kirchengeschichte
12. Kirche im Dritten Reich vgl. GK
13. Vorbild im Glauben: Martin Luther vgl. D: Lekt: Luther
14. Vorbild im Glauben: Dietrich Bonhoeffer vgl. GK
15. Vorbild im Glauben: Pfarrer Hermann Maas vgl. GK  
– „Der stadtbekannte Judenfreund“.

## VII. KIRCHEN – RELIGIONEN – WELTANSCHAUUNGEN

1. Evangelisch – Katholisch
2. Einheit in der Vielfalt: Ökumene
3. Evangelische Kommunitäten: Taizé
4. Religion
5. Islam: Muslime in Deutschland
6. Asiatische Religiosität:  
Buddhismus und Hinduismus
7. Außerkirchliche Glaubensgemeinschaften (Sekten)
8. „Jugendreligionen“, Psychokulte und New Age
9. Der übersinnliche Mensch: Okkultismus, Spiritismus,  
Parapsychologie und christlicher Glaube
10. Meditation vgl. MU
11. Symbole – Träume – Märchen vgl. BK
12. Christentum und Marxismus vgl. GK
13. Gandhi – Ein Beispiel für Christen?

VIII. *NATUR-TECHNIK-ZUKUNFT*

1. Nach uns die Sintflut
2. Die Schöpfung bewahren – verantwortlich leben vgl. GE
3. Den Menschen verbessern;  
Genetik und christliche Ethik vgl. D: Lekt: A. Huxley  
G. Orwell
4. Mensch und Maschine
5. Das Auto – Traum oder Alptraum? vgl. GK
6. Das Menschenbild in Glauben und  
Naturwissenschaft vgl. D: Lekt: Dürrematt  
Kipphardt
7. Von einer besseren Welt träumen:  
Utopische Entwürfe
8. Vorbild im Glauben: Albert Schweitzer  
– Ehrfurcht vor dem Leben

Berufsschule

*Katholische Religionslehre*  
*– Auszug –*

Hinweis: Maßgeblich und rechtlich verbindlich für den Katholischen Religionsunterricht an Berufsschulen ist der vom Erzbischöflichen Ordinariat Freiburg und vom Bischöflichen Ordinariat Rottenburg autorisierte Lehrplan, der in einem Sonderdruck erschienen ist.

## Vorbemerkungen

Das folgende sind Auszüge aus dem Lehrplan für das Fach Katholische Religionslehre

*Besondere Zielsetzungen des Faches Katholische Religionslehre für die Schularten des vorliegenden Lehrplans*

*Verknüpfung von beruflich-fachlicher, allgemeiner und religiöser Bildung*

Im Rahmen der beruflich-fachlichen und allgemeinen Bildung trägt der Religionsunterricht dazu bei, daß die emotionalen und schöpferischen Kräfte des Schülers entfaltet, seine ethisch-religiösen Überzeugungen vertieft und seine gesamte Persönlichkeit gefördert wird.

Dieser Ausrichtung der Bildung im Beruflichen Schulwesen entsprechend setzt der vorliegende Lehrplan folgende Akzente:

- Er stellt sich bewußt den Chancen und Gefahren der neuen technologischen Entwicklungen,
- er betont in erzieherischer Absicht die ethischen und sozialen Aspekte,
- er leistet einen Beitrag zur christlichen Deutung von Arbeit und Beruf.

*Theologisch-didaktische Grundanliegen*

In theologisch-didaktischer Hinsicht orientiert sich der vorliegende Lehrplan in Zielsetzung, Konzeption, Aufbau und in der Auswahl der Lehrplaneinheiten weitgehend am „Grundlagenplan für den katholischen Religionsunterricht an Beruflichen Schulen“. Deshalb ist den Lehrplaneinheiten in Klammern die Zählung aus der „Allgemeinen Themenübersicht des Grundlagenplans“ angefügt. Um der gegenwärtigen Situation gerecht zu werden, wurden aber in manchen Lehrplaneinheiten die inhaltlichen Akzente verändert und einige neue Lehrplaneinheiten eingearbeitet. Diese wurden durch \* gekennzeichnet.

In Weiterführung des „Grundlagenplans“ werden dabei folgende Anliegen verstärkt:

- Aufgreifen und Erschließen von Grunderfahrungen wie Vertrauen, Leid, Schuld, Hoffnung und Verantwortung, die den Überstieg zu Wert-, Sinn- und Glaubensfragen nahelegen,
- Verbindung von Leben und Glaube. In der Regel sind die Ziele und Inhalte der Lehrplaneinheiten so angelegt, daß die Erfahrungen und Fragen der Schüler in ein schöpferisches Gespräch mit der überlieferten und immer wieder neu auszulegenden Glaubensbotschaft gebracht werden (Korrelation). „Glaubensüberlieferung“ und „menschliche Erfahrung“ haben dabei füreinander stimulierende, integrierende und kritisierende Funktionen. „Der Glaube soll im Kontext des Lebens vollziehbar, und das Leben soll im Licht des Glaubens verstehbar werden“. Dabei bleibt die Erschließung der biblischen Botschaft und zentraler theologischer Inhalte auf Glauben hin von grundlegender Bedeutung.
- Es gilt, das ethisch-humane Grundanliegen der heutigen Welt, das im Bekenntnis zur ursprünglichen Würde des Menschen und im Eintreten für sie in den Menschenrechten zum Ausdruck kommt, mitzutragen. Der christliche Glaube trägt dazu vertiefend und verstärkend durch das Verständnis der menschlichen Person als Ebenbild und Kind Gottes bei.
- Beitrag zur Bewältigung der neuen Technologien. Diese eröffnen neue Chancen und enthalten zugleich neue Gefährdungen. Darum ist immer wieder aufzuzeigen, daß einseitig zweckrationales und allein auf technische Machbarkeit sowie nur auf wirtschaftlichen Gewinn ausgerichtetes Denken der Kritik und der Einbindung in personale, soziale, ethische sowie religiöse Dimensionen bedarf.

*Abkürzungen*

LPE	= Lehrplaneinheit
BVJ	= Berufsvorbereitungsjahr
BS	= Berufsschule
1. Schj.	= 1. Schuljahr
2. Schj.	= 2. Schuljahr
GK	= Gemeinschaftskunde
D	= Deutsch

In den „Hinweisen“ werden für die kirchlichen Dokumente nachfolgende Abkürzungen verwendet:

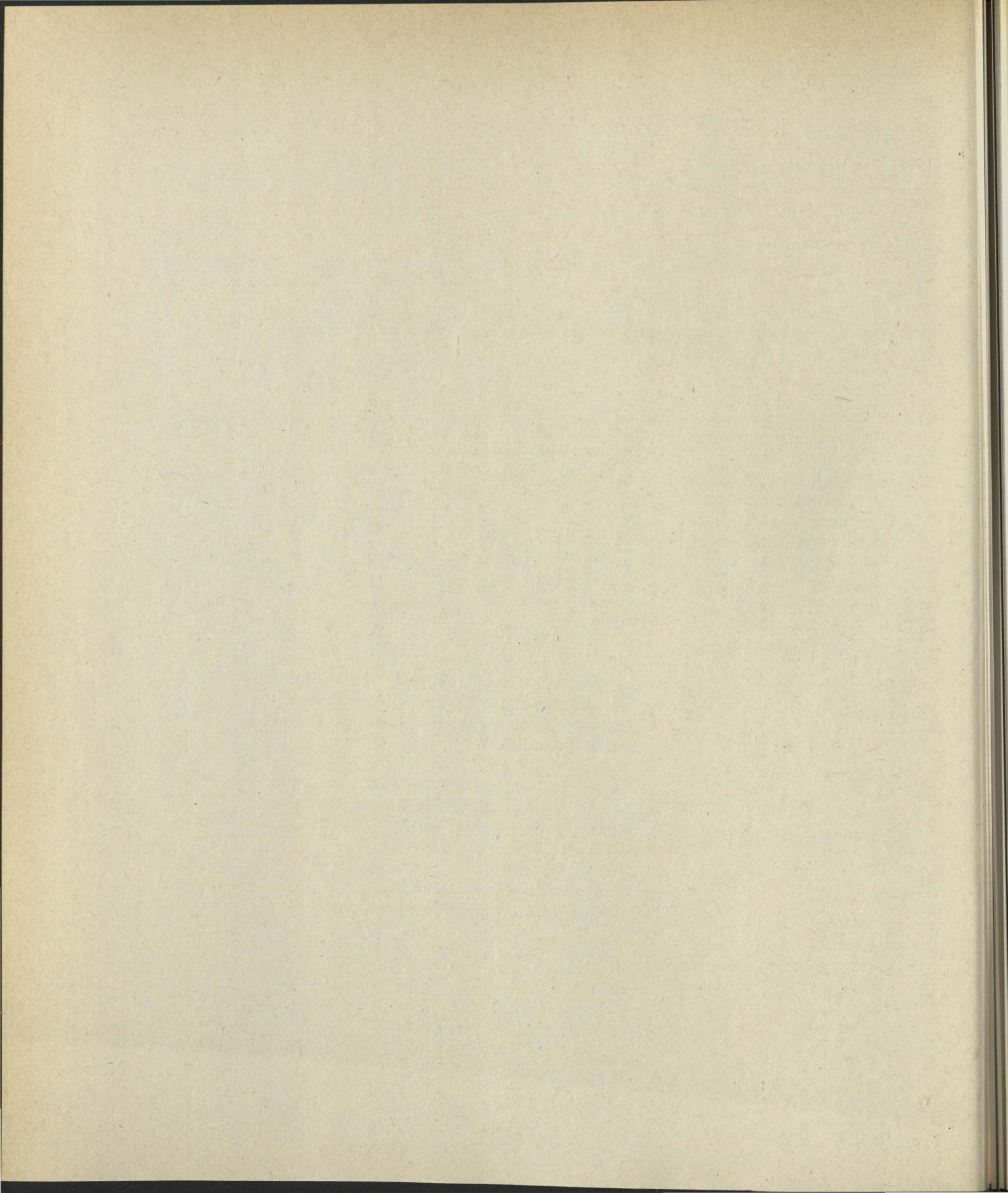
*Enzykliken*

RN	= Rerum Novarum	(Leo IX., 1891)
QA	= Quadragesimo anno	(Pius XI., 1931)
MM	= Mater et magistra	(Johannes XXIII., 1961)
PT	= Pacem in terris	(Johannes XXIII., 1963)
PP	= Populorum Progressio	(Paul VI., 1967)
OA	= Octogesima adveniens	(Paul VI., 1971)
RH	= Redemptor Hominis	(Johannes Paul II., 1979)
CT	= Catechesi Tradendae	(Johannes Paul II., 1979)
LE	= Laborem Exercens	(Johannes Paul II., 1981)
FC	= Familiaris Consortio	(Johannes Paul II., 1981)
EN	= Apostolisches Schreiben Evangelii nuntiandi	(Paul VI., 1975)

Vat. II = Konstitutionen, Dekrete und Erklärungen des Zweiten Vatikanischen Konzils. Die einzelnen Dokumente sind durch Stichworte aus den Überschriften dieser Dokumente kenntlich gemacht.

Syn = Beschlüsse der „Gemeinsamen Synode der Bistümer in der Bundesrepublik Deutschland“. Die einzelnen Beschlüsse sind durch Stichworte aus den Überschriften dieser Beschlüsse kenntlich gemacht.

Die Dt. Bischöfe = Hirtenschreiben der Deutschen Bischöfe.  
Dazu sind die einzelnen Titel in Kurzform genannt.



## Lehrplanübersicht

Die Behandlung der einzelnen Pflichtlehrplaneinheiten ist auf 3 bis 6 Stunden angelegt. Etwa die Hälfte der zur Verfügung stehenden Unterrichtszeit soll auf die Behandlung von Pflichtlehrplaneinheiten entfallen. Die Pflichtlehrplaneinheiten sind kursiv gedruckt. Alle anderen sind Wahllehrplaneinheiten.

### Lehrplaneinheiten

---

#### *Erstes Schuljahr*

- 1 Sinn des Religionsunterrichts
- 2 *Mensch sein – Mensch werden*
- 3 Vorbilder – Leitbilder – Überzeugende Christen
- 4 Freizeit – Muße
- 5 Im Sog der Konsumwelt
- 6 Der junge Mensch in der Familie
- 7 Kontakte – Konflikte
- 8 Freundschaft – Liebe – Sexualität
- 9 *Arbeit und Beruf*
- 10 Ja zum ungeborenen Leben
- 11 Aberglaube – Religionsersatz
- 12 *Gewissen – Norm – Gebot*
- 13 Mensch und Welt
- 14 *Glaube und menschliche Existenz*
- 15 Gemeinschaft im Glauben – Kirche
- 16 Feste – Religiöse Feiern – Gottesdienst

#### *Zweites Schuljahr*

- 1 *Freiheit in Verantwortung*
- 2 Meditation und Selbstbesinnung
- 3 *Schuld und Vergebung*
- 4 Angst und Angstbewältigung
- 5 Wahrhaftigkeit und Lüge
- 6 Kommunikation und Kommunikationsmittel
- 7 Betrieb als Lebensraum
- 8 Benachteiligte Gruppen
- 9 Toleranz – Dialog – Konfliktlösungen
- 10 Sterbehilfe – Euthanasie
- 11 *Kirche und soziale Frage*
- 12 Neue Formen der Religiosität

- 13 Weltreligionen im Überblick
- 14 Weltreligionen – Judentum
- 15 Weltreligionen – Islam
- 16 Die „klassischen“ Sekten
- 17 Zeichen – Symbole – Sakramente
- 18 Erlösung und Heil
- 19 *Jesus der Christus*

#### *Drittes Schuljahr*

- 1 Ich-Entfaltung und Kreativität
- 2 Die Frage nach dem Sinn
- 3 Machbarkeit der Welt
- 4 Leid – Krankheit – Tod
- 5 Ehe als personale Lebensgemeinschaft
- 6 *Menschenwürde – Menschenrechte*
- 7 Entwicklungshilfe – Dritte Welt
- 8 Krieg und Frieden
- 9 *Arbeitswelt im Wandel*
- 10 Naturwissenschaft und Glaube
- 11 Religion und Kunst
- 12 Befreiende Ideen – Versklavende Ideologen
- 13 Die Kirche in der Welt von heute
- 14 Die Bibel als Dokument des Glaubens
- 15 Missionarischer Dienst
- 16 *Frage nach Gott*
- 17 Brennpunkte der Kirchengeschichte

#### *Viertes Schuljahr*

- 1 Erziehung in christlicher Verantwortung
- 2 *Familie*
- 3 Christ in Politik und Gesellschaft
- 4 *Wirtschaft und christliche Verantwortung*
- 5 Gesetze – Normen – Evangelium
- 6 *Weltgestaltung – Weltvollendung*
- 7 Religion und Religionskritik
- 8 Die Welt des Okkulten
- 9 Hoffnung – Auferstehungsbotschaft
- 10 Kirche – Konfessionen – Ökumene

**1 Sinn des Religionsunterrichts (10.I.1)**

Sinn und Auftrag des Religionsunterrichts an Beruflichen Schulen kennenlernen  
 Interesse an ethischen und religiösen Fragen entwickeln  
 Bereitschaft wecken, den Religionsunterricht mitzugestalten.

- |     |   |   |
|-----|---|---|
| 1.1 | Erfahrungen mit dem Religionsunterricht   |   |
| 1.2 | Pädagogisches Anliegen des Religionsunterrichts im Bildungsauftrag der Berufsschule | Art. 3 und 7 GG; Art. 12 und 18<br>Verf. des Landes Baden-Württemberg;<br>§§ 96-100 Schulgesetz |
| 1.3 | Religiös-theologisches Anliegen des Religionsunterrichts                            | Welt- und Lebensdeutung des Menschen aus religiöser Sicht                                       |
| 1.4 | Der Beitrag des einzelnen zur Gestaltung des Religionsunterrichts                   |   |

**2 Mensch sein – Mensch werden (10.I.2)**

Sich als einmalige Person entdecken  
 Den Menschen als leibliches, personales und dialogisches Wesen sehen und verstehen  
 Die christliche Auffassung vom Menschen kennenlernen und als Hilfe zu vollem Mensch-Sein verstehen

- |     |   |   |
|-----|---|---|
| 2.1 | Einmaligkeit und Besonderheit jedes Menschen                  |   |
| 2.2 | Der Mensch als Wesen der Entwicklung und Reifung              | Vgl. 1. Schuljahr LPE 6: Der junge Mensch in der Familie<br><br>Der Mensch wird am Du zum Ich (Martin Buber); vgl. 1. Schuljahr LPE 3: Vorbilder – Leitbilder – Überzeugende Christen |
| 2.3 | Der Mensch zwischen Selbstverwirklichung und Selbstzerstörung | Entdecken und Fördern der Anlagen und Fähigkeiten<br>Mut zum Selbstsein, Du-Bezogenheit, eigene Grenzen   |
| 2.4 | Elemente einer christlichen Lebenssicht                       | Gen 1,26-28; Röm 8,18 ff.;<br>1 Joh 4,16-21.  |

### 3 Vorbilder – Leitbilder – Überzeugende Christen (10.I.3)

Die Bedeutung von Vorbildern und Leitbildern für den jungen Menschen erkennen  
Überzeugende Christen und Heilige als Vorbilder und Leitbilder für eine christliche Lebensgestaltung verstehen.

- 3.1 Du-Bezogenheit des Menschen
  - 3.2 Ambivalenz von Vorbildern und Leitbildern Personsein in Freiheit und Verantwortung
  - 3.3 Vorbilder und Leitbilder im christlichen Glauben
  - 3.4 Konsequenzen für das eigene Leben
- 

### 4 Freizeit – Muße (10.I.5)

Verstehen, daß Freizeit einen notwendigen Ausgleich für den arbeitenden Menschen darstellt  
Freizeit als Möglichkeit zur Selbstfindung und Persönlichkeitsentfaltung wahrnehmen  
Freizeit als Chance zur Begegnung mit Gott sehen

- 4.1 Freizeitgestaltung junger Menschen heute
  - 4.2 Verhältnis von Arbeit und Freizeit
  - 4.3 Kriterien zur Bewertung der Freizeitgestaltung Vgl. 1. Schuljahr LPE 16: Feste – Religiöse Feiern – Gottesdienst  
Vgl. Gk, LPE 1.3: Der Jugendliche in der Freizeit
  - 4.4 Selbstfindung und Gottesbegegnung Lebensbegleitende und lebensbereichernde Feste
- 

### 5 Im Sog der Konsumwelt (10.I.6)

Lebensbedingungen in der Konsumgesellschaft wahrnehmen  
Elementare Grundbedürfnisse als Gegengewicht gegen Konsumhaltung erkennen und ernstnehmen  
Das Leben in der Konsumgesellschaft mit den Forderungen des Evangeliums konfrontieren

- 5.1 Leben in der Konsumgesellschaft  
Gefährdung des einzelnen

- |     |  |  |
|-----|--|--|
| 5.2 | Personale und soziale Werte als Gegen-<br>gewicht zur Konsumhaltung                | Ich „habe“ Dinge, die Dinge „haben“ nicht mich |
| 5.3 | Das Evangelium – Weg zum freien Menschen<br>und zu einer menschlichen Gesellschaft | Lk 12,15ff; Mt 6,19-34; Lk 10,25-27            |
- 

## 6 **Der junge Mensch in der Familie** (10.II.1)

Die Entfaltung und Selbstwerdung des jungen Menschen in der Familie bedenken  
Christliche Aspekte der Familie kennenlernen  
Bereitschaft wecken zu christlicher Gestaltung des Familienlebens

- |     |  |  |
|-----|--|--|
| 6.1 | Erfahrungen im Zusammenleben mit Eltern<br>und Geschwistern        |  |
| 6.2 | Ursachen von Konflikten in der Familie<br>und Wege zu ihrer Lösung |  |
| 6.3 | Familie als personaler Lebensraum<br>Chance und Schicksal          | Vgl. Gk, LPE 1.1: Der Jugendliche in der Familie |
| 6.4 | Familiäres Zusammenleben in christlicher Sicht                     | 1 Kor 13; Gal 6,2; Mt 18,15f; Mt 5,22-24         |
- 

## 7 **Kontakte – Konflikte** (10.II.2/12.III.1)

In menschlichen Beziehungen Chancen zu gegenseitiger Bereicherung, aber auch Ursachen für Konflikte erkennen  
Nächstenliebe als „Leitwert“ für die Gestaltung zwischenmenschlicher Beziehungen verstehen  
Bereitschaft entwickeln für Konfliktlösungen aus christlicher Grundhaltung heraus

- |     |  |  |
|-----|--|--|
| 7.1 | Wir leben miteinander: Was wir einander ver-<br>danken oder geben können |  |
| 7.2 | Manchmal leben wir auch gegeneinander – Konflikte<br>und ihre Ursachen   | Vgl. 1. Schuljahr LPE 6: Der junge Mensch<br>in der Familie  |
| 7.3 | Bedingungen für Konfliktlösungen   | Vgl. 1. Schuljahr LPE 6: Der junge Mensch<br>in der Familie; 2. Schuljahr LPE 9:<br>Toleranz – Dialog – Konfliktlösungen |

- 7.4 Nächstenliebe als „Leitwert“ in zwischenmenschlichen Beziehungen Gal 3,26-20; Mk 2,27; Mt 7,1-5

## 8 Freundschaft – Liebe – Sexualität\* (10.II.3)

Die Bedeutung von Freundschaft bedenken  
 Liebe als Fundament des Lebens und als Gabe Gottes sehen  
 Bereitschaft entwickeln, Sexualität in die Persönlichkeit aus christlicher Sicht zu integrieren

- 8.1 Bereicherung des Lebens durch Freundschaft
- 8.2 Das größte ist die Liebe Lev 19,18
- 8.3 Bedeutung der Sexualität für das menschliche Leben
- 8.4 Persönlichkeitsgefährdender und sozialschädlicher Mißbrauch der Sexualität
- 8.5 Auf dem Weg zur Liebesfähigkeit und Partnerschaft Syn, Ehe und Familie 3.1.3.4

## 9 Arbeit und Beruf

Erste Erfahrungen mit Arbeit und Beruf überdenken  
 Die Bedeutung der Arbeit für die persönliche Existenz und für das Leben in der Gemeinschaft entdecken  
 Die christliche Auffassung von Arbeit und Beruf kennenlernen  
 Bereitschaft zur Verantwortung im Beruf entwickeln

- 9.1 Motive der Berufswahl
- 9.2 Erste Erfahrungen im Beruf
- 9.3 Bedeutung der Arbeit für das persönliche Leben und für das Leben in der Gemeinschaft LE 10; 15; 19
- 9.4 Arbeit und Beruf in christlichem Verständnis Syn, Arbeiterschaft 2.3.2  
 Vat. II, Kirche/Welt 34; 35
- 9.5 Christliches Zeugnis im Beruf Syn, Arbeiterschaft 2.3.3

**10 Ja zum ungeborenen Leben**

Die vorgeburtliche Entwicklung des Menschen kennenlernen

Den christlichen Standpunkt zur Abtreibung verstehen

Bereit sein, das ungeborene Leben zu achten und mit der Sexualität verantwortlich umzugehen

- |      |  |   |
|------|--|---|
| 10.1 | Individuelle und gesellschaftliche Hintergründe eines Schwangerschaftsabbruchs |   |
| 10.2 | Mensch von Anfang an   | Die Dt. Bischöfe, für das Leben<br>§ 218 a/b, 219 StGB                              |
| 10.3 | Folgen einer Abtreibung  | Vgl. 2. Schuljahr LPE 3: Schuld und Vergebung                                       |
| 10.4 | Christliches Menschenbild und Abtreibung                                       | Moral und Recht<br>Gott allein ist Herr über das Leben;<br>„Du sollst nicht töten!“ |
| 10.5 | Erziehung zu verantwortlichem Umgang mit der Sexualität                        | Vgl. 1. Schuljahr LPE 8: Freundschaft – Liebe – Sexualität                          |

**11 Aberglaube – Religionsersatz (10.III.1)**

Erscheinungsformen von Aberglauben kennenlernen

Die eigene Anfälligkeit für Aberglauben als verkümmerte Glaubenshaltung verstehen

Ursachen des Aberglaubens von Motiven des christlichen Glaubens unterscheiden können

- |      |   |   |
|------|---|---|
| 11.1 | Zwischen Spielerei und Ernst                      |   |
| 11.2 | Heutige und frühere Formen des Aberglaubens       | Vgl. 4. Schuljahr LPE 8: Die Welt des Okkulten            |
| 11.3 | Ursachen und Motive des Aberglaubens              |   |
| 11.4 | Aberglauben als Religionsersatz                   |   |
| 11.5 | Christlicher Glaube im Unterschied zu Aberglauben | Vgl. 1. Schuljahr LPE 14: Glaube und menschliche Existenz |

**12 Gewissen – Norm – Gebot (10.II.2)**

Gewissensregungen bewußt machen und den Prozeß der Gewissensbildung kennenlernen  
 Die Notwendigkeit von sittlichen Normen für das Leben einsehen  
 Den Dekalog und das Liebesgebot Jesu als Orientierung für christliches Handeln verstehen

- |      |  |  |
|------|--|--|
| 12.1 | Erfahrungen des Gewissens  |  |
| 12.2 | Gewissensanlage und Gewissensentfaltung                          |  |
| 12.3 | Bedeutung und Notwendigkeit von Normen und Verhaltensregeln      |  |
| 12.4 | Orientierung und Motive für christliches Handeln                 | Menschliche Liebe als Antwort auf die Liebe Gottes |
| 12.5 | Das Gewissen als subjektiv höchste Instanz menschlichen Handelns | Röm 14,22f.  |

**13 Mensch und Welt\* (10.III.3)**

Naturwissenschaftliche und theologische Betrachtungsweise von Natur, Welt und Menschen unterscheiden  
 Die biblische Botschaft von Schöpfung und Reich Gottes als Zusage und Auftrag Gottes an den Menschen verstehen  
 Die biblische Botschaft von Schöpfung und Reich Gottes in das eigene Verständnis von Mensch und Welt einbeziehen  
 Die Notwendigkeit erkennen, verantwortlich die Welt mitzugestalten

- |      |   |   |
|------|---|---|
| 13.1 | Zwei Möglichkeiten des Fragens nach Entstehung von Weltall, Erde und Mensch – zweierlei Antworten | Kosmische, biologische, chemische, kulturelle Evolution<br>Deutung des Daseins aus dem Glauben an Gott  |
| 13.2 | Deutung zur Entstehung von Welt und Mensch  |   |
| 13.3 | Verheißung von der Vollendung der Welt  | Mi 4,1-5; Vat. II, Kirche/Welt 39;<br>Offb 21,1-5   |
| 13.4 | Auftrag Gottes zur Weltgestaltung und Weltverantwortung   | Vat. II, Kirche/Welt 4; 33-37<br>Vgl. 2. Schuljahr LPE 1: Kirche und soziale Frage;<br>Die Dt. Bischöfe, Zukunft der Schöpfung I.1; II.1-7. 3. Schuljahr LPE 9: Arbeitswelt im Wandel |

**14 Glaube und menschliche Existenz\* (10.IV.1)**

Glauben und Vertrauen im Alltag bewußt machen

Glauben und Vertrauen religiös vertiefen

Glauben an Gott und Vertrauen auf ihn als Grund und Ziel menschlichen Lebens wahrnehmen

14.1 Glaube als Vertrauen und seine Bedeutung  
für das menschliche Leben

14.2 Vertrauen und religiöser Glaube verändern  
Menschen

Dtn 26,5-10; Gal 4,4-7

14.3 Wo ein Mensch selbstlos liebt, glaubt  
und vertraut, ist Gott anwesend

**15 Gemeinschaft im Glauben – Kirche \***

Die Kirche als eine durch den Glauben an Jesus Christus zusammengeführte Gemeinschaft verstehen

Unterschiedliche Spannungsfelder im kirchlichen Leben wahrnehmen und bewerten

Bereitschaft entwickeln zu einem eigenverantwortlichen Leben in der Gemeinschaft der Glaubenden

15.1 Erfahrungen mit der Kirche – Erwartungen an die  
Kirche

15.2 Kirche – beim Wort genommen

Das Selbstverständnis der Kirche ist bezogen  
auf ihren Ursprung in Jesus Christus

15.3 Kirche – mit dem Geist Jesu Christi  
beschenkt

Apg 2,1-12

15.4 Herausforderung und Verheißung von Anfang an

15.5 In der Gemeinschaft der Kirche leben

**16 Feste – Religiöse Feiern – Gottesdienst (10.IV.3)**

Feste und Feiern des Menschen in ihrer personalen und sozialen Bedeutung verstehen  
Die Heilstaten Gottes und unseren Glauben an sie als Grundlage christlichen Feierns verstehen  
Zugänge zu Formen und Symbolen christlichen Gottesdienstes eröffnen

- |      |   |  |
|------|---|--|
| 16.1 | Wir feiern wichtige Ereignisse in unserem Leben |  |
| 16.2 | Bedeutung von Feiern und Festen                 | Tiefensicht des Lebens – „Unser Leben sei ein Fest!“     |
| 16.3 | Formen und Symbole des Feierns                  |  |
| 16.4 | Gottesdienst der Kirche                         | Vgl. 2. Schuljahr LPE 17: Zeichen – Symbole – Sakramente |
| 16.5 | Christliche Feste als Feste des Lebens          | Kirchenjahr  |

## 1 Freiheit in Verantwortung (11.11)

Glaube als eine Gabe wahrnehmen, die Einsatz verlangt  
 Das Freiheitsangebot des christlichen Glaubens verstehen  
 Bereit werden, wachsende Verantwortung für das persönliche Leben und die Gemeinschaft zu übernehmen

- |     |                                   |                       |
|-----|-----------------------------------|-----------------------|
| 1.1 | Erwachsen werden – frei werden    |                       |
| 1.2 | Christliches Freiheitsverständnis | Gal 5,1-12            |
| 1.3 | Wachsende Verantwortung           | Gal 5,13; Röm 8,18-23 |

## 2 Meditation und Selbstbesinnung

Verschiedene Formen der Meditation kennenlernen  
 Wesentliche Merkmale der christlichen Meditation kennen und beschreiben können  
 Den Wert von Selbstbesinnung, Meditation und Gebet für sich selbst entdecken

- |     |  |  |
|-----|--|--|
| 2.1 | „Meditation“ ist gefragt – Was ist Meditation? |  |
| 2.2 | Arten der Meditation                           |  |
| 2.3 | Merkmale der christlichen Meditation           | Wechselverhältnis von Kontemplation und Aktion, Mystik und Politik |
| 2.4 | Auf dem „Weg zu Mitte“                         |  |

## 3 Schuld und Vergebung

Situationen des Schuldigwerdens im menschlichen Leben wahrnehmen  
 Das Böse in der Welt und seine Auswirkungen erkennen  
 Einsehen, daß man Schuld leugnen oder sich ihr stellen kann  
 Sünde als Schuld vor Gott verstehen, deren Vergebung das Evangelium verheißt

- |     |                              |                            |
|-----|------------------------------|----------------------------|
| 3.1 | Schuld und Schuldenerfahrung | Vat. II, Kirche/Welt 12-14 |
|-----|------------------------------|----------------------------|

3.2	Umgang mit der Schuld	Syn, Hoffnung I.5
3.3	Biblisch-christliches Verständnis von Schuld	Schuld als Sünde, als Nein zum Liebesangebot Gottes. Röm 7,14-25
3.4	Biblisch-christliches Verständnis der Bewältigung von Schuld	Lk 5,31 Syn, Sakramente C 3 und C 44

#### 4 **Angst und Angstbewältigung (11.I6\*)**

Ängste und ihre Hintergründe untersuchen  
Die Bedeutung der Angst reflektieren  
Hilfen aus dem Glauben zur Bewältigung der Angst bedenken

4.1	Ängste: Hintergründe und Arten	
4.2	Bedeutung von Angst	
4.3	Mißbrauch und Wirkungen von Angst	
4.4	Leben mit Ängsten – Vertrauen aus der Kraft des Glaubens	Lk 12,22-31

#### 5 **Wahrhaftigkeit und Lüge**

Wahrhaftigkeit als Grundlage menschlichen Miteinanders begreifen  
Das biblische Verständnis von Wahrheit und Wahrhaftigkeit kennenlernen  
Bereit werden, Wahrhaftigkeit im Alltag zu leben

5.1	Erfahrungen von Wahrhaftigkeit und Unwahrheiten im Denken, Reden und Handeln	
5.2	Wahrhaftigkeit als notwendige Voraussetzung für – die Entwicklung von Identität und Integrität – Vertrauen zwischen den Menschen	
5.3	Biblische Ermutigung und Verpflichtung zu einem wahrhaftigen Leben	Ps 89,3f.; Mt 5,33-37

5.4 Wahrhaftigkeit im Alltag „Wahrheit in Liebe tun“

---

6 **Kommunikation und Kommunikationsmittel**

Arten und Bedeutung von Kommunikation kennenlernen  
 Wirkungen der Massenmedien bewerten  
 Kommunikationsmittel aus christlicher Sicht beurteilen  
 Bereitschaft zu verantwortetem Umgang mit den Kommunikationsmitteln wecken

- 6.1 Erfahrungen von Kommunikation
  - 6.2 Medien als Kommunikationsmittel
  - 6.3 Mögliche Wirkungen der Medien
  - 6.4 Der Mensch – Maßstab der Kommunikationswege
  - 6.5 Verantwortlicher Umgang mit Medien
- 

7 **Betrieb als Lebensraum**

Die Situation des Menschen im Betrieb bedenken  
 Verhaltensweisen im Betrieb mit christlichen Grundhaltungen vergleichen  
 Möglichkeiten entdecken, durch christliche Grundhaltungen das Zusammenwirken im Betrieb humaner zu gestalten

- 7.1 Der junge Mensch in der Spannung zwischen betrieblichen Anforderungen und seinem Vermögen Vgl. 1. Schuljahr LPE 9: Arbeit und Beruf;  
3. Schuljahr LPE 9: Arbeitswelt im Wandel
- 7.2 Verhaltensweisen in einem Betrieb
- 7.3 Christliche Grundhaltungen Traditionelle Arbeitstugenden  
LE 12
- 7.4 Mitverantwortung im Betrieb

## 8 Benachteiligte Gruppen

Ursachen für die Entstehung von Benachteiligung erkennen  
 Soziales Engagement als wesentlichen Auftrag des Christen und der Kirche verstehen

- |     |  |   |
|-----|--|---|
| 8.1 | Benachteiligte Gruppen                                     |   |
| 8.2 | Gründe für die Entstehung von Benachteiligung              |   |
| 8.3 | Aussagen und Konsequenzen der neutestamentlichen Botschaft | Mk 2,13-17; Apg 6,1-7<br>Vgl. 2. Schuljahr LPE 11: Kirche und soziale Frage |
| 8.4 | Christliches Engagement                                    | Sozialgesetzgebung  |

## 9 Toleranz – Dialog – Konfliktlösungen (11.II.5)

Situationen nennen und beschreiben können, in denen Toleranz gefordert ist  
 Dialogfähigkeit und Dialogbereitschaft als notwendig für das Zusammenleben erkennen  
 Bereitschaft entwickeln, Konflikte aus dem Geist des Evangeliums heraus zu lösen

- |     |   |   |
|-----|---|---|
| 9.1 | Situationen, in denen Toleranz gefordert ist              |   |
| 9.2 | Dialogbereitschaft und Toleranz                           | „Vom Gegner lernen!“  |
| 9.3 | Beiträge zur Konfliktlösung aus dem Geist des Evangeliums | Vgl. 1. Schuljahr LPE 7: Kontakte – Konflikte<br>Gal 3,26-29; Lk 17,4 |
| 9.4 | Kirche und Toleranz                                       | Vat. II, Religionsfreiheit  |

## 10 Sterbehilfe – Euthanasie (11:II.6\*)

Die Problematik des Begriffs „Euthanasie“ bedenken  
 Biblisch-christliche Kriterien zum Problem der „Euthanasie“ kennen- und verstehen lernen  
 Bereit werden, das Sterben als letzte Phase des Lebens anzuerkennen

- |      |                                   |   |
|------|-----------------------------------|---|
| 10.1 | Klärung des Begriffs „Euthanasie“ | Die Dt. Bischöfe, Das Lebensrecht des Menschen und die Euthanasie |
|------|-----------------------------------|---|

- |      |   |  |
|------|---|--|
| 10.2 | Verbot der Tötung auf Verlangen         | § 216 StGB.  |
| 10.3 | Christliche Sicht von Krankheit und Tod | Die Dt. Bischöfe, Menschenwürdig<br>sterben und christlich sterben |
- 

## 11 Kirche und soziale Frage

Soziale Probleme in Vergangenheit und Gegenwart wahrnehmen  
 Lösungsbeiträge der katholischen Soziallehre kennenlernen  
 Prinzipien der katholischen Soziallehre in ihrer Bedeutsamkeit verstehen  
 Bereitschaft, an der Lösung sozialer Probleme mitzuwirken

- |      |  |   |
|------|--|---|
| 11.1 | Gegenwärtige soziale Probleme  | LE 11-15; 22f   |
| 11.2 | Entstehung der „sozialen Frage“<br>im 19. Jahrhundert                        | Vgl. Gemeinschaftskunde, Wirtschaftskunde<br>RN 1f<br>Syn, Arbeiterschaft O und I |
| 11.3 | Christliche Lösungsbeiträge  | Soziale Grundanliegen im AT und NT<br>RN 1891; QA 1931; MM 1961; PP 167; LE 1981  |
| 11.4 | Prinzipien der katholischen Soziallehre                                      |   |
| 11.5 | Sozialprinzipien – Bewältigung von gegen-<br>wärtigen und zukünftigen Fragen | LE 12; 25   |
- 

## 12 Neue Formen der Religiosität (11.III.2)

Neuere religiöse Bewegungen kennenlernen  
 Eine Bewegung kritisch untersuchen und mit der Lebensform der Nachfolge Christi vergleichen  
 Urteilsfähigkeit gegenüber verschiedenen Formen von Religiosität entwickeln  
 Werte wahrnehmen, die sich in kirchlichen Erneuerungsbewegungen zeigen

- |      |  |  |
|------|--|--|
| 12.1 | Neue religiöse Bewegungen                            |  |
| 12.2 | Gesellschaftliche und kirchliche Mangelerscheinungen |  |
| 12.3 | Innerkirchliche Bewegungen und ihre Kennzeichen      |  |

- 12.4 Unterscheidung von echter und unechter Religiosität Mt 7,15f

**13 Weltreligionen im Überblick\* (11.III.3)**

Verbreitung, Entstehung und Lebensordnungen der wichtigsten Weltreligionen kennenlernen  
 Wesentliche Aussagen von Weltreligionen mit Zeugnissen christlichen Glaubens vergleichen  
 Sich vor dem Hintergrund der Weltreligionen den religiösen Fragen und Glaubensproblemen im eigenen Leben stellen

- 13.1 Erscheinungsformen der Weltreligionen
- 13.2 Gottes- und Erlösungsvorstellungen in nicht-christlichen Weltreligionen
- 13.3 Christliche Gottes- und Erlösungsvorstellungen Lk 15; Mt 6,8-14; Gal 3,26-4,7; Röm 5,1-5
- 13.4 Weltreligionen als Anfragen an den Christen Vat. II, Nichtchristliche Religionen  
 Vgl. 1. Schuljahr LPE 14: Glaube und menschliche Existenz; 1. Schuljahr LPE 15: Gemeinschaft im Glauben – Kirche

**14 Weltreligionen – Judentum (11.III.4\*)**

Wichtige Phasen der Geschichte Israels und des Judentums kennenlernen  
 Elemente des jüdischen Glaubens kennen- und verstehen lernen  
 Sich das Verhältnis von Judentum und Christentum in Vergangenheit und Gegenwart bewußt machen

- 14.1 Juden und Judentum heute
- 14.2 Überblick über die Geschichte Israels und des Judentums
- 14.3 Religiöse Urkunden
- 14.4 Elemente jüdischen Glaubens Dtn 6,49
- 14.5 Judenfeindschaft in Vergangenheit und Gegenwart und Hintergründe

14.6 Judentum – Christentum  
 Vat. II, Nichtchristliche Religionen  
 1;4;5. Die Dt. Bischöfe, Erklärung über  
 das Verhältnis der Kirche zum Judentum

14.7 Begegnung mit dem Judentum

---

**15 Weltreligionen – Islam (11.III.5\*)**

Sich die Situation der Muslime in der Bundesrepublik Deutschland bewußt machen  
 Die Geschichte des Islam und seines Gründers kennenlernen  
 Islam und Christentum vergleichen

15.1 Muslime in Deutschland Die Dt. Bischöfe, Muslime in Deutschland

15.2 Mohammed und die Ausbreitung des Islam

15.3 Elemente des islamischen Glaubens

15.4 Islam und Christentum: Gemeinsamkeiten  
 und Unterschiede Vat. II, Nichtchristliche Religionen 1;3;5

15.5 Begegnungen mit dem Islam

---

**16 Die „klassischen“ Sekten (11.III.6\*)**

Die sogenannten „klassischen“ Sekten kennenlernen  
 Die wichtigsten Lehren einer Sekte kritisch untersuchen und mit der kirchlichen Lehre vergleichen  
 Sich bewußt machen, daß die Existenz der Sekten auch eine kritische Anfrage an die Kirchen bedeutet

16.1 Die klassischen Sekten heute Vgl. 2. Schuljahr LPE 12: Neue Formen  
 der Religiosität

16.2 Gründe für den Eintritt in eine Sekte

16.3 Charakteristika der Sekten

16.4 Geschichte, Lehre und Organisation der Sekten Eine Sekte exemplarisch behandeln

16.5	Kirchen und Sekten	Toleranz, Respektierung ihrer Überzeugung, überzeugende Darlegung des eigenen Glaubens
------	--------------------	---

## 17 Zeichen – Symbole – Sakramente (11.IV.2)

Zeichen und Symbole als Ausdrucksweisen von Wirklichkeit verstehen  
Sakramente als Symbolhandlungen für die wirkende Gegenwart des auferstandenen Herrn begreifen  
Das eigene Verhältnis zu Symbolhandlungen und Sakramenten neu überdenken

17.1	Zeichen und Symbole im menschlichen Leben	
17.2	Kirchliches Verständnis der Sakramente	Syn, Sakramente A; B
17.3	Zugänge zu den Sakramenten	

## 18 Erlösung und Heil

Die fundamentalen Sehnsüchte und Hoffnungen des Menschen wahrnehmen  
Erlösung und Heil als zentrales Anliegen der Religionen verstehen  
Biblische Antworten auf die Heilssehnsucht des Menschen bedenken  
Sich auf das Angebot von Heil und Erlösung durch Jesus Christus einlassen

18.1	Suchen und Streben des Menschen	
18.2	Angebote von Befreiung und Heil in den nichtchristlichen Weltreligionen	Vgl. 2. Schuljahr LPE 13: Weltreligionen im Überblick; 3. Schuljahr LPE 12: Befreiende Ideen Versklavende Ideologien
18.3	Erlösung und Heil als Inhalte biblischer Hoffnung	Dtn 26,6-9; Mi 4,1-5; vgl. 2. Schuljahr LPE 3: Schuld und Vergebung
18.4	Vertrauen zum Leben durch Jesus Christus	Lk 19,1-10; Mt 25,31-46; Apk 21; vgl. 4. Schuljahr LPE 6: Weltgestaltung – Weltvollendung

**19 Jesus der Christus**

Jesus von Nazaret als geschichtliche Person in seiner Umgebung begreifen  
Das Christusbekenntnis der Kirche kennen- und verstehen lernen  
Das Christusbekenntnis mit anderen Auffassungen über Jesus vergleichen können  
Wege zur gläubigen Begegnung mit Jesus wahrnehmen

- |      |  |                                   |
|------|--|-----------------------------------|
| 19.1 | Jesus von Nazaret: eine geschichtliche Gestalt   | Vgl. BVJ LPE 5: Jesus als Vorbild |
| 19.2 | Jesus Christus: Leben und Heil für alle Menschen | Tit 2,11-14; Joh 20,24-29         |
| 19.3 | Christusbekenntnisse der jungen Kirche           |                                   |
| 19.4 | Das Christusbekenntnis der Kirche – Widersprüche | Gal 4,4                           |
| 10.5 | Begegnungen mit Christus heute                   | Diakonia, Martyria, Liturgia      |

## 1 Ich-Entfaltung und Kreativität (12.I.1)

Die Bedeutung kreativer Fähigkeiten für die Persönlichkeitsentfaltung erkennen  
 Die Gefährdung des Menschen durch die Funktionalisierung aus ganzheitlich-christlicher Sicht bewerten  
 Der Emotionalität, Phantasie und Kreativität im eigenen Leben Raum geben

- |     |   |   |
|-----|---|---|
| 1.1 | Entfaltungsmöglichkeiten und Begrenzungen von Phantasie, Spontaneität und Kreativität   |   |
| 1.2 | Ich-Entfaltung durch christliche Impulse für eine ganzheitliche Entfaltung des Menschen |   |
| 1.3 | Bedeutung des christlichen Glaubens für die Entfaltung des Menschen                     | Christlicher Glaube fördert und vollendet die Ganzheitlichkeit des Menschen |
| 1.4 | Kreativität leben   |   |
- 

## 2 Die Frage nach dem Sinn

Situationen wahrnehmen, in denen sich die Frage nach dem Sinn stellt  
 Unterschiedliche Antworten auf die Sinnfrage kennenlernen und prüfen  
 Sich um Offenheit für Sinnerfahrungen und Sinnangebote aus dem Glauben bemühen

- |     |  |  |
|-----|--|--|
| 2.1 | Situationen, in denen Fragen nach dem Sinn aufkommen |  |
| 2.2 | Antworten aus dem christlichen Glauben               | Vgl. 2. Schuljahr LPE 12: Neue Formen der Religiosität; 3. Schuljahr LPE 3: Machbarkeit der Welt   |
| 2.3 | Sinnantwort aus dem christlichen Glauben             | Sinnfindung im Glauben ist immer auch ein Geschenk<br><br>Vgl. 1. Schuljahr LPE 3: Vorbilder – Leitbilder – Überzeugende Christen; LPE 14: Glaube und menschliche Existenz; 2. Schuljahr LPE 4: Angst und Angstbewältigung |
| 2.4 | Zugänge zur Sinnerfahrung aus dem Glauben            |  |

### 3 Machbarkeit der Welt

Die neuen Technologien und die Notwendigkeit ethischer Maßstäbe für technologisches Handeln bedenken  
 Christliche Wertmaßstäbe mit anderen vergleichen können  
 Sich für christlich verantwortete Lebensweisen in der technisch geprägten Welt einsetzen

- |     |                                       |   |
|-----|---------------------------------------|---|
| 3.1 | Neue Technologien und ihre Ambivalenz | Vgl. Gk, LPE 2.1; 2.2: Strukturwandel<br>und seine Auswirkungen |
| 3.2 | Notwendigkeit ethischer Maß-Stäbe     |   |
| 3.3 | Christliche Aspekte und Werthaltungen | Die Dt. Bischöfe, Zukunft der Schöpfung                         |
| 3.4 | Handeln in christlicher Verantwortung |   |
- 

### 4 Leid – Krankheit – Tod

Probleme und Fragen bedenken, die sich in Grenzerfahrungen durch Krankheit, Leid und Tod stellen  
 Antworten auf solche Fragen kennen – und unterscheiden lernen  
 Konsequenzen wahrnehmen, die sich aus der Annahme der christlichen Auferstehungsbotschaft für den Menschen ergeben

- |     |  |  |
|-----|--|--|
| 4.1 | Menschliche Grenzerfahrungen in Leid,<br>Krankheit und Tod |  |
| 4.2 | Fragen angesichts solcher Erfahrungen                      |  |
| 4.3 | Bewältigungsversuche                                       |  |
| 4.4 | Christliche Bewältigung von Leid und Tod                   | Der christliche Glaube gibt keine rationale<br>Erklärung für den Sinn des Leidens. Er verweist<br>auf die Hoffnung und die Vollendung der Welt |

## 5 Ehe als personale Lebensgemeinschaft

Die Ehe als partnerschaftliche Lebensgemeinschaft von Mann und Frau begreifen  
 Heutige Auffassungen von Ehe und eheähnlichen Gemeinschaften überdenken  
 Ehe und Ehelosigkeit aus kirchlicher Sicht verstehen  
 Die eigene Einstellung gegenüber der Ehe überprüfen

- |     |   |   |
|-----|---|---|
| 5.1 | Partnerschaftliches Verhalten in der Ehe    | Vgl. 1. Schuljahr LPE 8: Freundschaft<br>Liebe – Sexualität;<br>Syn, Ehe und Familie 1..2.1; 1.2.2; 2.2.1 |
| 5.2 | Motive für nichteheliche Lebensgemeinschaft | FC 80f.   |
| 5.3 | Ehe als Sakrament                           | Syn, Ehe und Familie 1.2.3;<br>Vat. II, Kirche/Welt 47-51;<br>Syn, Ehe und Familie 2.2.2; FC 28f          |
| 5.4 | Motive für Ehelosigkeit                     | Mt 19,10-12; 1 Kor 7,1-7  |
| 5.5 | Vorbereitung auf die Ehe                    | Syn, Ehe und Familie 3.1  |

## 6 Menschenwürde – Menschenrechte

Das Ringen um die Anerkennung und Durchsetzung der Menschenrechte kennenlernen  
 Die Würde des Menschen als Grund und Maßstab für die Forderung nach Menschenrechten begreifen  
 Die christliche Sicht des Menschen als vertiefende Begründung der Würde des Menschen und des gebotenen Einsatzes  
 für die Menschenrechte verstehen  
 Bereit sein, sich für das Recht auf Leben und die rechtliche Sicherung der Würde des Menschen einzusetzen

- |     |   |   |
|-----|---|---|
| 6.1 | Mißachtung der Menschenwürde und Menschenrechtsverletzungen in unserer Zeit |   |
| 6.2 | Das Ringen um die Würde und den Schutz des Menschen                         | Die Lebens- und Freiheitsräume des Menschen werden durch Menschenrechte rechtlich gesichert   |
| 6.3 | Christliche Begründung der Menschenrechte                                   | Gen 1,26-28; 3,15; Ps 8; Jes 43,1;<br>Gal 3,26-28<br>Vat. II, Kirche/Welt 12; 26f PT 8; 11-27 |
| 6.4 | Entwicklung von<br>– Sensibilität<br>– Engagement                           |   |

**7 Entwicklungshilfe – Dritte Welt (12.II.4)**

In Ursachen von Armut, Hunger und Unterentwicklung Einsicht gewinnen  
 Die aus dem christlichen Glauben erwachsende Verpflichtung zur Solidarität sehen  
 Bereit werden, zu größerer sozialer Gerechtigkeit zwischen den Völkern und zur Entwicklungshilfe beizutragen.

- |     |  |   |
|-----|--|---|
| 7.1 | Ursachen der Unterentwicklung                                      | PP 6-11 ; MM 46-50; 59-67;<br>PT 40-45; Vat. II, Kirche/Welt 63; 79 |
| 7.2 | Christlicher Glaube als Verpflichtung<br>zu weltweiter Solidarität | PP 43-48  |
| 7.3 | Private, staatliche und kirchliche<br>Entwicklungshilfe            | Maßstab: Hilfe zur Selbsthilfe                                      |
| 7.4 | Persönliches Engagement  |   |

**8 Krieg und Frieden (12.II.5)**

Ursachen von Unfrieden und Krieg kennenlernen  
 Die christliche Friedensbotschaft verstehen  
 Sich der eigenen Verantwortung für den Frieden bewußt werden und sie annehmen

- |     |   |  |
|-----|---|--|
| 8.1 | Realität des Krieges                    | Vat. II, Kirche/Welt 79  |
| 8.2 | Ursachen                                | PP 31  |
| 8.3 | Biblische Friedensbotschaft             | Eph 2,14; Mt 5,9.23f; 6,12;<br>Jes 2,1-5; 11,1-10; Offb 21,1-5   |
| 8.4 | Förderung des Friedens                  | Vat. II, Kirche/Welt 78; 80-82<br>Die Dt. Bischöfe, Gerechtigkeit schafft<br>Frieden 3; PP 76  |
| 8.5 | Wehrdienst und Kriegsdienstverweigerung | Art. 4 Abs. 3 GG; Art. 12a Abs.<br>1 und 2 GG. Vgl. 1. Schuljahr LPE 12:<br>Gewissen – Norm – Gebot;<br>Vat. II, Kirche/Welt 79; Syn, Entwicklung<br>und Frieden 2.2.4.4<br>Vgl. Gk, LPE 7.2: Bundeswehr, Verteidigungs-<br>krieg, Kriegsdienstverweigerer |

- 8.6 Friede als Aufgabe für jeden Menschen  
 Vat. II, Kirche/Welt 78;  
 Syn, Entwicklung und Frieden 2.2 und 2.3  
 Vgl. 2. Schuljahr LPE 9: Arbeit und Beruf

## 9 Arbeitswelt im Wandel (12.II.6\*)

Unterschiedliche Erfahrungen mit einer sich wandelnden Arbeitswelt auf ihre Bedeutung für den Menschen hin bedenken  
 Die christliche Berufung zur Weltgestaltung mit der Herausforderung zu einer menschlichen Gestaltung der sich wandelnden Arbeitswelt verknüpfen  
 Bereitschaft entwickeln, die Arbeitswelt in konkreten beruflichen Erfahrungsfeldern menschlich mitzugestalten

- 9.1 Arbeitswelt im Wandel
- 9.2 Auswirkungen auf den Menschen  
 Vgl. Gk, LPE 2.1; 2.2: Strukturwandel  
 und seine Auswirkungen
- 9.3 Herausforderung durch die neue Situation  
 Der Mensch als Subjekt des Wandels  
 – sittliche Verantwortung
- 9.4 Gottes Auftrag – Gestaltung der Welt  
 Gen 2,15; LE 25; Syn, Arbeiterschaft  
 2.3.3; 3.6.3

## 10 Naturwissenschaft und Glaube (12.III.3)

Spannungen zwischen Glauben und Wissenschaft in der Geschichte und in der Gegenwart kennenlernen  
 Wissen und Glauben als zwei sich ergänzende Zugänge zur Wirklichkeit verstehen  
 Glauben als Erweiterung und Vertiefung des menschlichen Lebens verstehen

- 10.1 Spannungen zwischen Glauben und Wissen
- 10.2 Erkenntnisgewinnung
- 10.3 Naturwissenschaft und Glaube als sich ergänzende Erkenntnisquellen
- 10.4 Erweiterung und Vertiefung menschlichen Lebens durch den Glauben  
 Vgl. 1. Schuljahr LPE 14: Glaube und menschliche Existenz

**11 Religion und Kunst\* (12.III.4/13.III.3)**

Wichtige Epochen der Kunstgeschichte mit ihren formalen Merkmalen kennenlernen  
 Kunstwerke als ganzheitliche Aussage über den Menschen verstehen  
 Sich mit Aussagen religiöser Kunstwerke auseinandersetzen

- |      |  |                                 |
|------|--|---------------------------------|
| 11.1 | Epochen der Kunstgeschichte und ihre Merkmale          |                                 |
| 11.2 | Deutung von Mensch und Welt                            |                                 |
| 11.3 | Religiöse Kunstwerke                                   | Romanik, Gotik, Barock, Moderne |
| 11.4 | Impulse zum tieferen Verständnis religiöser Kunstwerke |                                 |

**12 Befreiende Ideen – Versklavende Ideologien (13.III.4/12.III.2)**

Erkennen, daß befreiende Ideen am allgemeinen Grundbedürfnis nach Freiheit, an erlittenem Unrecht und an menschlichen Sehnsüchten ansetzen  
 Wahrnehmen, wie befreiende Ideen durch Verabsolutierung in versklavende Ideologien umschlagen können  
 Einsicht vermitteln in das sittliche Verständnis von Freiheit und in die Lebensdienlichkeit der christlichen Befreiungsbotschaft  
 Bereit werden, eigene Vorstellungen von Freiheit zu überprüfen und gegen Unrecht und Unterdrückung anzukämpfen, um zu einer gerechteren Gesellschaft beizutragen.

- |      |   |  |
|------|---|--|
| 12.1 | Das menschliche und gesellschaftliche Grundbedürfnis nach einem Leben in Freiheit | Vat. II, Kirche/Welt 4; 17<br>Vgl. 2. Schuljahr LPE 18: Erlösung und Heil<br>Wahre Freiheit orientiert sich an sittlichen Maß-Stäben |
| 12.2 | Befreiende Ideen – versklavende Gefahren  | Verabsolutierungen führen zu Ideologien; einseitige Denkweisen verkürzen die Wahrheit  |
| 12.3 | Befreiung im biblisch-christlichen Verständnis                                    | Exodusereignis<br>Vgl. 4. Schuljahr LPE 6: Weltgestaltung – Weltvollendung   |
| 12.4 | Der christliche Protest gegen Unrecht und Unterdrückung                           | Alle Menschen haben die gleiche Würde  |

### 13 Die Kirche in der Welt von heute (12.IV.2)

Stellung und Wirkungsmöglichkeiten der Kirche in der Welt von heute kennenlernen  
 Heilsvermittlung und Diakonie als Lebensprinzipien der Kirche verstehen  
 Verständnis für den Auftrag und das Wirken der Kirche gewinnen

- |      |   |                              |
|------|---|------------------------------|
| 13.1 | Bedeutung und Wirkungsmöglichkeiten der Kirche  |                              |
| 13.2 | Auftrag der Kirche                              | Martyria, Liturgia, Diakonia |
| 13.3 | Glaubwürdige Kirche durch glaubwürdige Christen | Vat.II, Kirche/Welt 76       |

### 14 Die Bibel als Dokument des Glaubens (12.IV.4)

Die Bibel als Quelle des Glaubens und als zentrales Buch der Christenheit verstehen  
 Biblische Texte als überlieferte Glaubenszeugnisse begreifen und mit ihnen angemessen umgehen können

- |      |   |   |
|------|---|---|
| 14.1 | Unterschiedliche Erfahrungen mit der Bibel              |   |
| 14.2 | Charakter biblischer Texte                              | Vat. II, Offenbarung 11-12; 21-26<br>Vgl. 4. Schuljahr LPE 10: Kirche – Konfessionen – Ökumene<br>Vgl. Fach D, Fachstufe II, LPE 1.1;<br>1.2: Literarische Gattungsmerkmale |
| 14.3 | Kernthemen der biblischen Botschaft                     | Vat. II, Offenbarung 14-20  |
| 14.4 | Zuspruch und Anspruch des Wortes Gottes als Lebenshilfe | Ex 20,1-21; Dtn 5,2-22; Mt 5-7  |

**15 Missionarischer Dienst**

Beispiele für Missionsarbeit in Vergangenheit und Gegenwart mit ihren spezifischen Schwierigkeiten kennenlernen  
 Verstehen, daß Christen vom Evangelium her verpflichtet sind, die Frohbotschaft weiterzugeben  
 Bereit werden, im eigenen Leben missionarische Aufgaben zu entdecken

- |      |  |   |
|------|--|---|
| 15.1 | Missionsarbeit – gestern und heute               | Vat. II, Missionen 11; PP 12                  |
| 15.2 | Sendung der Kirche und jedes einzelnen Christen  | Vat. II, Missionen 35-41; Evangelii Nuntiandi |
| 15.3 | Hilfe durch ideelle und materielle Unterstützung |   |

**16 Frage nach Gott (11.IV.1)**

Die Entwicklung des persönlichen Gottesbildes reflektieren  
 Motive für und gegen den Gottesglauben erkennen und verstehen  
 Bereitschaft, eine eigene, tragfähige Glaubensüberzeugung zu entwickeln

- |      |   |   |
|------|---|---|
| 16.1 | Vertiefung des eigenen Gottesbildes     |   |
| 16.2 | Praktischer Atheismus und seine Wurzeln |   |
| 16.3 | Zugänge zum Glauben an Gott             |   |
| 16.4 | Biblisch-christliche Gotteserfahrung    | Mütterlichkeit, Väterlichkeit Gottes;<br>Hos 11 |

**17 Brennpunkte der Kirchengeschichte (11.IV.4\*)**

Das Christentum als gestaltende Kraft in der abendländischen Geschichte sehen  
 Krisen der Kirche und deren Ursachen in der Geschichte kennenlernen  
 Die Stellung der Kirche in einer pluralen Welt sehen und die Spannung zwischen Anspruch und Wirklichkeit der Kirche aushalten

- |      |   |   |
|------|---|---|
| 17.1 | Christentum als gestaltende Kraft in der Geschichte | Auf die Klöster der engeren Umgebung eingehen |
|------|---|---|

17.2 Krisen der Kirche und ihre Ursachen

17.3 Kirche in der Welt von heute

Vgl. 3. Schuljahr LPE 13: Die Kirche in der Welt von heute;

Vat. II, Kirche/Welt 5-9; Laienapostolat 2.3.9-14

## 1 **Erziehung in christlicher Verantwortung\*** (13.I.1)

Möglichkeiten und Grenzen der Erziehung erkennen  
 Christliche Erziehungsziele verstehen  
 Perspektiven der Selbsterziehung entwickeln

- |     |   |   |
|-----|---|---|
| 1.1 | Prägung durch Erziehung   |   |
| 1.2 | Erziehungsstile und ihre Auswirkungen                                   |   |
| 1.3 | Unterschiedliche Erziehungsvorstellungen in einer pluralen Gesellschaft |   |
| 1.4 | Christliche Erziehungsziele   | Die personale Würde: der Mensch als Ebenbild Gottes |
| 1.5 | Wege der Selbsterziehung  |   |
- 

## 2 **Familie** (13.II.1)

Die Bedeutung der Familie für die Erfahrung von Geborgenheit verstehen  
 Den Wert der Familie als der Urzelle der Gemeinschaft und des ersten Orts christlichen Lebensvollzugs begreifen  
 Die menschlichen und religiösen Voraussetzungen für die Gründung einer christlichen Familie entwickeln

- |     |  |   |
|-----|--|---|
| 2.1 | Bedeutung der Familie                  | Syn, Ehe und Familie 01-02; FC 43;<br>Vat. II, Kirche/Welt 47f.; FC 37; GG Art. 6         |
| 2.2 | Familie als Weggemeinschaft im Glauben |   |
| 2.3 | Familie als Chance und Schicksal       |   |
| 2.4 | Vorbereitung auf Ehe und Familie       | Syn, Ehe und Familie 3.1<br>Vgl. 3. Schuljahr LPE 5: Ehe als personale Lebensgemeinschaft |

### 3 Christ in Politik und Gesellschaft (13.II.2/13.IV.4)

Den Menschen als Individuum und Gemeinschaftswesen verstehen  
 Die Mitgestaltung der Welt in Politik und Gesellschaft als christlichen Auftrag begreifen  
 Christliche Grundhaltungen aus dem Geist der Nächstenliebe mit anderen Lebenseinstellungen vergleichen  
 Das Verhältnis von Kirche und Staat an Beispielen kennenlernen und beurteilen

- |     |   |  |
|-----|---|--|
| 3.1 | Der Mensch im Spannungsfeld von Selbst-Sein und Mit-Sein          | Vat. II, Kirche/Welt 25-26<br>Vgl. 2. Schuljahr LPE 11 : Kirche und soziale Frage;<br>Vat. II, Kirche/Wet 32; 75 |
| 3.2 | Auftrag des Christen zur Mitgestaltung der Gesellschaft           | Vat. II, Kirche/Welt 34; 75  |
| 3.3 | Christliche Grundhaltungen im Vergleich mit anderen Einstellungen | Verpflichtung zum Gemeinwohl,<br>gegen Gruppenegoismus<br>Vat. II, Kirche/Welt 43                                |
| 3.4 | Der Christ im Spannungsfeld von Kirche und Staat                  | Vat. II, Kirche/Welt 76<br>Gemeinsames Ziel: Das Wohl des einzelnen<br>und der Gesellschaft                      |

### 4 Wirtschaft und christliche Verantwortung (13.II.3)

Die Aufgaben der Wirtschaft erkennen  
 Christliche Kriterien für die Beurteilung wirtschaftlichen Handelns kennenlernen  
 Die Fähigkeit entwickeln, in wirtschaftlichen Vorgängen für personale und soziale Anliegen einzutreten

- |     |   |   |
|-----|---|---|
| 4.1 | Aufgaben der Wirtschaft                                   |   |
| 4.2 | Christlich-soziale Maßstäbe des wirtschaftlichen Handelns | Spannung zwischen Ökonomie und Humanität<br>LE 12-13; 24-27 |
| 4.3 | Denken und Handeln aus dem Geist christlicher Soziallehre |   |

**5 Gesetze – Normen – Evangelium (13.III.1)**

Die Bedeutung von Gesetzen und ethischen Normen für das Leben des einzelnen und der Gesellschaft erkennen  
 Verschiedene Maßstäbe und Normen, die in der Gesellschaft wirksam sind, wahrnehmen  
 Zentrale biblisch-christliche Normen sowie ihre Begründung kennenlernen  
 Mut zu verantwortlichem Handeln auf der Grundlage bewußter Wertentscheidungen entwickeln

- |     |  |  |
|-----|--|--|
| 5.1 | Bedeutung von Gesetzen und Normen im menschlichen Leben  | 1. Schuljahr LPE 12: Gewissen – Norm – Gebot |
| 5.2 | Verschiedene Maßstäbe für das Handeln in der pluralen, technologisch hochentwickelten Gesellschaft |  |
| 5.3 | Begründung ethischer Normen aus dem Glauben  | Vat. II, Kirche/Welt 16;17;36                |
| 5.4 | Denken und Handeln aus dem Glauben   | Röm 14,23                                    |
- 

**6 Weltgestaltung – Weltvollendung (13.III.2)**

Gestaltung der Welt als Auftrag in persönlicher Verantwortung erkennen  
 Biblische Verheißungen über die Zukunft von Mensch und Welt bedenken  
 Aus christlicher Hoffnung heraus an einer menschenwürdigen Gestaltung der Welt mitarbeiten

- |     |  |  |
|-----|--|--|
| 6.1 | Chancen und Gefahren des technischen, wirtschaftlichen, medizinischen Fortschritts |  |
| 6.2 | Christlicher Schöpfungsglaube – Impuls für Wissenschaft und Technik                | Verantwortung für das eigene und das Leben der Mitmenschen<br>Mensch und Natur sind Mitgeschöpfe |
| 6.3 | Hoffnung wider alle Resignation  | Befreiende Zukunftserwartung,<br>Jes 1,25-277; Mit 5,43-48; Offb 21,1f.                          |
| 6.4 | Mitarbeit an der Erhaltung und Gestaltung der Welt                                 | Sachgesetzlichkeiten kennen.<br>Röm 12.2   |

## 7 Religion und Religionskritik (11.III.1)

Die Bedeutung von Religion für den einzelnen und die Gemeinschaft reflektieren  
 Wichtige Denkansätze der Religionskritik verstehen und ihre Grenzen erkennen  
 Ein vertieftes Verständnis von Religion und Glauben gewinnen

- |     |                                      |   |
|-----|--------------------------------------|---|
| 7.1 | Die Bedeutung von Religion           | Syn, Religionsunterricht 2.3                    |
| 7.2 | Atheistische Religionskritik         |   |
| 7.3 | Antwort aus dem christlichen Glauben | Zef 3,1-5; Mk 7,1-23; Vat.II, Religionsfreiheit |

## 8 Die Welt des Okkulten (13.III.5\*)

Okkulte Praktiken kennenlernen, die den Weg nach innen aufschließen wollen  
 Einblick in Hintergründe der Esoterik bekommen  
 Risiken okkulturer Praktiken kennenlernen  
 Das eigene Unterscheidungsvermögen im Geiste des Evangelium bilden

- |     |   |  |
|-----|---|--|
| 8.1 | Wesen und Formen des modernen Okkultismus                               |  |
| 8.2 | Hintergründe  | Wissenschaftliches-technisches Denken<br>kann und will die Sinnfrage nicht beantworten |
| 8.3 | Irrwege der Esoterik  | Stufenweises Aufsteigen zu göttlichem<br>Selbstbewußtsein, Selbsterlösung              |
| 8.4 | Risiken okkulturer Praktiken  |  |
| 8.5 | Der christliche Weg zu Gott – biblische<br>Kriterien zur Unterscheidung | 1 Kor 12,10; 13,13   |

## 9 Hoffnung – Auferstehungsbotschaft (13.IV.1)

Hoffnung als tragenden Grund sinnvoller Lebensgestaltung erkennen  
 Die Auferstehung Jesu Christi als Kern der christlichen Botschaft und Grund christlicher Hoffnung verstehen  
 Den Stellenwert der christlichen Hoffnung im eigenen Leben wahrnehmen

- |     |   |   |
|-----|---|---|
| 9.1 | Hoffnung als Lebensprinzip                    | Syn, Hoffnung                                     |
| 9.2 | Hoffnung auf eine neue Existenz nach dem Tode | Vat. II, Kirche/Welt 18, 38f. Jes 11,6-10         |
| 9.3 | Das Zeugnis gelebter Auferstehungshoffnung    | „Ja zu Zukunft“ statt „No future“<br>1 Thess 4,13 |

## 10 Kirche – Konfessionen – Ökumene (13.IV.3)

Geschichtliche Aspekte für die Zerrissenheit des Christentums kennenlernen  
 Die Bemühungen um die Einheit der Christen wahrnehmen  
 Möglichkeiten der ökumenischen Zusammenarbeit entdecken

- |      |   |                        |
|------|---|------------------------|
| 10.1 | Die großen Konfessionen   |                        |
| 10.2 | Ursachen und Auswirkungen der Spaltungen                              | Vat. II, Ökumenismus 3 |
| 10.3 | Gemeinsamkeiten zwischen evangelischem und<br>katholischem Bekenntnis | Vat. II, Kirche 15     |
| 10.4 | Auf dem Weg zur Einheit   | Joh 17,20f             |
| 10.5 | Möglichkeiten des einzelnen   | Syn, Ökumene 3; 4      |



Berufsschule

*Deutsch*

Schuljahr 1, 2, 3 und 4

## Vorbemerkungen

Der Deutschunterricht in der Berufsschule trägt zur beruflichen und zur allgemeinen Bildung der Schüler bei. Das Berufsleben erfordert korrekten Sprachgebrauch und die Einhaltung sprachlich-stilistischer Normen. Auf diese Anforderungen wird durch sprachliche Übungen, Sprachlehre und Sprachbetrachtung sowie durch die Arbeit mit Texten vorbereitet. Darüber hinaus fördert der Deutschunterricht die Allgemeinbildung. Phantasie und Kreativität werden geweckt und entfaltet. Die Auseinandersetzung mit literarischen Texten trägt zur Lebensorientierung bei. Der Deutschunterricht verstärkt die Bereitschaft zuzuhören und dient partnerschaftlichem Verhalten; er erfüllt somit auch gesellschaftliche Aufgaben.

In der Hinweisspalte sind unverbindliche Erweiterungsvorschläge (*EV*) angeführt, über die der Lehrer je nach Fachklasse und Schülersituation im Rahmen seines pädagogischen Freiraums verfügen kann. Die unterschiedliche Vorbildung der Schüler wird somit bei der Unterrichtsplanung berücksichtigt.

Der Plan ist in drei Lehrplaneinheiten gegliedert. Im Unterricht soll allerdings nicht einfach in ihrer Reihenfolge vorgegangen, sondern Ziele und Inhalte der Lehrplaneinheiten einer Klassenstufe sollen nach Möglichkeit in der Unterrichtspraxis aufeinander bezogen und miteinander verbunden werden.

In der Fachstufe II können, wenn der Lehrer es für notwendig hält, Übungen zur Lehrplaneinheit Sprachlehre/Sprachbetrachtung im Sinne der vorausgegangenen Stufen wiederholt werden.

Wird das erste Jahr der Berufsschule in Vollzeitform und damit mit höherem Stundenanteil geführt, werden die vorgesehenen Grundstufeninhalte entsprechend der jeweiligen Schülersituation schwerpunktmäßig vertieft und im Rahmen der vorgegebenen Ziele durch geeignete Inhalte erweitert.

## Lehrplanübersicht

Schuljahr	Lehrplaneinheiten	Zeitrictwert	Gesamtstunden
1	1 Literatur	6	
	2 Sprachliche Übungen	14	
	3 Sprachlehre/Sprachbetrachtung	10	30
	Zeit für Klassenarbeiten und zur möglichen Vertiefung		10
2	1 Literatur und andere Texte	9	
	2 Sprachliche Übungen	14	
	3 Sprachlehre/Sprachbetrachtung	7	30
	Zeit für Klassenarbeiten und zur möglichen Vertiefung		10
3*	1 Literatur und andere Texte	9	
	2 Sprachliche Übungen	21	30
	Zeit für Klassenarbeiten und zur möglichen Vertiefung		10
			120

\* Bei Klassen mit  $3\frac{1}{2}$ -jähriger schulischer Ausbildung sind die Zeitrictwerte anteilmäßig zu erhöhen, bei Kurzzeitklassen anteilmäßig zu kürzen.



1 **Literatur**

6

Die Schüler sollen Freude am Lesen gewinnen und bereit sein, sich in ihrer Freizeit mit Literatur zu beschäftigen.  
Die Schüler erfahren, daß die Auseinandersetzung mit literarischen Texten den Blick für Probleme des Menschen weitet.

1.1	Epische Kleinformen – Inhalt – Sinn, Absicht	Texte nach der jeweiligen Schülersituation aus- wählen	EV: Texte aus Lyrik und Dramatik – Inhalt, Sinn, Absicht – Form, Sprache
-----	--	--	--

2 **Sprachliche Übungen**

14

Die Schüler lernen, situationsgerecht zu sprechen und zu schreiben. Sie erwerben die Fähigkeit, objektive Sachverhalte präzise darzustellen, das Wesentliche eines Textes wiederzugeben und auch vorgegebenes Geschehen subjektiv und lebendig zu gestalten.

Der richtige Gebrauch der Sprache wird geübt.

*mündlich:*

2.1	Sprechen im Beruf – Tätigkeitsbericht	Üben unterschiedlicher beruflicher Gesprächs- situationen	EV: persönliche Vorstel- lung Telefongespräch (z.B. telefonische Anordnungen oder Aufträge entgegen- nehmen und mündlich weitergeben) EV: Auskunft (z.B. den Weg vom Bahnhof zum Betrieb beschreiben, Aus- kunft einholen, Bericht über Kun- denbesuch)
-----	--	---	---

EV: Verkaufsgespräch  
Kundenberatung  
(z.B. über ein Produkt informieren, für ein Produkt werben, Produkte vergleichen)

EV: Arbeitsvorgang erklären  
(z.B. einen neuen Mitarbeiter in eine Tätigkeit einweisen, Bedienung eines Gerätes oder einer Maschine erklären, einen Anfänger in einer Arbeit unterweisen)

*schriftlich:*

2.2 Bericht

Berichte aus dem Alltag  
(z.B. Sport-, Arbeits-, Unfall- und Tätigkeitsbericht)

EV: Telefonnotiz  
Aktennotiz

EV: Ergebnisprotokoll  
Verlaufsprotokoll

2.3 Inhaltsangabe

Z.B. von Gebrauchstexten, literarischen Texten, Filmen, Hörspielen, Fernsehsendungen

2.4 Erzählung

Stofflich gebundene Erzählung (Ausgestaltung eines Erzählkerns), freie Erzählung, Nacherzählung kurzer literarischer Texte

EV: Schilderung

## 2.5 Ausdruck und Stil

Wortwahl- und Ausdrucksübungen zur Vermeidung von Stilfehlern, z.B.

- Schachtelsatz und sonstige Satzbaufehler
- ausdrucksarme Verben
- Wortwiederholungen
- Nominalstil u.a.

## 3 Sprachlehre/Sprachbetrachtung

10

Die Schüler erhalten einen zusammenfassenden Einblick in den Aufbau der Muttersprache. Auf dieser Grundlage können sie überprüfen, ob ihre sprachlichen Äußerungen formal richtig und der jeweiligen Situation angemessen sind.

## 3.1 Wort und Satz

Umfang und Ausführlichkeit der Behandlung sind abhängig vom Kenntnisstand der Klasse

## 3.2 Rechtschreibung und Zeichensetzung

Wiederholung wichtiger Kapitel der Rechtschreibung und der Zeichensetzung, z.B.

- Groß- und Kleinschreibung
- Zusammen- und Getrennschreibung

Berufliche Anforderungen sollten berücksichtigt werden

## 3.3 Mundart und Umgangssprache

Verringerung mundartbedingter Fehler im Sprachgebrauch

## 1 Literatur und andere Texte

Die Schüler gewinnen Freude am Lesen, und sie lernen, sich selbständig mit Literatur auseinanderzusetzen. Außerdem analysieren sie Gebrauchstexte, um den damit verbundenen Anforderungen des Alltags gewachsen zu sein. Sie lernen, Nachschlagewerke zu benutzen.

- 1.1 Texte aus Lyrik und Epik  
 – Inhalt  
 – Sinn, Absicht

Texte nach der jeweiligen  
 Schülersituation aus-  
 wählen  
 Verbindungen mit sprach-  
 lichen Übungen (Inhalts-  
 angabe) berücksichtigen

EV: Texte aus den drei  
 literarischen Gat-  
 tungen (Lyrik,  
 Epik, Dramatik):  
 Inhalt, Sinn, Ab-  
 sicht, Form, Auf-  
 bau, Sprache

Mundartdichtung  
 heimatbezogene  
 Texte

- 1.2 Gebrauchstexte  
 – Inhalt  
 – Aufbau  
 – Absicht

Je nach Schülersituation  
 – Gebrauchsanweisungen  
 – Werbetexte  
 – allgemeine Geschäfts-  
 bedingungen  
 – Wirtschaftsteil der  
 Zeitung  
 – Aufsätze aus Fachzeit-  
 schriften

- 1.3 Informationsquellen  
 – Wörterbücher  
 – Lexika

In Verbindung mit 1.2  
 sowie 3.1 und 3.2 von  
 Schuljahr 2

## Sprachliche Übungen

Die Schüler erweitern ihr Sprachvermögen durch die sachliche Auseinandersetzung mit anderen Auffassungen. Sie erwerben zunehmend die Fähigkeit, ein Problem zu erfassen, Wesentliches zu erkennen und es folgerichtig und zweckentsprechend darzulegen.

Durch vertiefende Übungen erlangen sie eine größere Sicherheit in ihrer sprachlichen Ausdrucksfähigkeit.

*mündlich:*

- |     |   |   |   |
|-----|---|---|---|
| 2.1 | Diskussion<br>– Durchführung<br><br>– Argumentationstechnik | Klassendiskussionen, vor allem zu lebens- und berufsnahen Problemen der Schüler | EV: Wunsch oder Forderung<br>(z.B. Bitte um unbezahlten Urlaub) |
|-----|---|---|---|

*schriftlich:*

- |     |   |   |   |
|-----|---|---|---|
| 2.2 | Privater Geschäftsbrief                                   | Lebenslauf,<br>Bewerbungsschreiben,<br>Urlaubsgesuch,<br>Mängelrüge, Kündigung<br>u.a.  |   |
| 2.3 | Vorgangsbeschreibung                                      |   | EV: Gegenstands-,<br>Personen- oder<br>Bildbeschreibung |
| 2.4 | Erörterung<br>– linearer Aufbau<br>– dialektischer Aufbau | Einführung<br>Gliederungsübungen  |   |
| 2.5 | Ausdruck und Stil   | Ausdrucks- und Stilübungen in Verbindung mit der Verbesserung von Klassenarbeiten<br>Wortfeldübungen zur Erweiterung des Wortschatzes |   |

*Nur verbindlich für gewerbliche Berufsschulen:*

- |     |                         |   |
|-----|-------------------------|---|
| 2.6 | Gegenstandsbeschreibung | Verbindung mit Vorgangsbeschreibung (z.B. Gebrauchsanweisung)<br>Hier ist besonders auf Berufsbezogenheit zu achten |
|-----|-------------------------|---|

*Nur verbindlich für das Berufsfeld Wirtschaft und Verwaltung:*

Die Schüler überprüfen kritisch die Aussagen eines Sachtextes und nehmen dazu Stellung. Literarische Texte werden erschlossen und gedeutet.

- |     |                    |
|-----|--------------------|
| 2.7 | Texterörterung     |
| 2.8 | Textinterpretation |

### 3 Sprachlehre/Sprachbetrachtung

7

Durch wiederholende und erweiternde Übungen lernen die Schüler, sprachliche Normen anzuerkennen und Sprache überlegt zu gebrauchen.

- |     |  |  |   |
|-----|--|--|---|
| 3.1 | Rechtschreibung  | Wiederholung wichtiger Kapitel der Rechtschreibung und Zeichensetzung je nach Kenntnisstand und beruflichen Erfordernissen |   |
| 3.2 | Fremdwörter  |  | EV: Fremdwörter als Fachausdrücke aus dem beruflichen Bereich |
| 3.3 | Sprachebenen<br>– Mundart<br>– Umgangssprache<br>– Hochsprache |  | EV: Gruppensprachen (z.B. Jugendsprache)<br>Fachsprachen      |

**1 Literatur und andere Texte**

9

Die Schüler werden befähigt, literarische Gattungsmerkmale zu unterscheiden und Zeitungstexte zu analysieren. Sie lernen, sich Informationen zu beschaffen und sie zu verarbeiten.

1.1	Texte aus Lyrik und Epik – Inhalt – Sinn, Absicht	Texte nach der jeweiligen Schülersituation aus- wählen	EV: Texte aus Drama und Hörspiel EV: Literarische Merk- male EV: Trivilliteratur zum Vergleich
1.2	Journalistische Texte – Inhalt – Aufbau – Absicht	Nachricht, Kommentar, Reportage, Leserbrief	
1.3	Informationsquellen – Wörterbücher – Lexika – Fachbücher	Möglichkeiten zur fächer- übergreifenden Zusammen- arbeit	EV: Aufbau und Be- nützung einer Bücherei

**2 Sprachliche Übungen**

21

Die Schüler üben berufliche Gesprächssituationen und vertreten ihren Standpunkt sachlich und angemessen. Sie setzen sich intensiv mit Problemen auseinander, wägen verschiedene Gesichtspunkte ab und äußern sie folgerichtig.

Die Schüler lernen, selbst zu einem begründeten Urteil zu gelangen, aber auch Verständnis für die Meinung anderer zu entwickeln.

*mündlich:*

2.1	Stellungnahme  – zu einer geplanten oder durchgeführten Maßnahme	EV: Vorstellungsges- präch EV: Verbesserungsvor- schlag (z.B. Anschaffung besserer Geräte oder Maschinen, an- dere Arbeitsplatz- gestaltung, bes- seres Arbeitsver- fahren)
-----	---	---

– zu einem aktuellen Problem

*schriftlich:*

2.2

Erörterung  
– linearer Aufbau  
– dialektischer Aufbau

Themen aus dem Lebens-  
und Erfahrungsbereich der  
Schüler, ihrer Arbeits-  
und Berufswelt, aus Wirt-  
schaft, Politik, Gesell-  
schaft und anderen Be-  
reichen

EV: Texterörterung  
Textinterpretation

2.3

Wiederholung der prü-  
fungsrelevanten Aufsatz-  
formen

EV: Rechtfertigung  
(z.B. gegenüber  
einem Tadel),  
Auseinandersetzung  
mit den Beschwer-  
den eines Kunden,  
die eigene Hand-  
lungsweise begrün-  
den

EV: Kurzreferate

## Lektüerverzeichnis

Dieses Verzeichnis nennt eine Auswahl von Autoren und Werken, die für die Arbeit mit Texten in Berufsschulen geeignet sind.

Darüber hinaus können weitere literarische Werke im Unterricht behandelt werden, wenn die ausgewählten Texte geeignet sind, die Ziele des Lehrplans zu fördern. Die Auswahl ist immer unter dem Aspekt des Erziehungs- und Bildungsauftrages der Schule zu treffen.

Anspruchsvollere Lektüre ist mit \* gekennzeichnet.

Die Angebote der Stadt- und Kreisbildstellen sollten genutzt werden.

### *Kurzgeschichten und kürzere Erzählungen:*

Ilse Aichinger:	Das Fenstertheater
Paul Alverdes:	Die dritte Kerze
Stefan Andres:	Das Trockendock
Werner Bergengruen:	Gerechtigkeit
Peter Bichsel:	Kindergeschichten (z.B. Ein Tisch ist ein Tisch); San Salvador; Die Tochter
Friedrich Bischoff:	Hasengeschichte
Heinrich Böll:	Die Waage der Baleks; Im Ruhrgebiet; Wanderer, kommst du nach Spa... u.a.
Wolfgang Borchert:	Monolog eines Kellners; Die Küchenuhr; Die drei dunklen Könige; Nachts schlafen die Ratten doch; Schischyphusch; Die traurigen Geranien; Das Brot u.a.
Bertolt Brecht:	Der Augsburger Kreidekreis; Der Mantel des Ketzers; Geschichten vom Herrn Keuner; Kalendergeschichten (z.B. Die unwürdige Greisin; Der verwundete Sokrates)
Georg Britting:	Brudermord im Altwasser
Kasimir Edschmid:	Sieger in Holmenkollen
Günter Eich:	Züge im Nebel
Herbert Eisenreich:	Der Weg hinaus
Gerd Gaiser:	Der Mensch, den ich erlegt hatte
Peter Härtling:	Der gelbe Junge
Johann Peter Hebel:	Schatzkästlein des Rheinischen Hausfreundes (z.B. Kannitverstan, Unverhofftes Wiedersehen)
Walter Jens:	Bericht über Hattington
Franz Kafka:	Der Nachbar; Der Kübelreiter
Hermann Kasack:	Der mechanische Doppelgänger
Marie Luise Kaschnitz:	Popp und Mingel; Das dicke Kind
Elisabeth Langgässer:	Saisonbeginn
Siegfried Lenz:	Die Dicke der Haut; Die Kunst, einen Hahn zu fangen; Ein Freund der Regierung u.a.

Thomas Mann:	Das Wunderkind
Robert Musil:	Die Affeninsel
Josef Reding:	Der letzte Bohrturm von Stamped Valley
Luise Rinser:	Die rote Katze
Heinz Risse:	Das Gottesurteil
Ronald Ross:	Alfonso gibt nicht auf
Wilhelm Schäfer:	Im letzten D-Zug-Wagen
Wolfdietrich Schnurre:	Ein Fall für Herrn Schmidt u.a.
Günther Weisenborn:	Zwei Männer
Ursula Wölfel:	Die anderen Kinder
Ernest Hemingway:	Alter Mann an der Brücke u.a.

und andere Texte

### *Novellen und umfangreichere Erzählungen*

Werner Bergengruen:	Das Netz; Schatzgräbergeschichten
Annette von Droste-Hülshoff:	Die Judenbuche
Joseph v. Eichendorff:	Aus dem Leben eines Taugenichts
Max Eyth:	Die Brücke über die Ennobucht
Günter Grass:	Katz und Maus
Wilhelm Hauff:	Lichtenstein
Gerhart Hauptmann:	Bahnwärter Thiel
E. T. A. Hoffmann:	Das Fräulein von Scuderi u. a.
Gottfried Keller:	Kleider machen Leute; Romeo und Julia auf dem Dorfe u.a.
Heinrich von Kleist:	Michael Kohlhaas*; Erdbeben in Chili
Siegfried Lenz:	Das Feuerschiff
C. F. Meyer:	Das Amulett; Der Schuß von der Kanzel u.a.
Eduard Mörike:	Mozart auf der Reise nach Prag
Theodor Storm:	Beim Vetter Christian; Hans und Heinz Kirch u.a.
Stefan Zweig:	Sternstunden der Menschheit; Schachnovelle
Antoine de Saint-Exupéry:	Der kleine Prinz; Durst
Alexander Solschenizyn:	Ein Tag im Leben des Ivan Denissowitsch
Leo Tolstoi:	Herr und Knecht

und andere Texte

### *Fabeln / Anekdoten*

von: Äsop
Martin Luther
Jean de la Fontaine
Gotthold Ephraim Lessing
Heinrich von Kleist
Johann Hebel
Wilhelm Busch
Wilhelm Schäfer

und anderen

*Satiren*

von: Heinrich Heine  
 Kurt Tucholsky  
 Erich Kästner  
 Eugen Roth  
 Heinrich Böll  
 Ephraim Kishon  
  
 und anderen

*Lyrik*

Lyrische Gedichte aus verschiedenen Literaturepochen mit besonderer Berücksichtigung des 19. und 20. Jahrhunderts.

*Balladen und Erzählgedichte*

Bertolt Brecht:	Apfelböck; Von der Kindsmörderin Marie Farrar; Mein Bruder war ein Flieger
Annette von Droste-Hülshoff:	Die Vergeltung
Theodor Fontane:	Die Brücke am Tay; John Maynard; Herr von Ribbeck
J.W. v. Goethe:	Der Zauberlehrling; Der Erbkönig; Der Totentanz u.a.
Günter Grass:	Die Ballade von der schwarzen Wolke
Heinrich Heine:	Belsazar; Die Grenadiere u.a.
Erich Kästner:	Sachliche Romanze
Marie Luise Kaschnitz:	Hiroshima
Conrad F. Meyer:	Die Füße im Feuer
Agnes Miegel:	Die Mär vom Ritter Manuel
Heinz Piontek:	Im Hafen
Joachim Ringelnatz:	Die Schnupftabakdose
Friedrich Schiller:	Die Bürgschaft; Der Handschuh; Die Kraniche des Ibykus; Der Taucher u.a.
Gustav Schwab:	Der Reiter und der Bodensee
Ludwig Uhland:	Des Sängers Fluch u.a.

und andere Texte

Die umfangreichen Texte können in Auszügen gelesen werden und sind vornehmlich für interessierte Klassen gedacht.

*Dramatische Texte*

Gemeinsame Theaterbesuche, Besprechung von Hörspielen und Fernsehinszenierungen, Verwendung von Ton- und Bildträgern

*Dramen als Ganzschriften oder Textauszüge:*

Wolfgang Borchert:	Draußen vor der Tür
Bertolt Brecht:	Der Jasager und der Neinsager; Die Ausnahme und die Regel; Der gute Mensch von Sezuan
Friedrich Dürrenmatt:	Die Physiker; Die Panne (dramatische Bearbeitung)
Günter Eich:	Allah hat hundert Namen
Max Frisch:	Herr Biedermann und die Brandstifter; Andorra

Johann Wolfgang von Goethe:	Götz von Berlichingen
Curt Goetz:	Hokuspokus; Dr. med. Hiob Prätorius
Gerhart Hauptmann:	Der Biberpelz; Rose Bernd; Die Weber
Fred von Hörschelmann:	Das Schiff Esperanza
Heinar Kipphardt:	In der Sache J. Robert Oppenheimer
Johann Nestroy:	Lumpazivagabundus; Der Talisman
Hans Sachs:	Fastnachtsspiele
Friedrich Schiller:	Die Räuber; Kabale und Liebe
Ludwig Thoma:	Die Lokalbahn
Wolfgang Weyrauch:	Die japanischen Fischer
Carl Zuckmayer:	Der Hauptmann von Köpenick; Des Teufels General
Henrik Ibsen:	Nora oder Ein Puppenheim; Die Wildente
Jean Baptiste Molière:	Der eingebildete Kranke; Der Geizige
John B. Priestley:	Ein Inspektor kommt
William Shakespeare:	Der Widerspenstigen Zähmung; Romeo und Julia
George B. Shaw:	Pygmalion; Die heilige Johanna

und andere Texte

### *Romane*

Alfred Andersch:	Sansibar oder der letzte Grund
Jurek Becker:	Jakob der Lügner
Manfred Bieler:	Mädchenkrieg
Horst Bienek:	Die letzte Polka
Heinrich Böll:	Billard um halbzehn *; Die verlorene Ehre der Katharina Blum; Ansichten eines Clowns
Max Eyth:	Hinter Pflug und Schraubstock
Theodor Fontane:	Effi Briest; Irrungen, Wirrungen
Anne Frank:	Das Tagebuch (autobiographisch)
Max Frisch:	Homo Faber *; Stiller *
Gerd Gaiser:	Sterbende Jagd; Schlußball *
Günter Grass:	Die Blechtrommel
Hermann Hesse:	Peter Camenzind; Der Steppenwolf *; Unterm Rad
Ödön von Horváth:	Jugend ohne Gott
Walter Kempowski:	Tadellöser & Wolf
Heinrich Mann:	Der Untertan *
Thomas Mann:	Bekenntnisse des Hochstaplers Felix Krull *; Buddenbrooks *
Inge Scholl:	Die weiße Rose
Ulrich Plenzdorf:	Die neuen Leiden des jungen W.
Ernest Hemingway:	Wem die Stunde schlägt
Aldous Huxley:	Schöne neue Welt
George Orwell:	1984

und andere Texte

Berufsschule

*Gemeinschaftskunde*

Schuljahr 1, 2, 3 und 4

## Vorbemerkungen

Die Werte und Normen des Grundgesetzes der Bundesrepublik Deutschland und der Landesverfassung von Baden-Württemberg geben den grundsätzlichen Rahmen für Erziehung und Bildung in der Gemeinschaftskunde. Zur Beschreibung der übergeordneten Erziehungsziele dieses Faches gibt das Schulgesetz für Baden-Württemberg insbesondere im § 1 konkreten Anhalt, wenn es heißt:

„... Die Schule hat den in der Landesverfassung verankerten Erziehungs- und Bildungsauftrag zu verwirklichen. Über die Vermittlung von Wissen, Fähigkeiten und Fertigkeiten hinaus ist die Schule insbesondere gehalten, die Schüler in Verantwortung vor Gott, im Geiste christlicher Nächstenliebe, zur Menschlichkeit und Friedensliebe, in der Liebe zu Volk und Heimat, zur Achtung der Würde und der Überzeugung anderer, zu Leistungswillen und Eigenverantwortung sowie zu sozialer Bewährung zu erziehen und in der Entfaltung ihrer Persönlichkeit und Begabung zu fördern, zur Anerkennung der Wert- und Ordnungsvorstellungen der freiheitlich-demokratischen Grundordnung zu erziehen, die im einzelnen eine Auseinandersetzung mit ihnen nicht ausschließt, wobei jedoch die freiheitlich-demokratische Grundordnung, wie in Grundgesetz und Landesverfassung verankert, nicht in Frage gestellt werden darf, auf die Wahrnehmung ihrer verfassungsmäßigen staatsbürgerlichen Rechte und Pflichten vorzubereiten und die dazu notwendige Urteils- und Entscheidungsfähigkeit zu vermitteln, auf die Mannigfaltigkeit der Lebensaufgaben und auf die Anforderungen der Berufs- und Arbeitswelt mit ihren unterschiedlichen Aufgaben und Entwicklungen vorzubereiten...“. Diese Zielvorstellungen werden in den einzelnen Lehrplaneinheiten weiter verdeutlicht. „So soll in den Schülern bei der unterrichtlichen Gestaltung beispielsweise der Lehrplaneinheit „Demokratische Regierungsform am Beispiel der Bundesrepublik Deutschland“ durch die Vermittlung von Wissen und Einsichten die Bereitschaft zu verantwortungsvoller Teilnahme im Rahmen der freiheitlich-demokratischen Grundordnung geweckt werden, wie es im Schulgesetz unter Bezug auf weitere Bereiche unseres Lebens ausgeführt wird. Ziel der

politischen Bildung ist, die freie Entscheidung der Schüler für die pluralistische, repräsentative, rechts- und sozialstaatliche Demokratie im Rahmen des grundgesetzlichen Wertesystems zu ermöglichen. Über die Vermittlung von Wissen und Kenntnissen hinaus soll die politische Bildung den Schüler befähigen, selbständig und kritisch zu urteilen, rational zu entscheiden und in sozialer Verantwortung zu handeln. Außerdem sind stets erzieherische Ziele, wie beispielsweise Redlichkeit, Aufrichtigkeit sowie Fleiß und Pünktlichkeit von entsprechender Bedeutung. Die Berufsschule baut in der Gemeinschaftskunde auf dem Unterricht der allgemeinbildenden Schulen auf. Im Vordergrund stehen die Erweiterung und Vertiefung historischer und politischer Inhalte entsprechend dem Alter und Lebensbereich der Berufsschüler. Neue Erfahrungen der Berufsschüler werden in den Unterricht einbezogen. Dabei ist besonders zu berücksichtigen, daß die Schüler Auszubildende in Betrieben sind.

Aufgrund der größeren altersbedingten Reife kann den Schülern die historische Dimension menschlichen Handelns verdeutlicht werden: Entscheidungen der Vergangenheit wirken sich auf die Gegenwart aus. Daher ist stets eine Verknüpfung von historischen Unterrichtsgegenständen mit gegenwärtigen politischen Fragen geboten, wie es z.B. Ziel des Schülerwettbewerbes des Landtages von Baden-Württemberg ist.

Der Lehrplan besteht aus einem Kernplan mit den Mindestanforderungen, die unabhängig von der Schülersituation für alle Berufsfelder verbindlich sind, und unverbindlichen *Erweiterungsvorschlägen* (EV) in der Hinweisspalte, über die der Lehrer je nach Vorbildung der Schüler, Fachklassen und Schülersituation im Rahmen seines pädagogischen Freiraums verfügen kann. Die Angaben in der Hinweisspalte einschließlich der Zeitrichtwerte dienen dem Lehrer zur Orientierung und als Anregung bzw. Erläuterung zu den Zielen und Inhalten. Die in Klammern gesetzten Zeitrichtwerte beziehen sich auf die Kurzzeitklassen.

## Lehrplanübersicht (Langzeitklassen)

Schuljahr	Lehrplaneinheiten	Zeitrictwert	Gesamtstunden
1	1 Der Jugendliche in der Gesellschaft	6	
	2 Die Industriegesellschaft am Beispiel der Bundesrepublik Deutschland	11	
	3 Nationalsozialismus – Verlust der Demokratie	10	
	Behandlung aktueller Themen Zeit für Klassenarbeiten und zur möglichen Vertiefung	3	30 10
2	4 Demokratische Regierungsform am Beispiel der Bundesrepublik Deutschland	19	
	5 Das sozialistische Herrschaftssystem der DDR	8	
	Behandlung aktueller Themen Zeit für Klassenarbeiten und zur möglichen Vertiefung	3	30 10
3	6 Die deutsche Frage	10	
	7 Friedenssicherung und Bundeswehr	8*	
	8 Fragen der internationalen Politik	9*	
	Behandlung aktueller Themen Zeit für Klassenarbeiten und zur möglichen Vertiefung	3*	30 10

\* Bei Klassen mit  $3\frac{1}{2}$ -jähriger Beschulung sind diese Zeitrictwerte anteilmäßig zu erhöhen.

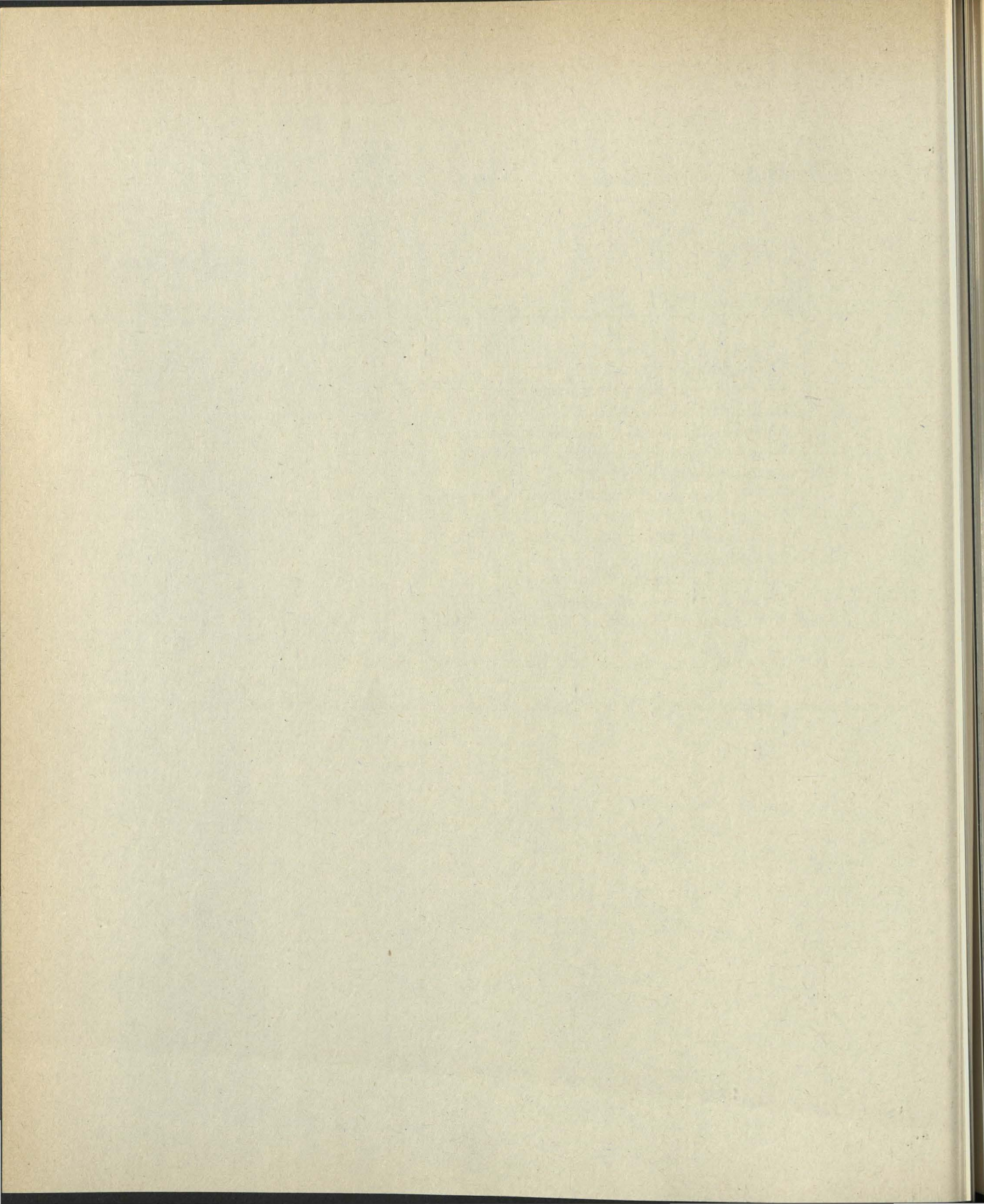


## Lehrplanübersicht (Kurzzeitklassen)

Schuljahr	Lehrplaneinheiten	Zeitrictwert	Gesamtstunden
1	1 Der Jugendliche in der Gesellschaft	4	
	2 Die Industriegesellschaft am Beispiel der Bundesrepublik Deutschland	7	
	3 Nationalsozialismus – Verlust der Demokratie	7	
	4 Demokratische Regierungsform am Beispiel der Bundesrepublik Deutschland	12	30
	Zeit für Klassenarbeiten und zur möglichen Vertiefung		10
2	5 Das sozialistische Herrschaftssystem der DDR	8*	
	6 Die deutsche Frage	8*	
	7 Friedenssicherung und Bundeswehr	6*	
	8 Fragen der internationalen Politik	8*	30
	Zeit für Klassenarbeiten und zur möglichen Vertiefung		10

\* Bei Klassen mit  $2\frac{1}{2}$ -jähriger Beschulung sind diese Zeitrictwerte anteilmäßig zu erhöhen.

\*\* Die Zeitrictwerte für Kurzzeitklassen sind bei den einzelnen Lehrplaneinheiten in Klammern angegeben.



## 1 Der Jugendliche in der Gesellschaft

6(4)

Die Jugendlichen erkennen, daß für das Zusammenleben in der Gesellschaft bestimmte Normen und Regeln unerlässlich sind. Dies wird für sie schon in der Familie deutlich. Durch ihren Eintritt in die Arbeitswelt sehen sie sich einer neuen Lebenssituation gegenüber. Der Betrieb erwartet von ihnen, daß sie neue Verhaltensweisen erlernen und sich auf die Anforderungen und Wertvorstellungen der Berufswelt einstellen. In der Auseinandersetzung mit den Chancen und Gefahren der Freizeit lernen sie Möglichkeiten zur sinnvollen Freizeitgestaltung kennen.

1.1 Der Jugendliche in der Familie	Das Thema wurde schon in HS, Klasse 9, LPE 3 und RS, Klasse 7, LPE 2 eingehend behandelt GG Art.6 Art. 12 Landesverfassung (LV)	
– Familie als Lebensgemeinschaft	Erziehungsauftrag, Rechte und Pflichten der einzelnen Mitglieder; Gesetzliche Bestimmungen für die Ehe und Rechtsstellung der Ehepartner	EV: Funktionsveränderung der Familie Andere Lebensformen, z.B. Wohngemeinschaften, Singles
1.2 Der Jugendliche in der Arbeitswelt – Erwartungen des Jugendlichen, des Betriebs und der Schule	Mitdenken – Mitgestalten Anforderungen an den Jugendlichen, z.B. Pünktlichkeit, Verantwortlichkeit, Zuverlässigkeit, Anpassungsfähigkeit und gleichzeitige Identitätswahrung	
1.3 Der Jugendliche in der Freizeit – Möglichkeiten sinnvoller Freizeitgestaltung	Vgl. HS, Kl. 7, LPE 2 Z.B. im heimatlichen Raum, in Vereinen und Jugendgruppen	
– Gefährdung durch falsches Freizeitverhalten	Fremdbestimmung durch Konsum und Sucht Exemplarische Behandlung von Problembereichen	EV: Spielautomaten und Video

## Die Industriegesellschaft am Beispiel der Bundesrepublik Deutschland

Die Schüler lernen die moderne Industriegesellschaft kennen, die sich immer wieder neuen Erfordernissen anpassen muß. Sie können dadurch die Änderungen beurteilen und erkennen insbesondere die Bedeutung des industriellen und gesellschaftlichen Wandels für den einzelnen. Dadurch wird ihnen bewußt, daß eine Erhöhung des Lebensstandards und die soziale Sicherung, als wesentliche Voraussetzung für den sozialen Frieden, nur im Zusammenhang mit der Berücksichtigung wirtschaftlicher und ökologischer Faktoren möglich und machbar sind.

2.1	Industriegesellschaft im Wandel – technologischer Wandel – ökonomischer Wandel – sozialer Wandel	Historischer Vergleich mit dem 19. Jahrhundert Neue Technologien Vgl. Wirtschaftskunde bzw. AWL Mobilität und Durchlässigkeit der modernen Gesellschaft	EV: Neue Medien, neue Informationstechniken, vgl. LPE 4.2 Datenschutz EV: Ausländerproblematik
2.2	Auswirkungen des Strukturwandels – Qualität menschlicher Arbeit – Lebensstandard – Arbeitslosigkeit – Umweltgefährdung und Umweltschutz	Möglichkeiten und Probleme für den einzelnen und die Gesellschaft	
2.3	Notwendigkeit und Grenzen des Sozialstaates – Staatliche Maßnahmen – Individuelle und soziale Selbsthilfe	In Absprache mit den wirtschaftskundlichen Fächern Sozialstaatsklausel (GG Art. 20) Verhältnismäßigkeit von Fürsorgepflicht des Staates und Selbstverantwortung des Bürgers; Probleme der Finanzierbarkeit der Sozialstaatlichkeit Z.B. Sozialgesetzgebung, Steuerpolitik, Vermögenspolitik, Z.B. Privatversicherungen, Verbraucherschutz, Altenhilfe, Krebshilfe	EV: Fallbeispiele: Rentenreform, Reform des Gesundheitswesens EV: Mitbestimmung und Tarifautonomie Vgl. Sozialversicherungswesen in den USA

## 3 Nationalsozialismus – Verlust der Demokratie

10 (7)

Die Schüler beschäftigen sich mit wichtigen Grundlagen der jüngeren Geschichte Deutschlands. Sie lernen dabei, daß Demokratie nur dann Bestand haben kann, wenn sie von einem demokratischen Bewußtsein der Beteiligten getragen wird. Ihre Ablehnung gegenüber totalitären und diktatorischen Strömungen wird durch die Auseinandersetzung mit dem menschenverachtenden Erscheinungsbild des Nationalsozialismus verstärkt.

Die Themen „Weimarer Republik“ und „Nationalsozialismus“ wurden schon ausführlich in HS, Kl.9, LPE 2, 3 und 4 und in RS, Kl. 9, LPE 3, 4 und 5 behandelt

3.1 Belastungen der Weimarer Republik  
– politische Belastungen

Z.B. Versailler Vertrag, Verfassungsschwächen, antidemokratische Kräfte

EV: Stellung der Reichswehr, politische Einstellung des Beamtentums

## – wirtschaftliche Belastungen

Gebietsverluste, Inflation, Weltwirtschaftskrise

3.2 Nationalsozialistische Herrschaft  
– Ideologie

Führerprinzip, Rassismus, Lebensraumpolitik  
Neonazis  
Notverordnung und Ermächtigungsgesetz; Vernichtung des jüdischen Volkes

EV: Faschismustheorien

– Propaganda und Erziehung  
– Gleichschaltung und Verfolgung

Vgl. K.u.U. 1981, S.148  
„Empfehlung zur Behandlung des Widerstands in der NS-Zeit im Unterricht“; Bezug zur jeweiligen Region herstellen

## – Widerstand

Die Schüler erkennen durch wesentliche Aussagen der marxistisch-leninistischen Theorie die Machtordnung und -rechtfertigung des politischen Systems der DDR. Sie erfahren im Vergleich mit dem Grundgesetz, welche Unterschiede zu einer freiheitlichen Demokratie bestehen. Der Vergleich zwischen Verfassungsanspruch und Verfassungswirklichkeit im politischen Alltag der DDR bestärkt sie in ihrer positiven Grundeinstellung zu der freiheitlichen Grundordnung in einer pluralistischen Gesellschaft.

5.1	Ideologische Grundlagen	Diktatur des Proletariats und demokratischer Zentralismus	EV: Marxismus-Leninismus
	<ul style="list-style-type: none"> <li>– Gewaltenverbindung</li> <li>– Rolle der Partei</li> <li>– Verstaatlichung der Produktionsmittel</li> </ul>		
5.2	Machtzuordnung im sozialistischen Herrschaftssystem	Nationale Front, Einheitsliste Vgl. DDR-Verfassung, SED-Programm	
	<ul style="list-style-type: none"> <li>– Bedeutung der SED und sozialistische Wahlen</li> <li>– Verhältnis von Staat und Partei</li>   <li>– Rechtsverständnis</li> </ul>		
5.3	Mittel der Herrschaftssicherung	Erziehung und Propaganda Schulwesen Umgang mit politischen Gegnern Beispiele der politischen Wirklichkeit sollen Einblick in die Herrschaftserhaltung und Herrschaftskritik und ihre Folgen gewähren	EV: Stellung der Kirche Ausreisemöglichkeiten

## 6 Die deutsche Frage

10(8)

Die Schüler erkennen die Teilung Deutschlands als ein Ergebnis des von den Nationalsozialisten verursachten Krieges und des Ost-West-Konflikts. Sie gewinnen einen Überblick über Vereinbarungen und Verträge zwischen den beiden deutschen Staaten. Hierbei und in Verbindung mit der geschichtlichen Tradition entwickeln sie Aufgeschlossenheit für Gemeinsamkeiten und erwerben die Bereitschaft, den Wiedervereinigungsanspruch wachzuhalten.

6.1	Die Teilung Deutschlands		EV: Rede des Bundespräsidenten anlässlich des 40. Jahrestages der Beendigung des Zweiten Weltkrieges
	<ul style="list-style-type: none"> <li>- Bestimmungen des Potsdamer Abkommens</li> <li>- Besatzungspolitik</li> <li>- Bildung der Bundesrepublik Deutschland und der DDR</li> </ul>	Gebietsaufteilung, Vertreibung Verwaltung und Versorgung Bi-Zone, Tri-Zone, Währungsreform, Wirtschaftsrat, Parlamentarischer Rat, Blockbildung, Entstehung der SED	
6.2	Spannungen und Krisen im geteilten Deutschland		EV: Auseinandersetzung um die Westintegration
	<ul style="list-style-type: none"> <li>- Berlin-Blockade 1948</li> <li>- Arbeiteraufstand in der DDR – 17. Juni 1953</li> <li>- Mauerbau – 13. August 1961</li> </ul>	Tag der Deutschen Einheit	
6.3	Entspannungsbemühungen		EV: Bezug zur Ostpolitik, Viermächteabkommen, Gewaltverzichtsverträge
	<ul style="list-style-type: none"> <li>- Innerdeutsche Vereinbarungen und Verträge 1972</li> </ul>	Grundlagenvertrag, Transitabkommen, Vergleich von Anspruch und Wirklichkeit	
6.4	Zwei Staaten – eine Nation		EV: Dudenvergleich, Kulturgüter austausch
	<ul style="list-style-type: none"> <li>- Gemeinsamkeiten</li> </ul>	Geschichtliche Tradition (z.B. Nationalhymne Flagge), Sprache, Kultur Persönliche Beziehungen	
	<ul style="list-style-type: none"> <li>- Präambel des GG</li> </ul>	Vgl. Urteil des Bundesverfassungsgerichts (1973) zum Grundlagenvertrag; Brief des Deutschen Bundestages zur Einheit der Nation und KMK-Beschluß „Die deutsche Frage im Unterricht“ (1978)	

## 7 Friedenssicherung und Bundeswehr

Die Schüler gelangen zu der Einsicht, daß zwischenstaatliche Konflikte gelöst werden müssen. Sie erkennen, daß Gewaltanwendung kein geeignetes Mittel zur Konfliktlösung ist. Dabei gewinnen sie die Überzeugung, daß Dialog, Toleranz, Abbau von Vorurteilen, Kompromiß und Versöhnung wichtige Mittel zur Überwindung von Konflikten sind. Darüber hinaus wird ihnen bewußt, daß die Sicherung des Friedens und der Freiheit sowohl Verhandlungsbereitschaft als auch Entschlossenheit zur Verteidigung voraussetzt.

- |     |   |   |                       |
|-----|---|---|-----------------------|
| 7.1 | Zwischenstaatliche Konflikte<br>– Ursachen<br>– Verhandlungen und Militärbündnisse als Lösungsmöglichkeiten   | Am Beispiel des Ost-West-Konflikts<br>Z.B. SALT, MBFR, INF, START<br>NATO und Warschauer Pakt                           |                       |
| 7.2 | Bundeswehr<br>– Verteidigungsauftrag<br>– Stellung in der Demokratie<br>– Allgemeine Wehrpflicht<br>– Kriegsdienstverweigerung als individuelle Gewissensentscheidung | GG Art. 26, 87a<br><br>GG Art. 12a<br>GG Art. 4 Abs. 3  | EV: Wehrbeauftragter  |
| 7.3 | Andere Versuche der Friedenssicherung   | Z.B. gewaltloser Widerstand (Gandhi, King),<br>Friedensbewegung in Ost und West zum Abbau von Mißtrauen und Vorurteilen | EV: Friedensforschung |

## 8 Fragen der internationalen Politik

Die Schüler gewinnen Interesse für die Idee eines in Frieden und Freiheit vereinten Europas. Sie erkennen die Zielsetzung der EG und sehen ein, daß trotz vieler Schwierigkeiten eine Zusammenarbeit zwischen Staaten notwendig und sinnvoll ist. Die Schüler werden für die Probleme der Entwicklungsländer sensibilisiert. Darüber hinaus gelangen sie zu der Einsicht, daß Entwicklungshilfe notwendig ist, um das Gefälle zwischen Industrie- und Entwicklungsländern abzubauen.

- |     |   |   |                  |
|-----|---|---|------------------|
| 8.1 | Die europäische Integration am Beispiel der EG<br>– Zielsetzung<br>– Ergebnisse | Aktualitätsbezug herstellen; Europa-Parlament, Zusammenwirken wichtiger Organe, z.B. Parlament – Kommission | EV: Agrarpolitik |
|-----|---|---|------------------|

8.2

Nord-Süd-Gefälle

- Probleme der Entwicklungsländer

Bevölkerungswachstum,  
Gesellschaftsstruktur,  
Unterernährung, Kapital-  
und Bildungsmangel

EV: Modernitätstheorie,  
Dependenztheorie

- Ursachen der Unterentwicklung

- Möglichkeiten und Grenzen der Entwicklungshilfe

Politische, wirtschaftliche und humanitäre Beweggründe; Hilfe zur Selbsthilfe, staatliche und private Hilfen

EV: Weltwirtschaftsordnung



Berufsschule

*Wirtschaftskunde*

Schuljahr 1, 2, 3 und 4

## *Vorbemerkungen*

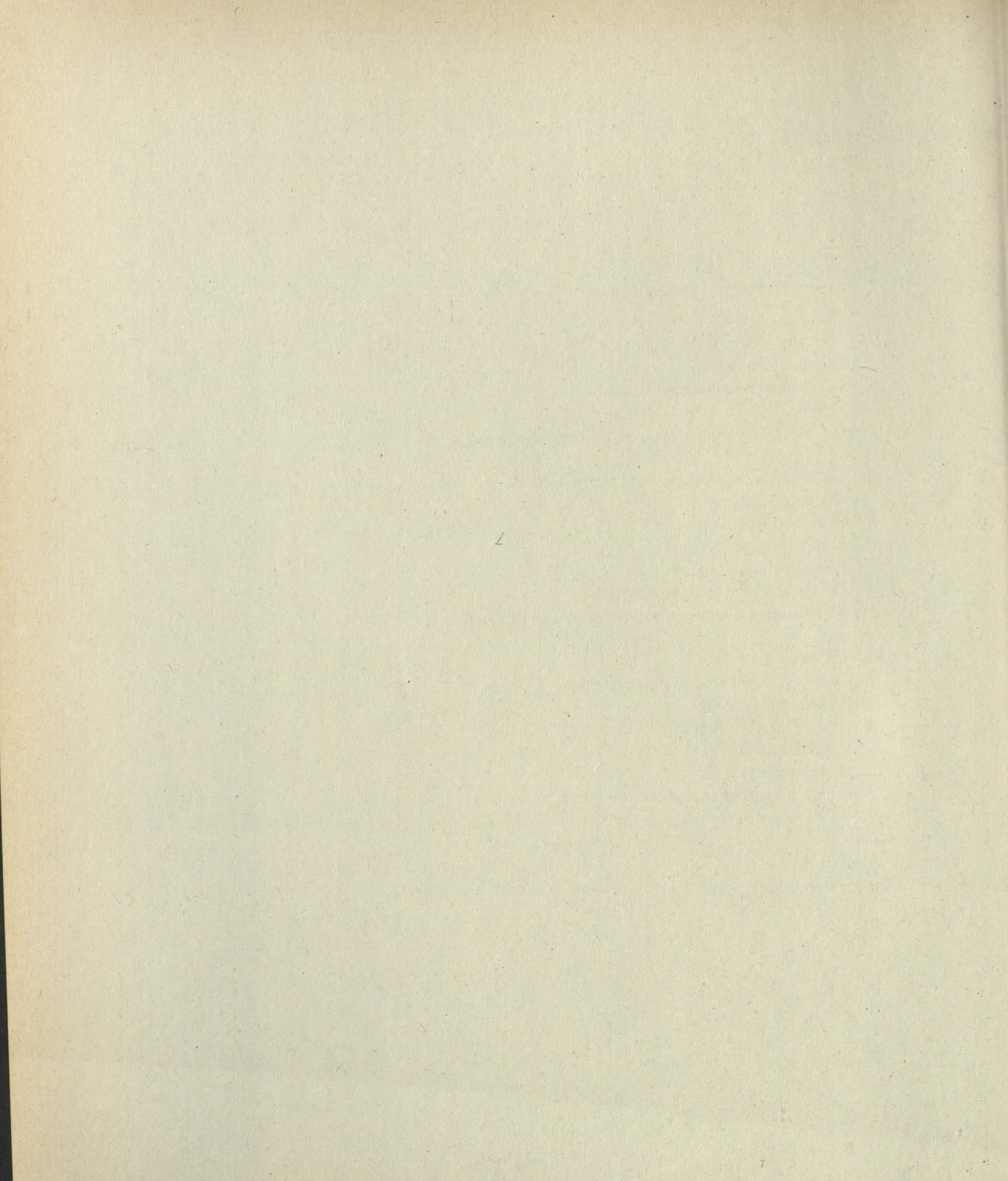
Den Schülern soll ihre Rolle im Wirtschaftsprozeß unserer Gesellschaft, insbesondere als Arbeitnehmer und Verbraucher, bewußt werden. Sie müssen ihre Gestaltungsmöglichkeiten und Abhängigkeiten wie auch ihre Rechte und Pflichten in unserem Wirtschaftssystem kennenlernen. Die Schüler erkennen die grundlegenden volks- und betriebswirtschaftlichen Zusammenhänge sowie die wirtschaftspolitischen Maßnahmen in ihren Auswirkungen auf unsere Wirtschaftsordnung. Dies sind Voraussetzungen dafür, daß sie rational denken und dementsprechend handeln lernen. Ihre Bereitschaft, bei der

Gestaltung des Arbeitslebens mitzuwirken, wird gefördert und die Fähigkeit zur Auseinandersetzung mit wirtschaftspolitischen Problemen weiter entwickelt. Der Einsatz neuer Technologien und ihre Auswirkungen auf den Menschen wird den Schülern einsichtig gemacht. Der Computer als Unterrichtsmedium kann bei solchen Inhalten eingesetzt werden, bei denen er auch in der Praxis in steigendem Maße zur Anwendung kommt. Bei der Verwirklichung dieser Ziele ist der unmittelbare Erfahrungsbereich der Schüler in der Arbeitswelt von erheblicher Bedeutung und entsprechend zu berücksichtigen.

## Lehrplanübersicht

Schuljahr	Lehrplaneinheiten	Zeitrichtwert	Gesamtstunden
1	1 Der Eintritt in das Berufsleben	4	
	2 Mensch und Arbeit	5	
	3 Grundlagen des Vertragsrechts	16	
	4 Der Betrieb	5	30
	Zeit für Klassenarbeiten und zur möglichen Vertiefung		10
2	5 Unternehmungsformen und Unternehmenszusammenschlüsse	6	
	6 Zahlungsverkehr	5	
	7 Geld und Währung	5	
	8 Markt und Preisbildung	4	
	9 Wirtschaftsordnungen	5	
	10 Ziele staatlicher Wirtschaftspolitik	5	30
	Zeit für Klassenarbeiten und zur möglichen Vertiefung		10
3	11 Arbeitsrecht	8	
	12 Sozial- und Individualversicherungen	4	
	13 Öffentliche Abgaben	6	
	14 Entlohnung der Arbeit	4	
	15 Sparen und Kredit	4	
	16 Verbraucherschutz	4	30
		Zeit für Klassenarbeiten und zur möglichen Vertiefung	
			120

Bei Klassen mit  $3\frac{1}{2}$ -jähriger Beschulung sind die Zeitrichtwerte anteilmäßig zu erhöhen



**Der Eintritt in das Berufsleben****(4)**

Die Schüler lernen Bedeutung, Formen und Möglichkeiten der beruflichen Bildung kennen. Ihre Rechte und Pflichten im Rahmen der beruflichen Ausbildung und Fortbildung werden ihnen bewußt. Die Bereitschaft, sich den wandelnden Anforderungen ihres Berufslebens durch ständiges Lernen zu stellen, wird gestärkt.

1	Berufsausbildung – Zuständigkeit – Berufsfelder – Ausbildungsberufe	Berufsbildungsgesetz (BBiG)  Anerkannte und nicht anerkannte Ausbildungsberufe
2	Ausbildungsformen – duale Ausbildung – vollschulische Ausbildung	Duales System
3	Berufsausbildungsvertrag – Inhalt – Beendigung – Überwachung	Vgl. BBiG, Ausbildungs- und Prüfungsordnung Rechte und Pflichten
4	Berufliche Fortbildung, Weiterbildung und Umschulung	Maßnahmen je nach Klassenstruktur
5	Förderungsmaßnahmen	Bundesausbildungsförderungsgesetz (BAföG), Arbeitsförderungsgesetz (AFG)

## 2 Mensch und Arbeit

(5)

Die Schüler lernen, die Bedeutung ausgewogener innerer und äußerer Arbeitsbedingungen für eine leistungsfähige und menschliche Industriegesellschaft zu beurteilen. Sie werden befähigt, die dazu nötigen Rahmenbedingungen zu bewerten und erkennen die Notwendigkeit, den arbeitenden Menschen zu schützen.

2.1	Einflüsse auf die menschliche Arbeitsleistung – innere Arbeitsbedingungen  – äußere Arbeitsbedingungen	Einstellung, Leistungsfähigkeit, -bereitschaft, -schwankungen Arbeitsplatz, -form, -zeit, Betriebsklima, Einfluß neuer Technologien
2.2	Arbeitsschutz – Notwendigkeit – technischer Arbeitsschutz  – sozialer Arbeitsschutz    – Überwachung der Arbeitsschutzvorschriften	Gewerbeordnung (GewO) Arbeitsstättenverordnung Jugendarbeitsschutzgesetz (JArbSchG) Arbeitszeitordnung (AZO) Mutterschutzgesetz (MuSchG) Schwerbehindertengesetz (SchwbG) Bundesurlaubsgesetz (BUrIG) Kündigungsschutz, vgl. LPE 11.1  Berufsgenossenschaften Gewerbeaufsichtsämter

## 3 Grundlagen des Vertragsrechts

(16)

Die Schüler lernen, die wichtigsten Vorschriften für den Geschäftsverkehr aus dem Gesetzestext zu ermitteln und diese an einfachen Beispielen aus ihren Erfahrungsbereichen anzuwenden. Dabei begreifen sie, daß diese Vorschriften privatrechtlicher Art sind, ohne die sich kein geordnetes Wirtschaftsleben entwickeln kann.

3.1	Rechts- und Geschäftsfähigkeit	Natürliche und juristische Personen
3.2	Rechtsgeschäfte – Willenserklärungen – Arten und Formen – Anfechtbarkeit und Nichtigkeit	
3.3	Kaufvertrag  – Zustandekommen – Inhalt – Abzahlungsgeschäfte	Vgl. LP Hauptschule (HS), Wirtschaftslehre, 7. Klasse, LPE 3  Gesetz über den Widerruf von Haustürgeschäften und ähnlichen Geschäften (HaustürGeschG)

3.4	Leistungsstörungen und mögliche Konsequenzen – Mangelhafte Lieferung – Lieferungsverzug – Annahmeverzug – Zahlungsverzug	Nach BGB, HGB und dem Gesetz zur Regelung des Rechts der Allgemeinen Geschäftsbedingungen (AGBG)
3.5	Mahnverfahren – außergerichtlich und gerichtlich – Zwangsvollstreckung	Pfändung, Zwangsversteigerung
3.6	Weitere wichtige Verträge	Je nach Klassenstruktur, z.B. Leihe, Miete, Pacht, Werkvertrag, Grundstückskauf, Leasing
3.7	Verjährung – Fristen – Unterbrechung und Hemmung	
3.8	Haftung und Schadenersatz	Haftung aus Verträgen, unerlaubten Handlungen, verletzter Aufsichtspflicht

#### 4 Der Betrieb

(5)

Die Schüler begreifen den Betrieb als eine planvoll organisierte Wirtschaftseinheit, in der die Produktionsfaktoren zu dem Zweck kombiniert werden, Sachgüter oder Dienstleistungen zu erstellen. Sie lernen die wichtigsten Kostenarten kennen und unterscheiden. Die wesentlichen Ziele und Erfolgsmaßstäbe der Betriebe werden ihnen bewußt.

4.1	Die Aufgaben des Betriebes	Beschaffung, Produktion, Absatz
4.2	Kosten – fixe und variable Kosten – Einzel- und Gemeinkosten	Vgl. Lehrpläne Technische Mathematik bzw. Fachrechnen
4.3	Ziele und Erfolgsmaßstäbe – Ziele erwerbswirtschaftlicher und öffentlicher Betriebe  – wirtschaftliche Kennziffern	Gewinnerzielung, Kostendeckung, Marktversorgung, Arbeitsplatzsicherung, Produktivität, Wirtschaftlichkeit, Rentabilität

## 5 Unternehmungsformen und Unternehmenszusammenschlüsse

Die Schüler lernen die Zweckmäßigkeit einer Unternehmungsform im Hinblick auf personelle, finanzielle und rechtliche Gegebenheiten zu beurteilen. Unternehmenszusammenschlüsse lernen sie unter dem Gesichtspunkt wirtschaftlicher Zwänge und möglicher Gefahren zu bewerten. Die Aufgaben der berufsständischen Organisationen werden ihnen bewußt.

5.1	Unternehmungsformen – Einzelunternehmen  – Personengesellschaften am Beispiel der offenen Handelsgesellschaft (OHG) – Kapitalgesellschaften am Beispiel der Aktiengesellschaft (AG) – Genossenschaften	Unternehmensformen im Überblick
5.2	Unternehmenszusammenschlüsse – lose Form  – engere Form – Auswirkungen	Arbeitsgemeinschaften, Erzeugerringe, Wirtschaftsverbände Kartelle, Konzerne
5.3	Berufsständische Organisationen  – im Handwerk – in der Industrie – in der Haus- und Landwirtschaft	Die für den Ausbildungsberuf jeweils zuständigen Organisationen sind <i>verbindlich</i> Innung, Kreishandwerkerschaft, Handwerkskammer Industrie- und Handelskammer Landwirtschaftsamt, Bauernverband, Frauenverbände

## 6 **Zahlungsverkehr** (5)

Die Schüler werden befähigt, am Zahlungsverkehr teilzunehmen. Sie lernen, die für verschiedene Zahlungssituationen zweckmäßigen Zahlungsformen auszuwählen.

- |     |   |   |
|-----|---|---|
| 6.1 | Zahlungsarten   | Bar, halbbar, unbar   |
| 6.2 | Zahlungsmöglichkeiten<br>– Postanweisung<br>– Zahlkarte/Zahlschein<br>– Scheckarten<br>– Dauerauftrag<br>– Lastschriftverfahren<br>– Überweisung<br>– Kreditkarte | Schwerpunkte je nach Klassenstruktur,<br>elektronische Systeme im Zahlungsverkehr |

## 7 **Geld und Währung** (5)

Die Schüler lernen die Bedeutung des Geldes für die Volkswirtschaft kennen und erfassen den Zusammenhang zwischen Kaufkraft und Preisniveau. Die Bedeutung sich ändernder Wechselkurse für alle wirtschaftlich Handelnden werden ihnen bewußt.

- |     |   |                                      |
|-----|---|--------------------------------------|
| 7.1 | Funktionen des Geldes   |                                      |
| 7.2 | Binnenwert des Geldes<br>– Kaufkraft (Geldwert)<br>– Preisindex für die Lebenshaltung<br>– Nominal- und Reallohn<br>– Inflation und Deflation | Problematik des Warenkorb            |
| 7.3 | Außerwert des Geldes<br>– Wechselkurse<br>– Auf- und Abwertung  | Freie und relativ feste Wechselkurse |

## 8 Markt und Preisbildung

Die Schüler erfassen an konkreten Beispielen den Marktmechanismus und die Bedeutung der Wettbewerbssituation für die Preisbildung.

- |     |  |   |
|-----|--|---|
| 8.1 | Der Markt  | Vgl. LP HS, Wirtschaftslehre,<br>9. Klasse, LPE 1 |
|     | – Wesen<br>– Marktformen   | Unterschiedliche Konkurrenzsituationen            |
| 8.2 | Preisbildung   |   |
|     | – bei vollständiger Konkurrenz<br>– bei eingeschränkter Konkurrenz | Oligopol oder Monopol                             |

## 9 Wirtschaftsordnungen

Die Schüler begreifen das Wirtschaftssystem der Bundesrepublik Deutschland als Prozeß mit dem Ziel, aus idealtypischen Wirtschaftsordnungen (theoretischen Wirtschaftsmodellen) eine Ordnung zu gestalten, die den Bedürfnissen aller Beteiligten gerecht wird. Sie würdigen die in dieser Wirtschaftsordnung verwirklichte Freiheit und soziale Sicherung.

- |     |   |  |
|-----|---|--|
| 9.1 | Wirtschaftsmodelle  | Vergleichende Betrachtung  |
|     | – System der Marktwirtschaft<br>– System der Zentralverwaltungswirtschaft |  |
| 9.2 | Soziale Marktwirtschaft als reale Wirtschaftsordnung                      | Vgl. LP HS, Wirtschaftslehre,<br>9. Klasse, LPE 1  |
|     | – Merkmale und Maßnahmen<br>– Grenzen der sozialen Sicherung              | Vgl. Gemeinschaftskunde (GK),<br>LPE 2.3   |
| 9.3 | EG-Märkte   | Exemplarische Behandlung eines EG-Marktes<br>je nach Klassenstruktur,<br>z.B. EG-Agrarmarkt, vgl. GK, LPE 8.1<br>Vertiefung in Klassen der Landwirtschaft<br>und ländlichen Hauswirtschaft |
|     | – Funktion<br>– Probleme  |  |

**10 Ziele der staatlichen Wirtschaftspolitik****(5)**

Die Schüler begreifen die Ziele der staatlichen Wirtschaftspolitik und erkennen die damit verbundenen Zielkonflikte. Sie sehen ein, daß der Staat bei Gefährdung eines dieser Ziele geeignete Maßnahmen ergreifen muß.

- |      |  |   |
|------|--|---|
| 10.1 | Sozialprodukt als wirtschaftliche Meßgröße   | Aussagekraft bewerten   |
| 10.2 | Staatliche Wirtschaftspolitik<br>– Ziele des Stabilitätsgesetzes<br>– weitere Ziele: Erhaltung einer lebenswerten Umwelt, gerechte Einkommensverteilung<br>– Zielkonflikte | Vgl. GK, LPE 2.2<br><br>Exemplarische Behandlung, Konjunkturverlauf |
| 10.3 | Staatliche Konjunkturpolitik (Fiskalpolitik)<br>– Einnahmenpolitik<br>– Ausgabenpolitik  | Antizyklisches Verhalten:<br>belebende und dämpfende Maßnahmen      |

11 **Arbeitsrecht**

(8)

Die Schüler lernen die wichtigsten Regelungen aus dem Arbeitsvertrag kennen. Sie erkennen die Bedeutung des Kündigungsschutzes für den Arbeitnehmer und begreifen Tarifverhandlungen und Arbeitskampf als Interessenausgleich zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern. Sie werden auf die Mitgestaltung des Arbeitslebens nach dem Betriebsverfassungsgesetz vorbereitet.

- |      |   |  |
|------|---|--|
| 11.1 | Einzelarbeitsvertrag<br>– Form und Inhalt<br><br>– Beendigung<br>– Kündigungsschutz                                       | Vertragsfreiheit und ihre gesetzliche<br>Einschränkung   |
| 11.2 | Kollektivverträge<br>– Tarifverträge<br>– Betriebsvereinbarungen  | Lohnentarif, Mantelentarif   |
| 11.3 | Tarifverhandlungen<br><br>Arbeitskampf<br>– Streik<br>– Aussperrung<br>– Schlichtung                                      | Tarifpartner, Arbeitgeberverbände/Gewerkschaften,<br>Tarifautonomie, Allgemeinverbindlichkeit<br>Ggf. Fallstudie einsetzen |
| 11.4 | Vertretungsorgane der Arbeitnehmer<br><br>– Betriebsrat<br>– Jugendvertretung<br>– Arbeitnehmervertretung im Aufsichtsrat | Wahl, Aufgaben<br>Vgl. LP HS, Wirtschaftslehre,<br>8. Klasse, LPE 5  |
| 11.5 | Mitbestimmung der Arbeitnehmer<br>– Mitbestimmung<br>– Mitwirkung<br>– Unterrichtung                                      | Betriebsverfassungsgesetz (BetrVfG)<br>Ggf. Fallstudie   |
| 11.6 | Arbeitsgerichtsbarkeit  |  |

**12 Sozial- und Individualversicherungen****(4)**

Die Schüler erkennen die Bedeutung der Versicherungen und gewinnen Verständnis für die Zwangsmitgliedschaft der Arbeitnehmer in der Sozialversicherung. Am Zusammenhang von Leistungen und deren Finanzierbarkeit wird ihnen der Sinn der Solidargemeinschaft, Subsidiarität und Eigenverantwortung im Versicherungswesen bewußt. Die Schüler werden befähigt, einen Katalog wichtiger Individualversicherungen zu erstellen und diese auf ihre Notwendigkeit hin zu überprüfen.

**12.1 Sozialversicherungen**

Vgl. LP HS, Wirtschaftslehre,  
9. Klasse, LPE 2; Geschichte,  
8. Klasse, LPE 5; LP BS GK,  
LPE 2.3

- Bedeutung
- Arten
- Träger
- Beiträge
- Leistungen

**12.2 Sozialgerichtsbarkeit****12.3 Individualversicherungen**

- Bedeutung
- Arten

Lebensversicherung, Hausratsversicherung,  
Haftpflichtversicherung, Private Krankenversicherung  
Für Agrarwirtschaft:  
Tierversicherung, Hagelversicherung

### 13 Öffentliche Abgaben

Die Schüler erkennen, daß Abgaben zur Erfüllung der Vielzahl von öffentlichen Aufgaben notwendig sind. Sie gewinnen einen Überblick über die Einteilungsgrundsätze der Steuern. Die Grundlagen für die Berechnung der Einkommen- und Lohnsteuer werden ihnen bewußt. Sie lernen, einen Lohnsteuerjahresausgleich durchzuführen.

- |      |   |  |
|------|---|--|
| 13.1 | Staatseinnahmen<br>– Notwendigkeit<br>– Verwendung<br>– Arten | Steuern, Zölle, Gebühren,<br>Beiträge      |
| 13.2 | Einkommen- und Lohnsteuer<br>– Steuerklassen<br>– Steuertarif | Steuern als Gestaltungselement der Politik |
| 13.3 | Lohnsteuerjahresausgleich                                     | Musterformular des Finanzamts              |

### 14 Entlohnung der Arbeit

Die Schüler lernen die Lohnformen aus ihren Erfahrungsbereichen kennen und erfassen deren Vor- und Nachteile. Sie begreifen eine gerechte Entlohnung als Kompromiß zwischen dem Leistungs- und Sozialgedanken. Sie lernen, ihre Lohnabrechnungen nachzuprüfen.

- |      |  |                         |
|------|--|-------------------------|
| 14.1 | Lohnformen<br>– Zeitlohn<br>– Leistungslohn<br>– Prämienlohn   | Keine Berechnungen      |
| 14.2 | Merkmale einer gerechten<br>Entlohnung<br>– Leistung<br>– Arbeitsplatzbewertung<br>– soziale Aspekte | Problem der Gewichtung  |
| 14.3 | Lohnabrechnung<br>– Zulagen<br>– gesetzliche Abzüge<br>– sonstige Abzüge                             | Lohnabtretung, Pfändung |

**15 Sparen und Kredit****(4)**

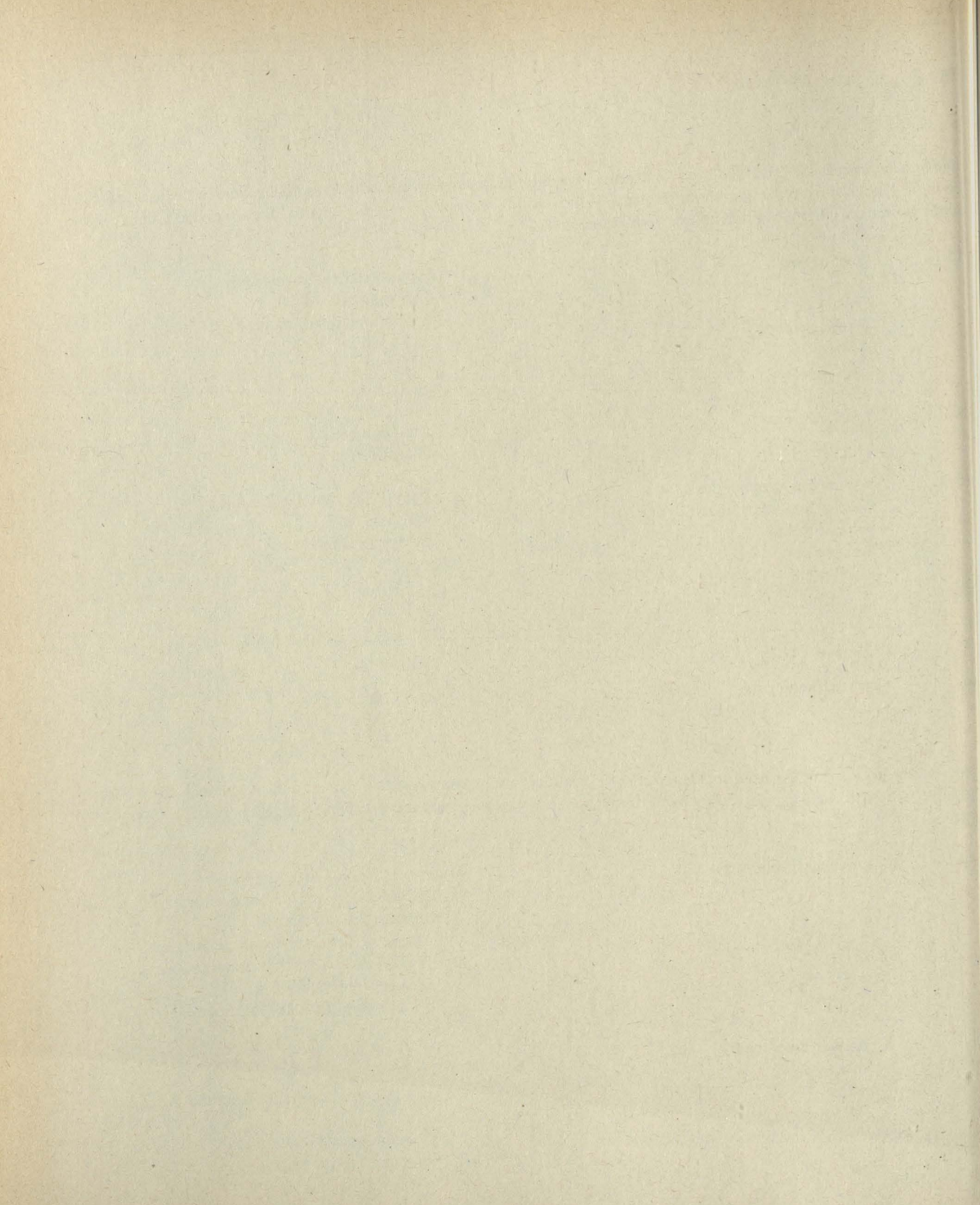
Die Schüler lernen, die verschiedenen Sparformen gegeneinander abzuwägen. Dabei wird ihnen die Bedeutung des Sparens bewußt. Kredite werden von ihnen auf Preiswürdigkeit und Zweckmäßigkeit hin überprüft. Sie lernen die Folgen einzuschätzen, die mit einer Kreditaufnahme verbunden sind.

15.1	Sparformen  – Verfügbarkeit – Ertrag – Risiko	Sparbuch, festverzinsliche Wertpapiere, Aktien Computereinsatz möglich
15.2	Sparförderung	Vermögensbildungsgesetz (VermBG)
15.3	Kredite am Beispiel des Anschaffungsdarlehens – Effektivzins – Sicherheiten – Gefahren	Vgl. LP HS, Wirtschaftslehre, 9. Klasse, LPE 3 Computereinsatz möglich

**16 Verbraucherschutz****(4)**

Die Schüler lernen wichtige Bestimmungen zum Verbraucherschutz kennen und erfassen die für sie bedeutsamen Auswirkungen. Sie werden befähigt, sich wichtige Informationen zu besorgen, um entsprechend handeln bzw. entscheiden zu können.

16.1	Warenkennzeichnung – gesetzliche  – freiwillige	Je nach Klassenstruktur: Lebensmittelkennzeichnungsverordnung, Preisangabeverordnung, Eichgesetz, Textilkennzeichnungsgesetz, EWG-Güteklassen (Vermarktungsnormen) Gütezeichen, Prüfzeichen DIN-Normen, Produkt-Informationen
16.2	Verbraucherberatung – Beratungsstellen – Medien	Rundfunk- und Fernsehsendungen, Stiftung Warentest
16.3	Wettbewerbsrechtliche Regelungen	Fallbeispiel zum Gesetz gegen unlauteren Wettbewerb (UwG)



Berufsschule

Wahlpflichtbereich  
(S/E-Programm):

*Methoden geistigen Arbeitens*

*Bildende Kunst*

*Deutsch*

*Englisch*

*Französisch*

*Mathematik*

*Musik*

*Spanisch*

*Sport*



Berufsschule

*Methoden geistigen Arbeitens  
(Erweiterungsunterricht im  
S/E-Programm)*

## Vorbemerkungen

Der Schwerpunkt dieses Lehrplanes liegt auf der gezielten und überwiegend selbständigen Wissensbeschaffung und Wissensaufbereitung. Der Lehrer hat darauf zu achten, daß die erlernten Methoden im Sinne eines projektorientierten Unterrichts in den Pflichtfächern angewendet werden. Die Schüler sollen selbständig ein unbekanntes, am Ausbildungsberuf orientiertes Themenfeld durchgängig von der Quellenbeschaffung bis zur Aneignung und gezielten Wiederholung des Stoffes bearbeiten. Dabei sollte großer Wert auf Gruppen- bzw. Teamarbeit gelegt werden.

Der Lehrplan Methoden geistigen Arbeitens ist in einen Pflicht- und in einen Wahlbereich aufgeteilt. Aus den Wahlthemen der Lehrplaneinheiten 5-7 ist eine Einheit entsprechend der Interessenlage der Schüler zu behandeln.

Die Lehrplaneinheiten 2 und 3 sollten als zusammenhängende Einheit und nicht als sequentiell aufzuarbeitende Kapitel verstanden werden.

Während oder am Ende des Unterrichts im Fach Methoden geistigen Arbeitens ist ein Überblick über das weitere S/E-Programm zu geben.

Es geht beim Unterricht im Fach Methoden geistigen Arbeitens nicht primär um den Erwerb von Kenntnissen. Im Vordergrund steht die Fähigkeit, zielgerichtet und systematisch neue

Wissensgebiete sowohl im beruflichen als auch im privaten Bereich zu erschließen. Hierzu gehört neben der Quellenergründung auch die strukturierte Aufbereitung entsprechend dem Lernvermögen. Darüber hinaus soll die Fähigkeit, begründete Entscheidungen zu treffen, erlernt bzw. gefördert werden. Durch die selbständige und erfolgreiche Wissensarbeitung soll die Bereitschaft zu einem lebenslangen Lernen und die Ergründung des eigenen Interesses gefördert werden.

Die im Lehrplan angegebenen Wochenstunden sind als Orientierungshilfe für den Lehrer gedacht und können nach Vorbildung und Niveau der zu unterrichtenden Klassen verändert werden.

Die in diesem Fach zu erlernenden Methoden zur Informationssuche und Informationsaufbereitung sowie die rationelle Wissensaneignung werden ständig beim Erarbeiten eines neuen Wissensgebietes wiederholt und angewendet. Dabei spielt die gegenseitige Kontrolle und Zusammenarbeit in der Gruppe eine wichtige Rolle. Bei der Lehrplaneinheit 4 und dem Wahlthema erfolgt die Lernzielkontrolle im Rahmen von Übungen.

Lernzielkontrollen in Form von schriftlichen Klassenarbeiten und mündlicher Notengebung werden nicht durchgeführt. Im Fach Methoden geistigen Arbeitens wird keine Zeugnisnote ermittelt.

## Lehrplanübersicht

Schuljahr	Lehrplaneinheiten	Zeitrictwert	Gesamtstunden
1	<i>Pflichtthemen</i>		
	1 Voraussetzungen des Lernens	6	
	2 Informationsbeschaffung	5	
	3 Lern- und Arbeitstechniken	8	
	4 Methoden der Entscheidungsfindung	6	
	<i>Wahlthemen</i>		
	5 Kreatives Denken	5	
	6 Test und Testverhalten	5	
	7 Vortrags- und Diskussionstechnik	5	30
	Zeit zur möglichen Vertiefung		10
			<hr/>
			40



## 1 Voraussetzungen des Lernens

(6)

Die Schüler lernen die einzelnen Phasen des Lernprozesses, deren Interdependenz und ihre Bedeutung innerhalb des Lernprozesses kennen. Im Hinblick auf ein erfolgreiches Lernen sollen sie die Lernvoraussetzungen und den Lernablauf planen und gestalten. Dabei wird die Bereitschaft zur selbständigen Wissenserarbeitung gefördert.

- |     |   |  |
|-----|---|--|
| 1.1 | Die Phasen des Lernens  | Überblick über die einzelnen Phasen des Lernprozesses und deren wechselseitige Abhängigkeit:<br>Interesse, Wille, Motivation, Konzentration<br>Erarbeitung des Wissens, Wissensaufnahme<br>Speicherung, Verknüpfungsphase<br>Wiederholungsphase<br>Anwendung, Ausführung, Entscheidung   |
| 1.2 | Räumliche und körperliche Voraussetzungen   | Arbeitsraum, Arbeitsplatz<br>Tagesrhythmus, Schlaf<br>Ernährung<br>Intakter Rezeptionsapparat<br>Körperliche Fitness   |
| 1.3 | Geistige und psychische Voraussetzungen   | Techniken zum Aufbau der Motivation, z.B. Protokollierung des Lernverhaltens, Zielorientierung, schrittweise Zielerreichung, eigenes Bewertungs- und Belohnungssystem<br>Konzentration: Phasen, Pausen, Reizabbau<br>Gedächtnisarten<br>Gedächtnis-/Lerntypen und deren Auswirkungen auf den Lernvorgang/die Lernorganisation, u.U. Ermittlung des jeweiligen Gedächtnis-/Lerntyps mit Hilfe von Tests           |
| 1.4 | Planung des Arbeitsablaufs beim Lernen<br>– Auswahl der Themen<br>– Planung der Ziele<br>– Planung des Arbeitsablaufs | Sachlich und zeitlich<br>Ab dieser Lehrplaneinheit bis einschließlich Lehrplaneinheit 3 soll die Arbeit themenorientiert erfolgen. Der Lehrer sucht zusammen mit den Schülern noch nicht behandelte Themengebiete aus. Die Themen sind aus einem beruflich orientierten Fach der jeweiligen Schulart/Klasse zu entnehmen. Jedes Thema sollte dann von einer Gruppe möglichst arbeitsteilig aufgearbeitet werden. |

## 2 Informationsbeschaffung

Die Schüler suchen selbständig und zielgerichtet Informationsquellen und benützen durch Beherrschung der entsprechenden Arbeitstechniken diese Quellen. Darüber hinaus lernen sie zukünftige Wege der Informationsbeschaffung kennen. Hierbei wird das Interesse und die Offenheit gegenüber möglichen Informationsquellen erzeugt.

- |     |                                     |   |
|-----|-------------------------------------|---|
| 2.1 | Quellen der Informationsbeschaffung | Entsprechend den ausgesuchten Themen soll an dieser Stelle überlegt werden, wo und in welcher Art und Weise das nötige Fachwissen beschafft werden kann<br>Die Lehrplanteile 2.1 und 2.3 können zusammen behandelt werden |
| 2.2 | Konkrete Informationsbeschaffung    | Besuch und Arbeit in einer Bibliothek/Schulbücherei<br>Befragen von Experten, Kontakte mit zuständigen Institutionen  |
| 2.3 | Informationsquellen der Zukunft     | Z.B. BTX, EDV, Kabel-TV, Videotext, Video, Bildplatte   |

## 3 Lern- und Arbeitstechniken

Dabei werden Informationsquellen schnell und sachlich richtig erfaßt und entsprechend den Lernvoraussetzungen ausgewertet und aufbereitet. Mit Hilfe von Gedächtnis- und Konzentrationstechniken wird dabei das Wesentliche des erarbeiteten Wissens dauerhaft eingeprägt.

- |     |   |   |
|-----|---|---|
| 3.1 | Informationserschließung und -aufbereitung<br>– Texte<br>– Statistiken<br>– Schaubilder | Zielgerichtetes Bearbeiten der Quellen:<br>Überblickartige Erschließung von Texten durch das Studium des Inhaltsverzeichnisses, der Sichtung von Zusammenfassungen, Einleitungen, des Vorwortes und durch das sogenannte überfliegende Lesen<br><br>Ausführliche Texterschließung, z.B. Hervorheben, Randzeichen, Vorgliedern, Verweisen<br><br>Textaufbereitung: Gliederung, Exzerpte, Textverdichtung mittels Diagrammen, Strukturbildern |
|-----|---|---|

3.2	Lern- und Konzentrationstechniken	<p>Strukturierte Zusammenfassung anhand von Kriterien wie „Ursache, Verlauf, Wirkung“ oder „wer, wann, wo, was, warum“ oder „soziale, wirtschaftliche, politische, rechtliche Folgen/Auswirkungen“</p> <p>Lesearten          Abbau von Lesefehlern          Anlage einer eigenen Quellensammlung</p> <p>Diese Inhaltspunkte sollten ab Lehrplaneinheit 2 durchgängiges Prinzip sein.          Besonders ab LPE 3.1 sollte auf diese Techniken je nach Klassensituation und Beherrschungsgrad immer wieder eingegangen und die Schüler zur Beachtung dieser Punkte angehalten werden, z.B. durch</p> <p>Gedächtnisstützen (Mnemotechnik)          Gedächtnishemmungen abbauen          Aufschubvermeidungen erkennen          Lernwegabwechslung/Wiederholungen planen und durchführen incl. Wiedergabe der erarbeiteten Informationen, u. U. Anlage einer Lernkartei          Lernpausen planen und durchführen          Lernstoffabwechslung planen und durchführen          Pausengestaltung          Eigenes Bewertungs- und Belohnungssystem planen und durchführen</p>
-----	-----------------------------------	---

#### 4 Methoden der Entscheidungsfindung

(6)

An Hand von praxisbezogenen Beispielen und Fällen erhalten die Schüler das Verständnis für eine entscheidungsorientierte Betrachtungsweise. Dabei werden Regeln zur Entscheidungsfindung aufgezeigt und die Entscheidung in einer konkreten Situation erleichtert sowie die Bereitschaft zu durchdachten Entscheidungen gesteigert.

4.1	Der Entscheidungsprozeß – Phasen – Arten	Zielsetzungen bewußt machen Entscheidungsregeln, z.B. Minimax-, Maximax-, Maximin-, Pessimismus-Optimismus-Regel
-----	--	---

- 4.2      Übungen zur Entscheidungsfindung
- Hilfsmittel, z.B. Check- und Merkliste  
Entscheidungsbaumverfahren  
Netzpläne, Balkendiagramme,  
Entscheidungsbewertungstabelle  
Fallstudie, Planspiel durchführen unter Berücksichtigung gruppenspezifischer Aspekte

## 5      Kreatives Denken (1. Wahlthema)

(5)

Über die Ansätze betont rationaler Strategien hinaus werden andere Denkstrategien erkannt, eingeübt und deren Bedeutung für die Arbeitswelt untersucht.

- 5.1      Kreativität  
– Merkmale  
– Bedeutung
- 5.2      Brainstorming als eine Form  
der Kreativitätstechnik
- Brainstorming-Sitzungen durchführen  
Andere Methoden können interessierten Schülern vorgestellt bzw. mit ihnen durchgeführt werden, z.B. die morphologische Methode, Methode 635, die Synektik-Methode, der Osborn-Frage-Katalog

## 6      Test und Testverhalten (2. Wahlthema)

(5)

Mit einem Überblick über die einzelnen Testarten und deren Aufbau und durch Erlernen bestimmter Vorbereitungs- und Verhaltenstechniken werden bei den Schülern Hemmnisse und Schwierigkeiten bei Tests abgebaut.

- 6.1      Testarten
- Z.B. Intelligenztests, Leistungs- und Konzentrationstests  
Kenntnisprüfungen, Persönlichkeitstests, Einstellungstests
- 6.2      Testvorbereitung und Testverhalten
- Hier sollen die Techniken der Testbearbeitung anhand eines konkreten Testbeispiels erlernt werden, z.B. die emotionale, intellektuelle, organisatorische Vorbereitung  
Aufgabenerfassung  
Aufgabenbearbeitung

**Vortrags- und Diskussionstechnik (3. Wahlthema)**

**(5)**

Die Beherrschung des Vortrages und der Diskussion befähigt die Schüler, ihre Entscheidungen anderen schlüssig darzustellen.

- |     |  |  |
|-----|--|--|
| 7.1 | Vorbereitung und Strukturierung  | Fachliche und persönliche Vorbereitung |
| 7.2 | Verhaltensgrundsätze bei Gesprächen<br>Vortragstechnik<br>Diskussionstechnik | Einsatz von Video                      |



Berufsschule

*Bildende Kunst*  
*(Erweiterungsunterricht im*  
*S/E-Programm)*

## Vorbemerkungen

Das Fach Bildende Kunst im E – Programm soll Grundlagen der Gestaltung in Stoffgebieten vermitteln, die

- an früheren Schulen des Schülers nicht oder nur am Rande unterrichtet wurden,
- in engem Zusammenhang mit den Ausbildungsberufen stehen.

Solche Stoffgebiete können sein: Mode, Produktgestaltung, Kunst in der Werbung, Architektur, Plastik, Grafik, Schrift, Figürliches Zeichnen, Möbeldesign, Plakat-, Objekt- und Videokunst, Kunstgewerbe und andere Fragen der Kunst von allgemeinem Interesse.

Das Wahlpflichtfach Bildende Kunst (E – Programm) schafft Möglichkeiten, Inhalte des Fachunterrichtes aus der Sicht des Gestaltens heraus zu vertiefen und zu spezifizieren.

Die im Mittelpunkt stehende praktische Tätigkeit soll die Schüler befähigen, sich mit Problemen der Bildenden Kunst in der Arbeitswelt und im Freizeitbereich auseinanderzusetzen und selbst Lösungswege für gestellte Aufgaben zu finden. Darüber hinaus sollen die eigenen kreativen Fähigkeiten aufgebaut und erweitert werden.

Der Fachlehrer wählt die Lehrplaneinheiten aus, die ihm geeignet und realisierbar erscheinen im Hinblick auf den Ausbildungsberuf, die Voraussetzungen und Interessen bei den Schülern, die materielle Ausstattung und die technischen Möglichkeiten der Schule. Auf die Nähe zum Ausbildungsberuf ist bei der Umsetzung der Lehrplaneinheiten zu achten.

Der Fachlehrer wählt aus den angebotenen Lehrplaneinheiten mindestens eine pro Halbjahr aus.

## Lehrplanübersicht

Lehrplaneinheiten	Zeitrictwert	Gesamtstunden
1 Gestaltung in Malerei und Grafik	30	
2 Gestaltung in Plastik und Skulptur	30	
3 Perspektivisches Gestalten	30	
4 Farbe	30	
5 Mensch und Figur	30	
6 Bewegung, Spiel und kinetische Kunst	30	
7 Malerische und grafische Darstellungstechniken	30	
8 Schriftgestaltung	30	
9 Formgestaltung und Design	30	
10 Drucken	30	
11 Zeichnen	30	
12 Plakatentwurf und Plakatkunst	30	
13 Kunst in der Werbung	30	
14 Objektkunst	30	
15 Film- und Videokunst	30	
16 Fotografie	30	
17 Mode	30	
18 Architektur	30	
19 Kunstbetrachtung und Theorie der Kunst	30	
20 Kunst heute	30	
Zeit für Klassenarbeiten und zur möglichen Vertiefung pro Lehrplaneinheit	10	



1

**Gestaltung in Malerei und Grafik****(30)**

Die Schüler entwickeln ihre gestalterischen Möglichkeiten durch freies Arbeiten an den Bezugsfeldern „Malerei“ und „Grafik“. Materialien, Techniken und Inhalte werden am Vorbild von Künstlern ausgewählt und systematisch erarbeitet. Schwerpunkte sind Künstlerische Techniken, Flächengestaltung, plastisch-räumliches Erfassen und Darstellen, Farbgestaltung, Ordnungsprinzipien, Kompositionsübungen und gezielter Einsatz dieser Aspekte im Hinblick auf Inhalte. Die möglichst eigenständige Verwirklichung eines Projektes bildet den Abschluß der Lehrplaneinheit.

- |       |  |  |
|-------|--|--|
| 1.1   | Handwerklich-technische Aspekte  |  |
| 1.1.1 | Künstlerische Techniken  | Übungen mit verschiedenen Techniken und Materialien in Malerei und Grafik                    |
| 1.1.2 | Die Bedeutung des handwerklich-technischen Aspektes für die Aussage des Bildes                         | Die erprobten Techniken im Hinblick auf unterschiedliche Aussagewirkungen hin vergleichen    |
| 1.2   | Gestalterische Aspekte   |  |
| 1.2.1 | Die bildnerischen Elemente und ihre Wirkung<br>– flächig<br>– körperhaft<br>– räumlich<br>– Oberfläche | Praktische Übungen mit Punkt, Linie, Fläche, Farbe, Licht                                    |
| 1.2.2 | Farblehre  | Farbübungen  |
| 1.2.3 | Ordnungsprinzipien   | Reihung, Schichtung, Streuung, Verdichtung, Rhythmus, Symmetrie, Asymmetrie                  |
| 1.2.4 | Kompositionsübungen  | Flächen aufteilen, Bildachsen betonen, Goldener Schnitt, u.a.                                |
| 1.3   | Inhaltliche Aspekte  |  |
| 1.3.1 | Eine Bildidee umsetzen<br>– gegenständlich<br>– abstrahierend<br>– ungegenständlich                    | Bewußte Anwendung des Erarbeiteten im Rahmen eines selbständig zu verwirklichenden Projektes |

## 2 Gestaltung in Plastik und Skulptur

(30)

Die Schüler entwickeln ihr plastisch-gestalterisches Empfinden durch – an den Bezugfeldern „Plastik“ und „Skulptur“ abgeleitetes – freies Arbeiten. Materialien, Techniken und Inhalte werden am Vorbild von Künstlern ausgewählt und systematisch erarbeitet. Schwerpunkte sind Künstlerische Techniken, Oberflächengestaltung, plastisch-räumliches Erfassen und Darstellen mit plastischen und grafischen Mitteln, Ordnungsprinzipien, Kompositionsübungen und gezielter Einsatz dieser Aspekte im Hinblick auf Inhalte. Die möglichst eigenständige Verwirklichung eines Projektes bildet den Abschluß des Arbeitsbereiches.

### 2.1 Handwerklich-technische Aspekte

#### 2.1.1 Künstlerische Techniken und Materialien

Übungen mit verschiedenen Techniken und Materialien in Plastik und Skulptur

#### 2.1.2 Die Bedeutung des handwerklichtechnischen Aspektes für die Aussage des Werkes

Die erprobten Techniken im Hinblick auf unterschiedliche Aussagewirkungen hin vergleichen

### 2.2 Gestalterische Aspekte

#### 2.2.1 Die formalen Elemente und ihre Wirkung

- flächig
- plastisch
- räumlich
- Oberfläche

Praktische Übungen mit Linie, Kante (als Umriß, Grat, Falte), Fläche (eben, konvex, konkav) Stereometrische und freie Form Volumen und Raum Haptische Qualität, Farbe, Licht (absorbierend, reflektierend, durchscheinend)

#### 2.2.2 Ordnungsprinzipien

Reihung, Schichtung, Streuung, Verdichtung, Rhythmus, Symmetrie, Asymmetrie

#### 2.2.3 Kompositionsübungen

Freier Umgang mit Dimension, Proportion, Achsen, Richtungen, den formalen Elementen und Ordnungsprinzipien

### 2.3 Inhaltliche Aspekte

#### 2.3.1 Eine Bildidee umsetzen:

- gegenständlich
- abstrahierend
- ungegenständlich

Bewußte Anwendung des Erarbeiteten im Rahmen eines selbständig zu verwirklichenden Projektes

### 3 **Perspektivisches Gestalten** (30)

- |     |                                  |  |
|-----|----------------------------------|--|
| 3.1 | Perspektivische Grundlagen       | Die Abhängigkeit der Ansicht eines Körpers von Blickwinkel und Entfernung zum Betrachter |
| 3.2 | Die Ansichten eines Gegenstandes | Risse im Dreitafelsystem   |
| 3.3 | Perspektivische Konstruktionen   | Parallel- und Fluchtpunktperspektiven  |
| 3.4 | Perspektivisches Skizzieren      | Freihandzeichnen von Körpern im Raum und Architektur                                     |
| 3.5 | Perspektive in Kunst und Medien  | M. C. Escher, Computersimulation   |

### 4 **Farbe** (30)

- |       |  |   |
|-------|--|---|
| 4.1   | Überblick über wesentliche Farbtheorien      | Z.B. von Goethe, Itten, Küppers   |
| 4.2   | Mischen der Grund-, Sekundär-, Tertiärfarben | Verschiedene Farbmaterialien erkunden (Erd-, Finger-, Deck-, Plaka-, Aquarell-, Dispersions-, Wachs-, Öl-, Linoldruckfarben, Beizen, Lacke, u.a.) |
| 4.3.1 | Wirkung der Farben                           | Gestalten mit verschiedenen Farbmaterialien und ausgewählten Techniken, z.B. Malen und Drucken mit Erd-, Finger-, Deck-, Dispersionsfarben        |
| 4.3.2 | Farbkontraste                                |   |
| 4.3.3 | Gegenseitige Beeinflussung der Farben        | Naß-in-Naß-Malerei, Spritztechnik, Zufallstechniken mit Deck-, Aquarell- und Ölfarbe, Beizen  |
| 4.3.4 | Farbkomposition                              | Durchreibe- und Kratztechnik mit Wachsfarben  |
| 4.4   | Projektarbeit                                | Für Fortgeschrittene, z.B. großformatige Wandmalerei, Emaillieren, Glasmalerei, u.a   |

5

**Mensch und Figur**

- 5.1 Figuren, Tiere, Menschen darstellen  
Skizzieren, Zeichnen, Malen, Collagieren, Modellieren nach Modell und aus der Vorstellung heraus: „Gliederpuppe“, „Kopf“, „Tierstudie“
- 5.2.1 Anatomische und Proportionsstudien  
„Hände“; Dürer, Leonardo
- 5.2.2 Verändern realer Proportionen  
„Figur abstrakt“: Alberto Giacometti
- 5.3 Körperhaltung und Bewegung von Figuren festhalten  
Figur in Ruhe und Bewegung
- 5.4 Figur und Raum  
Zeichnen in der Öffentlichkeit, im Museum, im Tiergarten
- 5.5 Figur und aktuelle Kunst  
Atelierbesuch bei einem figürlich arbeitenden Künstler

6

**Bewegung, Spiel und kinetische Kunst**

(30)

- 6.1 Marionettenbau
- 6.1.1 Gestalten von Charakteren, Typen  
Charakteristische Köpfe, Hände, Füße modellieren, kaschieren, schnitzen
- 6.1.2 Körperkonstruktionen  
Gelenkverbindungen
- 6.1.3 Körperproportionen  
Kostüm
- 6.1.4 Puppenspiel  
Kooperation mit Theater-AG
- 6.2 Bewegungsobjekte
- 6.2.1 Schwerkraft-, Wasser- und motorischen Antrieb, Lichtobjekte  
Entwerfen, Planen, Konstruieren, Gestalten, Funktionsmodelle erstellen  
Mobile (Calder), Kugelbahn
- 6.2.2 Durch scheinbare Bewegung  
Nagelobjekt (Uecker)

7	<b>Malerische und grafische Darstellungstechniken</b>	<b>(30)</b>
7.1	Grafische Darstellungstechniken	
7.1.1	Bleistiftzeichnung	Materialien und Techniken wie Schummern, Wischen, Zeichnen; Flächen anlegen, Linienbildung, Graustufen, plastische Form, Hell-Dunkel-Technik, Licht, Oberflächen
7.1.2	Kohlezeichnung	s.o.
7.1.3	Tuschezeichnung	s.o.
7.1.4	Computergrafik	Mit grafikfähigem Gerät und geeigneten Programmen Computergrafiken erstellen
7.1.5	Andere grafische Darstellungstechniken	
7.2	Malerische Darstellungstechniken	
7.2.1	Aquarellmalerei	Materialien und Techniken des Aquarellierens
7.2.2	Ölmalerei	Materialien und Techniken der pastosen und lasierenden Ölmalerei
7.2.3	Acrylmalerei	s.o.
7.2.4	Air-brush-Malerei	Materialien, Geräte und Techniken der Spritzpistolen-Malerei
7.2.5	Großformatige Malerei	Wandmalerei, Großtafel
7.2.6	Andere malerische Darstellungstechniken	
<hr/>		
8	<b>Schriftgestaltung</b>	<b>(30)</b>
8.1	Handschriften	Anwendung verschiedener Werkzeuge und Materialien, Z.B. Filzstift, Feder, Pinsel, usw.
8.2	Andere Schriften schreiben	Z.B. Druckschrift, Normschrift, Fraktur

8.3	Schriften entwerfen und konstruieren	Herstellen von Schriftschablonen, Stempeln; Anwendung für Plakat
8.4	Flächengestaltung mit Schrift	Gliedern einer Fläche mit Buchstaben, Wörtern, Texten  Kontrastbildung: groß-klein, licht-dicht, schmal-breit, u.a.
8.5	Einheit von Schriftform, Farbe und Inhalt des Textes	Texte schreiben für verschiedene Anlässe, z.B. Gedichte, Sprichwörter, Glückwünsche, usw.  Beschriften von Alben, Inhaltsverzeichnissen, Speisekarten, Briefkopfgestaltung, u.a.  Besuch im Werbeatelier, beim Grafiker, Schaufenstergestalter
8.6	Moderne Schriftgestaltung	Aufreibebuchstaben, Drucktechniken, Desktop-Publishing, Computergrafik

## 9 Formgestaltung und Design

(30)

Die Schüler entwickeln einen Gebrauchsgegenstand und setzen sich dabei mit dessen Gestaltung (Form- und Farbgebung, Proportionierung u.a.), strukturellem Aufbau (Gliederung), Konstruktion, Funktion und dem Bedarf an Designobjekten auseinander. Dabei entwickelt sich die Einsicht, daß schöne Form und Gebrauchstüchtigkeit eines Gegenstandes zusammengehören.

9	Das Designobjekt in Idee, Planung, Entwurf und Ausführung	Anfertigen von Entwurfsskizzen Studium von Fachzeitschriften, Marktuntersuchung Maßstäbliche Zeichnung Herstellen eines funktionsfähigen Modells, z.B. Möbeldesign, Spielzeug, Sportgerät, Automodelle, u.a. Gespräch mit einem Designer
9.1	Funktionen eines Designobjektes	Das Zusammenspiel von schöner Form und funktionalen Erfordernissen
9.1.1	Ästhetische und Gebrauchsfunktionen	Anforderungen der Ergonomie, Verarbeitung, Wirtschaftlichkeit, des Aussehens
9.2	Bedarf an Designobjekten	Notwendigkeit von Designobjekten und Schaffen von Kaufanreiz

10	<b>Drucken</b>		(30)
10	Manuelle Drucktechniken	Praktisches Arbeiten mit Druckgerät und -material	
10.1	Hochdruck oder		
10.2	Tiefdruck oder		
10.3	Flachdruck oder	Umsetzen einer Idee zum fertigen Druck	
10.4	Durchdruck		
10.5	Drucktechnik und Industrie	Aktuelle Druckerzeugnisse: Zeitung, Zeitschrift, Poster, Plakat	
10.6	Druckgrafik als – Original – Reproduktion – Vervielfältigung – Kommunikation	Besuch eines grafischen Betriebes, Künstlerateliers, Museums	

11	<b>Zeichnen</b>		(30)
----	-----------------	--	------

Durch genaues zeichnerisches Beobachten lernen die Schüler, Form, Aufbau und Oberflächenstruktur eines Naturmotives zu erfassen. Darstellungsübungen – wie z.B. Hell-Dunkel-Technik mit verschiedenen zeichnerischen Materialien und Geräten – bauen vorhandene Fertigkeiten aus. Durch intensives Zeichnen werden individuelle Seh- und Darstellungsweisen möglich.

11	Natur- und Sachstudien	Zeichnen von Gegenständen, Modellen, Naturmotiven in und außerhalb der Schule	
11.1	Analytische Studien	Analyse von Form und Aufbau	
11.2	Darstellende Studien mit verschiedenen Zeichentechniken	Oberflächenbeschaffenheit, Hell-Dunkel, Flächen anlegen	
11.3	Zeichenmaterialien und Geräte	Bleistift-, Kohlezeichnung, u.a.	

## 12 Plakatentwurf und Plakatkunst

(35)

- |      |   |  |
|------|---|--|
| 12.1 | Plakative Umsetzung einer Bildidee      |  |
| 12.2 | Schrift und Plakat                      | Schrift und Information<br>Schrift als Gestaltungselement<br>Schrifttypen<br>Formale und inhaltliche Einheit von<br>Schrift und Bild |
| 12.3 | Entwurf und Layout eines Plakates       | Form- und Farbfindung  |
| 12.4 | Hilfstechniken                          | Zeichnung, Fotografie, Drucktechniken  |
| 12.5 | Vervielfältigen, Drucken eines Plakates |  |
| 12.6 | Die Geschichte des Plakates             | Plakatkünstler wie Chéret, Toulouse-Lautrec,<br>Andy Warhol  |
| 12.7 | Plakat und Gesellschaft                 | Kritische Auseinandersetzung mit dem<br>Werbeplakat<br><br>Besuch beim Grafikdesigner, in einer<br>Werbeagentur und Druckerei        |

## 13 Kunst in der Werbung

(3)

Die Schüler sollen Gestaltungsmöglichkeiten bei Werbemaßnahmen für Gebrauchsgegenstände kennenlernen und selbst anwenden. Das kann anhand eines selbstgestalteten Objektes (z.B. in Verbindung mit der Lehrplaneinheit 9: Formgestaltung und Design) oder vorgegebener Gebrauchsgüter geschehen.

- |      |   |   |
|------|---|---|
| 13.1 | Analysieren von Beispielen im Hinblick auf visuelle Zeichenelemente                             | Form, Helligkeit, Farbe, Material, Bewegung |
| 13.2 | Erstellen eigener Entwürfe und Modelle oder Verwendung eines vorgegebenen Gebrauchsgegenstandes |   |

13.3	Präsentation der Werbeentwürfe in den Medien	Durchführung durch ein an den jeweiligen Werbeträger (Fernsehen, Illustrierte, Zeitung, Schau- fenster, Aufkleber, Schwarzes Brett, Litfaßsäule) angepaßtes Medium wie Zeichnung, Collage, Druck, Foto, Video, Film
13.4	Erstellen eines Werbeplanes	Zusammenspiel der Werbemaßnahmen
13.5	Analyse eines Werbeinsatzes an einem Bei- spiel der Wirtschaft	Herausarbeiten von gestalterischen Maßnahmen, evtl. in Zusammenarbeit mit dem Fach Deutsch/Musik

## 14 Objektkunst

(30)

Die Schüler versuchen, von den Techniken, Materialien und Geräten ihres Berufsfeldes ausgehend, freie, künstlerische Objekte anzufertigen. Das Vorbild eines Künstlers ist zu empfehlen.

14.1	Vertrautwerden mit dem Werk eines Künstlers	Inhalte, Formgebung, Funktionen, Techniken auf Anwend- und Verwertbarkeit durch die Schüler untersuchen Atelier-, Museumsbesuch
14.2	Konkrete Realisierung eines Projektes	
14.2.1	Unterschiedliche Materialien erfordern ver- schiedene Gestaltungsweisen	Die Gestaltung einer Idee an Material und Technik anpassen Beispiele: Geräusch-, Licht-, Farb-, Laser-, Materialobjekt Dokumentation der Arbeitsschritte und Ergebnisse Ausstellung der Schülerarbeiten
14.3	Grundfragen der Kunst	Vertiefende Diskussion am Beispiel der Schülerarbeiten

## 15 Film- und Videokunst

(30)

15.1	Herstellen eines Kurzfilmes	Filminhalt bestimmen Erstellen des Storyboards/Drehbuches mit Einstellungen, Kamerabewegung, Ton, Licht Super 8-Format, Video
------	-----------------------------	--

- |      |   |  |
|------|---|--|
| 15.2 | Präsentation  |  |
| 15.3 | Filmanalyse   | Untersuchung anhand eines Filmausschnittes |
| 15.4 | Bedeutung von Film/Video für Jugendliche und Erwachsene in psychologischer und soziologischer Sicht |  |

- |           |   |  |
|-----------|---|--|
| <b>16</b> | <b>Fotografie</b>                         | <b>(30)</b>  |
| 16.1      | Für Anfänger                              |  |
| 16.1.1    | Fotografieren                             | Erstellen einer Fotoserie (Reportage)                                    |
| 16.1.2    | Arbeit in der Dunkelkammer                | Entwickeln und Vergrößern  |
| 16.1.3    | Präsentation                              |  |
| 16.2      | Für Fortgeschrittene                      | Besuch bei einem Fotografen, Grafikdesigner, in einem grafischen Betrieb |
| 16.2.1    | Fotografik                                |  |
| 16.2.2    | Farbfotografie                            |  |
| 16.2.3    | Fotoexperiment                            |  |
| 16.2.4    | Makrofotografie                           |  |
| 16.2.5    | Fotografie und Siebdruck                  |  |
| 16.2.6    | Berufsbezogene Anwendungen der Fotografie | Z.B. Architektur-, Schmuckfotografie                                     |

- |           |                      |  |
|-----------|----------------------|--|
| <b>17</b> | <b>Mode</b>          | <b>(30)</b>  |
| 17.1      | Kostümkunde          | Überblick über die Entwicklung der Kleidung von der Antike bis heute |
| 17.2      | Begriffsbestimmungen | Charakteristische Beispiele der Modegeschichte                       |
| 17.2.1    | Mode                 | Höfische Mode: Empire, Spanische Mode                                |

17.2.2	Tracht	Tracht der Landsmannschaften
17.2.3	Uniform	Militär, Polizei, Vereine
17.3	Modezeichnen	Vergleich Modezeichnung und naturalistische Zeichnung
17.3.1	Zeichnen der Modelle unter Berücksichtigung der gewünschten Schnittgestaltung	Abnäher, Teilungslinien, Passen, Sattel, Patten, Falten, Glocken, Kragen- und Ärmelformen, usw.
17.3.2	Zeichnen der Modelle unter Berücksichtigung der gewünschten Farbgestaltung	Farbe und Musterung des Stoffes, z.B. unifarben, Streifen, Karos, Punkte, Streumuster, Bordüren, usw. Aufteilung und Proportionen der Farben und Muster
17.3.3	Zeichnen der Modelle unter Berücksichtigung der gewünschten Materialgestaltung	Darstellung der Oberflächenstruktur, z.B. von Seide, Samt, Leinen, Flausch, Fell u.a. Materialien
17.4.1	Freies Gestalten einer gegebenen textilen Fläche mit Farbe	Ganz oder teilweise einfärben, bemalen, bedrucken
17.4.2	Freies Gestalten einer gegebenen textilen Fläche mit Fäden und Geweben	Sticken, Applizieren, Destruieren  Besuch im Museum

## 18 Architektur

(30)

Ausgehend von soziologischen und funktionellen Bedingungen, lernen die Schüler die technisch-konstruktiven Grundlagen des Bauens und ihre Auswirkungen auf die Gestalt des Baukörpers kennen. Einzelbeispiele aus frühen Epochen der Architektur zeigen den Schülern die Grundlagen architektonischen Gestaltens. Architektur soll besonders im Hinblick auf die kulturelle Entwicklung des Menschen in der jeweiligen Epoche gesehen werden.

18.1	Architektur in gestalterischem, soziologischem und menschlichem Bezug sehen und analysieren	
18.1.1	Betrachtung und Analyse einfacher Wohnformen	Zelt, Höhle, Pueblo, Pfahlbauten, Weiler, Dorf
18.1.2	Wohnen, Arbeiten, Leben	Beispiele verschiedener Epochen und Regionen

18.2	Gestaltung von auf den Menschen ausgerichteter Architektur und von Freiräumen	
18.2.1	Entwurf eines eigenen Hauses	
18.2.2	Analysieren von Haustypen in historischer Entwicklung	Ländliches Haus, Stadthaus
18.2.3	Konstruktionen	Holz-, Steinhaus, Mischbauweise
18.2.4	Hausnutzung	Giebel-, Flachdach- und Nur-Dach-Haus
18.2.5	Bauten für die Gemeinschaft	Jugendzentrum
18.2.6	Darstellen von Funktionsabläufen und ihre Konsequenzen für die Bauform	„Form folgt der Funktion ?!“
18.2.7	Kritik der „Freizeit“ – Architektur	Freizeitpark
18.2.8	Betrachten einfacher bzw. früher Kultbauten	Stonehenge, Grabbauten, Tempel
18.2.9	Bauen und Landschaft	Landschaftsgestaltung, Gärten, Parks
18.3.1	Platzgestaltung	Zeitgenössische und historische Beispiele
18.3.2	Bedeutung und Nutzen eines Platzes früher und heute	
18.4	Praktische Versuche der Raumgestaltung auf der Lehrbaustelle	

## 19 Kunstbetrachtung und Theorie der Kunst

(30)

Die Diskussion grundlegender Fragen führt die Schüler an „die Kunst“ heran. Sie lernen durch Werkbetrachtungen mit Kunst und bildhafter Gestaltung umzugehen. Sie erfahren die Vielschichtigkeit des Kunstbegriffes, die gesellschaftliche Bedingtheit des Künstlers und seines Werkes und das Verhältnis von Kunst und Rezeption von Kunst durch Besuche in Museen, Ausstellungen, Gewerbezentren, Galerien, Kunstauktionen und Gesprächen mit den Verantwortlichen dieser Institutionen. Die vergleichende Betrachtung der Entwicklung eines Designobjektes festigt die gewonnenen Einsichten und schafft einen berufsbezogenen Überblick über den Wandel eines Motives im Laufe der Zeit.

19.1	Methoden der Werkbetrachtung	Analyse und Interpretation von Kunstwerken
19.2	Grundbegriffe der Kunst	„Kunst“, „Kitsch“, „Stil“, u.a.

19.3	Der Künstler in seiner Zeit	Die persönliche, gesellschaftliche und historische Situation des Künstlers (Handwerker, Künstler, Genie-Kult) Künstler und Kunstbegriff
19.4	Kunst und ihr Publikum	Kunstrezeption: Verhältnis Betrachter und Werk Besuch einer Kunstgalerie,-auktion Diskussion mit Sammlern, Mäzenen, Museumsverantwortlichen
19.5	Vergleichende Betrachtung eines Themas im Wandel der Zeit	Z.B. Mode und Schmuck Uhrengestaltung ab 1500 Das Menschenbild in der Kunst Formentwicklung des Stuhls oder anderer Gebrauchs- und Designobjekte Klassiker des Designs Autodesign 1920 – heute Goldschmiedische Techniken in der Kunst des Altertums Entwicklung von Schnitt und Mode u.a.

---

**20 Kunst heute**
**(30)**

Den Schülern soll die theoretische und praktische Auseinandersetzung mit Tendenzen aktuellen, zeitgenössischen Kunstschaffens, möglichst vor Ort, ermöglicht werden.

20.1	Aktuelle Kunst kennenlernen	Theoretische und praktische Auseinandersetzung am konkreten Beispiel eines Künstlers Museums-, Galerie-, Künstlerbesuch, Exkursion, Ausstellung, Videodokumentation Gespräch mit Sammlern, Kunststiftern Beschäftigung mit Wettbewerbsausschreibungen
20.2	Praktisches Anknüpfen an Formen, Inhalten, Funktionen und Techniken aktueller Kunst	Übungen und Experimente Einzel-, Gruppen- und Projektarbeit Erstellen einer Dokumentation



Berufsschule

*Deutsch*  
*(Erweiterungsunterricht im*  
*S/E-Programm)*

Schuljahr 1, 2, 3 und 4

## *Vorbemerkungen*

Der Erweiterungsunterricht im Fach Deutsch soll den Schülern die Vielfalt der Literatur und ihre unterschiedlichen Möglichkeiten aufzeigen. Die Auseinandersetzung mit literarischen Texten hilft, sich an Werten zu orientieren und die Schwierigkeiten des Lebens eher zu meistern. Phantasie und Kreativität werden geweckt und entfaltet, besonders dann, wenn es gelingt, die Schüler zu eigenschöpferischem Gestalten anzure-

gen. Sie sollen außerdem in die Lage versetzt werden, über das bloße Konsumieren hinaus literarische Kunstwerke als Bereicherung ihres Lebens zu begreifen.

Die Einteilung des Lehrplans in Kurse soll abgeschlossene Einheiten gewährleisten, falls Schüler nach den Schulhalbjahren andere S/E-Angebote wahrnehmen.

## Lehrplanübersicht

Schuljahr	Lehrplaneinheiten	Zeitrichtwert	Gesamtstunden
1			
2. Halbjahr	1. Kurs: Literarische Kurztexte Zeit für Klassenarbeiten und zur möglichen Vertiefung	30	30 10
2			
1. Halbjahr	2. Kurs: Epische Texte und Gebrauchstexte Zeit für Klassenarbeiten und zur möglichen Vertiefung	30	30 10
2. Halbjahr	3. Kurs: Dramatik Zeit für Klassenarbeiten und zur möglichen Vertiefung	30	30 10
3			
1. Halbjahr	4. Kurs: Hörspiel Zeit für Klassenarbeiten und zur möglichen Vertiefung	30	30 10
2. Halbjahr	5. Kurs: Zeitgenössische Literatur / Weltliteratur Zeit für Klassenarbeiten und zur möglichen Vertiefung	30	30 10



1. Kurs **Literarische Kurztexte**

(30)

Die Schüler erweitern ihre literarischen Kenntnisse durch die Beschäftigung mit verschiedenen literarischen Kurzformen.

*Erweiterungsvorschläge:*

1.1	Kurzgeschichten	Verfassen eigener Texte	
1.2	Satirische Texte	Nonsensgedichte	
1.3	Lyrik	Sprachspiele	Mundartgedichte

2. Kurs **Epische Texte und Gebrauchstexte**

(30)

Durch die Lektüre erzählender Texte gewinnen die Schüler vertiefte literarische Erkenntnisse. Sie lernen, Werbetexte aufmerksam zu lesen und zu werten.

*Erweiterungsvorschläge*

2.1	Novelle oder Roman – Inhalt – Aussage – Form	Es können auch Texte ausländischer Literatur gewählt werden	
2.2	Werbung – Aufbau – Sprache	Werbung in den verschiedenen Medien (unterschiedliche Mittel herausstellen)	Verfassen und Gestalten von Werbung

## 3. Kurs Dramatik

(30)

Lesen und Besprechen dramatischer Texte regen die Schüler an, sich für deren Darstellung auf der Bühne zu interessieren.

*Erweiterungsvorschläge:*

## 3.1 Dramatische Texte

Gemeinsamer Theaterbesuch: Aufführung einzelner Szenen (evtl. Videoaufzeichnung)  
 Wenn möglich: Zusammenarbeit mit Dramaturgen, Regisseuren, Schauspielern  
 Dramatische Kurzformen (Einakter, Sketch usw.)  
 Aufführung bei Schulveranstaltungen

## 4. Kurs Hörspiel

(30)

Die Schüler lernen die besonderen Möglichkeiten dieser modernen dramatischen Form kennen.

*Erweiterungsvorschläge:*

4.1 Hörspiel  
 – Inhalt  
 – Aussage  
 – Gestaltungsmittel

Lesen mit verteilten Rollen  
 Hören einer professionellen Fassung  
 Besuch eines Rundfunkstudios

Erarbeiten eines Hörspiels nach eigener oder fremder Textvorlage

## 5. Kurs Zeitgenössische Literatur/Weltliteratur

(30)

Die Schüler erhalten einen Eindruck von der Vielfalt der Literatur unserer Zeit und anderer Völker.

*Alternativvorschläge:*

*Erweiterungsvorschläge:*

## 5.1 Nachkriegsliteratur

Literatur aus beiden Teilen Deutschlands

Umsetzen der literarischen Vorlage

## 5.2 Gegenwartsliteratur

Eine Ganzschrift oder Auszüge unterschiedlicher Werke

z.B. in Film oder Musical

## 5.3 Weltliteratur

Berufsschule

*Englisch*  
*(Erweiterungsunterricht im*  
*S/E-Programm)*

## Vorbemerkungen

Ziel des Englischunterrichts ist es, die bis zum Ausbildungsbeginn erworbenen sprachlichen Kenntnisse und Fertigkeiten zu festigen und zu erweitern. Um z.B. Auslandsbeziehungen pflegen zu können, ist es wichtig, daß der Englischunterricht der Berufsschule parallel zur Berufsausbildung die Fähigkeit vermittelt, sich in Alltagssituationen und beruflichen Situationen in der Weltsprache Englisch verständigen zu können.

Im Englischunterricht werden zunächst die erfahrungsgemäß heterogenen Vorkenntnisse der Schüler durch angemessene Festigung angeglichen. Die kontinuierliche Erweiterung des Wortschatzes, die Festigung grammatischer Kenntnisse und die Erarbeitung eines Orientierungswissens über Großbritannien oder Amerika sind erstes Ziel. Ihm folgt die Vermittlung eines berufsorientierten und wirtschaftlichen Wissens. Darüber hinaus werden die Schüler auch zu selbständigem Arbeiten ermutigt; sie lernen den Umgang mit Wörterbuch und Grammatik. Es gilt das Prinzip der Einsprachigkeit. Die rezeptiven Fertigkeiten wie Hören und Lesen dürfen nicht vernachlässigt werden.

Um in elementaren beruflichen Situationen bestehen zu können, in denen die Fremdsprache gefordert wird – wie z.B. Schriftwechsel, Telephonate mit Geschäftspartnern aus dem Ausland, Gespräche und Verhandlungen mit ausländischen Kunden und Fachleuten vor Ort – muß der Schüler die Berufssprache mündlich und auch schriftlich einsetzen können. Inhalt des Englischunterrichts ist auch das Schreiben von Bewerbungen; das vor allem im Hinblick auf die Freizügigkeit bei der Wahl des Arbeitsplatzes im Rahmen der Europäischen Gemeinschaft. Die mündliche Kommunikationsfähigkeit steht jedoch vor der schriftlichen. Sie ist auch wichtiger als Landeskunde oder formale Grammatikkenntnisse.

Um die unterschiedlichen Vorkenntnisse der Berufsschüler in Englisch zu berücksichtigen, wurde der Lehrplan in sieben Kurse eingeteilt. In der Regel sind die Kurse 1-5 für Schüler mit Hauptschulabschluß und einer Ausbildungsdauer von drei

Jahren, die Kurse 3-7 für Schüler mit mittlerem Bildungsabschluß und einer Ausbildungsdauer von drei Jahren, die Kurse 5-7 für Kurzzeitklassen und einer Ausbildungsdauer von zwei Jahren vorgesehen.

Da die Kurse 5, 6 und 7 berufsorientiertes Wissen vermitteln, gilt für den Lernbereich 2.5 Themenbereiche/Landeskunden folgende Regelung:

- Jeder Kurs enthält thematische Schwerpunkte für die kaufmännische (KBS), gewerbliche (GBS), hauswirtschaftliche (HBS) und landwirtschaftliche (LBS) Berufsschule,
- die Formulierung der *Inhalte* erfolgt in diesen Kursen (5, 6, 7) in Form von Generalthemen, damit eine thematische Spezialisierung nach berufsspezifischer Zusammensetzung der Kurse möglich ist,
- die *Hinweise* sind daher hier detaillierter formuliert, um Orientierungshilfen zu geben,
- in der kaufmännischen Berufsschule (KBS) richtet sich die Thematik (z.B. die Art der Korrespondenz) nach den Anforderungen der einzelnen Bereiche (Industrie und Großhandel, Banken und Immobilien, Verkehr, Buch- und Musikalienhändler, Anwalts- und Notariatsgehilfen etc.),
- in der gewerblichen Berufsschule (GBS) konkretisieren sich die Inhalte an den verschiedenen Berufsfeldern Metall, Elektro, Bau, Holz,
- die Thematik im Berufsfeld Ernährung und Hauswirtschaft ist auszurichten an den Bereichen Gastgewerbe, Hauswirtschaft, Back- und Süßwarenherstellung etc.,
- die thematischen Schwerpunkte im Berufsfeld Agrarwirtschaft gliedern sich in Viehwirtschaft und pflanzliche Produktion.

# Lehrplanübersicht

## Lernbereiche

---

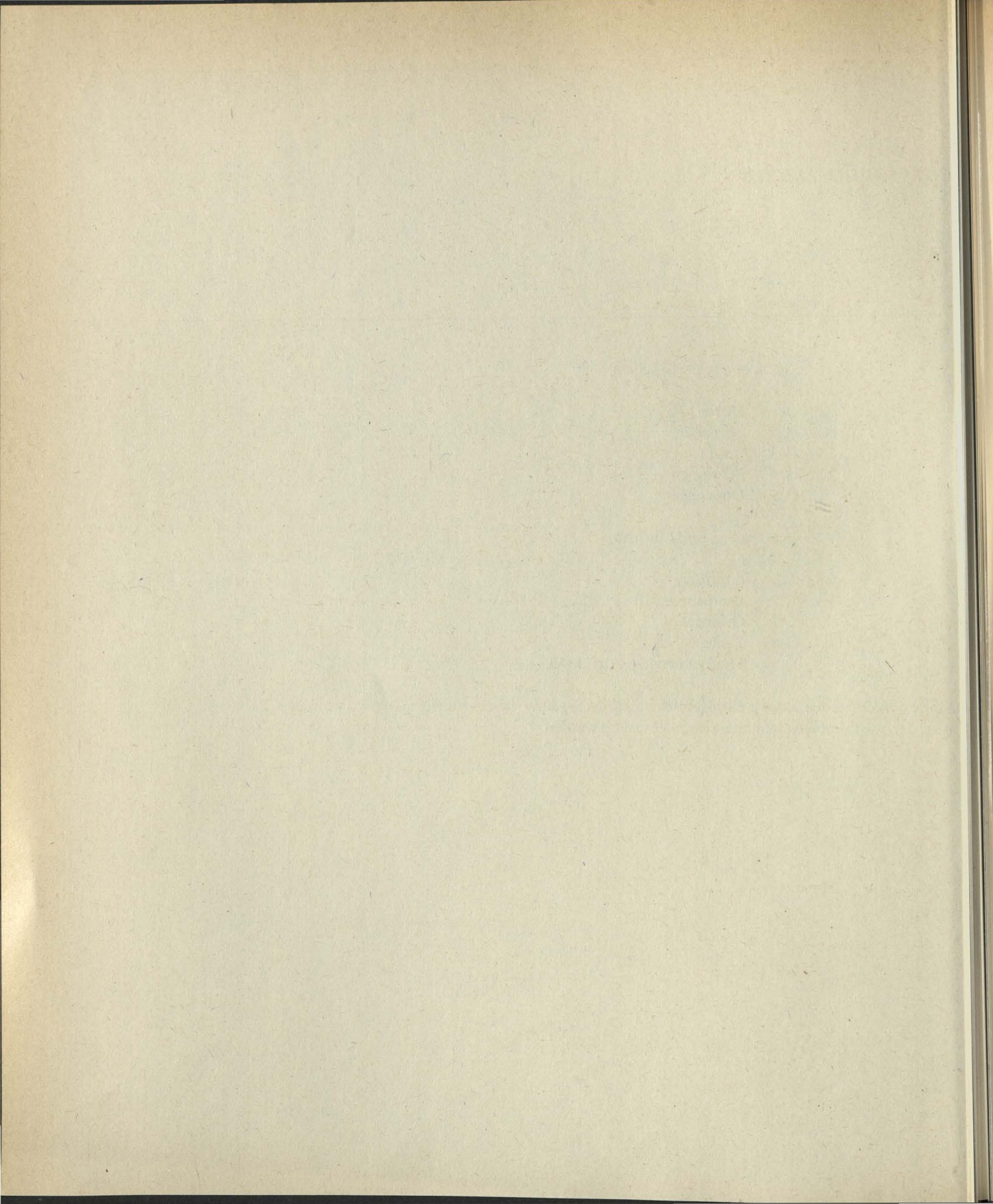
### 1 Sprachliche Fertigkeiten

- 1.1 Hören
- 1.2 Sprechen
- 1.3 Lesen
- 1.4 Schreiben
- 1.5 Übersetzen

### 2 Kenntnisse und Einsichten

- 2.1 Lautlehre
- 2.2 Wortschatz
- 2.3 Grammatik
- 2.4 Texte
- 2.5 Themenbereiche/Landeskunde

Auf eine detaillierte Auflistung der Stundenanteile in den einzelnen Lernbereichen wird verzichtet. Es ist darauf zu achten, daß die Lernbereiche angemessen gewichtet werden.



## 1 Sprachliche Fertigkeiten

### 1.1 Hören

Kurse 1 und 2:

Die Schüler erfassen elementare Äußerungen in der Zielsprache und können einfachen Gesprächssituationen folgen.

Kurse 3 und 4:

Die Schüler erweitern und festigen die Fertigkeit des Hörverstehens nun auch anhand von Texten mit einem angemessenen Teil an ihnen unbekanntem, leicht erschließbaren Wörtern.

Kurse 5 bis 7:

Die Schüler dehnen die oben genannten Fertigkeiten auch auf Texte und Themen aus berufsfeldspezifischen Situationen aus.

### 1.2 Sprechen

Kurse 1 und 2:

Die Schüler können Lehrerfragen zu bekanntem Sprachmaterial beantworten und können sich durch Fragen Informationen beschaffen. Sie können an einfachen Gesprächen im Rahmen vorgegebener Situationen teilnehmen.

Kurse 3 und 4:

Die Schüler erlangen zunehmend auch die Fähigkeit, bekannten Wortschatz und Strukturen in neuen Sprechsituationen richtig anzuwenden. Von Lehrerfragen gelenkt, geben sie einfache Handlungsabläufe wieder und äußern ihre Meinung.

Kurse 5 bis 7:

Die Schüler können sich auch in elementaren berufsfeldspezifischen Situationen ausdrücken. Sie geben nun auch komplexere Sachverhalte wieder, nehmen Stellung und üben sich im freien Sprechen.

### 1.3 Lesen

Kurse 1 und 2:

Aufbauend auf bereits bekanntem Vokabular, lesen die Schüler einfachere Texte intonatorisch und phonetisch angemessen vor und erschließen diese dabei.

Kurse 3 und 4:

Die Schüler erweitern die oben genannten Fertigkeiten durch das Lesen von Texten mit einem geringen Anteil an ihnen unbekanntem Wörtern.

Kurse 5 bis 7:

Die Schüler lesen und erschließen nun auch Texte aus ihrem berufsfeldspezifischen Umfeld.

### 1.4 Schreiben

Kurse 1 und 2:

Die Schüler fassen kürzere Texte formal und sprachlich richtig ab. Dabei wenden sie die grundlegenden Orthographie- und Grammatikregeln an.

**Kurse 3 und 4:**

Die Schüler vertiefen und erweitern ihre Fertigkeit, bestimmte Aufgabengebiete textbezogen zu bearbeiten. Das Schreiben nach Diktat, Umformungsübungen und kürzere Übersetzungsübungen erhöhen ihre Sicherheit im schriftlichen Ausdruck.

**Kurse 5 bis 7:**

Die Schüler können sich auch in elementaren berufsfeldspezifischen Situationen angemessen schriftlich ausdrücken. Die äußere Form der Darstellung – insbesondere bei der Handelskorrespondenz – wird von den Schülern beachtet.

**1.5 Übersetzen**

In allen Kursen dient die Übersetzung kürzerer Texte und Textabschnitte zur Herausarbeitung der Unterschiede in den Strukturen und Ausdrucksweisen der Muttersprache und der Fremdsprache.

Die sprachlichen Fertigkeiten werden in Verbindung mit Kenntnissen und Einsichten in Lautlehre, Wortschatz, Grammatik, Texte und Themenbereiche/Landeskunde vermittelt.

**2 Kenntnisse und Einsichten****2.1 Lautlehre****Kurse 1 und 2:**

Die Schüler knüpfen an ihre Vorkenntnisse an und frischen sie auf. Sie unterscheiden englische Laute, bilden sie nach und übernehmen Betonung und Intonation. Sie wiederholen und vervollständigen ihre Kenntnisse der Lautschriftzeichen.

**Kurse 3 und 4:**

Durch vermehrtes Hören von „native speakers“ gewinnen sie Einblicke in wesentliche Merkmale des gesprochenen Englisch. Ihre Kenntnisse der Lautschrift ermöglichen es ihnen, auch selbständig die Aussprache neuer Wörter zu erschließen.

**Kurse 5 bis 7:**

Die Schüler unterscheiden verschiedene Lautungen des Englischen, einschließlich des amerikanischen Englisch. Durch häufiges Hören und stetiges Üben erreichen sie wachsende Sicherheit im Verstehen und flüssigeren Sprechen.

Lautung des „Received Standard“ bzw. des „General American“

Das „General American“ dabei nur, wenn es der Lehrer im Unterricht benutzt.

Stimmhaftigkeit, Stimmlosigkeit

Wort-, Satzakzent

Kurzformen, Schwachformen

Bindungen

Intonationsmuster

- Bitten
- Aufforderungen
- Fragen
- Mitteilungen
- Feststellungen

Zeichen der internationalen Lautschrift (nur rezeptiv)

2.2 Wortschatz

Kurse 1 und 2:

Die Schüler frischen ihren bereits erworbenen Basiswortschatz auf und ergänzen ihn um weitere elementare Lexik, einschließlich idiomatischer Wendungen. Die Schüler erlangen dadurch die Fähigkeit, sich in elementaren Alltagssituationen mündlich und schriftlich in angemessener Form zu verständigen.

Kurse 3 und 4:

Die Schüler erweitern und festigen ihren erworbenen Grundwortschatz. Durch häufige Anwendung in allen Fertigungsbereichen gewinnen die Schüler zusätzlich Möglichkeiten, sich in alltäglichen Situationen genauer auszudrücken.

Kurse 5 bis 7:

Die Schüler erweitern und festigen ihren Wortschatz. Die zu erwerbenden Wendungen ermöglichen es ihnen, sich in komplexeren sprachlichen Situationen schriftlich und mündlich angemessen auszudrücken, insbesondere ihre Meinung zu artikulieren und zu behandelten Themen und Texten Stellung zu nehmen. Sie erfassen im Rahmen der Wortschatzarbeit Bedeutungsnuancen und erfahren damit etwas über sprachliche Feinstrukturen. Über den Wortschatz zur Bewältigung elementarer Alltagssituationen hinaus eignen sie sich auch einen Fundus an Wendungen an, mit denen sie grundlegende berufsfeldspezifische Situationen angemessen schriftlich und mündlich bewältigen können.

Der Wortschatzumfang richtet sich nach Kurszuordnung und Vorkenntnissen.

Hauptschüler (Kurse I-V) : 1800/1600<sup>1)</sup>  
 Realschüler (Kurse III-VII) : 3400/2600<sup>1)</sup>  
 Realschüler/Abiturienten-Kurzzeitklassen:  
 (Kurse V-VII) : 3600/3200<sup>1)</sup>

Der Wortschatz soll die folgenden sprachlichen Äußerungen ermöglichen  
 - Kontakt aufnehmen

Begrüßen, ansprechen, sich vorstellen, sich verabschieden, einladen

- Empfindungen äußern

Fragen, antworten, bitten, danken, etwas versprechen, sich entschuldigen

Freude, Ärger, Besorgnis, Bedauern, Gefallen, Mißfallen, Vorliebe, Desinteresse

Fähigkeit, Unfähigkeit

<sup>1)</sup> davon aktiv

– Eigene Meinung ausdrücken

Zustimmung, Ablehnung, Widerspruch ausdrücken und begründen

Wünsche äußern, Vorschläge machen, Absichten erklären, Bedingungen nennen, einen Rat erteilen

– Auskunft erteilen und einholen

Informationen zu Alltags- und bestimmten beruflichen Situationen geben und erfragen; Vermittlerfunktion

## 2.3 Grammatik

### Kurse 1 und 2:

Die Schüler lernen Strukturen und gewinnen Einsichten in sprachliche Zusammenhänge und Gesetzmäßigkeiten. Sie prägen sich die Regeln ein und wenden sie an. Die grammatischen Fachausdrücke werden anfangs (Kurse 1 und 2) nur rezeptiv angewandt.

Die Kurse 1 und 2 haben das Ziel, die heterogenen Vorkenntnisse durch angemessene Wiederholungen anzugleichen.

### Kurse 3 und 4:

In den Kursen 3 und 4 werden die in den Kursen 1 und 2 erarbeiteten grammatischen Kenntnisse erweitert und vertieft. Die Schüler erkennen nun schon Zusammenhänge und gelangen zu größerer Sicherheit im Umgang mit der fremden Sprache.

### Kurse 5 bis 7:

In den Kursen 5, 6 und 7 werden die bekannten Strukturen geübt und um weitere, schwierigere ergänzt. Die Schüler ordnen Gelerntes in größere Zusammenhänge ein, gewinnen zunehmend Einsichten in sprachliche Gesetzmäßigkeiten und Verständnis für die Unterschiede zur Muttersprache.

#### *Kurse 1 und 2:*

##### *Formenlehre*

##### Das Substantiv

- regelmäßige/unregelmäßige Mehrzahlbildung
- s-/of-Genitiv

Schreibweise

##### Der Artikel

##### Das Zahlwort

- Grundzahlen
- Ordnungszahlen
- Unbestimmte Mengenangaben

some, much, many, a lot of, a few

##### Das Adjektiv

- Steigerung
- Vergleich

##### Das Adverb (nur rezeptiv)

Systematische Erarbeitung in den Kursen 3 und 4; die Funktionen in 5 bis 7

Das Pronomen

- Personalpronomen
- Possessivpronomen
- Demonstrativpronomen
- Interrogativpronomen
- Indefinite Pronomen
- Reflexivpronomen

Präpositionen

Konjunktionen

*Form und Funktion der Verben*

Das Verb

- Bildung der Zeiten (ohne Futur II und Konditional II)
- Einfache und Verlaufsform
- Unregelmäßige Verben
- Infinitiv

Anwendung erst in den Kursen 3 und 4

Die Hilfsverben

- to be, have (got)
- Funktion und Anwendung

Die Modalverben

- can, can't/cannot, must, will
- Funktion und Anwendung

*Syntax*

Der einfache Satz

- Aussagesatz (SPO)
- Frage und Verneinung (Inversion, Umschreibung mit 'to do')
- Aufforderungen

Will...you? Would you...? Let's...!

Das Satzgefüge

- Relativsatz mit Pronomen
- Adverbiale Nebensätze (when, where, because)

Die Schüler unterscheiden zunächst nicht nach Nebensätzen, sie wenden sie nur an.

*Kurse 3 und 4:*

*Formenlehre*

Das Adverb

- Bildung, Schreibweise
- Unregelmäßige Adverbien
- Stellung im Satz

Well, fast, hard

## Das Gerundium

Üben der Herübersetzung  
Die 3 '-ing-Formen' im Vergleich (Verlaufsform,  
Gerundium, Partizip)

*Form und Funktion der Verben*

## Das Verb (Fortsetzung)

- Das reflexive Verb
- Bildung aller Zeiten
- Anwendung der Zeiten:  
past tense, present tense,  
future (will/to be going to)
- Aktiv/Passiv: Bildung
- if/when (nur rezeptiv)

Einfache Beispiele

Anwendung in den Kursen 5 bis 7

## Die Modalverben

- could, would, must not, need not
- Ersatzformen

## Einfache und Verlaufsform

Einfache Beispiele, wann Verlaufsform angewandt  
wird und wann nicht

*Syntax*

## Kurzantwort

Kurzfragen (question tags)

Yes, I have. No, we aren't.

## if-Sätze

Indirekte Rede

Übersetzen

## Relativsatz ohne Pronomen

Gerundial-, Partizipialkonstruktionen

Üben der Herübersetzung

*Kurse 5 bis 7:**Formenlehre*

Wie in 1 bis 4 in erweiternder und vertiefender Form

## Das Substantiv

- Besonderheiten bei Numerus, Kasus, Genus

## Das Adjektiv

- als Substantiv
- nach bestimmten Verben

The rich and the poor  
To taste delicious, to look beautiful

## Das Adverb

- Die Funktionen des Adverbs

Das Gerundium nach Präpositionen

To be interested in, to look forward to

*Form und Funktion der Verben*

Wie in 1 bis 4 in erweiternder und vertiefender Form

Phrasal verbs

To look at, to look for, to look after, to look forward to

Das unpersönliche Passiv

*Syntax*

Wie in 1 bis 4 in erweiternder und vertiefender Form

## 2.4 Texte

Durch die Auseinandersetzung mit den vorgesehenen Textarten gewinnen die Schüler Muster für die Gestaltung eigener sprachlicher Äußerungen. Unterschiedliche Themen und Situationen veranlassen sie, Meinungen auszutauschen und Stellung zu beziehen.

*Kurse 1 bis 4:*

Dialoge  
Interviews  
Beschreibungen  
Berichte  
Prospekte, Anzeigen etc.  
Briefe

*Kurse 5 bis 7*

Wie in 1 bis 4

Berufsorientierte Sachtexte

Gebrauchsanleitungen,  
Produktbeschreibungen,  
Verkaufsgespräche,  
Geschäftsbriefe etc.

## 2.5 Themenbereiche / Landeskunde

Kurse 1 und 2:

Die Schüler gewinnen Einblicke in die Lebensweise der Briten oder Amerikaner und erwerben und vertiefen ein Orientierungswissen über Großbritannien oder Amerika. Sie erfahren dabei, daß dort manches anders ist als im eigenen Land, vieles ihm aber auch entspricht. Die Vermittlung eines ausgewogenen und realistischen Bildes des anderen Landes hilft ihnen, anderen Lebensformen mit Toleranz zu begegnen.

**Kurse 3 und 4:**

In den Kursen 3 und 4 erfahren die Schüler Wissenswertes aus dem politischen und gesellschaftlichen Leben, aus Wirtschaft und Technik des englischsprachigen Raums. Die Unterschiede vergleichen sie mit der jeweiligen Situation in der Bundesrepublik Deutschland.

**Kurse 5 bis 7:**

Die Kurse 5, 6 und 7 vermitteln berufsorientiertes und wirtschaftliches Wissen. Die Schüler gewinnen – ausgehend von betrieblichen Situationen – Einblicke in unterschiedliche Arbeiten, technische Abläufe, Strukturfragen, Konflikte und Veränderungen, bedingt durch politische und gesellschaftliche Umwälzungen und neue Technologien. Sie erfahren die Komplexität wirtschaftlichen, politischen und technischen Handelns und lernen, sich den vielfältigen Fragen vorurteilsfrei zu stellen und sich um Lösungsmöglichkeiten zu bemühen.

*Kurs 1*

Alltagssituationen

Eigene Person  
 Familie  
 Freundeskreis  
 Schule  
 Freizeit und Sport

*Kurs 2*

Land und Leute

Geographische Aspekte (England, Wales, Scotland, Northern Ireland)  
 Wissenswertes über London/New York (Lage, Größe, Stadtteile, Verkehrsnetz, Sehenswürdigkeiten, Minderheiten, Einkaufen etc.)

*Kurs 3*

Politisches und gesellschaftliches Leben

Regierung und Parteien,  
 Soziale Sicherheit, Wohlfahrtsstaat,  
 Schulwesen, Massenmedien

*Kurs 4*

Wirtschaft und Technik

Arbeitswelt  
 – Automatisierung/Neue Technologien  
 – Arbeitgeber-, -nehmerbeziehung  
 – Umweltschutz

*Kurs 5*

Die thematischen Schwerpunkte richten sich nach der berufsspezifischen Zusammensetzung der Klassen.

KBS: Grundsituationen kaufmännischer Ausbildungsberufe und deren mündliche und schriftliche Bewältigung

Telephonate, Verhandlungsgespräche

Form und Gestaltung eines Geschäftsbriefes

GBS: Grundsituationen gewerblicher Ausbildungsberufe

HBS: Grundsituationen hauswirtschaftlicher Ausbildungsberufe

LBS: Grundsituationen land- und forstwirtschaftlicher Ausbildungsberufe

### Kurs 6

KBS: Grundsituationen kaufmännischer Ausbildungsberufe und deren mündliche und schriftliche Bewältigung (Fortsetzung)

Die Anfrage  
 – Allgemeine Anfrage  
 – Spezielle Anfrage  
 – Anfrage nach vorgegebenen Anzeigen

Das Angebot

Die Bestellung

Die Auftragsbestätigung

Die Rechnung

Die Zahlung  
 – Arten  
 – Abwicklung

Do-it-yourself  
 Bearbeitungstechniken (drilling, welding)  
 Werkzeuge, Werkstoffe  
 Gebrauchsanleitungen

Einkaufen, Kochen, Rezepte  
 Nähen, Stricken

Dialogsituationen an der Rezeption, bei der Bewirtung, bei Beschwerden etc.

Viehwirtschaft  
 Feld- und Waldwirtschaft  
 Modernes Gerät  
 Gemüsebau, Zierpflanzenbau

Die thematischen Schwerpunkte richten sich nach der berufsspezifischen Zusammensetzung der Klassen.

Wie Kurs 5 (erweitern, vertiefen)

Zahlungs- und Lieferungsbedingungen  
 – im Binnenhandel  
 – im Außenhandel (INCOTERMS)

Schriftverkehr mit Dienstleistungsbetrieben: Banken (Zahlungsverkehr, Finanzierung etc.), Versicherungen, Speditionen, Auskunftsteien etc.

GBS: Grundsituationen gewerblicher Ausbildungsberufe (Fortsetzung)

Einzelfertigung, Fließband, Automation  
Sicherheit am Arbeitsplatz  
Neue Produkte, Kundendienst  
Neue Techniken (CAD: Computer Aided Design)

HBS: Grundsituationen hauswirtschaftlicher Ausbildungsberufe (Fortsetzung)

Ernährung  
Gesundheit  
Körperpflege  
Wohnen  
Bekleidung  
Betreuung von Gästen

LBS: Grundsituationen land- und forstwirtschaftlicher Ausbildungsberufe (Fortsetzung)

Produktionspalette  
Strukturen des land- und forstwirtschaftlichen Betriebs  
Vermarktung

#### Kurs 7

Die thematischen Schwerpunkte richten sich nach der berufsspezifischen Zusammensetzung der Klassen.

KBS: Gestörter Geschäftsablauf

Wie Kurs 6 (erweitern, vertiefen)

Lieferungsverzug  
Mängelrüge  
Zahlungsverzug

Neuerungen in der Korrespondenz erledigung

Korrespondenzautomat  
Arbeitsmaterial: Siehe einschlägige Handbücher zur Textverarbeitung in der Handelskorrespondenz

GBS: Technik im Wandel

Bahnbrechende Erfindungen (Antriebssysteme)  
Neue Technologien  
Technik im Dienste des Umweltschutzes

HBS: Familie und Hauswirtschaft im Wandel

Struktur der Familie  
Kindererziehung und Schule  
Arbeitsteilung im Haushalt  
Einzug neuer Techniken

LBS: Land- und forstwirtschaftlicher Betrieb im Wandel

Organisationsaufgaben in der Gastronomie

Marktpolitische Aspekte (EG)  
Biologisch-dynamischer Anbau  
Landschaftsschutz

Berufsschule

*Französisch*  
*(Erweiterungsunterricht*  
*im S/E-Programm)*

## Vorbemerkungen

Im Französischunterricht sollen die Schüler die Weltsprache Französisch kennenlernen, wobei sie die französische Sprache als Mittel der Verständigung mit Franzosen und Bewohnern anderer französischsprachiger Länder erfahren und ihr Interesse daran geweckt wird. Die Beschäftigung mit der französischen Sprache soll den Schülern den Kontakt mit Menschen des Partnerlandes erleichtern und sie zu geistiger Flexibilität, Sachlichkeit und Kooperation führen. Sprachlich interessierte Schüler der Berufsschule erhalten somit die Möglichkeit, im Rahmen des Ergänzungsprogramms neben Kenntnissen in der französischen Sprache Einblicke in das Leben unseres Nachbarlandes zu gewinnen. Dadurch wird ihnen über den im Pflichtbereich vorgesehenen Stoff hinaus weiteres allgemeinbildendes Wissen vermittelt und Sprachvermögen und Sprachverständnis auch in der Muttersprache gefördert. Angesichts internationaler Wirtschaftsbeziehungen und wirtschaftlicher Zusammenarbeit in der europäischen Gemeinschaft sind die Schüler in ihrem späteren Berufsfeld zunehmend auf fremdsprachliche Kenntnisse angewiesen. Deshalb sieht der Lehrplan im Lernbereich 2.5 Themenbereiche/Landeskunde für die Kurse 6/7 je Kurs ein schulartspezifisches Thema vor. Darüber hinaus bieten die für die Kurse 1-5 aufgeführten Themen die Möglichkeit, je nach Berufsschulart Schwerpunkte hinsichtlich des Wortschatzes zu setzen.

Die Schüler sollen in die Lage versetzt werden, die französische Sprache schriftlich wie auch mündlich in Situationen des Alltags und des Berufes einsetzen zu können. Zum bewußten Umgang mit der Sprache gehört auch, zumindest in eingeschränktem Maße, die Fertigkeit des Übersetzens aus der Fremdsprache. Die mündliche Kommunikationsfähigkeit steht jedoch vor der schriftlichen. Im Unterricht gilt das Prinzip der gemäßigten Einsprachigkeit, wobei die Muttersprache aus Gründen der Unterrichtsökonomie und der sprachlichen Eindeutigkeit eingesetzt werden kann. Neben den Fähigkeiten und Fertigkeiten des Hörens und Sprechens, des Lesens und Schreibens und des Übersetzens sollen auch Einblicke in geographische, soziale und kulturelle Verhältnisse Frankreichs, entsprechend der zur Verfügung stehenden Unterrichtszeit und dem Niveau der jeweiligen Stufe, vermittelt werden.

Um unterschiedliche Vorkenntnisse der Berufsschüler in Französisch zu berücksichtigen, wurde der Lehrplan in sieben Kurse eingeteilt. In der Regel sind die Kurse 1-5 für Schüler ohne Vorkenntnisse in Französisch, die Kurse 3-7 für Schüler mit mindestens zwei Jahren Vorkenntnissen, die Kurse 5-7 für diejenigen, die mindestens drei Jahre Vorkenntnisse haben.

# Lehrplanübersicht

Kurs	Lernbereiche
1 und 2	1 Sprachliche Fertigkeiten
	1.1 Hören
	1.2 Sprechen
	1.3 Lesen
	1.4 Schreiben
	1.5 Übersetzen
	2 Kenntnisse und Einsichten
	2.1 Lautlehre
	2.2 Wortschatz
	2.3 Grammatik
2.4 Texte	
2.5 Themenbereiche/Landeskunde	
3 und 4	1 Sprachliche Fertigkeiten
	1.1 Hören
	1.2 Sprechen
	1.3 Lesen
	1.4 Schreiben
	1.5 Übersetzen
	2 Kenntnisse und Einsichten
	2.1 Lautlehre
	2.2 Wortschatz
	2.3 Grammatik
2.4 Texte	
2.5 Themenbereiche/Landeskunde	

5, 6 und 7

## 1 Sprachliche Fertigkeiten

- 1.1 Hören
- 1.2 Sprechen
- 1.3 Lesen
- 1.4 Schreiben
- 1.5 Übersetzen

## 2 Kenntnisse und Einsichten

- 2.1 Lautlehre
- 2.2 Wortschatz
- 2.3 Grammatik
- 2.4 Texte
- 2.5 Themenbereiche/Landeskunde

Auf eine detaillierte Auflistung der Stundenanteile in den einzelnen Lernbereichen wird verzichtet. Es ist darauf zu achten, daß die Lernbereiche angemessen gewichtet werden.

**Kurs 1 und 2****1 Sprachliche Fertigkeiten****1.1 Hören**

Die Schüler verstehen einfache Arbeitsanweisungen, einfache Dialoge und in langsamem Tempo vorgelesene Texte mit bekanntem Wortschatz.

**1.2 Sprechen**

Die Schüler sprechen französische Laute nach, imitieren Betonung und Intonationsmuster. Sie reagieren sprachlich angemessen und sachlich richtig auf einfache Situationen und beantworten Fragen zu eingeführten Texten.

**1.3 Lesen**

Die Schüler lesen einfache Texte lautrichtig nach.

**1.4 Schreiben**

Die Schüler können den bekannten Wortschatz richtig schreiben. Sie schreiben einen Text mit bekanntem Wortschatz nach Gehör (Diktat).

**1.5 Übersetzen**

Die Schüler übersetzen zur Verständniskontrolle einzelne Sätze oder Wendungen ins Deutsche. Durch den Vergleich mit der Muttersprache erfassen sie grammatische und idiomatische Besonderheiten.

Diese Fertigkeiten werden in Verbindung mit Kenntnissen und Einsichten in Wortschatz, Grammatik, Texte und Themenbereiche/Landeskunde entwickelt.

**2 Kenntnisse und Einsichten****2.1 Lautlehre**

Die Schüler unterscheiden französische Laute und ahmen sie nach. Sie erfahren, welche Bedeutung Aussprache und Wortbetonung bei der Sinnvermittlung haben.

Lautoppositionen und typische französische Laute  
 Vokale und Konsonanten  
 Unterschiede in der Aussprache des  
 Französischen im Vergleich zum Deutschen  
 Akzentuierung, Rhythmisierung und Intonation

Oral – nasal  
 Stimmlos – stimmhaft  
 Halbvokale, Bindung, fehlende Aspiration

## 2.2 Wortschatz

Die Schüler erwerben einen Grundwortschatz zur Bewältigung von Alltagssituationen.

Ca. 400 Wörter aus dem Grundwortschatz

Umfang und Inhalt des Wortschatzes ergeben sich aus den Themenbereichen.

## 2.3 Grammatik

Die Schüler lernen einfache grammatische Strukturen und wenden sie an. Sie gewinnen Einsicht in einfache sprachliche Zusammenhänge und Gesetzmäßigkeiten.

### Satz

- Aussagesatz (bejaht und verneint)
- Fragesatz
  - Intonationsfrage
  - Frage mit est-ce que
  - Teilfrage (qui, que, où)

Stellung: S P O

### Artikel

- Bestimmter und unbestimmter Artikel im Singular und Plural
- Teilungsartikel
- Mengenwörter mit de

de und à mit bestimmtem Artikel

### Substantiv

- Eigennamen
- Regelmäßige Pluralbildung

Großschreibung  
Personennamen ohne Artikel

### Verb

- Verben auf -er und -re
- Häufig vorkommende unregelmäßige Verben
- Das Verb und seine Konstruktion
- Tempus
  - Präsens
- Modus
  - Imperativ

dazu auch : appeler, acheter, payer  
aller, avoir, boire, dire, écrire, être, faire,  
lire, mettre, offrir, ouvrir, prendre, servir,  
venir, voir  
je voudrais, il faut, il y a  
boire qc, parler de qc/qn,  
dire qc à qn, il faut faire

## Pronomen

- Betontes und unbetontes Personalpronomen
- Direktes Objektpronomen
- y, en
- Adjektivisches Demonstrativpronomen
- Adjektivisches Possessivpronomen
- Interrogativpronomen

qui, que, qu'est-ce que,  
qui nach Präpositionen

## Adjektiv

Regelmäßige Formen

Angleichung an Genus und Numerus

## Zahlwort

- Grundzahlen von 1-100
- Häufig benutzte Ordnungszahlen

## Präposition

Häufig verwendete Präpositionen

avant, avec, dans, devant, derrière,  
pour, sous, sur

## Konjunktion

Einfache Konjunktionen

et, mais, ou, parce que

## 2.4 Texte

Die Schüler lernen anhand unterschiedlicher Textarten verschiedene Sprechabsichten kennen. Sie gewinnen dadurch Muster für die Gestaltung eigener sprachlicher Äußerungen.

Dialoge

Einfachere Telefongespräche

Beschreibende Texte

Erzählende Texte

Bildgeschichten

## 2.5 Themenbereiche/Landeskunde

Die Schüler erwerben einige Grundkenntnisse, um sich im französischen Alltag zurechtzufinden.

Begrüßen, Verabschieden, Vorstellen

Name, Beruf, Herkunft

Weg erfragen, Auskunft geben

Einkaufen

Mahlzeiten

Hotel, Restaurant, Café

*Kurs 3 und 4***1 Sprachliche Fertigkeiten**

## 1.1 Hören

Die Schüler verstehen Arbeitsanweisungen, Dialoge in natürlichem Sprechtempo und Texte mit weitgehend bekanntem Wortschatz.

## 1.2 Sprechen

Die Schüler führen kurze Dialoge in Alltagssituationen und stellen und beantworten Fragen zu eingeführten Texten.

## 1.3 Lesen

Die Schüler lesen eingeführte Texte in angemessenem Tempo und achten dabei auf Sinnzusammenhänge.

## 1.4 Schreiben

Die Schüler antworten schriftlich auf Fragen und beachten dabei die Rechtschreibung.

## 1.5 Übersetzen

Die Schüler übersetzen zur Verständniskontrolle einzelne Sätze oder Wendungen ins Deutsche. Durch den Vergleich mit der Muttersprache erfassen sie grammatische und idiomatische Besonderheiten.

Diese Fertigkeiten werden in Verbindung mit Kenntnissen und Einsichten in Wortschatz, Grammatik, Texte und Themenbereiche/Landeskunde entwickelt.

**2 Kenntnisse und Einsichten**

## 2.1 Lautlehre

Die Schüler üben und vertiefen erworbene Kenntnisse. Sie wenden die wichtigsten Ausspracheregeln an und sind in der Lage, die Aussprache unbekannter Wörter selbst zu erschließen.

Lautoppositionen und typische französische Laute  
Vokale und Konsonanten  
Wichtige Ausspracheregeln

Oral – nasal  
Stimmlos – stimmhaft

Unterschiede in der Aussprache des  
Französischen im Vergleich zum Deutschen  
Akzentuierung, Rhythmisierung und Intonation

Halbvokale, Bindung, fehlende Aspiration

## 2.2 Wortschatz

Die Schüler erweitern ihren Grundwortschatz zu speziellen Themenbereichen.

Ca. 400 weitere Wörter

Der Wortschatz ergibt sich aus den Themenbereichen.

## 2.3 Grammatik

Die Schüler vertiefen und erweitern die gelernten grammatischen Strukturen und wenden sie an.  
Sie finden unter Anleitung grammatische Regeln.

Satz

- Erweiterter Aussagesatz
- Satzgefüge
- Fragesatz
- Einfache Inversionsfrage
- Teilfragen (quand, pourquoi, comment)

Substantiv

Besonderheiten der Pluralbildung

Verb

- Verben auf -ir
- Verben auf -re (unregelmäßige Bildung)
- Häufig vorkommende Verben auf -oir

devoir, pouvoir, recevoir, savoir, vouloir,  
il pleut

- Reflexive Verben

- Tempus

passé composé mit avoir und être  
Veränderlichkeit des Partizip Perfekt  
bei Verben mit avoir  
Futur proche  
Passé récent

aller faire qc.  
venir de faire qc.

## Pronomen

- Indirektes Objektpronomen
- Substantivisches Demonstrativpronomen
- Substantivisches Possessivpronomen
- Weitere Interrogativpronomen
- Relativpronomen

qui, que, où

## Adjektiv

- Unregelmäßige Formen
- Stellung

## Adverb

- Bildung und Stellung
- Ursprüngliche Adverbien
- Adverbien der Verneinung

Regelmäßig und unregelmäßig

## Konjunktion

Weitere Konjunktionen

pour mit Infinitiv  
quand, lorsque, depuis que

## 2.4 Texte

Die Schüler lernen anhand der erworbenen Sprachmuster Texte umzuformen und eigene Texte zu verfassen.

Dialoge/Interviews  
Erzählende und beschreibende Texte

Telefongespräche, Anfragen, Auskünfte

Persönliche Briefe  
Bildgeschichten

Texte aus dem landeskundlichen Bereich,  
Prospekte, Fahrpläne, Reklame, Annoncen  
Eigene Gestaltung nach Vorgaben

## 2.5 Themenbereiche/Landeskunde

Die Schüler vertiefen und erweitern ihre Kenntnisse des französischen Alltags. Sie lernen eine Region Frankreichs kennen.

Uhr  
Wochentage/Datum  
Monatsnamen  
Öffentliche Einrichtungen  
Transportmittel  
Wetter  
Reisen  
Paris  
Eine Region Frankreichs

Post, Bank, Bahn

Politische und kulturelle Bedeutung

## Kurs 5, 6 und 7

**1 Sprachliche Fertigkeiten**

## 1.1 Hören

Die Schüler verstehen anspruchsvollere Dialoge, erzählende Texte mit behandeltem oder leicht erschließbarem Wortschatz und einsprachige Erklärungen zum Wortschatz.

## 1.2 Sprechen

Die Schüler führen Dialoge zu behandelten Themen und stellen Verständnisfragen zu neuen Texten. Sie sind in der Lage, Bildergeschichten zu versprachlichen.

## 1.3 Lesen

Die Schüler lesen einfache Texte mit teilweise unbekanntem Wortschatz lautlich richtig vor.

## 1.4 Schreiben

Die Schüler formen vorgegebene Texte nach bestimmten Gesichtspunkten um, und sie können sich sprachlich richtig äußern.

## 1.5 Übersetzen

Die Schüler sind in der Lage, einsprachig erarbeitete Textabschnitte ins Deutsche zu übersetzen.

Diese Fertigkeiten werden in Verbindung mit Kenntnissen und Einsichten in Wortschatz, Grammatik, Texte und Themenbereiche/Landeskunde entwickelt.

**2 Kenntnisse und Einsichten**

## 2.1 Lautlehre

Die Schüler wenden die wichtigsten Ausspracheregeln auch bei unbekanntem Wörtern und beim freien Sprechen an.

Lautoppositionen und typische französische Laute  
 Vokale und Konsonanten  
 Wichtige Ausspracheregeln  
 Unterschiede in der Aussprache des  
 Französischen im Vergleich zum Deutschen  
 Akzentuierung, Rhythmisierung und Intonation

Oral – nasal  
 Stimmlos – stimmhaft  
 Halbvokale, Bindung, fehlende Aspiration

## 2.2 Wortschatz

Die Schüler erweitern ihren Grundwortschatz zu speziellen Themenbereichen.

Ca. 600 weitere Wörter

Der Wortschatz ergibt sich aus den Themenbereichen.

Die Schüler üben sich im Umgang mit Wörterbüchern und Grammatiken.

## 2.3 Grammatik

Die Schüler lernen grammatische Strukturen richtig und selbständig anzuwenden.

### *Kurs 5*

#### Satz

Inversionsfrage

#### Tempus

- Imperfekt
- Oppositionen Imperfekt/passé composé
- Futur simple

#### Pronomen

Zwei Pronomen beim Verb

### *Kurs 6/7*

#### Satz

Indirekte Rede

#### Tempus und Modus

- Konditional
- Plusquamperfekt
- Subjonctif
- Passé simple

Nur in häufig vorkommenden Wendungen  
Nur rezeptiv

#### Pronomen

- Stellung der Pronomen beim Imperativ
- Relativpronomen
- Unbestimmte Pronomen

lequel, dont  
aucun, certain, chacun, personne, quelqu'un, tout

#### Adjektiv

Steigerung

#### Adverb

Steigerung

## 2.4 Texte

Die Schüler lernen Texte umzuformen und eigene Texte zu verfassen, Texte zu gliedern und zusammenzufassen.

Dialoge/Interviews

Fiktionale Texte

Informierende und beschreibende Texte

Geschäftsbriefe

Z.B. einfache Gedichte, Chansons, Kurzgeschichten

Z.B. Zeitungstexte

Z.B. Reservierung, Anfrage, Bewerbung

## 2.5 Themenbereiche/Landeskunde

Die Schüler gewinnen Informationen über Bildung und Ausbildung und erhalten Einsichten in aktuelle gesellschaftliche und politische Probleme. Durch die Auseinandersetzung mit den landeskundlichen Themen erkennen sie die Notwendigkeit internationaler Zusammenarbeit. Sie erwerben damit die Möglichkeit, ihre eigene Situation mit der in Frankreich zu vergleichen.

*Kurs 5*

Jugendliche/Familie

Berufe

Probleme der Arbeitslosigkeit

Freizeit, Ausbildung, Generationsprobleme

Berufswahl, Arbeitsplatzbeschreibung

*Kurse 6/7*

Umweltprobleme/Umweltschutz

Zentralismus/Dezentralisierung

Deutsch-französische Beziehungen

Neue Technologien und ihre Auswirkungen  
auf Arbeitsplatz und Arbeitsmarkt

Je Kurs ein schulartspezifisches Thema

Z.B. Wirtschaft/Handel, Tourismus, Gastronomie,  
Ernährung/Gesundheit, Landwirtschaft



Berufsschule

*Mathematik*  
*(Erweiterungsunterricht im*  
*S/E-Programm)*

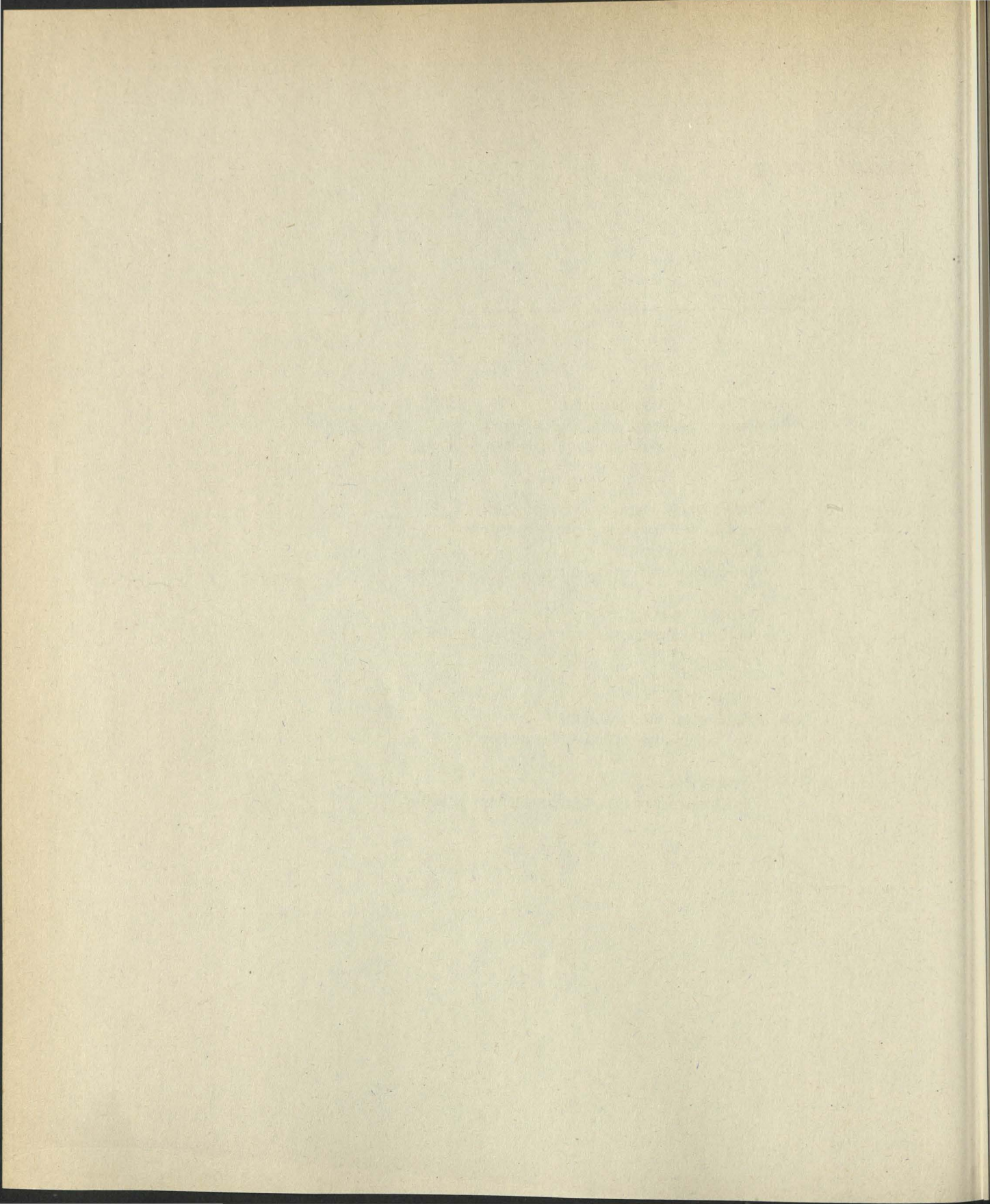
## *Vorbemerkungen*

Als Angebot ermöglicht das E-Programm fortbildungswilligen Berufsschülern, sich in der Mathematik ein breites Fundament zu erarbeiten. Dies soll vor allem dazu dienen, die berufsbezogenen Kenntnisse zu erweitern. Damit können die Schüler sowohl in ihrer späteren Tätigkeit als auch bei schulischer

Fortbildung die erworbenen Fähigkeiten zu ihrem Vorteil anwenden. Der Stoffplan ist so angelegt, daß der Fachlehrer je nach Bedarf Inhalte vertiefen oder leichter gewichten kann und so eine breite Übungsphase garantiert ist.

## Lehrplanübersicht

Schuljahr	Lehrplaneinheiten	Zeitrichtwert
1		
2. Halbjahr	1 Grundbegriffe der Mengenlehre, Rechnen in der Menge der ganzen Zahlen Zeit für Klassenarbeiten und zur möglichen Vertiefung	30 10
2		
1. Halbjahr	2 Rechnen in der Menge der rationalen Zahlen Mathematische Grundlagen und Arbeitsweise des Taschenrechners Zeit für Klassenarbeiten und zur möglichen Vertiefung	30 10
2. Halbjahr	3 Gleichungen und Ungleichungen Zeit für Klassenarbeiten und zur möglichen Vertiefung	30 10
3		
1. Halbjahr	4 Funktionen und ihre Schaubilder Zeit für Klassenarbeiten und zur möglichen Vertiefung	30 10
2. Halbjahr	5 Trigonometrie, Geometrie Zeit für Klassenarbeiten und zur möglichen Vertiefung	30 10



# 1 Grundbegriffe der Mengenlehre, Rechnen in der Menge der ganzen Zahlen

(30)

Die Schüler lernen das Grundlagenwissen für die Entwicklung mathematischer Kenntnisse und Fähigkeiten. Dazu gehören die Grundbegriffe der Mengenalgebra. So werden Klarheit, Einfachheit und Sparsamkeit im sprachlich-mathematischen Ausdruck erreicht. Damit die Schüler mit Formeln und Gleichungen angemessen umgehen können, lernen sie, unter Anwendung der zugrundeliegenden Rechengesetze sicher in der Menge der ganzen Zahlen zu rechnen.

- |     |   |   |
|-----|---|---|
| 1.1 | <ul style="list-style-type: none"> <li>Mengenbegriff</li> <li>– Schreib- und Sprechweise</li> <li>– Darstellung</li> <li>– Teilmengen</li> <li>– Vereinigungsmenge</li> <li>– Schnittmenge</li> <li>– Zahlenmengen <math>\mathbb{N}</math>, <math>\mathbb{Z}</math>, <math>\mathbb{Q}</math></li> </ul> |   |
| 1.2 | <ul style="list-style-type: none"> <li>Variable, Term</li> <li>Grundmenge</li> <li>Addition</li> <li>Subtraktion</li> <li>Addition und Subtraktion von Summen</li> </ul>  | <ul style="list-style-type: none"> <li>Die Verknüpfungsgesetze der Addition und Multiplikation sind bei den einzelnen Rechenarten zu behandeln</li> </ul> |
| 1.3 | <ul style="list-style-type: none"> <li>Multiplikation</li> <li>Potenzen</li> <li>1. Potenzsatz</li> <li>Multiplikation von Summen</li> <li>Binomische Formeln</li> <li>Zerlegung von Summen in Faktoren</li> <li>Division</li> <li>2. Potenzsatz</li> </ul>   | <ul style="list-style-type: none"> <li>Rechnen nur in <math>\mathbb{Z}</math></li> </ul>  |

## 2 Rechnen in der Menge der rationalen Zahlen Mathematische Grundlagen und Arbeitsweise des Taschenrechners

(30)

Das Rechnen in  $\mathbb{Z}$  wird ausgedehnt auf die Menge der rationalen Zahlen. Die Erweiterung des Zahlenraumes bleibt nicht auf einfache Bruchzahlen beschränkt, den Schülern begegnen – wie im täglichen Leben – auch Brüche in dezimaler Schreibweise. Das Rechnen mit Brüchen und Dezimalzahlen wird bis zur genauen Regelkenntnis, korrekten Schreibweise und sicheren Beherrschung geübt. Zweckmäßige Überschlagsrechnungen mit gerundeten Zahlen bestätigen das Rechenergebnis und erziehen zu einer kritischen Haltung gegenüber der ermittelten Lösung. Das Arbeiten mit dem Taschenrechner fördert bei den Schülern die Erkenntnis, daß die Reihenfolge der Rechenschritte für das Ergebnis wichtig ist.

- |     |   |  |
|-----|---|--|
| 2.1 | Division und Bruchterm<br>Die Menge $\mathbb{Q}$<br>Erweitern und Kürzen<br>Addition und Subtraktion<br>Multiplikation<br>Division<br>Negative Brüche   | Vorzeichenregeln   |
| 2.2 | Rechnen mit Bruchvariablen<br>– Erweitern<br>– Kürzen nach Ausklammern<br>– Addition und Subtraktion<br>– Multiplikation und Division   | Nicht Kürzen mit Null<br>gleichnamige Brüche                         |
| 2.3 | Der elektronische<br>Taschenrechner (ETR)<br>– Die Mengen $\mathbb{Q}$ , $\mathbb{R}$ und die Rechengenauigkeit<br>des ETR<br>– Erklärung des Bedienungsfeldes<br>– Hierarchie des Rechnens<br>– Addition, Subtraktion<br>– Multiplikation, Division<br>und Klammerebenen<br>– Gemischte Rechnungen | Algebraische Hierarchie<br><br><br><br><br><br><br>Speicheranwendung |

**3 Gleichungen und Ungleichungen****(30)**

Die Schüler lernen das Lösen von Gleichungen und Ungleichungen. Durch vielseitiges äquivalentes Umformen von Gleichungen und Ungleichungen werden die Anwendungen mathematischer Gesetze geschult. Ausdauer und gewissenhaftes Arbeiten werden gefördert. Durch Ausweitung und Vertiefung der Methoden vermögen die Schüler auch schwierigere algebraische Aufgaben zu bewältigen. Mit Textaufgaben lernen sie, wie Gleichungen aufgestellt und praktische Probleme mathematisch formuliert werden. Die Durchführung der Probe kann die Bereitschaft fördern, Ergebnisse zu überprüfen.

- |     |   |   |
|-----|---|---|
| 3.1 | Aussagen und Aussageformen<br>Gleichungen und Ungleichungen<br>Grundmenge<br>Lösungsmenge   | Grundmengen $\mathbb{N}, \mathbb{Z}, \mathbb{Q}$<br>Teilgültige, allgemeingültige<br>und nicht lösbare Gleichungen<br>und Ungleichungen unterscheiden |
| 3.2 | Äquivalente Gleichungen<br>und Ungleichungen<br>Äquivalenzumformungen<br>Bruchgleichungen 1. Grades<br>Definitions- und Lösungsmenge<br>Verhältnisleichungen<br>Ungleichungen 1. Grades | Lösungsmenge am Zahlenstrahl<br>und in Intervallschreibweise  |
| 3.3 | Gleichungen 1. Grades mit<br>mehreren Variablen<br>Textaufgaben   |   |

**4 Funktionen und ihre Schaubilder****(30)**

Die Schüler arbeiten mit dem Koordinatensystem und lernen, die Sprache der Algebra in die der Geometrie umzusetzen. Das Verständnis des funktionalen Zusammenhanges zweier Größen, ihre graphische Darstellung sowie die mathematische Interpretation von Schaubildern werden entwickelt und führen zu einer umfassenden mathematischen Betrachtungsweise. Die Schüler stellen funktionale Zusammenhänge aus dem naturwissenschaftlich-technischen und dem kaufmännischen Bereich dar; so wird ihnen auch ein anwendungsbezogener Aspekt der Mathematik eröffnet.

- |     |   |              |
|-----|---|--------------|
| 4.1 | Darstellung von geordneten<br>Zahlenpaaren im kartesischen<br>Koordinatensystem   |              |
| 4.2 | Die Proportionalität:<br>Darstellung durch Tabelle, Schaubild<br>oder Gleichung<br>Die Funktion $f: x \mapsto mx + b; x \in \mathbb{R}$ | Auch $m = 0$ |

- 4.3 Schnitt von zwei Geraden:  
Rechnerische und zeichnerische  
Lösung
- 4.4 Die umgekehrte Proportionalität
- 4.5 Textaufgaben aus Physik,  
Technik und Wirtschaft  
Zahlenrätsel  
Zeichnerische Lösung von  
Gleichungen und Ungleichungen
- Z.B.  $x = 1/x$  oder  $x < 1/x$
- 4.6 Die Funktion  
 $f: x \mapsto ax^2 + bx + c; x \in \mathbb{R}$  und ihr Schaubild

## 5 Geometrie und Trigonometrie

(30)

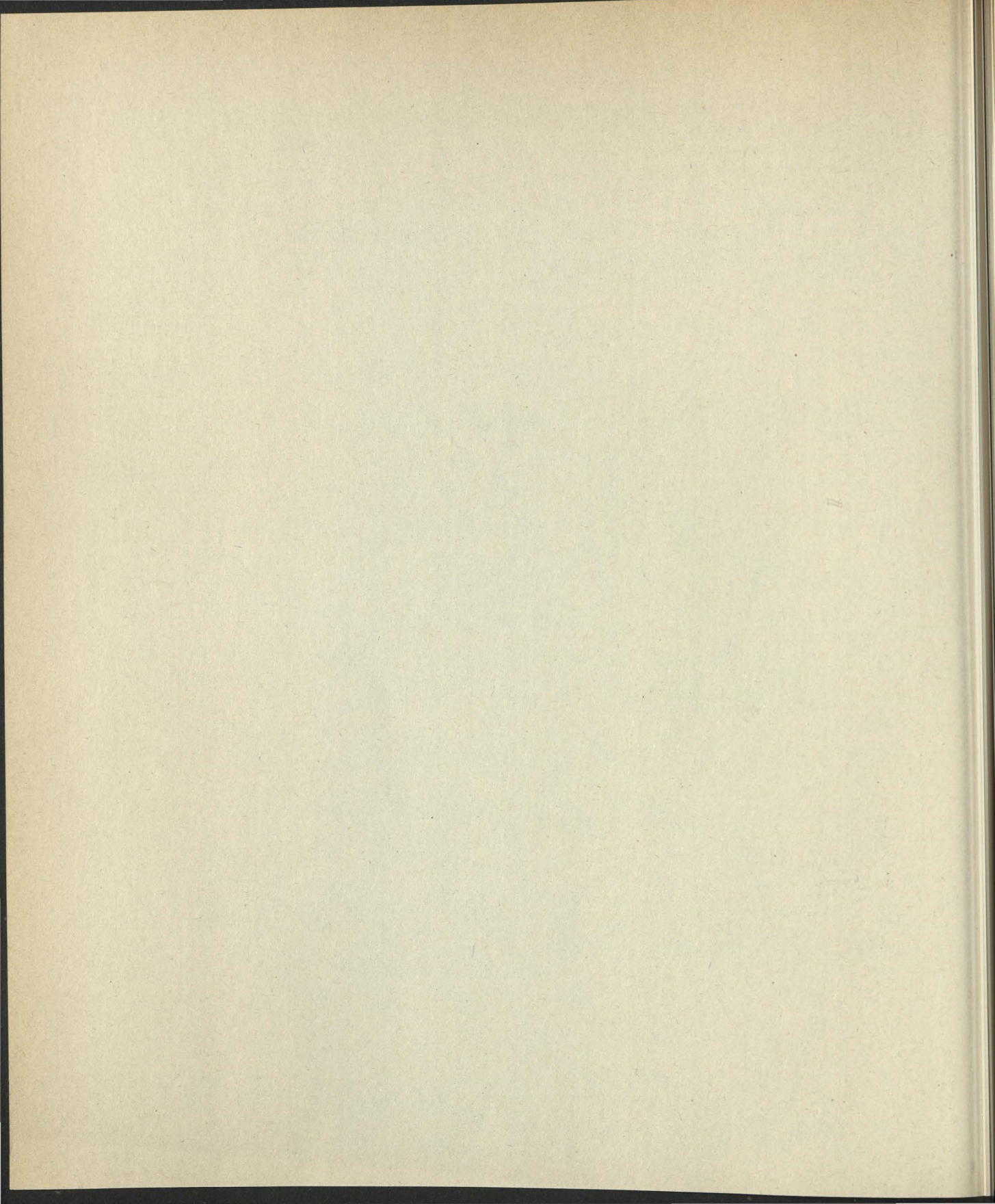
Die Schüler erhalten Einblick in die EUKLIDische Geometrie. Sie erkennen Gemeinsamkeiten bei der Betrachtung ebener Figuren, können Streckenlängen und Flächeninhalte berechnen. Symmetrien und Ähnlichkeiten erleichtern den Umgang mit der Geometrie.

In der Trigonometrie erkennen die Schüler Zusammenhänge zwischen Winkel- und Streckenberechnung und stellen Beziehungen zwischen der Dreiecks- und Kreislehre her.

- 5.1 Das symmetrische Dreieck und das  
Parallelogramm:  
Achsensymmetrie und  
Punktsymmetrie
- 5.2 Das rechtwinklige Dreieck:  
Der Satz des **PYTHAGORAS**
- 5.3 Ähnliche Dreiecke:  
Strahlensätze und Anwendung  
auf die Berechnung von  
Streckenlängen und Flächeninhalten
- 5.4 Dreieck und Kreis:  
Inkreis, Umkreis,  
Satz des **THALES**  
Berührungsaufgaben

5.5 Streckenverhältnisse in ähnlichen  
rechtwinkligen Dreiecken  
Definition von  $\sin$ ,  $\cos$  und  $\tan$   
Berechnung von rechtwinkligen  
Dreiecken mit Hilfe der  
Winkelfunktionen  
Beispiele aus der Praxis

Physik, Geodäsie, Technik



Berufsschule

*Musik*  
*(Erweiterungsunterricht im*  
*S/E-Programm)*

## Vorbemerkungen

### *Allgemeiner Erziehungs- und Bildungsauftrag*

Der Musikunterricht hat die Aufgabe, Freude an der Musik und am Musizieren zu wecken, sowie Verständnis für Musik zu entwickeln. Dabei soll er durch Singen und Spielen, Improvisieren, Bewegung zu Musik und verstehendes Hören schöpferische Kräfte des Schülers freisetzen, seine Erlebnisfähigkeit steigern, seine Sensibilität erhöhen, ihm Selbstvertrauen vermitteln und ihn ermutigen, Musik als Teil eines sinnvoll gestalteten Lebens zu erfahren.

Neben den emotionalen hat der Musikunterricht auch die rationalen Kräfte zu erschließen. Dies geschieht in der Besinnung auf musikalische Erfahrungen. In Zusammenarbeit damit steht die Entwicklung der Fähigkeit, aus dem musikalischen Angebot eine selbständige und überlegte Auswahl zu treffen. So verstanden, dient der Musikunterricht auch der Bildung des musikalischen Geschmacks.

Singen und Musizieren fördern die Begegnung mit anderen Menschen: Der Musikunterricht soll in den Schülern die Fähigkeit wecken, den anderen zu verstehen und Kontakte zu pflegen. Disziplin und Selbstdisziplin, Sorgfalt und Genauigkeit sind dazu wesentliche Voraussetzungen.

Die Pflege des Volksliedes ist als besonderer Auftrag des Musikunterrichtes hervorzuheben. Dabei geht es darum, im Schüler bewußtes Erleben in der Gemeinschaft und musikalische Urteilsfähigkeit zu entwickeln sowie um die Bewahrung und Weitergabe gewachsener Überlieferung. Soweit lokale Gegebenheiten dies ermöglichen, können auch andere Bereiche der Volksmusik nicht nur durch Hören, sondern auch durch musikalisches Tun in den Unterricht einbezogen werden.

Einen wesentlichen Beitrag leistet der Musikunterricht zur Gestaltung des Schullebens. Vorbereitung und Durchführung von musikalischen Feiern und anderen Schulveranstaltungen erfordern einen nicht gering zu bemessenden zeitlichen Spielraum. Sie vermitteln den Schülern unter anderem das Erlebnis

des gemeinsamen Musizierens. Diesem Ziel dienen auch die musikalischen Arbeitsgemeinschaften. Darüber hinaus können Verbindungen zum örtlichen Musikleben den Unterricht bereichern.

### *Der Musikunterricht in der Berufsschule*

Der Musikunterricht als allgemeines Bildungsgut und wesentlicher Teil der Kulturpolitik unseres Landes muß alle Bevölkerungsschichten, Schularten, Schultypen und Schulstufen erfassen. Gerade hier kommt dem Beruflichen Schulwesen eine besondere Aufgabe zu: der Musikunterricht an der Berufsschule bietet eine Chance für den jungen Menschen, sich aus dem Zwangsverhalten gegenüber Musik, das beispielsweise durch die Massenmedien hervorgerufen wird, zu lösen. Dies meint nicht die Orientierung des Menschen an einem ganz bestimmten, möglicherweise ideologisch orientierten Gegenstand der Musik, sondern vielmehr die Erziehung zur Freiheit der Wahl und Selbständigkeit im Umgang mit Musik.

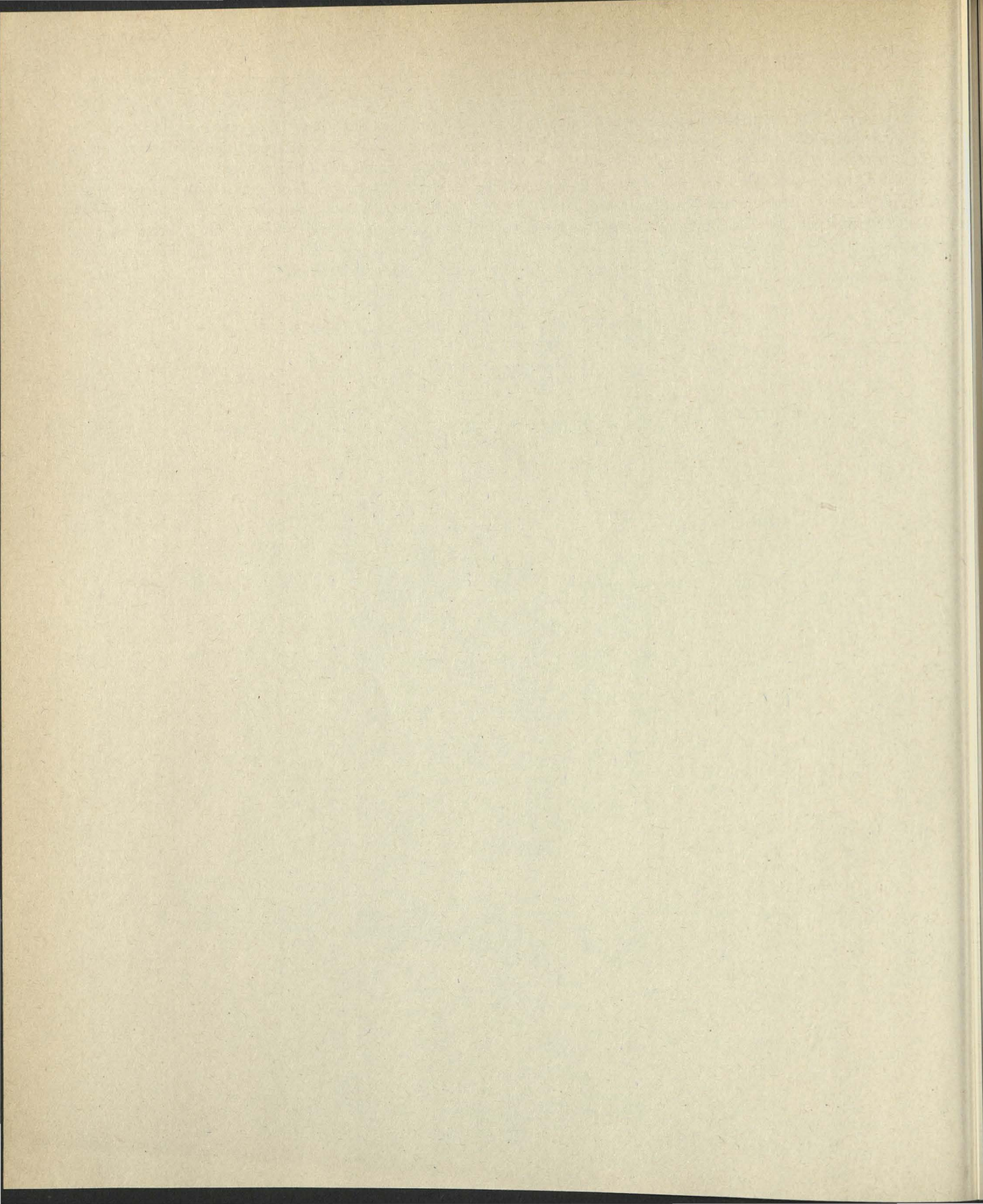
Der Musikunterricht hilft den Schülern, Musik in ihrer vielseitigen Ausprägung als Teil unserer Gesamtkultur bewußter zu erleben, zu erfassen, zu verstehen und zu bewerten. So werden hier auch emotionale Kräfte erschlossen, die Freude am Musizieren geweckt und der musikalische Geschmack des einzelnen weiterentwickelt.

Der Umgang mit Musik in der Berufsschule darf sich nicht ausschließlich am Kunstwerk orientieren, sondern muß das ganze Spektrum der Musik, also auch die sog. U-Musik, mit berücksichtigen. Ferner will der Musikunterricht auch als auditive Wahrnehmungserziehung verstanden werden und leistet so seinen Beitrag zur Steigerung der Erlebnisfähigkeit und Sensibilität des berufstätigen Menschen.

Der bewußte Umgang mit Musik fördert die Kommunikationsfähigkeit in Schule, Beruf und Freizeit und beeinflusst das soziale Verhalten positiv, indem mehr Verständnis und Toleranz gegenüber den Mitmenschen – auch aus anderen Kulturkreisen – geschaffen wird.

Des weiteren wird Musikunterricht an der Berufsschule auch als ein wichtiger Teil der Allgemeinbildung des jungen Menschen verstanden, wodurch nicht zuletzt der Zugang zum regionalen und überregionalen Musikleben (Vereine, Konzert und Musiktheater) erleichtert und der Stellenwert der Musik für das Freizeitverhalten des Jugendlichen möglicherweise erhöht wird.

So bedingen sich auch und gerade in der Berufsschule die kognitiven Ziele, das Kennenlernen von Musik, die Ausbildung musikalischer Interessen (effektives Richtziel) und die Förderung der zum Umgang mit Musik erforderlichen Fähigkeiten (pragmatischer Aspekt) wechselseitig. Diese Richtziele sind nicht hierarchisch zu verstehen, sondern tragen allesamt zur Bildung und Erziehung des „musikalischen Laien“ in unserer Gesellschaft bei.

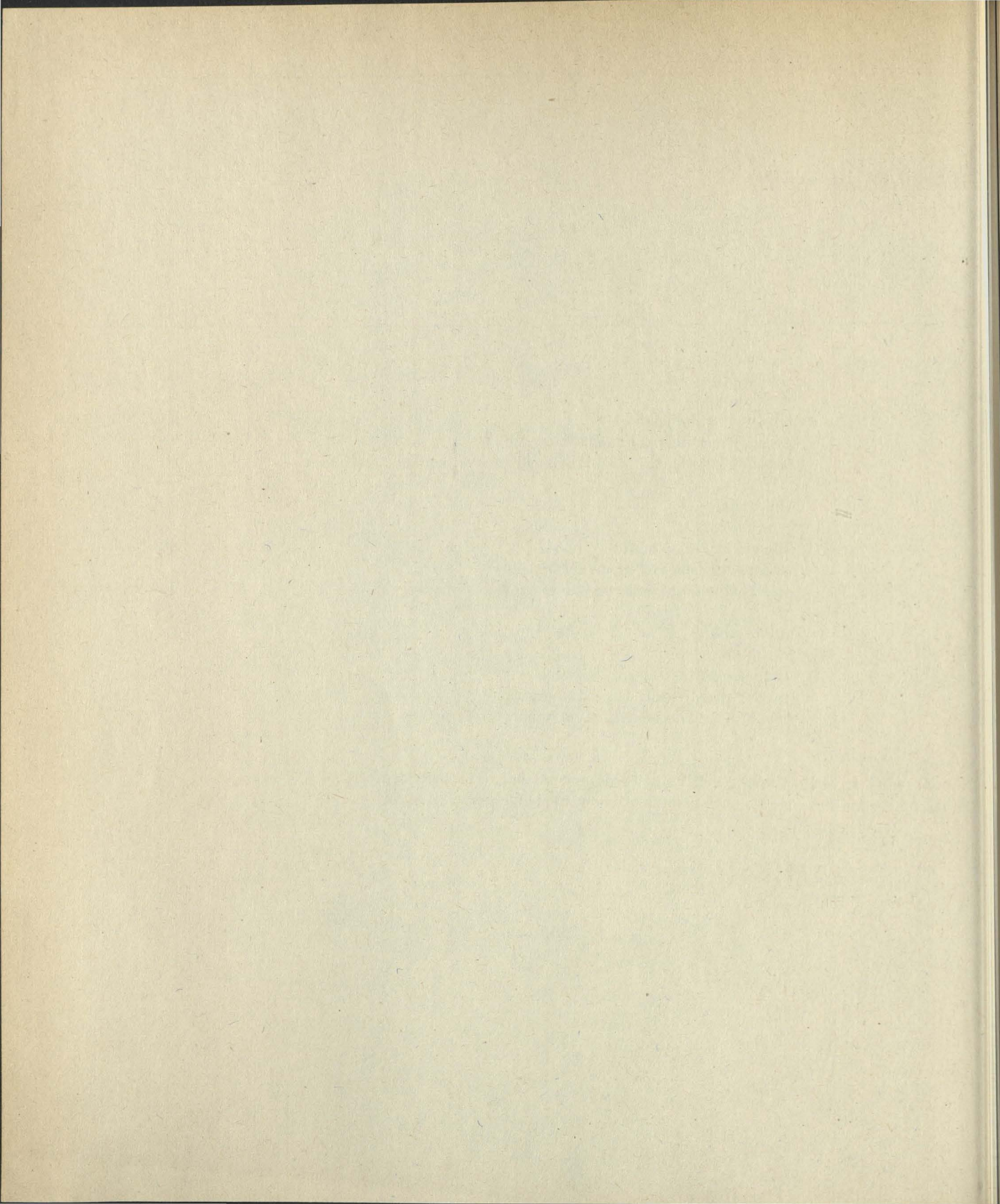


## Lehrplanübersicht

Schuljahr	Arbeitsbereiche	Zeitrichtwert	Gesamtstunden
1	I Musizieren	14	
	II Musikhören	10	
	III Allgemeine Musiklehre (in die Arbeitsbereiche I und II integriert)	6	30
	Zeit für Klassenarbeiten und zur möglichen Vertiefung		10
2	I Musizieren	30	
	II Musikhören	20	
	III Allgemeine Musiklehre (in die Arbeitsbereiche I und II integriert)	10	60
	Zeit für Klassenarbeiten und zur möglichen Vertiefung		20
3	I Musizieren	30	
	II Musikhören	22	
	III Allgemeine Musiklehre (in die Arbeitsbereiche I und II integriert)	8	60
	Zeit für Klassenarbeiten und zur möglichen Vertiefung		20

### Hinweise:

Die Aufteilung in Arbeitsbereiche stellt keine Festlegung auf eine zeitliche Reihenfolge dar.  
Die zeitliche Anordnung der Unterrichtsinhalte wird vom Fachlehrer selbst getroffen.



## I Musizieren

(14)

Aufbauend auf bisher erworbenen Kenntnissen und Erfahrungen im Umgang mit Musik, üben sich die Schüler beim Singen und Musizieren im richtigen Gebrauch ihrer Stimme, im Umgang mit einfachen Instrumenten und in der Darstellung von Musik durch Bewegung und Tanz. Dabei musizieren die Schüler entsprechend ihren altersgemäßen Neigungen, ihren musikalischen Interessen und Fähigkeiten und ihrer beruflichen Situation. Das gemeinsame Musizieren in seiner Verschiedenartigkeit erweitert die Aufgeschlossenheit der Schüler, verstärkt ihre Freude an der Musik und zeigt ihnen einen Weg zu sinnvoller Freizeitgestaltung.

Den Schülern soll innerhalb der Schule die Möglichkeit gegeben werden, in einem Chor mitzusingen oder sich an einer Musik-Arbeitsgemeinschaft (Instrumentalgruppe) zu beteiligen

- |     |   |   |
|-----|---|---|
| I.1 | Lieder verschiedener Themenkreise               | <p>Tagesablauf, Jahresablauf<br/>Wander- und Fahrtenlieder<br/>Tanz- und Mundartlieder<br/>Sozialkritische und aktuelle Lieder<br/>Spirituals, Gospels, Blues<br/>u.a.<br/>Einige Lieder aus verschiedenen Themenkreisen sollen auswendig gelernt werden.<br/>Auf die Themenkreise „Landeskunde“ und „Friedenssicherung“ ist zu achten.</p> |
| I.2 | Stimmbildung am Lied                            | <p>Atemtechnik, Atemstütze, Atem- und Sprechübungen, Lautbildung, Vokalausgleich<br/>Vgl. Themenbereich „Gesundheitserziehung“<br/>Zusammenarbeit mit Sport- und Biologielehrern</p>  |
| I.3 | Liedgestaltung                                  | <p>Einfache vokale und instrumentale Begleitformen:<br/>– Bordun, Ostinato<br/>– Mehrstimmigkeit<br/>– rhythmische Begleitung</p>   |
| Z   | Mitarbeit bei der Vorbereitung einer Schulfeier | <p>Möglichkeit zur Zusammenarbeit mit anderen Schularten und -typen, Zusammenarbeit mit anderen Fächern</p>   |

## II Musikhören

(10)

An Hörbeispielen aus einer Wahleinheit begegnen die Schüler verschiedenen Erscheinungsformen von Musik in ihrer Umwelt. Sie erfahren an leicht faßbaren Werken darstellender Musik deren Wirkung und erhalten Anregungen für eigene Klanggestaltungen. Ausgesuchte Musikbeispiele fördern das bewußte Zuhören und die Konzentrationsfähigkeit. Geschichtliche und soziale Zusammenhänge ermöglichen ihnen einen breiteren Zugang zur Musik.

- |      |   |   |
|------|---|---|
| II.1 | Musik und Programm<br>– Begriffsbestimmung<br><br>– Die Bedeutung der Vorlage für die Komposition<br><br>– Musikalische Mittel der Darstellung<br><br>– eigene Versuche | Die Auswahl der Hörbeispiele bleibt dem Fachlehrer überlassen und richtet sich nach Interesse und dem Kenntnisstand der Klasse.<br><br><br><br><br><br><br><br><br>Z.B. Gestaltung einzelner Szenen |
| II.2 | Musik und ihre Komponisten<br><br>– aus dem Leben und Werk einiger Komponisten<br><br>Musik aus der Jazz-Szene  | Je nach Klassensituation können auch spezielle Bereiche behandelt werden, z.B. eine Pop-Gruppe,   |

## III Allgemeine Musiklehre

(6)

Anhand von Beispielen der Arbeitsbereiche I und II erfahren die Schüler die Notwendigkeit, die Möglichkeiten und Grenzen der Notierung von Musik. Grundlegende Inhalte der Musiklehre helfen den Schülern, wichtige musikalische Zusammenhänge zu erkennen. Dies erweitert ihre Möglichkeiten, selbst Musik zu machen und führt zu intensiverem Hören.

Wiederholung, Ergänzung und Vertiefung folgender Grundkenntnisse:

- |       |                            |   |
|-------|----------------------------|---|
| III.1 | Elementarbegriffe          | Z.B.<br>Notenschlüssel, Tonbenennung, Pausen, Notewerte, Tempo, Rhythmus, Metrik  |
| III.2 | Intervall- und Skalenlehre | Z.B.<br>Einteilung und Benennung der Intervalle, Ganz- und Halbtöne, Versetzungszeichen, Reihenbildung, Diatonik, Chromatik |

- III.3 Grundlagen der Melodiebildung
- Z.B.  
Motiv, Thema, Periode, Sequenz (s.a. Formenlehre  
in Arb.ber.III, Klassenstufe II)
- Z Bau und Erprobung einfacher Musikinstrumente
- V.a. für Schüler aus den gewerblich/technischen  
und landwirtschaftlichen Bereichen,  
z.B. Rasseln, Trommeln, Stabspiele, Monochord

## I Musizieren

(30)

Aufbauend auf den einfachen Begleitformen in der 1. Klassenstufe, üben sich die Schüler in verschiedenen Möglichkeiten improvisatorischer Gestaltung. Durch freies Musizieren werden Spielfreude und Kreativität weiterentwickelt; dies ist besonders wertvoll für Schüler ohne jede Instrumentalkenntnisse.

Die Beteiligung der Schüler an einem Chor oder an einer Musik-Arbeitsgemeinschaft (Instrumentalgruppe) innerhalb der Schule ist anzustreben.

- |     |  |  |
|-----|--|--|
| I.1 | Erweiterung des Liedgutes                        | Z.B. Besinnliche Lieder, Liebeslieder, historische Lieder, Schlager, Chansons, Popsongs<br><br>Soziologischer und geschichtlicher Hintergrund  |
| I.2 | Differenziertere Liedausgestaltung               | Lieto, Bordun, Ostinato, Pentatonik, Mehrstimmigkeit   |
| I.3 | Improvisieren und Gestaltung                     | <i>Freie Übungen:</i><br>– Erzeugen von Geräuschen und Klängen mittels Stimme, Instrumenten und Klangerzeugern<br>– Übungen mit körpereigenen Instrumenten (Klatschen, Stampfen, Patschen, Schnipsen)<br><br><i>Gebundene Übungen:</i><br>– nach Programm (Geschichte, Gedicht, Bild)<br>– nach graphischer oder herkömmlicher Notation<br>– nach Formprinzipien (Motiv/Motivbeantwortung, -wiederholung, -ergänzung, -gegensatz usw.)<br>– nach tonalen und harmonischen Prinzipien (einfache Begleitmöglichkeiten wie Bordun, Ostinato, Pentatonik und anspruchsvollere Begleitmöglichkeiten wie das Bluesschema oder andere Harmoniefolgen) |
| I.4 | Einfaches Instrumentalspiel                      | Mit Orff-Instrumenten, Elektrophonen, Gitarren, Flöten usw. Vorhandene Instrumentalkenntnisse sollten genutzt werden. Spiel im Klassenverband, gruppenweise, solistisch.   |
| I.5 | Darstellen und Aufführen von Musik               | Zusammenfassung der Teilaspekte von Nr. 1 – 4 durch praktisches Musizieren (v.a. auch im Musiklabor)   |
| Z   | Vorbereitung einer Schulfest oder eines Konzerts | Kooperation mit anderen Schularten, Schultypen und Fächern   |

## II Musikhören

(20)

Nachdem im 1. Schuljahr ein Einblick in die Möglichkeiten gezielten Musikhörens gegeben wurde, soll in der 2. Klassenstufe dieser Bereich verstärkt gefördert werden. Durch die intensive Beschäftigung mit einem oder mehreren Werken lernen die Schüler anspruchsvolle Musik verstehen.

An ausgesuchten Beispielen erkennen sie die geschichtlichen Entwicklungen in der Musik.

2 der folgenden 3 Themenbereiche sind zu behandeln:

- |      |   |  |
|------|---|--|
| II.1 | Musik und Programm<br>(sofern noch nicht im 1. Jahr behandelt)                        | Siehe Klassenstufe I., Arbeitsbereich II   |
| II.2 | Musik und Geschichte<br><br>– Barock<br>– Klassik<br>– Romantik<br>– Moderne          | <p><i>Merkmale:</i><br/>z.B. – allgemeine Musikanschauung<br/>– Funktion der Musik (Repräsentation u.ä.)<br/>– Instrumentierung, Klangideal<br/>– Satztechniken</p> <p><i>Gattungen:</i><br/>z.B. – Concerto Grosso<br/>– Suite<br/>– Sonate<br/>– Sinfonie<br/>– Charakterstück</p> <p>Bedeutende Komponisten</p> |
| II.3 | Musik und Bühne aus den Bereichen:<br><br>– Oper<br>– Operette<br>– Musical<br>– Film | Behandlung eines vollständigen Werkes oder Teile aus verschiedenen Werken  |
| Z    | Pop-Musik   |  |

### III Allgemeine Musiklehre

(10)

Die musiktheoretischen Kenntnisse werden erweitert und vertieft. Die Kenntnisse musikalischer Strukturen machen das Kunstwerk für die Schüler transparenter.

III.1	Teilaspekte der Musik	Z.B.
	– Melodik	Verlauf, Ambitus, Sequenz
	– Metrik	Taktarten, Auftakt
	– Rhythmik	Rhythmen, Triole, Synkope
	– Harmonik	Harmonik: Tonart, Tongeschlecht, Möglichkeiten der Begleitung (Bordun, Ostinato, Dreiklänge)
	– Dynamik	
III.2	Musikalische Form	Beispiele:
	– Rondo	Rondo: Beethoven, Violinkonzert, 3. Satz
	– Menuett	Menuett: Mozart, Kleine Nachtmusik, 2. Satz
	– Variation	Variation: Haydn, Paukenschlagsinfonie, 2. Satz
	– Sonatenhauptsatz	Unterscheidung zwischen Reihungsform und Entwicklungsform
III.3	Instrumentenkunde	Schwerpunkte je nach Schultyp und Schülerinteresse

## I Musizieren

(30)

Auch im 3. Schuljahr sind Freude am Singen und Musizieren, Fähigkeiten und Fertigkeiten beim Einsatz der Stimme und Spiel von Instrumenten wichtige Lernziele.

In Wahleinheiten kann der Fachlehrer auf spezifische Begabungen und Neigungen der Schüler eingehen, durch spielerisches Tun Gelerntes festigen und den Erfahrungshorizont erweitern. In dieser Einheit können außerschulische Erfahrungen und Kenntnisse der Schüler eingebracht und genützt werden.

- |     |  |   |
|-----|--|---|
| I.1 | Erweiterung des Liedguts   | Außereuropäisches Liedgut<br>Chorsingen<br>Zusammenarbeit mit dem örtlichen Musikleben<br>Bezug zum Thema „Europa“  |
| I.2 | Wahleinheit:<br>– Musik und Bewegung oder<br><br>– Percussion<br><br>– Musizieren mit elektronischen Instrumenten oder<br><br>– Spielen auf selbstgebauten Instrumenten oder<br><br>– Musizieren nach eigener Notation | Je nach Schulart und Interessenlage: Kindertänze, Volkstänze, Gesellschaftstänze, höfische Tänze u.ä.<br><br>Musik mit Rhythmusinstrumenten (z.B. mittelalterliche Spielmannsmusik, lateinamerikanische oder afrikanische Musik, „Musik zum Mitmachen“) |
|     |  | Zusammenarbeit mit Werkstattlehrern, Werklehrern, EDV-Fachleuten und Physiklehrern  |

## II Musikhören

(22)

Im Bereich Musikhören erhalten die Schüler im 3. Schuljahr einen Einblick in die Musik des 20. Jahrhunderts. Auf diese Weise kann auch ein Zugang zur zeitgenössischen Musik geschaffen werden.

- |      |   |  |
|------|---|--|
| II.1 | Jazz  | <ul style="list-style-type: none"> <li>– Herkunft</li> <li>– Merkmale</li> <li>– Stile (Geschichte)</li> </ul>   |
| II.2 | Zeitgenössische Musik:<br>– Merkmale einer Stilrichtung oder eines Werks<br><br>– Überblick über weitere Stilrichtungen und<br>avantgardistische Strömungen | Kennenlernen neuartiger Instrumente, Verfahren<br>(Kollage, Playback, Verfremdung usw.),<br>Klangvorstellungen und Experimente anhand von<br>Kompositionen z.B. von Bartok, Schönberg,<br>Strawinsky, Ligeti, Penderecki, Cage, Stockhausen<br><br>Z.B. Elektronische Musik, Minimal Music,<br>Experimentelle Musik<br>Auch Strömungen in der sog. U-Musik<br><br>Lebensbild eines Komponisten |
| Z    | Vorbereitung und Durchführung eines Konzertbesuchs  |  |
| Z    | Vorbereitung und Mitgestaltung einer Schulfeier   |  |

## III Allgemeine Musiklehre

(8)

Im Arbeitsbereich Musiklehre werden im 3. Schuljahr die Kenntnisse des 1. und 2. Schuljahres wiederholt, vertieft und erweitert.

- |       |  |   |
|-------|--|---|
| III.1 | Wiederholung und Vertiefung<br><br>Dreiklänge und ihre Funktionen, Kadenz<br><br>Quintenzirkel | Siehe Arbeitsbereich III, 1. und 2. Schuljahr |
|-------|--|---|

Berufsschule

*Spanisch*  
*(Erweiterungsunterricht im*  
*S/E-Programm)*

## Vorbemerkungen

### Der allgemeine Erziehungs- und Bildungsauftrag

Spanisch ist Muttersprache von mehr als 300 Millionen Menschen und nach Englisch die verbreitetste Sprache der westlichen Hemisphäre. Spanisch wird auch in 19 Ländern Süd-, Mittel- und Nordamerikas gesprochen; ebenso in Teilen Nord- und Westafrikas. Allein in den USA sprechen über 15 Millionen Menschen Spanisch. Außerdem ist Spanisch eine der Amtssprachen der UNO und anderer internationaler Organisationen. Aus seiner weiten Verbreitung heraus ergibt sich, daß Spanisch ein Kommunikationsmittel wie nur wenige andere Sprachen darstellt. Der Spanischunterricht an den verschiedensten Schultypen kann deshalb einen wichtigen Beitrag zur Völkerverständigung und Weltoffenheit leisten. Daneben erklärt sich der hohe Bildungswert dieser Fremdsprache aus der kulturellen Bedeutung des spanischsprachigen Raumes. In diesem entstanden und entstehen auf den Gebieten der Literatur, der bildenden Kunst, des Filmes und der Philosophie Werke von unschätzbarem Wert. Der Spanischunterricht trägt deshalb in erheblichem Maß zur Erweiterung der Allgemeinbildung des Schülers bei. Spanischkenntnisse erschließen dem Schüler darüber hinaus den Zugang zu einem Wirtschaftsraum, der für die Bundesrepublik Deutschland von größtem Interesse ist. In diesem Zusammenhang sei an den EG-Beitritt

Spaniens von 1986 und die überragende Bedeutung der lateinamerikanischen Länder als Rohstoff- und Absatzmarkt für die bundesrepublikanische Wirtschaft erinnert.

Der Spanischunterricht soll die Schüler in die Lage versetzen, mit einem erworbenen Instrumentarium an phonetischen, grammatischen, lexikalischen und idiomatischen Kenntnissen selbständig tiefer in diese Fremdsprache einzudringen. Sie können somit als Basis für eine später angestrebte Weiterbildung dienen. Hierzu gehört auch, daß die Schüler ohne fremde Hilfe mit Wörterbuch und Grammatik Informationen aus spanischsprachigen Texten gewinnen können.

Das Erweiterungsprogramm soll im Rahmen der beruflichen Ausbildung begabten Schülern die Möglichkeit bieten, sich nach eigenen Interessen zusätzliche Lerninhalte anzueignen. Die Schüler können mit dem Nachweis der im Spanisch-Erweiterungsprogramm erworbenen Fremdsprachenkenntnisse ihre beruflichen Chancen verbessern. Ziel des Spanischunterrichts im Rahmen des Erweiterungsprogrammes ist die Vermittlung grundlegender Kenntnisse und Fähigkeiten. Diese sollen eine erste Kommunikationsfähigkeit in dieser Fremdsprache herstellen.

# Lehrplanübersicht

Kurs	Lernbereiche
1	1 Sprachliche Fertigkeiten <ul style="list-style-type: none"> <li>1.1 Hören</li> <li>1.2 Sprechen</li> <li>1.3 Lesen</li> <li>1.4 Schreiben</li> </ul>
	2 Kenntnisse und Einsichten <ul style="list-style-type: none"> <li>2.1 Lautlehre</li> <li>2.2 Wortschatz</li> <li>2.3 Grammatik</li> </ul>
	3 Themenbereiche/Landeskunde
2	1 Sprachliche Fertigkeiten <ul style="list-style-type: none"> <li>1.1 Hören</li> <li>1.2 Sprechen</li> <li>1.3 Lesen</li> <li>1.4 Schreiben</li> </ul>
	2 Kenntnisse und Einsichten <ul style="list-style-type: none"> <li>2.1 Grammatik</li> <li>2.2 Wortschatz</li> </ul>
	3 Themenbereiche/Landeskunde

- |   |   |                            |
|---|---|----------------------------|
| 3 | 1 | Sprachliche Fertigkeiten   |
|   |   | 1.1 Hören                  |
|   |   | 1.2 Sprechen               |
|   |   | 1.3 Lesen                  |
|   |   | 1.4 Schreiben              |
|   | 2 | Kenntnisse und Einsichten  |
|   |   | 2.1 Wortschatz             |
|   |   | 2.2 Grammatik              |
|   | 3 | Themenbereiche/Landeskunde |
| 4 | 1 | Sprachliche Fertigkeiten   |
|   |   | 1.1 Hören                  |
|   |   | 1.2 Sprechen               |
|   |   | 1.3 Lesen                  |
|   |   | 1.4 Schreiben              |
|   | 2 | Kenntnisse und Einsichten  |
|   |   | 2.1 Lautlehre              |
|   |   | 2.2 Wortschatz             |
|   |   | 2.3 Grammatik              |
|   | 3 | Themenbereiche/Landeskunde |
| 5 | 1 | Sprachliche Fertigkeiten   |
|   | 3 | Themenbereiche/Landeskunde |

Auf eine detaillierte Auflistung der Stundenanteile in den einzelnen Lernbereichen wird verzichtet. Es ist darauf zu achten, daß die Lernbereiche angemessen gewichtet werden.

**Kurs 1****1 Sprachliche Fertigkeiten****1.1 Hören**

Die Schüler verstehen einfache sprachliche Äußerungen, wie Arbeitsanweisungen, einfachste Texteingführungen und Wort-erklärungen, in spanischer Sprache und reagieren richtig.

**1.2 Sprechen**

Die Schüler antworten in angemessener sprachlicher Form auf spanische Äußerungen und sind in der Lage, selbständig einfache Dialoge zu führen, z.B. Grußformeln auszutauschen. Sie ahmen dabei die Aussprache von Muttersprachlern nach.

**1.3 Lesen**

Die Schüler verstehen den Inhalt einfach strukturierter Texte und lesen diese verständlich vor.

**1.4 Schreiben**

Die Schüler schreiben Wörter und Texte des behandelten Vokabulars fehlerfrei. Sie beantworten einfache Fragen in schriftlicher Form. Dabei wird eine verständliche Beantwortung bei richtiger Schreibweise verlangt.

Diese Fertigkeiten werden in Verbindung mit Kenntnissen und Einsichten in Wortschatz, Grammatik, Themenbereiche/Landeskunde entwickelt.

**2 Kenntnisse und Einsichten****2.1 Lautlehre**

Die Schüler erkennen den besonderen Sprechrhythmus und die Artikulation unterschiedlich ausgesprochener Laute des Spanischen und sehen ein, daß bei fehlerhafter Aussprache die Verständigung beeinträchtigt werden kann.

Vokal- und Konsonantenbildung, Intonation, Sprechakte, Betonung, Bindungen

Den sprachlichen Fertigkeiten und Fähigkeiten liegt die im spanischsprachigen Raum allgemein verstandene Aussprache bei Rundfunk- und Fernseh- nachrichten zugrunde. Die lateinamerikanische Aus- sprache wird als gleichwertig anerkannt. Besonders ist zu achten auf die Intonation ähnlich gesprochenen Laute: c-s, s-z, g-j, c-qu-cu, r-rr u.a. Phonetische Hilfen durch Magnetbandkassetten, Videofilme in spanischer Sprache, Gast Schüler, spanische und lateinamerikanische Lieder

## 2.2 Wortschatz

Die Schüler erhalten einen Einblick in die Verwandtschaft zwischen spanischen und deutschen Wörtern. Sie erkennen Parallelen zu Wörtern anderer ihnen bekannter Sprachen. Sie beherrschen aktiv und passiv einen Wortschatz, der ihnen eine einfachste Unterhaltung erlaubt.

300 Wörter und Ausdrücke,  
Deutsche Fremdwörter romanischen Ursprungs,  
Vokabeln von Fremdsprachen mit Entsprechungen  
in Spanisch

Die Verbundenheit der europäischen Völker durch ihre gemeinsame Geschichte kann anhand von Sprachvergleichen aufgezeigt werden. Verschiedene Methoden der Worteinführung müssen genutzt werden. Hier bietet sich der Einsatz entsprechender EDV-gestützter Sprachprogramme an.

## 2.3 Grammatik

Die Schüler beherrschen die grammatischen Grundstrukturen und entwickeln beim Umgang mit Regeln der Grammatik analytisches Denken und die Fähigkeit, die grammatischen Gesetze auf eigene Formulierungen zu übertragen. Sie wenden die regelmäßige Konjugation im Präsens richtig an und konjugieren häufig gebrauchte unregelmäßige Verben im Präsens.

Elementare grammatikalische Grundstrukturen, ohne die einfachstes Textverständnis nicht möglich ist

- Satzbau
- Verneinung
- Plural und Singular
- Artikel und Geschlecht
- Zahlen
- Angleichung des Adjektivs an das Substantiv

Regelmäßige Verben mit den Endungen -ar, -er, -ir

In den behandelten Texten vorkommende unregelmäßige Verben; grundlegende Unterscheidung von ser-estar-hay

Imitativ und anhand von Satzbaumustern werden die in jedem Text vorhandenen Grundstrukturen eingeübt.

Das Automatisieren der Konjugation ist erforderlich.  
Z.B. ser, estar, tener, ir, decir, dar, hacer

## 3 Themenbereiche/Landeskunde

Die Schüler erhalten einen Überblick über die geographische, demographische und wirtschaftliche Situation Spaniens.

Spanien als geographische Einheit, Spanien als Reiseland, Spanien als Wirtschaftsraum;  
Bevölkerungszahl und -dichte, ethnische Gruppen  
Wichtige geschichtliche Daten bis zur Gegenwart

Die Einführung in die Landeskunde soll einen ersten Überblick über Spanien bieten und so die Anfangsmotivation des Schülers (Spanien als Reise-land) nutzen.

## Kurs 2

**1 Sprachliche Fertigkeiten**

## 1.1 Hören

Die Schüler verstehen Texteingführungen in der Darbietungsphase und den Inhalt vorgetragener Texte über Alltagsthemen oder Themen landeskundlichen Inhalts.

## 1.2 Sprechen

Die Schüler machen einfache Aussagen zu behandelten Texten.

## 1.3 Lesen

Die Schüler lesen einfach strukturierte Texte mit Hilfe von Vokabellisten und verstehen global den Inhalt.

## 1.4 Schreiben

Die Schüler schreiben einfache Texte in Form von Diktaten mit bekanntem Vokabular. Sie sind in der Lage, einfache Fragen schriftlich zu beantworten.

Diese Fertigkeiten werden in Verbindung mit Kenntnissen und Einsichten in Wortschatz, Grammatik und Themenbereiche/Landeskunde entwickelt.

**2 Kenntnisse und Einsichten**

## 2.1 Grammatik

Die Schüler wenden den Imperativ richtig an, beherrschen die Konjugation der Gruppenverben (Klassenverben) im Präsens, verwenden die unbetonten Possessivpronomen einwandfrei und konjugieren wichtige regelmäßige Verben im Präsens.

Imperativ der 2. und 3. Person Singular und der 3. Person Plural  
Gruppenverben o – ue und e – ie  
Unbetonte Formen der Possessivpronomen

Weitere häufig verwendete unregelmäßige Verben

Der Imperativ der 1. und 2. Person Plural kann ergänzend behandelt werden.  
Contar, empezar, entender, querer usw.  
Wenn sich dies von den verwendeten Texten her anbietet, können auch die betonten Formen behandelt werden.  
poner, venir, traer usw.

## 2.2 Wortschatz

Die Schüler beherrschen aktiv und passiv einen Wortschatz, der eine einfache Kommunikation erlaubt, und verfügen darüber hinaus über einen Aufbauwortschatz anhand der im Unterricht behandelten Themenbereiche.

Ca. weitere 300 Wörter und Ausdrücke

Einfache Dialogspiele  
Leistungsangepaßte Computerprogramme  
Wortfelder, Wortfamilien, Wortableitungen  
Antonyme, Synonyme  
Wörterklärungen  
Umschreibungen  
Bildung von sinnvollen Sätzen

## 3 Themenbereiche/Landeskunde

Die Schüler erhalten einen ersten Überblick über die geographische, demographische und wirtschaftliche Situation des spanischsprachigen Lateinamerika und geben wesentliche Daten auf Deutsch wieder.

Spanischsprachige Staaten und ihre wichtigsten  
Fakten:  
Entwicklung und Industrialisierung  
Wichtige Rohstoffe  
Bevölkerungswachstum

Hauptstädte, geographische Lage, ungefähre Bevölkerungszahl und -dichte im Vergleich mit der Bundesrepublik Deutschland

Hauptereignisse der lateinamerikanischen  
Geschichte

**Kurs 3**

**1 Sprachliche Fertigkeiten**

**1.1 Hören**

Die Schüler verstehen nicht zu umfangreiche einfache sprachliche Äußerungen von Muttersprachlern nach mehrmaligen Wiederholungen.

**1.2 Sprechen**

Die Schüler führen Dialoge über behandelte einfache Texte, die in geschriebener Form vorliegen, und beschreiben visuell dargebotene, einfache Situationen selbständig.

**1.3 Lesen**

Die Schüler verstehen einfach strukturierte Texte.

**1.4 Schreiben**

Die Schüler fassen schriftlich vorgegebene Texte mit eigenen Worten zusammen.

Diese Fertigkeiten werden in Verbindung mit Kenntnissen und Einsichten in Wortschatz, Grammatik und Themenbereiche/Landeskunde vermittelt.

---

**2 Kenntnisse und Einsichten**

**2.1 Wortschatz**

Die Schüler beherrschen aktiv und passiv die Strukturwörter. Ihr aktiver Wortschatz vergrößert sich zusätzlich im thematischen Bereich.

Ca. weitere 300 Wörter und Ausdrücke

Thematisch gegliederte Wortschatzlisten, z. B.  
Wirtschaft, Freizeit, Politik

## 2.2 Grammatik

Die Schüler beherrschen die Konjugation des Perfekts und haben einen Einblick in seine richtige Anwendung. Sie sind in der Lage, die regelmäßigen Verben und wichtige unregelmäßige Verben im Pretérito simple (Indefinido) zu konjugieren. Sie gewinnen einen Überblick über die wichtigsten Formen der Vergangenheitszeiten und deren Anwendung.

Konjugation des Hilfsverbs haber; Bildung des Partizips Perfekt in den regelmäßigen und häufigsten unregelmäßigen Formen  
Imperfecto, Pretérito simple (Indefinido), Pluscuamperfecto

Abierto, dicho, escrito, hecho, muerto, puesto, roto, visto, vuelto

Grundsätzliche Unterscheidung in der Anwendung

## 3 Themenbereiche/Landeskunde

Die Schüler kennen verschiedene Regionen Spaniens exemplarisch.

Andalusien

- Emigration und Arbeitslosigkeit
- Großgrundbesitz und Landwirtschaft
- Auswirkungen des Tourismus
- maurische Einflüsse auf die Kultur

Katalonien

- Industrialisierung
- Autonomie

Zusammenleben verschiedener Volks- und Sprachgruppen innerhalb der spanischen Nation

*Kurs 4*

**1 Sprachliche Fertigkeiten**

1.1 Hören

Die Schüler verstehen einfache sprachliche Äußerungen von Muttersprachlern über Alltagsthemen oder landeskundliche Inhalte nach einmaliger Wiederholung.

1.2 Sprechen

Die Schüler können gehörte Texte mit eigenen Worten zusammenfassen.

1.3 Lesen

Die Schüler lesen auch komplexe Texte mit einem Anteil unbekannter Wörter phonetisch und dem Sinn nach richtig vor und verstehen den Inhalt global.

1.4 Schreiben

Die Schüler schreiben Diktate, die auch einzelne unbekannte Vokabeln enthalten, richtig nieder und fassen einfache Texte anhand des erworbenen Vokabulars zusammen.

Diese Fertigkeiten werden in Verbindung mit Kenntnissen und Einsichten in Wortschatz, Grammatik und Themenbereiche/Landeskunde entwickelt.

---

**2 Kenntnisse und Einsichten**

2.1 Lautlehre

Die Schüler sprechen das Spanische so aus, daß sie auch ein Muttersprachler in einer durchschnittlichen Gesprächssituation versteht.

2.2 Wortschatz

Die Schüler beherrschen aktiv und passiv einen Wortschatz, der ihnen eine Unterhaltung über Alltagsthemen erlaubt.

Ca. weitere 300 Wörter und Ausdrücke

### 2.3 Grammatik

Die Schüler wenden das umschriebene Futur richtig an und kennen das Futur I. Sie gewinnen einen Einblick in die Bildung und Verwendung des Konjunktivs.

„Ir a“ als Futurumschreibung  
Futur I in seinen regelmäßigen und unregelmäßigen Formen  
Konjunktiv Präsens und Imperfekt der regelmäßigen Verben

---

### 3 Themenbereiche/Landeskunde

Die Schüler gewinnen einen Einblick in die geographische, demographische und wirtschaftliche Situation wichtiger Länder Lateinamerikas.

Wichtige Staaten Hispanoamerikas

- Wirtschaft
- geographische Lage
- Klima
- Erziehung und Bildung
- Migration und Wachstum der Städte
- Bevölkerung

Die Auswahl einzelner Staaten ist in die pädagogische Freiheit des Lehrers gestellt. Ziel ist die Einsicht, daß die Probleme Lateinamerikas miteinander verbunden sind.

## Kurs 5

**1 Sprachliche Fertigkeiten**

Der letzte Kurs soll die sprachlichen Fähigkeiten und Fertigkeiten vertiefen. Wo dies durch den Leistungsstand der Klasse möglich erscheint, soll eine höhere Lernzielebene für die aufgeführten Ziele angestrebt werden.

**3 Themenbereiche/Landeskunde****3.1 Die Schüler erhalten einen Einblick in ein spezielles Phänomen der spanischsprachigen Welt**

Der Inhalt richtet sich nach den Interessen und der Leistungsfähigkeit der Schüler

Auswahlweise folgende Themen:

- bestimmte Regionen Spaniens oder Lateinamerikas
- der Spanische Bürgerkrieg
- spanische Gastarbeiter in Deutschland
- spanische Musik
- Kunst in Spanien
- der spanische und lateinamerikanische Film
- Sport
- die Stellung der Frau in Spanien und Lateinamerika
- Kirche und Religiosität in Spanien und Lateinamerika
- der Stierkampf

Zu den Themenbereichen können vom Lehrenden individuelle Arbeitsmittel erstellt werden.

Die Bildung von Schülerarbeitsgruppen ist empfehlenswert.

**3.2 Die Schüler lernen ein Werk eines spanischsprachigen Schriftstellers kennen und werten diesen Text aus.**

Der Inhalt richtet sich nach den Interessen und der Leistungsfähigkeit des Kurses

Vertonte- oder unvertonte Gedichte,  
z.B. Pablo Neruda, Federico García Lorca  
Zweisprachige Kurzgeschichten  
Adaptierte (vereinfachte) Texte



Berufsschule

*Sport*  
*(Erweiterungsunterricht im*  
*S/E-Programm)*

## Vorbemerkungen

### 1. Der allgemeine Erziehungs- und Bildungsauftrag des Faches Sport

Der Schulsport ist wesentlicher Bestandteil einer auf die Ganzheit des jungen Menschen ausgerichteten Erziehung und Bildung. Er hat die besondere Aufgabe, den jungen Menschen in seinen Anlagen und Fähigkeiten durch vielfältige Bewegungs- und Körpererfahrungen zu fördern, die Freude an sportlicher Tätigkeit zu wecken und zu lebenslangem Sportinteresse anzuregen. Er soll die für die körperliche Entwicklung notwendigen Bewegungsreize bieten und zu Gesunderhaltung und Wohlbefinden beitragen. Beim Erproben neuer Bewegungen, beim spontanen Lösen von Bewegungsaufgaben auch unter ästhetischen und kreativen Gesichtspunkten, bei der Förderung der Leistungsbereitschaft, beim Streben nach Erfolg, beim entspannten und beim sportlichen Spiel kann er für die Entfaltung der Gesamtpersönlichkeit wesentliche Erfahrungen und Grundeinsichten vermitteln. Durch eine breit gefächerte und nicht zu früh spezialisierte Ausbildung soll er eine vielseitige Bewegungserziehung gewährleisten.

Im wesentlichen hat der Schulsport folgende Ziele, die eng miteinander verflochten sind:

- Sporttreiben lernen und können,
- durch Bewegung, Spiel und Sport unmittelbare Erfahrungen machen,
- Wissen erwerben,
- Haltungen, Einstellungen und Gewohnheiten entwickeln.

Eine weitere Aufgabe des Schulsportes ist es, den Schüler zu eigener sportlicher Betätigung anzuregen und die dazu notwendigen Fertigkeiten und Fähigkeiten zu vermitteln. Dazu gehört auch die gezielte Förderung und Ausbildung seiner physischen Leistungsfaktoren, die der Schüler dadurch erreichen kann, daß er die vermittelten Trainingsformen selbst anwendet. Die verschiedenen sportlichen Aktivitäten ermöglichen es dem Schüler, unmittelbare Erfahrungen als wichtige Grundlagen von Gewohnheiten und Einsichten zu machen. Er wird sich der Reaktion seines Körpers bewußt, erlebt die Freude an eigener Leistung sowie Leistungsverbesserung und

macht Erfahrungen im Umgang mit Geräten, Sportanlagen und der natürlichen Umgebung. Soziale Erfahrungen werden beim gemeinsamen Sport, bei Spielen und Wettkämpfen ermöglicht.

Mit zunehmendem Alter wird das Wissen über Übungs- und Trainingswirkungen des Sports praxisnah angewandt. Kenntnisse und Regeln sollen schrittweise zu regelgerechtem Wettkampf und Spiel führen. Der Schüler gewinnt Einsicht in die Bedeutung von Sicherheitsvorkehrungen.

Regelmäßiges Sporttreiben begünstigt die Entwicklung von Haltungen, Einstellungen und Gewohnheiten wie Anstrengungs- und Durchhaltebereitschaft, Erfolgszuversicht, Selbstdisziplin und Selbstvertrauen. Verantwortungsbereitschaft, Hilfsbereitschaft und Fairneß wirken sich positiv auf die Gestaltung des eigenen Lebens aus. Eine aufgeschlossene Grundeinstellung zu sportlichen Aktivitäten soll zugleich den Anschluß an den außerschulischen Sport und damit den Zugang zu einem Teil des kulturellen Lebens erleichtern.

Der Schulsport leistet einen wesentlichen Beitrag zur Gestaltung des Schullebens und schließt außerunterrichtliche Aktivitäten mit ein. Diese bilden eine notwendige Ergänzung des lehrplanmäßigen Unterrichts und bieten vielfältige Möglichkeiten zur Zusammenarbeit mit den Eltern und den außerschulischen Einrichtungen des Sports.

### 2. Der besondere Erziehungs- und Bildungsauftrag des Sportunterrichts an Berufsschulen

Der Sportunterricht in Berufsschulen baut auf den in den allgemeinbildenden und beruflichen Schulen erworbenen Fähigkeiten und Kenntnissen auf und entwickelt sie altersgerecht und leistungsmäßig weiter.

In der Berufsschule müssen verschiedene Formen der Differenzierung besonders genutzt und intensive Übungsmöglichkeiten aufgezeigt werden, um alle Schüler angemessen zu fördern. Es sollen einseitige körperliche Belastungen während

der Ausbildung und im späteren Beruf ausgeglichen werden. Zugleich ist der Vielfalt von Sport, Spiel und Bewegung Rechnung zu tragen unter besonderer Berücksichtigung der physischen Leistungsfaktoren.

Die Verwirklichung der im allgemeinen Erziehungs- und Bildungsauftrag formulierten Ziele erfordert in den Berufsschulen die besondere Berücksichtigung der individuellen Bedürfnisse des Schülers wie die Entfaltung seiner körperlichen Anlagen, Freude an der Bewegung, Selbstbestätigung in Lernfortschritten und Lernerfolgen durch die eigene Leistung.

Der Schüler wird an Mitverantwortung im Sport innerhalb und außerhalb der Schule herangeführt. In der Verbindung von Praxis und Theorie wird er befähigt, sich mit den vielfältigen Erscheinungsformen des Sports auseinanderzusetzen. Mit dem schulischen Abschluß der sportlichen Bildung sollen Haltungen, Einstellungen und Gewohnheiten so weit gefestigt sein, daß sie zusammen mit vielseitigem Können sinnvolles Sporttreiben in der Freizeit ermöglichen.

### 3. Inhalte und Hinweise zum Sportangebot

Der Sportunterricht ist gleichgewichtig in einen Kernbereich und einen Ergänzungsbereich gegliedert

Unterrichtsinhalte des KERNBEREICHS sind:

- Allgemeine Konditionsschulung
- Individualsportarten
  - Gerätturnen
  - Gymnastik/Tanz
  - Leichtathletik
  - Schwimmen

Mannschaftssportarten

- Basketball
- Fußball
- Handball
- Volleyball

Mit der Festlegung und der inhaltlichen Darstellung dieser Sportarten (siehe gesondertes Lehrplanheft „Sport an Beruflichen Schulen“) wird für die Schüler die vorhandene Grundausbildung gefestigt und erweitert. Der Ergänzungsbereich ist dazu bestimmt, die Lebens- und Erfahrungswelt des Schülers zu bereichern und ihm weitere sportliche Möglichkeiten zu eröffnen. Seine Aufgabe ist es, Defizite abzubauen, die im Kernbereich betriebenen Sportarten zu vertiefen und weitere Sportarten einzuführen.

Unterrichtsinhalte des Ergänzungsbereichs sind:

- alle Sportarten des Kernbereichs
- Badminton
- Eislaufer
- Faustball
- Fechten
- Hockey
- Judo
- Kanu
- Prellball
- Rudern
- Skilauf
- Tennis
- Tischtennis

Weitere Sportarten können unter gewissen Voraussetzungen auf Vorschlag der Fachkonferenz von der Schulleitung genehmigt werden.

In jedem Schuljahr sind im Teilzeitbereich mindestens eine Individual- und eine Mannschaftssportart aus dem Kernbereich auszuwählen. Die unterschiedlichen Lernvoraussetzungen der Berufsschüler bedingen eine stärkere Berücksichtigung der sportlichen Neigung und Interessen der Jugendlichen.

Der Lehrplan ist so ausgerichtet, daß eine Kooperation der Teilzeitschulen mit den beruflichen Vollzeitschulen sowie den allgemeinbildenden Schulen möglich ist. Der Unterricht kann in den Berufsschulen auch stufenübergreifend erteilt werden. Bei zu geringer Gruppenstärke können Schüler aus verschiedenen Fachklassen eine Sportgruppe bilden.

## Beispiel für die Auswahl von Sportarten

Schuljahr	Sportartenkombination		Std. (Gesamt)
1	Leichtathletik	Fußball	Ergänzungsbereich (15) 30
2	Gerätturnen	Handball	Ergänzungsbereich (15) 30
3	Leichtathletik oder Gerätturnen oder Schwimmen	Basketball	Ergänzungsbereich (15) 30

Für die beruflichen Schularten wurde ein einheitlicher, aufeinander aufbauender, durchgängiger und durchlässiger Lehrplan erarbeitet. Dieser ist in einem eigenen Lehrplanheft veröffentlicht und Grundlage für den Unterricht im Fach Sport.

Dieser Auszug gibt einen Überblick über die im Fach Sport an der Berufsschule möglichen Sportarten. Ziele, Inhalte und Hinweise zu den einzelnen Sportarten sind in dem erwähnten Lehrplanheft formuliert.

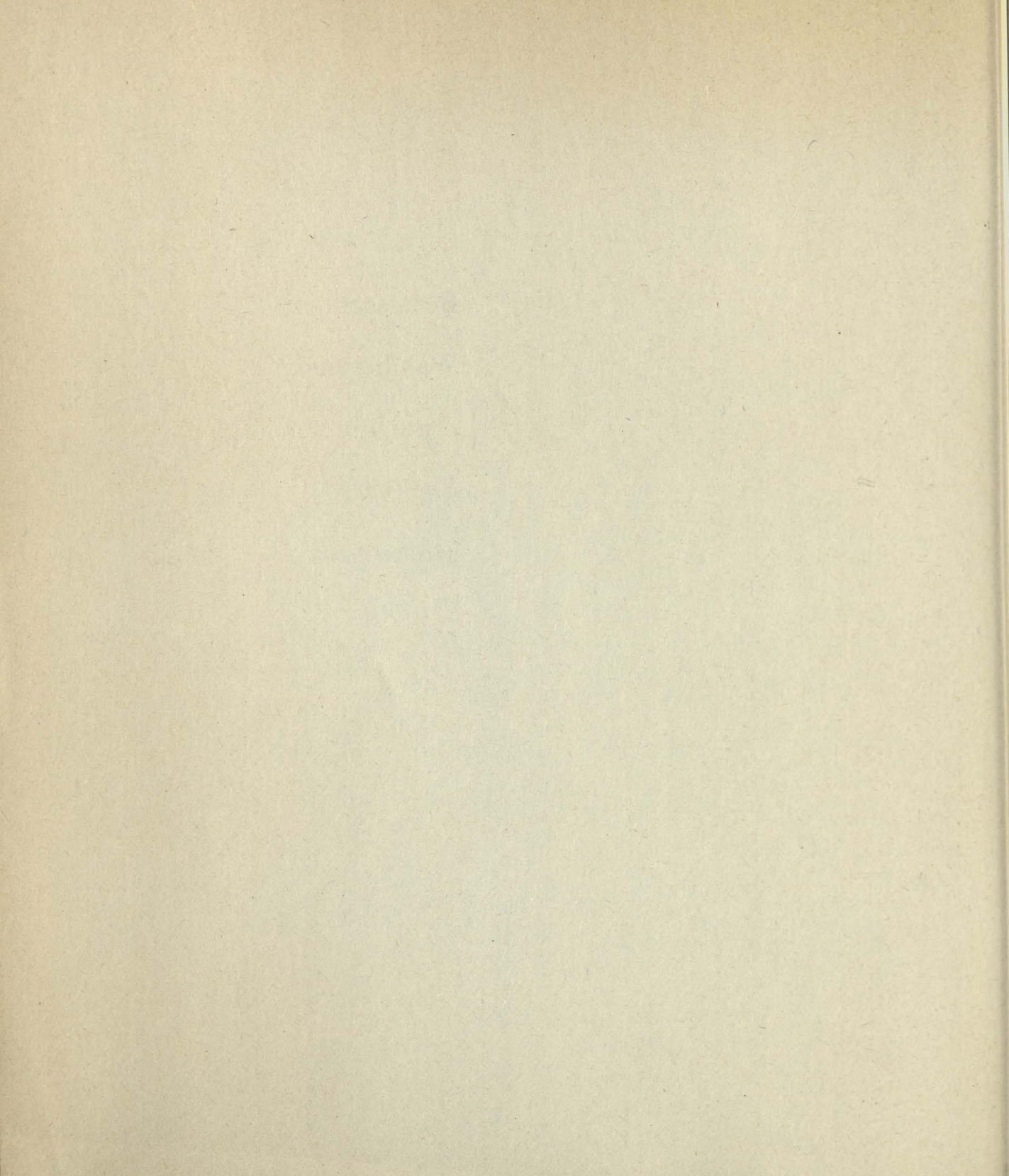
**Berufsschule**

**Wahlbereich**

**Zusatzunterricht:**

*Englisch*

*Mathematik*



Berufsschule

*Englisch*

## *Vorbemerkungen*

Im Zusatzunterricht in Englisch wird zunächst versucht, die heterogenen Vorkenntnisse der Schüler durch angemessene Festigung anzugleichen. Die kontinuierliche Erarbeitung eines Grundwortschatzes, der grammatischen Fertigkeiten – wobei die Fachbegriffe anfangs nur rezeptiv angewandt werden – und die Auseinandersetzung mit unterschiedlichen Textsorten und Themen sind erstes Ziel. Die mündliche und schriftliche Bewältigung von Alltagssituationen wird geübt; ein Grundwissen über Land und Leute, Wirtschaft, Politik, Technik und Umwelt vermittelt den Schülern ein realistisches Bild des anderen Landes.

Von Anfang an werden die Schüler zur Eigentätigkeit angeregt; sie lernen den Umgang mit Wörterbuch und Grammatik. Dadurch werden sie befähigt, sich Informationen aus fremden Texten zu beschaffen und mit diesen nach vorgegebenen Gesichtspunkten umzugehen. Es gilt das Prinzip der gemäßigten Einsprachigkeit. Die Muttersprache wird insbesondere dort verwendet, wo Unterschiede zur Fremdsprache bewußt gemacht werden sollen. Sie wird auch zur Verständniskontrolle herangezogen.

# Lehrplanübersicht

---

Lernbereiche

---

- 1 Sprachliche Fertigkeiten
  - 1.1 Hören
  - 1.2 Sprechen
  - 1.3 Lesen
  - 1.4 Schreiben
  - 1.5 Übersetzen
  
- 2 Kenntnisse und Einsichten
  - 2.1 Lautlehre
  - 2.2 Wortschatz
  - 2.3 Grammatik
  - 2.4 Texte
  - 2.5 Themenbereiche/Landeskunde

Auf eine detaillierte Auflistung der Stundenanteile in den einzelnen Lernbereichen wird verzichtet. Es ist darauf zu achten, daß die Lernbereiche entsprechend der jeweiligen Organisationsform (einjährige oder zweijährige Teilzeitform bzw. Vollzeitintensivkurs) zeitlich berücksichtigt werden.



## 1 Sprachliche Fertigkeiten

### 1.1 Hören

Die Schüler verstehen einzelne fremdsprachliche Äußerungen und Hörtexte im Rahmen von Alltagssituationen und reagieren darauf sprachlich und situationsgemäß angemessen.

Mit fortschreitendem Unterricht üben sie sich auch im Erfassen von Hörtexten mit einem angemessenen Teil an ihnen unbekanntem, leicht erschließbaren Wörtern.

### 1.2 Sprechen

Die Schüler können Lehrerfragen zu bekanntem Sprachmaterial beantworten und können sich durch Fragen Informationen beschaffen. Sie können sich in elementaren Situationen angemessen in der Zielsprache ausdrücken. Anhand von eingeübten Redemitteln erlangen sie zunehmend Sicherheit, an einfachen Gesprächen im Rahmen vorgegebener Situationen und Rollen teilzunehmen.

### 1.3 Lesen

Die Schüler lesen behandelte Texte phonetisch und intonatorisch angemessen vor. Mit fortschreitendem Unterricht erschließen und lesen sie auch Texte mit einem geringen Anteil unbekannter Wörter.

### 1.4 Schreiben

Die Schüler können einfache textbezogene Aufgaben schriftlich bearbeiten. Sie wenden dabei die grundlegenden Orthographie- und Grammatikregeln an. Einen Beitrag dazu leistet auch das Schreiben nach Diktat.

### 1.5 Übersetzen

Die Übersetzung kürzerer Texte dient zur Herausarbeitung der Unterschiede in den Strukturen und Ausdrucksweisen der Muttersprache und der Fremdsprache.

Diese Fertigkeiten werden in Verbindung mit Kenntnissen und Einsichten in Lautlehre, Wortschatz, Grammatik, Texte und Themenbereiche/Landeskunde entwickelt.

## 2 Kenntnisse und Einsichten

### 2.1 Lautlehre

Die Schüler unterscheiden englische Laute, bilden sie nach und übernehmen Betonung und Intonation. Sie üben sich im genauen Hinhören und bemühen sich um sorgfältige Aussprache.

Durch Wiederholung und Vervollständigung ihrer Kenntnisse der phonetischen Zeichen wird ihnen nach und nach auch das selbständige Erschließen der Lautung ihnen unbekannter Wörter möglich.

Die Schüler erlangen durch häufiges Hören – gelegentlich auch von „native speakers“ – und durch stetiges Üben im Sprechen mehr Sicherheit im flüssigen Sprechen. Sie werden somit in gewissem Maße auf Realsituationen im englischsprachigen Ausland vorbereitet.

Lautung des “Received Standard“ bzw. des “General American“

Das “General American“ dabei nur, wenn es der Lehrer im Unterricht benutzt.

Stimmhaftigkeit, Stimmlosigkeit

Wort-, Satzaccent

Kurzformen, Schwachformen, Bindungen

Intonationsmuster

- Bitten
- Aufforderungen
- Fragen
- Mitteilungen
- Feststellungen

Zeichen der internationalen Lautschrift  
(nur rezeptiv)

### 2.2 Wortschatz

Die Schüler frischen den bereits erworbenen Wortschatz auf und erwerben weitere elementare Lexik im Rahmen der vorgesehenen Themenbereiche. Sie erlangen damit die Fähigkeit, sich in elementaren Alltagssituationen mündlich und schriftlich angemessen zu verständigen.

Die Schüler festigen und erweitern ihren Wortschatz. Durch häufige Anwendung in allen Fertigungsbereichen gewinnen sie zunehmend Sicherheit, sich in alltäglichen Situationen genauer auszudrücken. Sie erwerben auch die Fertigkeit, einfache Wortschatzarbeit zu leisten.

1600 lexikalische Einheiten einschließlich  
idiomatischer Wendungen, davon 1400 aktiv

Der Wortschatz soll die folgenden sprachlichen Äußerungen ermöglichen  
– Kontakt aufnehmen

Begrüßen, ansprechen, sich vorstellen, sich verabschieden, einladen

– Empfindungen äußern

Fragen, antworten, bitten, danken, etwas versprechen, sich entschuldigen

– Eigene Meinung ausdrücken

Freude, Ärger, Besorgnis, Bedauern, Gefallen, Mißfallen, Vorliebe, Desinteresse

– Auskunft erteilen und einholen

Fähigkeit, Unfähigkeit

Zustimmung, Ablehnung, Widerspruch ausdrücken und begründen

Wünsche äußern, Vorschläge machen, Absichten erklären, Bedingungen nennen, einen Rat erteilen

Informationen zu Alltags- und bestimmten beruflichen Situationen geben und erfragen; Vermittlerfunktion

## 2.3 Grammatik

### Anfangsphase:

Die Schüler lernen Strukturen und gewinnen Einsichten in sprachliche Zusammenhänge und Gesetzmäßigkeiten. Sie prägen sich die Regeln ein und wenden sie an. Die grammatischen Fachausdrücke werden anfangs nur rezeptiv angewandt.

Die heterogenen Vorkenntnisse werden durch angemessene Festigung ausgeglichen.

### Aufbauphase:

In der Aufbauphase werden die grammatischen Kenntnisse erweitert und vertieft. Die Schüler erkennen nun schon Zusammenhänge und gelangen zu größerer Sicherheit im Umgang mit der fremden Sprache.

## ANFANGSPHASE

### Formenlehre

#### Das Substantiv

- regelmäßige/unregelmäßige Mehrzahlbildung
- s-/of-Genitiv

Schreibweise

#### Der Artikel

#### Das Zahlwort

- Grundzahlen
- Ordnungszahlen
- Unbestimmte Mengenangaben

some, much, many, a lot of, a few

Das Adjektiv  
– Steigerung, Vergleich

Das Adverb (nur rezeptiv)

Das Pronomen  
– Personalpronomen  
– Possessivpronomen  
– Demonstrativpronomen  
– Interrogativpronomen  
– Indefinite Pronomen  
– Reflexivpronomen

Präpositionen

Konjunktionen

*Form und Funktion der Verben*

Das Verb  
– Bildung der Zeiten (ohne Futur II und Konditional II)  
– Einfache und Verlaufsform  
– Unregelmäßige Verben  
– Infinitiv

Die Hilfsverben  
– to be, have (got)  
– Funktion und Anwendung

Die Modalverben  
– can, can't/cannot, must, will  
– Funktion und Anwendung

*Syntax*

Der einfache Satz  
– Aussagesatz (SPO)  
– Frage und Verneinung (Inversion, Umschreibung mit 'to do')  
– Aufforderungen

Das Satzgefüge  
– Relativsatz mit Pronomen  
– Adverbiale Nebensätze (when, where, because)

Systematische Erarbeitung in der Aufbauphase

Anwendung erst in der Aufbauphase

Will...you? Would you...? Let's...!

Die Schüler unterscheiden zunächst nicht nach Nebensatzarten, sie wenden sie nur an.

## AUFBAUPHASE

### Formenlehre

#### Das Adverb

- Bildung, Schreibweise
- Unregelmäßige Adverbien
- Stellung im Satz

Well, fast, hard

#### Das Gerundium

Üben der Herübersetzung  
Die drei '-ing-Formen' im Vergleich (Verlaufsform, Gerundium, Partizip)

### Form und Funktion der Verben

#### Das Verb (Fortsetzung)

- Das reflexive Verb
- Bildung aller Zeiten
- Anwendung der Zeiten:  
past tense, present tense,  
future (will/to be going to)
- Aktiv/Passiv: Bildung
- if/when (nur rezeptiv)

Einfache Beispiele

#### Die Modalverben

- could, would, must not, need not
- Ersatzformen

#### Einfache und Verlaufsform

Einfache Beispiele, wann Verlaufsform angewandt wird und wann nicht

### Syntax

#### Kurzantwort

#### Kurzfragen (question tags)

Yes, I have. No, we aren't.

#### if-Sätze

#### Indirekte Rede

Übersetzen

#### Relativsatz ohne Pronomen

#### Gerundial-, Partizipialkonstruktionen

Üben der Herübersetzung

## 2.4 Texte

Durch die Auseinandersetzung mit den vorgesehenen Textarten gewinnen die Schüler Muster für die Gestaltung eigener sprachlicher Äußerungen. Unterschiedliche Themen und Situationen veranlassen sie, Meinungen auszutauschen und Stellung zu beziehen.

Dialoge

Interviews

Beschreibungen

Berichte

Sachtexte

Prospekte, Anzeigen, Produktbeschreibungen, Gebrauchsanleitungen etc.

Briefe

## 2.5 Themenbereiche / Landeskunde

Die Schüler gewinnen Einblicke in die Lebensweise der Briten oder Amerikaner und erwerben und vertiefen ein Orientierungswissen über Großbritannien oder Amerika. Sie erfahren dabei, daß dort manches anders ist als im eigenen Land, vieles ihm aber auch entspricht. Die Vermittlung eines ausgewogenen und realistischen Bildes des anderen Landes hilft ihnen, anderen Lebensformen mit Toleranz zu begegnen.

In der Aufbauphase erfahren die Schüler auch Wissenswertes aus dem politischen und gesellschaftlichen Leben, aus Wirtschaft und Technik des englischsprachlichen Raums. Die Unterschiede vergleichen sie mit der jeweiligen Situation in der Bundesrepublik Deutschland.

Alltagssituationen

Eigene Person

Familie

Freundeskreis

Schule

Freizeit und Sport

Land und Leute

Geographische Aspekte (England, Wales, Scotland, Northern Ireland)

Wissenswertes über London/New York (Lage, Größe, Stadtteile, Verkehrsnetz, Sehenswürdigkeiten, Minderheiten, Einkaufen etc.)

Politisches und gesellschaftliches Leben

Regierung und Parteien,

Soziale Sicherheit, Wohlfahrtsstaat,

Schulwesen, Massenmedien

Wirtschaft und Technik

Arbeitswelt

– Automatisierung/Neue Technologien

– Arbeitgeber-, -nehmerbeziehung

– Umweltschutz

Berufsschule

*Mathematik*

## *Vorbemerkungen*

Der Zusatzunterricht in Mathematik soll befähigte Schüler anregen, sich intensiv mit den Methoden der Mathematik zu befassen, damit sie Sicherheit im Umgang mit dem mathematischen Handwerkszeug gewinnen. Dieses Ziel soll besonders durch vieles und intensives Üben erreicht werden. Die Schüler sollen optimal auf die Anforderungen des einjährigen Berufskollegs zur Erlangung der Fachhochschulreife im Fach Mathematik vorbereitet werden.

Längerfristig wird angestrebt, daß sich die Schüler eine selbständige Arbeitsweise aneignen und daß sie mathematische Probleme alleine erfassen und lösen können.

Die Unterrichtsinhalte orientieren sich an den Anforderungen der Berufsaufbauschule und sind mit den entsprechenden Plänen von Hauptschule und Realschule abgestimmt.

# Lehrplanübersicht

## Lehrplaneinheiten

---

- 1 Mathematische Grundbegriffe
  - 2 Termumformungen
  - 3 Gleichungen und Ungleichungen
  - 4 Lineare Funktionen
  - 5 Potenzen und Quadratwurzeln
  - 6 Quadratische Gleichungen
- Zeit für Klassenarbeiten und zur möglichen Vertiefung

Auf eine detaillierte Auflistung der Stundenanteile in den einzelnen Lernbereichen wird verzichtet. Es ist darauf zu achten, daß die Lernbereiche entsprechend der jeweiligen Organisationsform (einjährige oder zweijährige Teilzeitform bzw. Vollzeitintensivkurs) zeitlich berücksichtigt werden.



## 1 Mathematische Grundbegriffe

Die Schüler lernen das Grundlagenwissen für die Entwicklung mathematischer Kenntnisse und Fähigkeiten. Dazu gehören die Grundbegriffe der Mengenlehre und der Aussagenlogik, mit denen die Schüler zunächst ihre mathematischen Schreibweisen vereinheitlichen, um Klarheit, Einfachheit und Sparsamkeit im sprachlich-mathematischen Ausdruck zu erreichen. Die Schüler werden befähigt, mathematische Objekte verbal zu beschreiben und formal korrekt darzustellen. Diese Einführung ist nicht als Selbstzweck gedacht.

- 1.1 Der Mengenbegriff
    - Schreib- und Sprechweisen
    - Darstellung von Mengen
    - Teilmengen
    - die Vereinigungsmenge
    - die Schnittmenge
    - die Zahlbereiche  $\mathbb{N}$ ,  $\mathbb{Z}$  und  $\mathbb{Q}$
  - 1.2 Terme
  - 1.3 Aussagen und Aussageformen mit UND- und ODER-Verknüpfung
    - die Grundmenge
    - die Lösungsmenge
    - Äquivalenz von Aussageformen
  - 1.4 Einfache lineare Gleichungen
- 

## 2 Termumformungen

Durch vielseitigen Umgang mit Termen erlernen die Schüler Grundfertigkeiten, die sie für spätere mathematische Anwendungen brauchen. Der erhöhte Abstraktionsgrad dieser Aufgaben schult die Anwendung mathematischer Gesetze und das Erkennen von Gemeinsamkeiten. Ausdauer und gewissenhaftes Arbeiten der Schüler werden gefördert.

- 2.1 Addition, Subtraktion und Multiplikation von algebraischen Summen
- 2.2 Binomische Formeln
- 2.3 Zerlegung von algebraischen Summen in Faktoren
- 2.4 Bruchrechnen mit Zahlen und mit Variablen

### 3 Gleichungen und Ungleichungen

Die Schüler bewältigen jetzt auch schwierigere algebraische Aufgaben. Die Ausweitung und Vertiefung der Methoden erfordern intensives Üben. Die Schüler lernen bei Anwendungsaufgaben das Aufstellen von Gleichungen und erfahren, wie praktische Probleme mathematisch formuliert und gelöst werden. Die Durchführung der Probe kann die Bereitschaft fördern, Ergebnisse zu überprüfen.

3.1 Lineare Gleichungen mit einer Variablen

3.2 Bruchgleichungen  
– ihre Definitionsmenge  
– ihre Lösungsmenge

3.3 Textaufgaben

### 4 Lineare Funktionen

Die Schüler erkennen den Zusammenhang zwischen geordneten Wertepaaren und ihrer grafischen Darstellung. Funktionale Zusammenhänge, z.B. im naturwissenschaftlich-technischen oder im kaufmännischen Bereich, werden mathematisch dargestellt. Die Schüler werden auf Anwendungen hingewiesen. Ihre Abstraktionsfähigkeit wird durch den Übergang zu negativen Größen erweitert. Besonderes Gewicht liegt auf der Umsetzung eines sprachlich formulierten Problems in eine mathematische Aussageform. Dabei lernen die Schüler, Problemstellungen selbst zu erfassen und Ansätze zur Lösung zu finden.

4.1 Das kartesische Koordinatensystem

4.2 Die Proportionalität

Beispiele aus Wirtschaft, Physik und Technik

4.3 Die Funktion  $f: x \mapsto mx + b, x \in \mathbb{R}$

Sog. lineare Funktion

## 5 Potenzen und Quadratwurzeln

Die Einführung der Potenzschreibweise zeigt den Schülern unter anderem

- wie Rechenregeln und Definitionen auf sinnvolle Art erweitert werden können,
- wie Zahlen aus den Bereichen von Atomphysik, Halbleiterelektronik, Raumfahrt usw. bequem dargestellt werden können,
- wie Zahlen aus verschiedenen Zahlssystemen ineinander umgewandelt werden können.

5.1	Potenzen mit ganzzahligen Exponenten	Darstellung von Zahlen in normierter Form $m \cdot 10^k$ mit $ m  \leq 1, k \in \mathbb{Z}$
5.2	Die Potenzgesetze	
5.3	Rechnen mit Potenztermen	
5.4	Die Quadratwurzel	geometrische Einführung, geometrische Anwendungen mit Satz des PYTHAGORAS, Berührungsprobleme

## 6 Quadratische Gleichungen

Durch die Behandlung von zahlreichen Beispielen lernen die Schüler die verschiedenen Typen von quadratischen Gleichungen und Methoden zu ihrer Lösung kennen. Durch intensives Üben gewinnen sie Sicherheit bei der Auswahl des zweckmäßigsten Lösungsansatzes (Radizieren, Faktorzerlegung, Lösungsformel). Sie können mit Hilfe der Diskriminante beurteilen, ob eine quadratische Gleichung keine, eine oder zwei Lösungen hat und können die vorhandenen Lösungen bestimmen.

6.1	Quadratische Gleichungen und ihre Lösungsmenge	Der Satz vom Nullprodukt: $(x-x_1) \cdot (x-x_2) = 0 \Leftrightarrow x = x_1 \vee x = x_2$
	Bruchgleichungen und Textaufgaben, die auf quadratische Gleichungen führen	Auf die Herleitung einer Lösungsformel kann verzichtet werden.

